

Universität Augsburg
Fakultät für Angewandte Informatik
Institut für Geographie

Korrelationen zwischen der Bevölkerungszufriedenheit und ausgewählten sozio-ökonomischen Indikatoren am Beispiel der Türkei

Masterarbeit

Betreuer: Prof. Dr. Karin Thieme

Jochen Karnetzky, B. Sc.

Geographie, Master of Science, 5. Semester

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis.....	VI
1. Einleitung	1
2. Philosophie der Zufriedenheit	2
2.1. Eudämonia	2
2.2. Hedonie	3
2.3. Philosophie der Zufriedenheit in der Moderne	5
3. Bedeutung der Zufriedenheit in der Politik	6
4. Bedeutung der Zufriedenheit in der Ökonomie	7
5. Ergebnisse der Zufriedenheitsforschung	8
5.1. Politische Faktoren	9
5.1.1. Politische Freiheit	9
5.1.2. Wirtschaftliche Freiheit.....	10
5.2. Soziale Faktoren	11
5.2.1. Individualität.....	11
5.2.2. Soziale Beziehungen	11
5.2.3. Korruption.....	14
5.2.4. Bildung.....	14
5.2.5. Tourismus.....	15
5.3. Ökonomische Faktoren	15
5.3.1. Arbeit	15
5.3.2. Einkommen	17
5.3.3. Wirtschaftliche Ungleichheit	19
5.3.4. Wohnsituation	21
5.3.5. Verkehr.....	22
5.4. Individuelle Faktoren	22
5.4.1. Gesundheit	22
5.4.2. Geschlecht	25
5.4.3. Attraktivität	26
5.4.4. Kreativität.....	26
5.4.5. Alter	27
5.5. Faktoren des persönlichen Lebensstils	27
5.5.1. Räumliche Aspekte der Zufriedenheit	27
5.5.2. Tabakkonsum.....	30
5.5.3. Spiritualität.....	30

5.5.4.	Fernsehen	31
5.5.5.	Auswanderung	32
6.	Zufriedenheitsforschung.....	32
6.1.	Zufriedenheitsforschung in der Soziologie	33
6.2.	Zufriedenheitsforschung in der Ökonomie	35
7.	Methodik.....	35
8.	Forschungsgegenstand.....	36
9.	„Life Satisfaction Survey 2013“ differenziert nach Provinzen	37
10.	Analyse der Ergebnisse des „Life Satisfaction Survey 2013“	38
10.1.	Räumliche Verteilung	40
11.	Korrelation der Zufriedenheit mit statistischen Indikatoren	41
11.1.	Suburbanität	42
11.2.	Ruralität	49
11.3.	Hausfrauen, -männer	63
11.4.	Wohnsituation	65
11.5.	Arbeitslosigkeit	72
11.6.	Wohneigentum	77
11.7.	Kriminalität	80
11.8.	Ökonomische Aktivität	83
11.9.	Qualität des Bildungswesens	93
11.10.	Gesundheitszustand	102
12.	Fazit.....	104
	Anhang	106
	Anhang A	107
	Anhang B	119
	Anhang C	121
	Anhang D	126
	Anhang E.....	139
	Anhang F.....	157
	Anhang G	166
	Anhang H	179
	Literaturverzeichnis.....	181

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Autobahnkilometer pro Kopf	44
Abbildung 2: Autobahnkilometer pro Kopf	44
Abbildung 3: Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner	45
Abbildung 4: Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner	46
Abbildung 5: Ernteerträge in t pro Kopf	49
Abbildung 6: Ernteerträge in t pro Kopf	50
Abbildung 7: Ernteerträge pro Kopf in TRY	51
Abbildung 8: Ernteerträge pro Kopf in TRY	51
Abbildung 9: Tierische Produkte pro Kopf in TRY	52
Abbildung 10: Tierische Produkte pro Kopf in TRY	53
Abbildung 11: Anteil der Gebäude ohne Bad	54
Abbildung 12: Anteil der Gebäude ohne Bad	54
Abbildung 13: Anteil der Gebäude ohne Anschluss an die Wasserversorgung (in %)	55
Abbildung 14: Anteil der Gebäude ohne Anschluss an die Wasserversorgung (in %)	56
Abbildung 15: Investitionen der Gemeinden in die Abwasserbeseitigung in TRY pro Kopf	57
Abbildung 16: Investitionen der Gemeinden in die Abwasserbeseitigung in TRY pro Kopf	57
Abbildung 17: Anteil der Hausfrauen/-männer an der Gesamtbevölkerung (in %)	63
Abbildung 18: Anteil der Hausfrauen/-männer an der Gesamtbevölkerung (in %)	63
Abbildung 19: Anteil der neu gebauten Gebäude in Bezug auf den Bestand	66
Abbildung 20: Anteil der neu gebauten Gebäude in Bezug auf den Bestand	66
Abbildung 21: Anteil der Gebäude die vor 1945 errichtet wurden (in %)	67
Abbildung 22: Anteil der Gebäude die vor 1945 errichtet wurden (in %)	68
Abbildung 23: Anteil der Gebäude mit Bad außerhalb des Gebäudes (in %)	69
Abbildung 24: Anteil der Gebäude mit Bad außerhalb des Gebäudes (in %)	69
Abbildung 25: Anteil der Personen mit unspezifizierter Tätigkeit an der Gesamtbevölkerung (in %)	73
Abbildung 26: Anteil der Personen mit unspezifizierter Tätigkeit an der Gesamtbevölkerung (in %)	74
Abbildung 27: Anteil der Erwerbstätigen deren Tätigkeit nicht eindeutig spezifiziert werden kann	75
Abbildung 28: Anteil der Erwerbstätigen deren Tätigkeit nicht eindeutig spezifiziert werden kann	75
Abbildung 29: Anteil der gemieteten Wohnungen (in %)	78
Abbildung 30: Anteil der gemieteten Wohnungen (in %)	79

Abbildung 31: Differenz der Anteile der eingelieferten und entlassenen Häftlinge in Bezug auf die Gesamtbevölkerung	80
Abbildung 32: Differenz der Anteile der eingelieferten und entlassenen Häftlinge in Bezug auf die Gesamtbevölkerung	81
Abbildung 33: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in USD	85
Abbildung 34: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in USD	86
Abbildung 35: Anteil der Gebäude die nach 2001 errichtet wurden (in %)	87
Abbildung 36: Anteil der Gebäude die nach 2001 errichtet wurden (in %)	87
Abbildung 37: Anteil der Immobilienverkäufe in Bezug auf den Bestand	88
Abbildung 38: Anteil der Immobilienverkäufe in Bezug auf den Bestand	89
Abbildung 39: Anteil der männlichen Erwerbstätigen die im Bausektor beschäftigt sind	90
Abbildung 40: Anteil der männlichen Erwerbstätigen die im Bausektor beschäftigt sind	90
Abbildung 41: Anteil der Bevölkerung in Ausbildung (in %)	93
Abbildung 42: Anteil der Bevölkerung in Ausbildung (in %)	94
Abbildung 43: Anzahl der Schüler pro Klassenraum in Berufs- und Technischen Schulen	95
Abbildung 44: Anzahl der Schüler pro Klassenraum in Berufs- und Technischen Schulen	95
Abbildung 45: Größe der Klasse in weiterführenden Schulen	96
Abbildung 46: Größe der Klasse in weiterführenden Schulen	97
Abbildung 47: Schüler pro Klassenzimmer an weiterführenden Schulen	98
Abbildung 48: Schüler pro Klassenzimmer an weiterführenden Schulen	98
Abbildung 49: Anteil der Sehbehinderten (in %)	103
Abbildung 50: Anteil der Sehbehinderten (in %)	103

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesundheit und Lebenszufriedenheit (Wohlfahrtssurvey 1978).....	23
--	----

1. Einleitung

Zufriedenheit ist ein hoch bewertetes Konzept in der heutigen westlichen Gesellschaft. Es ist nicht nur weitest gehender Konsens, dass es besser ist, zufrieden anstatt unzufrieden zu sein; Untersuchungen bezüglich der Wertvorstellungen der Befragten kommen auch zu dem Ergebnis, dass die Menschen der heutigen Zeit die Zufriedenheit priorisieren. Ein zufriedenes Leben wird typischerweise als wertvoller als soziales Ansehen oder materieller Wohlstand angesehen. Zufriedenheit für jeden übertrifft als Wert sogar hoch geschätzte soziale Ziele wie „Frieden“ oder „Gleichheit“. Dies bedeutet allerdings nicht, dass Zufriedenheit als das einzige und ultimative Ziel angesehen wird. Diesbezüglich werden selten utilitaristische Methoden angewendet. Typischerweise versuchen die Menschen Zufriedenheit und andere hochgeschätzte Inhalte zu optimieren: Zum Beispiel indem versucht wird, das Leben lohnender zu gestalten, ohne anderen gegenüber ungerecht aufzutreten oder in inhaltsleeren Hedonismus zu verfallen. Solche nach Optimierung strebenden Mischungen werden sowohl individuell im privaten Lebensstil als auch kollektiv in der öffentlichen Politik angestrebt.¹

Der Begriff der Zufriedenheit ist ein Thema, dem in vielen Bereichen und Fragen des Lebens ein hoher Wert zugemessen wird. Die meisten Menschen würden zustimmen, dass es besser ist, das Leben genießen zu können als zu leiden und befürworten daher eine politische Agenda, die das Ziel hat, die Zufriedenheit der Menschen zu erhöhen bzw. die Zahl der als zufrieden eingestuft Menschen zu erhöhen. Obwohl die axiomatische und utilitaristische Ansicht, Zufriedenheit sei ultimativ das einzige Ziel, nicht von allen Menschen geteilt wird, ist die Annahme, Zufriedenheit sei ein erstrebenswerter Zustand, annähernd unbestritten. Dies ist in den hohen Rängen erkennbar, die der Wert der Zufriedenheit in Untersuchungen bezüglich der Priorisierung unterschiedlicher Werte einnimmt.

Das Ziel, die Zufriedenheit der Menschen bzw. die Zahl der zufriedenen Menschen zu erhöhen, setzt voraus, dass der Wert der Zufriedenheit verstanden wird. Zuallererst ist es hierfür relevant, die Hauptdeterminanten der Zufriedenheit zu erkennen; nicht nur was die Menschen zufrieden macht, sondern auch warum. Andere Fragen stellen sich bezüglich der Konsequenzen der Zufriedenheit, möglicher selbstzerstörerischer Effekte und Synergien mit anderen Werten.²

¹ Veenhoven, Buitelaar 1993, S. 4

² Veenhoven 1994b, S. 10

2. Philosophie der Zufriedenheit

In der Disziplin der Philosophie wird in vielen Diskussionen ein positiver Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und einem Leben, das nach moralischen Regeln geführt wird, hergestellt. Da aber der Begriff der Moral schwierig zu definieren und noch schwieriger zu ermitteln ist, scheint es unwahrscheinlich in einer empirischen Untersuchung analysieren zu können, ob diese postulierte Korrelation tatsächlich auftritt. Lediglich über die Korrelation der Kriminalitätsrate einer bestimmten Gruppe mit ihrer durchschnittlichen Zufriedenheit im Vergleich zu anderen Gruppen könnte man sich zum Beispiel dem philosophischen Begriff der Moral annähern.³

2.1. Eudämonia

In der griechischen Antike waren vier Konzepte bekannt, die später in die wissenschaftliche Bedeutung des Wortes „Zufriedenheit“ integriert wurden.

Erstens „gutes Schicksal“ (ein präphilosophischer Begriff), zweitens „höchster Genuss der Glückseligkeit“ (aus der griechischen Mythologie und später in der Philosophie), drittens „allgemeine Zufriedenheit mit dem Leben“ (nach Demokritos) und viertens der „Besitz höchster Güter“ (nach Aristoteles). Die letzten beiden Konzepte spielen die wichtigste Rolle. Sie repräsentieren grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen. Demokritos bezog sich auf die individuelle Würdigung seines eigenen Lebens. Das Konzept der „eudaimonia“ (Aristoteles) auf der anderen Seite beschreibt jedoch eine Qualität des Lebens an sich. Es bezieht sich auf „das gute Leben“: Die bestmögliche Art zu leben. Obwohl sich Aristoteles diesbezüglich nicht eindeutig ausdrückt, postulieren einige der Exegeten seiner Texte, dass der das „Leben im Einklang mit den wahren (immanenten) Bedürfnissen des Menschen“ meinte, was einerseits günstige externe Bedingungen und andererseits eine angemessene Wahl der Ziele einschließen würde. Wie Aristoteles beschrieben viele Philosophen diesen Zustand der Existenz als das ultimative Ziel des menschlichen Lebens.⁴

Dabei wird in der griechischen Antike, vor allem durch Platon, darauf hingewiesen, dass für die Erreichung eines Zustandes der vollkommenen Glückseligkeit vor allem die inneren Werte eines Menschen und weniger die äußeren relevant sind. Die Schönheit der Seele und nicht die des Körpers sei das Wesentliche. Daraus resultiert, dass die inneren Werte eine größere Rolle spielen als die äußeren, da die Seele, nach Auffassung der damaligen Philosophie, ein inneres Organ sei. Allerdings wird sie trotzdem als Teil des gesamten Kosmos gesehen und daher ist es von äußeren Umständen abhängig, wann die Seele eines Menschen den Idealzustand erreicht hat. Die Seele wird dann als vollständig

³ Cahn, Vitrano 2015, S. 20ff

⁴ Veenhoven 1984, S. 15

entwickelt angesehen, wenn ihr herrschender rationaler Teil sich in einem vollkommenen Zustand befindet und der Mensch somit die ihm zugedachte Rolle in der Gesellschaft in vollkommener Weise erfüllt. Dabei haben die subjektiven Empfindungen des Individuums keine Relevanz. Dies resultiert aus der Annahme der klassischen Auffassung, dass eine Person glücklich sein kann, ohne dass diese es selbst bemerkt. Es ist möglich, dass eine andere Person das Niveau des eigenen Glücks besser beurteilen kann als die Person selbst, da dieses vom Verhältnis der Seelenverfassung zum kosmischen Sinngefüge dependiert wird. Da dieses objektive Verhältnis aber jedermann zugänglich ist, ist es möglich, dass eine andere Person diesbezüglich eine höhere Expertise besitzt als die jeweilige Person selbst. Laut Aristoteles ist es zwar nicht vorstellbar, dass der Zustand der Eudämonie nicht mit einem angenehmen, lustvollen Gefühl einhergeht, allerdings wird der Wert der Eudämonie nicht durch den Grad der Lust bestimmt. Eher das Gegenteil ist der Fall, dass sich der Wert der Lust an dem der Eudämonie bemisst.⁵

2.2. Hedonie

Eine Alternative zum eudämonischen Konzept ist das Hedonische Konzept. In diesem Konzept wird das Glück mit empfundener Freude und hedonischen Vergnügungen gleichgesetzt. Auch dieses Konzept wurde in der griechischen Antike entwickelt. Aristippus, ein griechischer Philosoph des vierten Jahrhunderts vor Christus, lehrte, dass es das höchste Ziel des Lebens sei, die größtmögliche Menge an Glücksgefühlen zu erleben und dass das persönliche Glück die Summe aller von einer Person erlebten hedonischen Momente ist. Dieses frühe Konzept des philosophischen Hedonismus wurde im zeitlichen Verlauf vielfach in der philosophischen Disziplin wieder aufgegriffen. Hobbes argumentierte ebenfalls, dass das Glück darin zu finden sei, dass das Individuum erfolgreich danach strebt, seine menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, und de Sade glaubte, dass das Streben nach Sinneseindrücken und Vergnügen das ultimative Ziel des Lebens sei. Philosophen aus dem Bereich des Utilitarismus, wie Bentham, argumentierten, dass die „gute Gesellschaft“ dadurch erschaffen wird, dass das Individuum versucht, sein eigenes Vergnügen und seinen Eigennutz zu maximieren. Das Konzept des Hedonismus, als eine Sicht auf das gesellschaftliche Wohlergehen, wurde folglich in vielen Formen artikuliert und hat sich im zeitlichen Verlauf ausgehend von einem relativ eng gefassten Fokus auf die körperlichen Freuden hin zu einer weiter gefassten Sichtweise auf menschliche Bedürfnisse und Eigeninteressen entwickelt.⁶

Die hedonistischen Theorien definieren Glück als das Übergewicht der Freude gegenüber dem Schmerz. Um allerdings terminologischen Unklarheiten vorzubeugen, ist darauf

⁵ Bellebaum 1992, S. 16f

⁶ Ryan, Deci 2001, S. 143f

hinzuweisen, dass der Begriff „Hedonismus“ in der Philosophie gewöhnlicherweise anders verwendet wird als der selbe Begriff in der psychologischen Zufriedenheitsforschung. Der Begriff des „Ethischen Hedonismus“ in der Philosophie beschreibt eine normative Theorie, während der Hedonismus in der Psychologie eine deskriptive Theorie formuliert. Die Theorie des Ethischen Hedonismus behauptet, dass das Individuum nach Vergnügen streben soll bzw. dass das Vergnügen der einzige philosophische Gegenstand ist, der erstrebenswert ist. Hedonisten aus der Disziplin der Psychologie postulieren, dass das Vergnügen die einzige Sache ist, die die Menschen, und vermutlich auch die Individuen anderer Spezies, anstreben. Dieser psychologische oder auch motivationale Hedonismus wird inzwischen weitgehend kritisch hinterfragt und auch frühe Formen des ethischen Hedonismus haben in der heutigen Wissenschaft nicht mehr viele Anhänger.⁷

Im Verlauf der Geschichte der philosophischen Disziplin wurde mehrfach vor der Annahme gewarnt, die Zufriedenheit sei das höchste zu erreichende Gut und das Streben nach Glück daher das wichtigste Ziel des Lebens.

In der antiken griechischen Philosophie wird postuliert, dass das Schicksal des Individuums unvorhersehbar ist und es daher unmöglich ist, sich selbst als glücklich zu bezeichnen, bevor man nicht kurz vor dem Tode steht. Die normativ positive Schlussfolgerung dieser Annahme ist, dass wahre Zufriedenheit das Resultat eines Lebensstils ist, der von kontinuierlicher Tugendhaftigkeit geprägt ist, die durch die eigenen moralischen Ansichten definiert wird und durch das Ansehen des Individuums in der eigenen sozialen Gruppe bestätigt wird.

Im Christentum herrscht der Glaube vor, dass Glück im irdischen Leben unerreichbar ist, und nur den Individuen als Belohnung im Leben nach dem Tode zuteil wird, die ihr Leben tugendhaft geführt haben und welchen daher die Gnade gewährt wurde, ihre eigene Erlösung zu erlangen.

Kant stellt die zwingende Behauptung auf, dass die Bestimmung bzw. der Zweck der Existenz des Individuums, moralischen Maßstäben genügen muss. Jedoch erfüllt nicht jeder Zweck die moralischen Kriterien; so gilt bei ihm zum Beispiel auch das Streben nach persönlichem Glück nicht als moralisch legitimes Lebensziel. Nur wenn das Lebensziel uneigennützig ist, erfüllt es die moralischen Kriterien nach Kant. Weiterhin führt er aus, dass nicht jeder Zustand, der vom Individuum vor allen anderen Zuständen präferiert wird, automatisch als Glück definiert ist. Die grundlegende Voraussetzung eines glücklichen Lebens ist die kritische Selbstanalyse des Individuums, in Bezug auf die Frage, ob das eigene Handeln den persönlichen moralischen Kriterien genügt.⁸

⁷ Bremner 2011, S. 97

⁸ Ionescu 1984, S. 16f

2.3. Philosophie der Zufriedenheit in der Moderne

Diskussionen über die „Ideale Gesellschaft“ wurden lange Zeit von Sozialphilosophen dominiert. Der Fokus dieser Diskussionen lag auf der Frage, was als „gut“ anzusehen ist, was also die Werte sein sollten, die in der Organisation der Gesellschaft Relevanz besitzen. Mehrere Kernwerte wurden vorgeschlagen: „religiöse Unterordnung“ durch christliche Philosophen, „politische Freiheit“ durch Liberale und „soziale Gleichheit“ durch Sozialisten. Utilitaristische Sozialphilosophen betonen „Zufriedenheit“ als das ultimative Kriterium.⁹

Das Aufkommen von utilitaristischen und naturalistischen Theorien in der modernen Ethik löste die Tradition, moralisches Verhalten als Voraussetzung für ein glückliches Leben zu postulieren, nicht ab, sondern führte stattdessen zu neuen Konzepten dieses Zusammenhangs zwischen Zufriedenheit und dem moralisch Guten, in denen die Verbindung dieser beiden Werte von der entgegengesetzten Richtung betrachtet wurde. Wenn in der traditionellen Sichtweise die Tugend die Möglichkeiten, ein glückliches Leben zu führen, bereitgestellt hatte, sahen viele Vertreter des modernen Denkansatzes die Schaffung von Zufriedenheit als das wichtigste Kriterium, an dem der moralische Wert einer Handlung gemessen werden müsste. Nach dieser Auffassung gilt: Je größer die geschaffene Zufriedenheit, umso moralisch besser die Handlung.

Als Gegenkonzept zu den universalistischen Zufriedenheitsmodellen wurde die Idee eines subjektiven Modells der Zufriedenheit eingebracht. Diesem Konzept zufolge hat Zufriedenheit weniger mit dem Genuss der Natur des Guten zu tun, sondern mehr mit den individuellen idiosynkratischen Präferenzen des spezifischen Individuums. Demnach wäre die Zufriedenheit keine eigenständige ethische Kategorie. Die Trennung der bestehenden Verbindung zwischen Zufriedenheit und Tugend impliziert allerdings, dass dieser Subjektivismus eine der primären Quellen einer ethischen Motivation negiert und das Individuum zur rücksichtslosen Verfolgung seiner privaten Interessen motiviert. So würde das Gefühl der „Reue“ als nutzloses Hindernis auf dem Weg zur Zufriedenheit denn als unverzichtbare Hilfe für den Erfolg der Tugend identifiziert werden. Wenn, ausgehend von diesem Konzept, Zufriedenheit lediglich auf der Verfolgung der eigenen Interessen beruht, besteht die Möglichkeit, dass das Ideal des subjektiven Modells ein Antrieb sein könnte, dezidiert, nach dem universalistischen Modell, dem ein konstruktives Paradigma unterstellt wird, unmoralische und destruktive Handlungen zu begehen.¹⁰

Das Konzept der Zufriedenheit wird auch in den philosophischen Werken von John Stuart Mill behandelt.

⁹ Veenhoven 1993, S. 8f

¹⁰ Norton 2012, S. 48

Seiner Einschätzung nach handeln die Menschen immer und ausschließlich auf der Basis einer Motivation, ihr eigenes Vergnügen zu maximieren; dass also alle Handlungen dahingehend unternommen werden, als Ergebnis dieser, ein Gefühl der Freude zu erhalten. Darüber hinaus postuliert er, dass das Vergnügen die einzige Sache ist, die einen Wert besitzt. Zufriedenheit ist demzufolge die Summe der einzelnen Erfahrungen, die als Vergnügen wahrgenommen wurden. Jedoch wird ein Zustand der Zufriedenheit nur erreicht, wenn die Erfahrungen des Vergnügens im Leben des Individuums die des Schmerzes überwiegen.¹¹

In der Philosophie wird teilweise in einigen Werken zwischen unterschiedlichen Typen von Zufriedenheit differenziert. So wird zum Beispiel von drei Konzeptionen einer langfristigen Zufriedenheit gesprochen:

1. Die Zufriedenheitskonzeption: Zufriedenstellung.

Eine Person führt ein zufriedenes Leben oder hat ein zufriedenes Leben geführt, wenn, und auch nur wenn, die zufriedene Person unabhängig von Zusammenhängen zwischen dem psychologischen Zustand der Zufriedenheit und seinen bewussten Zielen, den eigenen Bewertungsmaßstäben oder denen anderer Personen.

2. Die Bestätigungskonzeption: Geschätzte Zufriedenheit.

Eine Person lebt ein zufriedenes Leben oder hat ein zufriedenes Leben gelebt, wenn, und auch nur wenn, diese Person geneigt ist, sein oder ihr Leben zu bejahen und diese Einschätzung relativ stabil ist.

3. Die begründete Bestätigungskonzeption: Bewertende Zufriedenheit.

Eine Person lebt ein zufriedenes Leben oder hat ein zufriedenes Leben geführt, wenn, und auch nur wenn, diese Person ein Leben lebt oder gelebt hat, das, bewertet nach Standards, die in sich selbst gerechtfertigt sind, es Wert ist oder war, bejaht zu werden, und diese Person geneigt ist, sein oder ihr eigenes Leben zu bejahen, sofern diese Neigung relativ stabil ist.¹²

3. Bedeutung der Zufriedenheit in der Politik

In der politischen Theorie werden Individuen als grundsätzlich fähig angesehen, gute Entscheidungen zu treffen. Allerdings wird ebenfalls davon ausgegangen, dass sie regelmäßig Fehler in Bezug auf ihre getroffenen Entscheidungen begehen, da sie sich nicht immer für die Option entscheiden, die positiv für sie erscheint, oder ein Verhalten zeigen, das irrational ist. Die Unterscheidung, was, nach den sachlichen Tatbeständen, vorteilhaft für die Gesellschaft ist und was „gut gemeint“ ist, wird in vielen Fällen vernachlässigt. Hierbei werden ebenfalls die komplexen sozialen Auswirkungen von

¹¹ Berger 1984, S. 30f

¹² McFall 1996, S. 18

ehrenamtlicher Tätigkeit und dem Engagement für die Gruppe oder die Gemeinde verschleiert. Die Unterscheidung zwischen der Bildung des freien Bürgers und dem sogenannten „nudging“ (Maßnahmen, die dazu dienen sollen, die Entscheidungen von Personen in eine bestimmte Richtung zu lenken) wird ebenfalls ignoriert, wobei in vielen Fällen davon ausgegangen wird, dass „nudging“ keine Bedrohung für die liberale Kultur darstellt, da die „freie“ Entscheidung des Individuums erhalten bleibt. Die Rolle der Regierungen wird darin gesehen, es den Individuen „leichter“ zu machen, die „richtige“ Entscheidung zu treffen und sie darin zu bilden, ein „positives“ Verhalten zu entwickeln, um den Grad der subjektiven Zufriedenheit zu maximieren, während gleichzeitig die subjektive Zufriedenheit dadurch gefördert werden soll, dass von Seiten des Staates Leistungen angeboten werden, die sich positiv auf das Leben der Bürger auswirken sollen.¹³

4. Bedeutung der Zufriedenheit in der Ökonomie

Freiheit und Vernunft werden traditionell als essentielle Bestandteile des „Strebens nach Glück“ gesehen. Die Wege, durch die Freiheit und Vernunft die Zufriedenheit beeinflussen können entweder von einer mehr idealistischen oder einer mehr materialistischen Natur sein. Aus der idealistischen Perspektive heraus sind Freiheit und Vernunft Werte, die per se erstrebenswert sind, während die materialistische Sicht postuliert, dass sie hauptsächlich durch ihren Einfluss auf den wirtschaftlichen Wohlstand zur Zufriedenheit beitragen.

In einer Untersuchung wurde versucht, diesen Sachverhalt zu entflechten, welche zu dem Ergebnis kam, dass die idealistische Sichtweise kaum haltbar ist.

Politische Freiheit beeinflusst die Zufriedenheit nur durch ihren Einfluss auf das Pro-Kopf-Einkommen und dieser Einfluss ist deutlich positiv.

Vernunft beeinflusst die Zufriedenheit ebenfalls durch einen gestiegenen Wohlstand, wengleich diese Steigerung mit substanziellen Kosten einhergehen, die wahrscheinlich darauf zurückzuführen sind, dass in „rationaleren“ Gesellschaften ein Mangel an sozio-emotionaler Unterstützung wahrgenommen wird.

Allgemein ist das „hedonistische Saldo“ von Freiheit und Vernunft positiv, allerdings ist die Art und Weise, wie sie sich auf die Zufriedenheit auswirken, wahrscheinlich eine andere, als es von den Philosophen der Aufklärung postuliert wurde.¹⁴

In entwickelten Ländern führt das wirtschaftliche Wachstum nur zu einer geringen Steigerung der Zufriedenheit. Diese These wird von vier unterschiedlichen Ergebnissen der empirischen Forschung gestützt:

¹³ Scott 2015, S. 134

¹⁴ Welsch 2002, S. 11

1. Die ermittelte Zufriedenheit in den Vereinigten Staaten ist seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig gestiegen.
2. Die in Europa ermittelten Werte bezüglich der Lebenszufriedenheit der befragten Personen ist ebenfalls in den letzten Jahrzehnten nur geringfügig gestiegen. In einigen Ländern ist sogar ein Rückgang zu verzeichnen.
3. Obwohl die Suizidrate in Großbritannien im Verlauf der letzten hundert Jahre um ungefähr ein Drittel gesunken ist, ist die Zahl der Selbsttötungen von Männern in fast allen westlichen Ländern seit den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gestiegen. Reiche Länder scheinen eine höhere Suizidrate aufzuweisen.
4. In den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich hat sich für die Zeitabschnitte des letzten Viertels des zwanzigsten Jahrhunderts, für die Daten vorliegen, die Arbeitszufriedenheit nicht erhöht.¹⁵

Andere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass der Stand der wirtschaftlichen Entwicklung in einer Region nicht prinzipiell einen Rückschluss auf die Zufriedenheit der Bevölkerung zulässt. Die zitierte Studie kam zu dem Ergebnis, dass der Stand der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region keinen Rückschluss auf die Zufriedenheit der Bevölkerung der jeweiligen Region zulässt, wenn der Stand der ökonomischen Entwicklung mehrerer Regionen für einen bestimmten Zeitpunkt als Bezugsgröße genutzt wird. Wenn allerdings die wirtschaftliche Entwicklung einer Region mit der Zufriedenheit ihrer Bevölkerung im zeitlichen Verlauf korreliert wird, ist diese Korrelation positiv signifikant. Diese Ergebnisse stehen im Widerspruch zu früheren Untersuchungen, die zu dem Ergebnis kamen, dass das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im internationalen Vergleich positiv signifikant mit der Lebenszufriedenheit korreliert, wohingegen die Lebenszufriedenheit im zeitlichen Verlauf bei gleichzeitig steigendem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf innerhalb einer Region nicht steigt.¹⁶

5. Ergebnisse der Zufriedenheitsforschung

Trotz der Maßnahmen zur Reduzierung der Diskriminierung von Frauen ist seit dem Ende der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts kein signifikanter Anstieg der Zufriedenheit der Frauen zu verzeichnen.

Ceteris paribus scheinen afroamerikanische Bürger in den Vereinigten Staaten von Amerika weit weniger zufrieden als weiße Menschen. Auch dieser Effekt scheint auf die Auswirkungen der Diskriminierung von Minderheiten zurückzuführen zu sein. Allerdings

¹⁵ Oswald 1997, S. 1827

¹⁶ Zhou, Xie 2016, S. 655

hat sich die Diskrepanz bezüglich der Zufriedenheit zwischen den unterschiedlichen ethnischen Gruppen in den letzten Jahrzehnten verringert.

Ein höheres Einkommen korreliert mit einer höheren Zufriedenheit. Dabei ist auch relevant, wie hoch das eigene Einkommen in Relation zu dem der sozialen Umgebung ausfällt.

Mikroökonomische Schätzungen haben ergeben, dass eine finanzielle Kompensation der durch eine Arbeitslosigkeit induzierten Unzufriedenheit durchschnittlich 60.000 US-Dollar pro Jahr betragen müsste; die Kompensation dafür, Mitglied der afroamerikanischen Minderheit in den USA zu sein, müsste 30.000 US-Dollar betragen. In dieser Schätzung, die versucht, der Zufriedenheit einen finanziellen Wert beizumessen, ist eine dauerhafte Ehe 100.000 US-Dollar pro Jahr wert, wenn man das Zufriedenheitsniveau von verheirateten Personen mit dem von Verwitweten oder Getrennten vergleicht. Da allerdings nur sehr wenige ähnliche Kalkulationen in der Literatur der Sozialwissenschaften veröffentlicht wurden, sollten die genannten Ergebnisse mit Vorsicht behandelt werden.

Allgemein ist die gemessene Zufriedenheit am höchsten bei Frauen, Verheirateten, Hochgebildeten und Personen, deren Eltern sich nicht scheiden ließen. Niedrig fällt sie bei Arbeitslosen aus; Ehen, die nach einer Scheidung geschlossen wurden, stiften weniger Zufriedenheit.

Die Zufriedenheit nimmt in der ersten Hälfte des Lebens im zeitlichen Verlauf ab, während sie in der zweiten Hälfte wieder zunimmt. Ceteris paribus liegt das geschätzte Minimum der subjektiv empfundenen Zufriedenheit bei einem Alter von vierzig.¹⁷

Im Folgenden werden weitere Ergebnisse unterschiedlicher Studien aus dem Bereich der Zufriedenheitsforschung nach Themenbereichen geordnet vorgestellt.

5.1. Politische Faktoren

5.1.1. Politische Freiheit

Die Ergebnisse der empirischen Forschung legen nahe, dass politische, wirtschaftliche und persönliche Freiheit in entwickelten Ländern eine positive Beziehung zur Zufriedenheit aufweist. Allerdings ist dieser Zusammenhang in Entwicklungsländern nicht erkennbar. Jedoch ergeben sich aus der Analyse der entsprechenden Zusammenhänge Schwierigkeiten. Es ist fraglich, ob Daten bezüglich der Zufriedenheit im internationalen Vergleich effektiv analysiert werden können. Aber fast noch wichtiger ist die Frage, ob die Kausalität der Korrelation unter Umständen in die umgekehrte Richtung stattfindet: Es könnte auch sein, dass glückliche Bürger politisch aktiver sind und daher mehr persönliche Freiheiten erlangen. Wegen der Probleme in Verbindung mit

¹⁷ Blanchflower, Oswald 2004, S. 1381

internationalen Vergleichen bietet es sich an die Effekte unterschiedlicher demokratischer Institutionen auf die Zufriedenheit in einem Land zu untersuchen. Für die Qualität der Analyse ist es relevant, dass der Aufbau des demokratischen Systems und seiner Institutionen in den unterschiedlichen untersuchten Gebietskörperschaften des Landes eine ausreichende Diversität aufweisen. Diese Differenzen können sich zum Beispiel auf Möglichkeiten der direkten politischen Partizipation der Bürger oder das Ausmaß der politischen Dezentralisation beziehen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen zeigen, dass sowohl weitreichende politische Beteiligungsrechte als auch Gemeinden mit einem höheren Grad an Autonomie das subjektive Wohlbefinden der Bürger mehr beeinflussen als demographische und wirtschaftliche Indikatoren. Daher zeigt sich, dass die Qualität politischer Institutionen einen relevanten Einfluss auf die subjektive Zufriedenheit der von ihnen betroffenen Bürger hat. Der Einfluss politischer Institutionen ist nicht alleine relevant in Bezug auf die wirtschaftlichen Aktivitäten, die wiederum Einfluss auf das subjektive Wohlbefinden nehmen, und daher die Zufriedenheit der Bürger nur indirekt beeinflussen, wie in vielen wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchungen postuliert wird.¹⁸

5.1.2. Wirtschaftliche Freiheit

In Bezug auf die wirtschaftliche Freiheit kommen aktuelle Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass, basierend auf empirischen, den internationalen Querschnitt abbildenden, Zufriedenheitsmodellen, Länder mit einem höheren Grad der ökonomischen Freiheit auch ein konsistent höheres Niveau des subjektiven Wohlbefindens aufweisen. Auch hier bleibt der positive Effekt der ökonomischen Freiheit auf das subjektive Wohlbefinden erhalten, nachdem der Einfluss der bereits bekannten statistischen Indikatoren auf die Zufriedenheit statistisch neutralisiert wurde. Die Gruppe der Variablen, die für diese Untersuchung statistisch neutralisiert wurden waren die Arbeitslosenrate, die Einkommensungleichheit, der allgemeine Gesundheitszustand, die zivile und religiöse Freiheit, die politische Freiheit, die Kriminalitäts- und Gewaltrate, die allgemeine Lebenszufriedenheit und das soziale Kapital der untersuchten Personen. Die Ergebnisse deuten des Weiteren darauf hin, dass die Auswirkungen der ökonomischen Freiheit auf die nationale Zufriedenheit unabhängig von alternativen Indikatoren der institutionellen Qualität, wie der Rechtsstaatlichkeit oder Korruptionskontrolle, berücksichtigt werden können, obwohl beide Messwerte mit der ökonomischen Freiheit korrelieren. Die Untersuchung machte die Wichtigkeit und die Relevanz der ökonomischen Freiheit in Bezug auf das subjektive Wohlbefinden deutlich und bestätigte die Signifikanz der Variablen Einkommen, Arbeitslosigkeit, Einkommensungleichheit, öffentliche Gesundheit, zivile und religiöse Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Korruptionskontrolle,

¹⁸ Frey, Stutzer 2002, S. 149f

Mitspracherecht und Verantwortlichkeit, soziales Kapital und Lebenszufriedenheit in Bezug auf die Erklärung des Zufriedenheitsniveaus im internationalen Vergleich, wohingegen der Einfluss der politischen Freiheit auf das subjektive Wohlbefinden lediglich schwach ausgeprägt ist.¹⁹

5.2. Soziale Faktoren

5.2.1. Individualität

Individualismus ist statistisch eng verbunden mit Wohlstand. In dieser Hinsicht haben empirische Studien bereits ergeben, dass der Grad an Individualität in einer Gesellschaft mit dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf mit einem Wert von 0,80 korreliert. Beobachtungen aus der Sozialpsychologie legen nahe, dass die Höhe der Position einer Person in einem sozialen System einen positiven Zusammenhang mit dem Grad der Selbstbezogenheit der jeweiligen Person aufweist. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die höheren Einkommensgruppen sowohl einen höheren Grad der Selbstbezogenheit als auch des subjektiven Wohlbefindens aufweisen. Des Weiteren ist in vielen Kulturen zu beobachten, dass Personen mit einem hohen sozialen Status mehr Freiheiten in Bezug auf die Selbstbestimmung genießen. Im Bereich der Arbeitspsychologie konnte ermittelt werden, dass ein höheres Maß an Autonomie im Beruf zu einer höheren Arbeitszufriedenheit führt.²⁰

5.2.2. Soziale Beziehungen

Auch die Qualität einer Ehe wirkt sich auf das persönliche Wohlbefinden der beteiligten Personen aus. In einer empirischen Studie unter Einbeziehung von Daten aus den USA, Großbritannien und Deutschland in der Variablen einbezogen waren, die die Qualität einer Ehe angeben sollten, ergaben sich für alle drei Länder für den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und einer geführten Ehe der befragten Personen (Beziehungsstatus) signifikante Korrelationskoeffizienten (USA: 0,251; Großbritannien: 0,205 und Deutschland: 0,136). Wenn allerdings die Qualität der Ehe in die Kalkulation mit einbezogen wurde, rangierten die Korrelationskoeffizienten für diese Länder, je nach Qualität der Ehe, zwischen -0,476 und 0,437 (USA), -0,547 und 0,292 (Großbritannien) bzw. -0,268 und 0,343 (Deutschland). Damit ergibt sich eine prozentuale Erhöhung bzw. Verringerung der Zufriedenheit abhängig von der Qualität der ehelichen Partnerschaft um -15,87 bis 14,57 (USA), -18,24 bis 9,74 (Großbritannien) und -8,94 bis 11,44 Prozent (Deutschland). Während nach dieser Studie Frauen in Ehen dazu tendieren zufriedener zu sein, reagieren sie viel stärker als Männer in ihrer Zufriedenheit auf eine unbefriedigende Ehe. Neben Faktoren wie dem Alter, dem Grad der Schulbildung und dem

¹⁹ Spruk, Kešeljević 2016, S. 701

²⁰ Diener, Suh 2000, S. 24f

Haushaltseinkommen bildet auch die Qualität einer Ehe einen Einflusswert in Bezug auf den Beschäftigungsstatus und die subjektive Gesundheit. Der Zusammenhang zwischen den Variablen „Ehe“ und anderen angegebenen Messgrößen des persönlichen Wohlbefindens, wie Gesundheit und Vertrauen, ändert sich durch die Einbeziehung der Qualität der Ehe. Schließlich ist es augenscheinlich, dass die zitierte Studie keine starke Beziehung zwischen der Zufriedenheit und der Ehe ermitteln konnte. So korrelierte die Zufriedenheit von Singles zu Beginn eines Untersuchungspanels nicht signifikant mit einer Ehe in einem späteren Abschnitt ihres Lebens. Zufriedene Menschen bleiben eher Single als unglücklich verheiratet zu werden, werden aber eher glücklich verheiratet als Single zu bleiben. Allerdings ist die Zufriedenheit im Allgemeinen als Erklärungsvariable in Bezug auf die Frage, ob eine Person unverheiratet bleibt oder glücklich verheiratet wird, nicht signifikant.²¹

Ein Hohes Maß an Lebenszufriedenheit einer bestimmten Person korreliert positiv mit einer positiven Entwicklung ihrer partnerschaftlichen Beziehung, wie auch ein hoher Grad der Qualität einer Partnerschaft ein Prädiktor einer positiven Entwicklung der Lebenszufriedenheit von Männern und Frauen in einer gefestigten Beziehung darstellt. Dies könnte implizieren, dass ein hohes Maß an Lebenszufriedenheit die Qualität einer Beziehung erhöhen kann und dass eine gute partnerschaftliche Beziehung wiederum zu einer verbesserten Lebenszufriedenheit führen kann, sogar zwischen Personen, die seit zehn oder zwanzig die selbe Beziehung aufrechterhalten. Die Ergebnisse der zitierten Studie zeigen, dass sogar die Lebenszufriedenheit eines Partners die Lebenszufriedenheit des anderen Partners vorhersagt. Dies lässt darauf schließen, dass die Lebenszufriedenheit einer Person nicht nur eine private Angelegenheit darstellt, sondern dass die Lebenszufriedenheit des einen Partners signifikante Konsequenzen für die Lebenszufriedenheit des anderen Partners haben könnte.²²

Aus empirischen Untersuchungen geht ebenfalls hervor, dass, verständlicherweise, eine positive Korrelation zwischen der Unzufriedenheit und einem Todesfall im näheren sozialen Umfeld auftritt. Personen deren Vater, Mutter oder Kind gestorben sind, haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, sich unglücklich zu fühlen, als Menschen, die die Erfahrung eines Todesfalls nicht gemacht haben. Darüber hinaus zeigen die empirischen Ergebnisse, dass der Todesfall des eigenen Kindes sich substanziell stärker negativ auf die eigene Zufriedenheit auswirkt als der Tod eines Elternteils. Dieser Zusammenhang deutet darauf hin, dass es sich für Menschen sehr schwierig darstellt, als Eltern den Tod des eigenen Kindes zu überwinden, da im Regelfall davon ausgegangen wird, dass Eltern nicht länger als ihre eigenen Kinder leben. Bezüglich des Einflusses äußerer Ereignisse auf die Zufriedenheit eines Individuums werden mehrere theoretische Ansätze formuliert.

²¹ Chapman, Guven 2016, S. 550

²² Gustavson et al. 2016, S. 1309

Einerseits wird aus der Sicht der Set-Point-Theorie davon ausgegangen, dass externe Bedingungen nur einen kurzfristigen Einfluss auf die subjektive Zufriedenheit nehmen, während die Affekt-Theorie postuliert, dass diverse äußere Einflüsse unter Umständen auch längerfristige Auswirkungen auf die Zufriedenheit einer Person haben können. Die Frage nach der Nachhaltigkeit der durch Todesfälle im nahen sozialen Umfeld ausgelösten Unzufriedenheit ist lediglich zu beantworten, wenn man die Zufriedenheit der betroffenen Personen im zeitlichen Abstand zu den jeweiligen Todesfällen untersucht.²³

Gute soziale Beziehungen korrelieren stark mit der Zufriedenheit der jeweiligen Personen und können die negativen Auswirkungen von Widrigkeiten, wie zum Beispiel einer wirtschaftlichen Krise, reduzieren. Eine Studie unter isländischen Jugendlichen kam zu dem Ergebnis, dass die Mehrheit der untersuchten Personen von der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 nicht negativ in ihrer Zufriedenheit beeinflusst worden ist, was nach Meinung der Autoren darauf zurückzuführen war, dass die betreffenden Jugendlichen eine gute soziale Beziehung zu ihren Eltern hatten. Andererseits hatte ein anderer, kleinerer Teil der untersuchten Gruppe keine guten Beziehungen zu seinen Eltern, was in einer geringeren Zufriedenheit, einer größeren Verletzlichkeit und einer geringeren Resilienz in Bezug auf Probleme resultierte. Zusätzlich sind die betreffenden Jugendlichen auch in Bezug auf die Finanzkrise verletzlicher, da sie nicht, oder in geringerem Ausmaß, eine Absicherung vor den negativen Auswirkungen der Krise erfahren, was wiederum in dem Risiko resultiert, dass ihr Zufriedenheitsniveau weiterhin absinkt.²⁴

Die Untersuchung des Einflusses der sozialen Unterstützung und der sozialen Beziehungen auf die subjektive Zufriedenheit unter älteren Afro-Amerikanern in Bezug sowohl auf die familiären als auch die freundschaftlichen Beziehungen ermittelte positive und negative Korrelationen bezüglich mehrerer Indikatoren der subjektiven Zufriedenheit. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass sowohl Familienmitglieder als auch Freunde einen wichtigen Beitrag zu Wohlbefinden der untersuchten Gruppe leisten. Allerdings können die Beziehungen zu Familienmitgliedern das Wohlbefinden sowohl erhöhen als auch verringern. Allerdings waren diese Effekte nicht durchgängig in Bezug auf alle Indikatoren des subjektiven Wohlbefindens zu erkennen. Die subjektiv empfundene Nähe zur eigenen Familie korrelierte positiv mit der Lebenszufriedenheit und dem persönlich empfundenen Glücksgefühl („happiness“) aber nicht mit dem Selbstwertgefühl, während die Nähe zu Freunden positiv mit dem Selbstwertgefühl und dem persönlichen Glück aber nicht mit der Lebenszufriedenheit korrelierte. Die Häufigkeit des Kontakts mit der eigenen Familie korrelierte positiv mit der Lebenszufriedenheit; dies war die einzige signifikante Korrelation bezüglich der sozialen Kontakte. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die sozialen Beziehungen zu

²³ Moor, Graaf 2016, S. 932

²⁴ Gudmundsdóttir et al. 2016, S. 1232

Freunden und der Familie, insbesondere die wahrgenommene Nähe versus der Häufigkeit des Kontakts, eine wichtige Rolle in Bezug auf die Bewertung des subjektiven Wohlbefindens der untersuchten Gruppe einnehmen.²⁵

5.2.3. Korruption

Untersuchungen bezüglich der Auswirkungen der Korruption auf die Zufriedenheit haben einerseits ergeben, dass Erfahrungen der Korruption die individuelle Lebenszufriedenheit verringern. Andererseits, und dieses Ergebnis ist interessanter, konsistent mit der Vorhersage der „Broken-Windows-Theorie“ und der „Referenzstandard-Theorie“ in der wirtschaftswissenschaftlichen Disziplin, wird der negative Effekt von Erfahrungen der Korruption durch ein externes, von Korruption geprägtes, Milieu abgemildert. Erfahrungen der Korruption tendieren dazu, die Zufriedenheit stärker zu reduzieren, wenn das Umfeld von einem geringeren Grad an Korruption geprägt ist. Dieser Rückgang könnte darauf zurückzuführen sein, dass eine korrupte Umgebung die psychologischen Kosten der Korruption, wie Scham, Schuldgefühle oder der Selbstwahrnehmung als Opfer, der Personen, die in einen Korruptionsfall involviert sind, reduziert, unabhängig davon ob die betroffene Person als bestechender Akteur oder als bestochener auftritt und ob er willentlich oder gezwungenermaßen an dem Bestechungsvorgang teilnimmt.²⁶

5.2.4. Bildung

Studien bezüglich des Bildungserfolgs der Schüler, der vor allem über die Anzahl der Jahre des Besuchs von Bildungseinrichtungen operationalisiert wird, wurden in vielen Fällen nur im Querschnitt und innerhalb der jeweiligen Nation durchgeführt. Das Ergebnis dieser Studien war, dass der Bildungsgrad in den meisten Studien schwach positiv mit der subjektiven Zufriedenheit korreliert. Hierbei ist allerdings anzumerken, dass diese Korrelation in Ländern mit einem höheren Pro-Kopf-Einkommen schwächer ausfällt. Wenn in den Berechnungen jedoch die Effekte des Einkommens und des Beschäftigungsstatus auf die Zufriedenheit nicht berücksichtigt werden, wird der Effekt der Bildung ebenfalls reduziert bzw. insignifikant oder sogar negativ. Darauf aufbauend lässt sich vermuten, dass die positive Korrelation zwischen der Zufriedenheit und dem Bildungsgrad größtenteils über den Einkommenseffekt vermittelt wird. Dies führt zu der Annahme, dass der Bildungsgrad nicht deswegen Rückschlüsse auf die subjektive Zufriedenheit der Individuen zulässt, weil gebildete Personen glücklicher sind als weniger gebildete, sondern weil gebildete Menschen stärker dazu tendieren, ein höheres (relatives) Einkommen zu beziehen, welches wiederum ein direkt mit der Zufriedenheit korrelierender Indikator ist.²⁷

²⁵ Nguyen et al. 2016, S. 971f

²⁶ Wu, Zhu 2016, S. 1141f

²⁷ Hirata 2006, S. 38

5.2.5. Tourismus

In vielen stark touristisch geprägten Ländern ist ein signifikanter soziokultureller Einfluss der Touristen auf die einheimische Bevölkerung erkennbar. Dieses Phänomen kann in extremen Fällen zu einer durch den Tourismus induzierten kulturellen Überprägung der traditionellen Wertegesellschaft des jeweiligen Landes führen.

Bhutan versucht seit der Öffnung des Landes für den Tourismus im Jahr 1974 zwischen diesen beiden Polen (Erhaltung der traditionellen Kultur versus ökonomischer Profit durch touristische Angebote) einen Weg zu finden, der den kulturellen Einfluss durch Touristen minimieren soll. Daher wurde die Zahl der Genehmigungen für Touristen zunächst auf 4.000 pro Jahr beschränkt. Dies ist der Sichtweise der Regierung Bhutans geschuldet, wonach die Zufriedenheit der Bevölkerung durch das Bewahren und Fördern der eigenen Kultur, ein Leben im Einklang mit der Natur, einer gerechten Wirtschaftsentwicklung sowie einer guten Regierungsführung erreicht werden soll. Um den Erfolg dieser Staatsideologie zu evaluieren, wird in Bhutan das sogenannte „Bruttosozialglück“ ermittelt. Dies ist ein Indikator, der auf der Basis der genannten Aspekte eines zufriedenen Lebens, darstellen soll, welchen Grad der Zufriedenheit die Bevölkerung Bhutans inzwischen erreicht hat.

Allerdings hat sich die Strategie der Regierung in Bezug auf den Tourismus seit 2007 stark verändert. Während im Jahr 2007 noch 15.000 Touristen die Einreise gewährt worden ist, waren es im Jahr 2011 bereits 40.000. Der verstärkte Ausbau des touristischen Sektors resultiert unter anderem auf der geringen sonstigen wirtschaftlichen Entwicklung und einer sich daraus ergebenden hohen Jugendarbeitslosigkeit und wird deswegen von der Regierung als der erfolgversprechendste Weg gesehen. Für die nahe Zukunft wird von der Regierung in Bezug auf den Ausbau des Tourismus die Zielvorgabe von 100.000 Touristen pro Jahr formuliert, während ein wirtschaftliches Gutachten einer namhaften Beratungsfirma von 2009 sogar einen Anstieg auf 250.000 Touristen pro Jahr empfiehlt. Inwieweit sich diese Planungen bezüglich der Tourismuswirtschaft mit der Idee des auf die traditionelle Kultur fokussierten „Bruttosozialglücks“ in Einklang zu bringen ist, könnte Gegenstand zukünftiger Untersuchungen sein.²⁸

5.3. Ökonomische Faktoren

5.3.1. Arbeit

Ein wichtiger Bereich im Gebiet der Zufriedenheitsforschung sind Untersuchungen zum Thema der Arbeitszufriedenheit. Hierbei werden in den meisten Fällen sechs Zufriedenheitsdeterminanten definiert, die spezifische Einstellungen zu verschiedenen

²⁸ Hoffmann 2012, S. 55ff

Aspekten der Arbeitssituation, also der Zufriedenheit der befragten Personen mit der Tätigkeit selbst und mit betriebsbezogenen Aspekten, ermitteln sollen.

Diese sechs Zufriedenheitsdeterminanten sind:

Führungsklima: Hierbei geht es darum, die Zufriedenheit mit dem Vorgesetzten, mit dem Betriebsklima im Allgemeinen, dem Grad der Mitbestimmung, der Unterstützung und der Informationspolitik zu ermitteln.

Arbeitsinhalt: Abwechslungsreichtum, Herausforderung, Verantwortungsspielraum, Schwierigkeitsgrad der Tätigkeit; die Möglichkeit, Fähigkeiten und Kenntnisse einzusetzen.

Kollegen/Kolleginnen: Verhältnis der Versuchspersonen zu den Kollegen und Kolleginnen.

Belastung: Zufriedenheit mit der physischen und der psychischen Belastung und dem Arbeitstempo.

Sicherheit: Zufriedenheit mit der Sicherheit vor Arbeitsplatzverlust und den Sozialleistungen.

Privatbereich: Einschätzung des Arbeitsplatzes im Hinblick auf den privaten Bereich.²⁹

Allerdings ist der Effekt der Arbeit auf die Zufriedenheit vom kulturellen Hintergrund der Befragten abhängig. Prinzipiell erhöht sich die Zufriedenheit des Individuums, wenn es den sozialen Konventionen seiner Gruppe folgt. Dies gilt auch für den Wert der Arbeit. In den Kulturen, die der Lohnarbeit einen hohen Wert beimessen und diese als Grundlage für die persönliche Selbstverwirklichung verstehen, korreliert die Arbeit positiver mit dem subjektiven Wohlbefinden als in Kulturen, in denen die Lohnarbeit keinen herausragenden Stellenwert einnimmt. Eine diesbezüglich durchgeführte Studie unter US-Amerikanern und Bewohnern Lateinamerikas allerdings kam zu dem Ergebnis, dass dieser Zusammenhang nur für die verheirateten männlichen Befragten gilt. Für Frauen und Singles war die Hypothese, wonach kulturelle Unterschiede auftreten, nicht signifikant. Daher war die durchgeführte Analyse mit der klassischen Sozialtheorie konsistent, wonach Menschen glücklicher sind, wenn sie sich in einer Art und Weise verhalten, die mit den Werten ihrer Kultur konsistent ist. Allerdings gilt diese Konsistenz nur für verheiratete Männer. Kulturell gesehen wird davon ausgegangen, dass US-amerikanische und lateinamerikanische Männer auf der Skala zwischen Individualismus und Kollektivismus an unterschiedlichen Positionen platziert sind. Diesbezüglich wird davon ausgegangen, dass lateinamerikanische Männer glücklicher sind, wenn sie weniger arbeiten müssen, da sie so mehr Zeit mit ihren Familien verbringen können. Im Gegensatz wird davon ausgegangen, dass US-amerikanische Männer glücklicher sind, wenn sie

²⁹ Murer-Chevalier 1997, S. 114f

mehr arbeiten dürfen, da bezahlte Lohnarbeit in ihrer Kultur den Weg zu Selbstverwirklichung und sozialem Status darstellt.³⁰

Die ökonomische Standardtheorie unterstellt, dass die Arbeit einen negativen Grenznutzen aufweist, während die Literatur im Bereich der Zufriedenheitsforschung in den Wirtschaftswissenschaften auf die positiven nichtmateriellen Effekte der Beschäftigung hinweist. Diesbezüglich ist die Beziehung zwischen der Arbeitszeit und dem individuellen Wohlbefinden interessant. Die empirischen Untersuchungen zu dieser Fragestellung ergaben ein differenzierteres Bild, als der Gegensatz zwischen der Wirtschaftstheorie und den Theorien bezüglich des Werts der Arbeit in der Arbeitspsychologie vermuten lässt. Laut der Ergebnisse führt eine Erhöhung der Arbeitszeiten auch dann zu einer Steigerung der individuellen Lebenszufriedenheit, wenn das Einkommen konstant gehalten wird. Diese Ergebnisse sind ein Indikator dafür, dass Arbeit einen positiven Nutzwert aufweist und deuten darauf hin, dass Beschäftigung und Arbeitszeit die Zufriedenheit erhöhen. Alleine die Änderung des Status von beschäftigungslos zu beschäftigt führt zu einer substantziellen Steigerung des Wohlbefindens, selbst wenn die Zeit, die mit Arbeit verbracht wird, sich nur auf sehr wenige Stunden beschränkt. Darüberhinaus profitieren Männer von einer steigenden Arbeitszeit aufgrund des immateriellen Nutzens. Die bezüglich der Maximierung der Zufriedenheit optimale Arbeitsdauer pro Tag liegt bei ungefähr sieben Stunden. Eine weitere Steigerung der Arbeitszeit führt zu einer Reduzierung der Zufriedenheit. Wie die Männer profitieren auch die Frauen vom immateriellen Nutzen der Arbeit, allerdings erreichen sie das Optimum bei einer Arbeitszeit von nur ungefähr vier Stunden pro Tag, mit einem negativen Grenznutzen für jede weitere Stunde. Da die Arbeitszeit, die die Zufriedenheit maximieren würde, geringer ist als die durchschnittliche Arbeitszeit beider Geschlechter ist, wird die neoklassische Annahme des negativen Grenznutzens der Arbeit gestützt. Im Grenzbereich hat die Arbeit tatsächlich einen negativen Grenznutzen für die Mehrheit der Beschäftigten aber der gesamte Nutzen der Arbeit ist, wie die Literatur der Zufriedenheitsforschung nahe legt, nicht negativ sondern positiv. Diese Ergebnisse bringen die theoretischen Annahmen mit den empirischen Ergebnissen der Zufriedenheitsforschung in Einklang und finden Unterstützung für beide. Zudem zeigen sie, dass die Annahmen der neoklassischen Theorie mit den Ergebnissen der Zufriedenheitsforschung kompatibel sind.³¹

5.3.2. Einkommen

Empirische Studien zeigen, heute wie auch in der Vergangenheit, dass Personen in einem Land, die zu einem bestimmten Zeitpunkt ein vergleichsweise höheres Einkommen

³⁰ Valente, Berry 2016, S. 1186

³¹ Rätzel 2009, S. 78f

beziehen, im Durchschnitt zufriedener sind. Jedoch bleibt anzumerken, dass die Erhöhung des Durchschnittseinkommens nicht automatisch zu einer Steigerung der Zufriedenheit der Bürger führt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die materiellen Normen, auf deren Basis Beurteilungen des Wohlstandes einer bestimmten Person durchgeführt werden, in dem selben Maße steigen wie das tatsächliche Einkommen der Gesellschaft. Obwohl die Indizien, die diese Schlussfolgerung unterstützen, weiterhin zunehmen, ist dieser Themenbereich bisher noch nicht ausreichend erforscht. Zum Beispiel wurden bisher wenige Zeitreihenuntersuchungen bezüglich der Frage durchgeführt, welche Zusammenhänge zwischen der subjektiv empfundenen Zufriedenheit und der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes bestehen, obwohl gerade für die Untersuchungen solcher Entwicklungen Zeitreihenuntersuchungen eine notwendige Form der empirischen Studie wären. Dieser Mangel an entsprechenden Studien gilt auch und vor allem für ärmere Länder. Darüber hinaus ist auffällig, dass die Werte der subjektiven Zufriedenheit im zeitlichen Verlauf mitunter variieren; auch dieses Phänomen müsste noch stärker untersucht werden. Des Weiteren gibt es zusätzlichen Forschungsbedarf bezüglich der Frage, wie sich materielle Normen in Abhängigkeit zur wirtschaftlichen Entwicklung verändern und welche Mechanismen für die Veränderung dieser Normen verantwortlich sind. Schließlich wäre es notwendig internationale Querschnitte der Zusammenhänge zwischen dem Einkommen und der Zufriedenheit zu entwickeln, welche nicht durch kulturelle Trends beeinflusst sind.³²

Das Einkommen eines Haushalts hat nicht nur direkte Einflüsse auf die Zufriedenheit der betreffenden Personen, sondern beeinflusst auch die Effekte des sozialen Netzwerkes einer Person auf seine Lebenszufriedenheit. Prinzipiell korreliert die Größe des sozialen Netzwerkes einer Person positiv mit dessen Lebenszufriedenheit. Allerdings nimmt diese Korrelation mit zunehmendem Haushaltseinkommen ab. Dies bedeutet, dass das Haushaltseinkommen den Effekt der Größe des sozialen Netzwerkes auf die Lebenszufriedenheit schwächt und nicht stärkt.³³

Das Muster der Veränderungen bezüglich der materiellen Wünsche eines Menschen erklärt teilweise die paradoxen Beziehungen zwischen der subjektiv empfundenen Zufriedenheit und dem Einkommen. Zu Beginn des Lebens des Erwachsenen fallen die materiellen Wünsche in der Bevölkerung im Durchschnitt gleich aus, jedoch korrelieren die materiellen Bedürfnisse positiv mit dem Einkommen. Der Nutzen bzw. die empfundene Zufriedenheit korrelieren negativ mit den materiellen Bedürfnissen. Zusammenfassend ausgedrückt korreliert die subjektive Zufriedenheit positiv mit dem Einkommen und negativ mit den materiellen Bedürfnissen. Zu Beginn des Lebens sind die Individuen mit einem höheren Einkommen zufriedener, da die materiellen

³² Easterlin 1995, S. 44

³³ Yuan 2016, S. 581

Bedürfnisse in der Bevölkerung relativ gleich verteilt sind und die Personen mit einem höheren Einkommen eher in der Lage sind, ihre materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Eine Steigerung des Einkommens führt allerdings nicht zu einer Steigerung der Zufriedenheit, weder für Personen mit hohem oder geringem Einkommen, da die Einkommenssteigerung eine äquivalente Steigerung der materiellen Bedürfnisse verursacht und deren negativer Effekt auf die subjektive Zufriedenheit den positiven Effekt der Einkommenssteigerung untergräbt. Obwohl eine Steigerung des Einkommens bedeutet, dass sich die Menschen mehr Güter leisten können, wird der daraus resultierende positive Effekt auf das Wohlergehen durch die Tatsache entwertet, dass die Menschen im Verlauf ihres Lebens immer höhere Ansprüche entwickeln.³⁴

5.3.3. Wirtschaftliche Ungleichheit

Wirtschaftliche Ungleichheit in einer Gesellschaft hat einen substanziellen Einfluss auf die subjektive Zufriedenheit des Individuums. Tatsächlich scheint es so, dass bezüglich dieses Themas mehrere Effekte parallel auftreten. Einerseits würde die Angleichung der Einkommen die Ungleichheit reduzieren, wobei anzumerken ist, dass das Einkommen einer der wichtigsten Faktoren in Bezug auf die subjektive Zufriedenheit der Individuen darstellt. Zusätzlich, abgesehen vom überlagernden Effekt der Ungleichheit, würde ein positiver Effekt auf den Einfluss der Präferenz von Ungleichheit auf die Gesamtzufriedenheit stattfinden. Wenn man die quantitativen Effekte einer Steigerung des Einkommens und einer Reduzierung der Ungleichheit auf die subjektive Zufriedenheit vergleicht, ergibt sich in den Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen ein sehr kleiner Effekt auf die Zufriedenheit durch die Steigerung des Einkommens. Das legt die Vermutung nahe, dass eine Reduzierung der Ungleichheit in Ländern mit einem hohen durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen einen substanziell ungleich höheren Effekt auf die subjektive Zufriedenheit der Menschen haben würde, als eine Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens einer Gesellschaft.³⁵

Caner untersuchte in ihrer Studie die Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit der Menschen in der Türkei und ihren Erwartungen in Bezug auf die Zukunft und die Effekte sozialer Vergleiche. Das wichtigste Ergebnis dieser Untersuchung ist die Erkenntnis, dass, unter Ausschluss des Einflusses von demographischen Faktoren wie Geschlecht, Bildung sowie dem Beziehungsstatus (verheiratet) des Individuums, sowohl die Erwartungen in Bezug auf die Zukunft als auch Vergleiche mit der sozialen Gruppe mit der Zufriedenheit in der Türkei korrelieren. Der Einfluss des relativen Einkommens und der Zukunftserwartungen auf die Zufriedenheit variieren ausgehend von den unterschiedlichen Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung. Da in Zeitspannen einer

³⁴ Easterlin 2001, S. 481

³⁵ Hesse 2013, S. 33

wirtschaftlichen Krise, im Gegensatz zu Phasen der ökonomischen Prosperität, die Relevanz eines hohen Absoluteinkommens höher ist und gleichzeitig das Relativeinkommen und die Erwartungen in Bezug auf ein hohes Einkommen in der Zukunft eine untergeordnete Rolle einnehmen, ist die Vermeidung einer Reduzierung des absoluten Einkommens während einer Periode des wirtschaftlichen Niedergangs ausschlaggebend für den Erhalt des Zufriedenheitsniveaus. Abgesehen davon spielt in der türkischen Gesellschaft der relative Status innerhalb der Gruppe eine größere Rolle als mögliche zukünftige Erhöhungen des absoluten Einkommens. Daher könnte eine politische Agenda, die darauf ausgerichtet ist, wirtschaftliche Ungleichheiten zu reduzieren, besser dazu beitragen, die durchschnittliche Zufriedenheit in der Gesellschaft zu erhöhen, als politische Programme, deren Ziel es ist, die Erwartungen bezüglich des zukünftigen Einkommens zu verbessern.³⁶

Reyes-Garcia et al. untersuchten in ihrer Studie den Einfluss von sozialen Vergleichen und des Gewöhnungsprozesses, der mit der Erhöhung des Einkommens, in zeitlicher Verzögerung, einhergeht, auf die Zufriedenheit von unteren Einkommensklassen der ländlichen Bevölkerung in Entwicklungsländern. Hierbei kamen sie zu dem Ergebnis, dass auch in den unteren Einkommensklassen, entgegen anderer Ergebnisse, die besagen, dass in unteren Einkommenschichten lediglich das Absoluteinkommen Einflüsse auf die Zufriedenheit besitzt, soziale Vergleiche, aufgrund des relativen Einkommens, und Gewöhnungsprozesse an eine Änderung des Einkommens Auswirkungen auf die Zufriedenheit haben. Weitere positiv korrelierende Variablen waren Ehe, berufliche Selbstständigkeit, soziale Unterstützung und Vertrauen; negativ korrelierten Krankheitsfälle im eigenen Haushalt, bedeutende wirtschaftliche Verluste und Einkommensungleichheit. Insignifikant waren die Variablen Geschlecht und Bildungsniveau. Die negativen Einflüsse eines geringen relativen Einkommens sind sowohl objektiver als auch subjektiver Natur. Subjektiv kann ein geringes Relativeinkommen zu Gefühlen des Neides, der Scham, der Schuld und des Ärgers, des Weiteren zu Depressionen, Feindseligkeit, Zynismus, Unsicherheit, sozialer Isolation, Ängstlichkeit und dem Eindruck der eigenen Unzulänglichkeit führen. Objektiv kann ein gesunkenes Relativeinkommen, unter der Voraussetzung eines steigenden Durchschnittseinkommens und der damit verbundenen Erhöhung der Preise für Güter und Dienstleistungen, zu einem Kaufkraftverlust führen. Darüberhinaus besteht für die wirtschaftlichen Akteure in den höheren Einkommensklassen weiterhin die Möglichkeit durch die Investition in verbesserte Produktionsmöglichkeiten die Ineffizienz ihrer

³⁶ Caner 2015, S. 1342f

ökonomischen Bemühungen zu reduzieren, wodurch im weiteren Verlauf die Diskrepanz zwischen den Einkommensklassen weiter zunimmt.³⁷

Fang und Sakellariou untersuchten in ihrer Studie welche Faktoren Einfluss auf die Zufriedenheit von chinesischen Arbeitsmigranten, die innerhalb Chinas aus einer ländlichen Region in ein urbanes Gebiet migriert sind, nehmen. Hierbei wurde die Analyse für einzelne Untergruppen der Verteilung der Zufriedenheitswerte gesondert vorgenommen. Die untersuchten unabhängigen Variablen waren unter anderem das Einkommen, der Gesundheitszustand und der Bildungsgrad. Weitere Faktoren, welchen besondere Bedeutung geschenkt wurde, waren das relative Einkommen und die Einflüsse des Sozialversicherungssystems. Die Analyse der Ergebnisse zeigte, dass sowohl das Einkommen, die Länge der Arbeitszeit als auch der objektiv messbare Gesundheitszustand einen größeren Einfluss auf das subjektive Wohlbefinden der weniger zufriedenen Arbeitsmigranten nehmen als auf die Zufriedenheit der vergleichsweise zufriedeneren Gruppe. Auch das Bildungsniveau korreliert nur im unteren Bereich der Verteilung der Zufriedenheitswerte signifikant mit der Zufriedenheit, während der Einfluss in Richtung des oberen Bereichs insignifikant, wenn auch ungleich null, wird, was darauf schließen lässt, dass das Bildungsniveau als stabilisierender Faktor fungiert, der die Wahrscheinlichkeiten für extreme Werte der Zufriedenheit reduziert. Des Weiteren korrelieren Faktoren des sozialen Sicherungssystems, im Speziellen das Rentensystem und die Krankenversicherung, positiv mit dem subjektiven Wohlbefinden. Das relative Einkommen hat keinen signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit der unteren Gruppe der Zufriedenheitsverteilung, weist allerdings für die obere Gruppe eine negative Korrelation auf. Wenn allerdings lokal ansässige Arbeitskräfte aus der selben Stadt und der selben Altersgruppe als Referenzwert angenommen werden, korreliert das relative Einkommen der Arbeitsmigranten aus der oberen Gruppe der Zufriedenheitsverteilung positiv mit ihrer Zufriedenheit.³⁸

5.3.4. Wohnsituation

Bezüglich der Zusammenhänge zwischen der Wohnsituation und der Zufriedenheit wurde in Studien ermittelt, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und dem Bewohnen eines Hauses, im Gegensatz zu einer Wohnung, besteht. Diese Korrelation war signifikant für die untersuchten Länder Frankreich, Großbritannien, Italien, Dänemark und Belgien, wohingegen in Westdeutschland, Spanien, Irland und Nordirland keine signifikante Korrelation ermittelt werden konnte.

Ähnliche Ergebnisse konnten in Untersuchungen diesbezüglich für die Städte London, Sydney und Los Angeles erbracht werden. Des Weiteren konnte ermittelt werden, dass

³⁷ Reyes-García et al. 2016, S. 786ff

³⁸ Fang, Sakellariou 2016, S. 1654f

die Wahrnehmung der Bewohner bezüglich der von Ihnen bewohnten Immobilie mit den Jahreszeiten variiert. So wurde zum Beispiel die Größe der Immobilie im Winter positiver wahrgenommen als im Sommer.³⁹

5.3.5. Verkehr

In Bezug auf die Zufriedenheit mit Angeboten aus dem Verkehrsdienstleistungsbereich ist zu berücksichtigen, dass die Abstimmung des Kundenprozesses und der internen Unternehmensprozesse besonders relevant ist. Dies kann mit einer Vielzahl von Integrations- und Koordinationsaufgaben einhergehen. Daraus resultiert des Weiteren eine deutliche Komplexitätserhöhung der zur Befriedigung der Mobilitätsbedürfnisse sowie der zur Sicherstellung einer hohen Kundenzufriedenheit notwendigen Tätigkeiten und Aufgaben.

Diese Aufgabenstellung ist vor allem vor dem Hintergrund eines zunehmenden Wettbewerbsdrucks auf der Angebotsseite sowie eines deutlich gestiegenen Anspruchsniveaus an die Qualität von Dienstleistungen auf der Nachfrageseite zu verstehen. Dies stellt Verkehrsdienstleister vor die Herausforderung, ihr Leistungsangebot im Wettbewerbsumfeld zu profilieren, um so die Zufriedenheit ihrer Kunden sicherzustellen. Ergebnisse aus der empirischen Forschung legen nahe, dass zentrale Hinweise zur Sicherung des Unternehmenserfolges eines Verkehrsdienstleisters und damit wichtige Aufschlüsse für die Ausgestaltung des Zufriedenheitsmanagements von Verkehrsdienstleistungsunternehmen im Allgemeinen ermittelt werden können, wenn die Kundenzufriedenheit prozessorientiert analysiert wird.⁴⁰

5.4. Individuelle Faktoren

5.4.1. Gesundheit

Bezüglich des Zusammenhangs zwischen der Gesundheit und der Zufriedenheit kam eine empirische Untersuchung, der „Wohlfahrtssurvey“ aus dem Jahr 1978, laut untenstehender Tabelle zu dem Ergebnis, dass sich sogar eine „stark beeinträchtigte“ Gesundheit lediglich geringfügig auf die Zufriedenheit auswirkt. So gaben immer noch 84 Prozent der Befragten mit „stark beeinträchtigter“ Gesundheit an, dass ihre Zufriedenheit auf einer Skala zwischen 0 und 10 bei einem Wert zwischen 6 und 10 liege. Der geringe Einfluss der Gesundheit auf die Zufriedenheit lässt sich auch an den gesundheitspezifischen Mittelwerten ablesen.⁴¹

³⁹ Veenhoven 1994a, S. 884ff

⁴⁰ Siefke 1999, S. 166

⁴¹ Hofstätter 1986, S. 62f

**Tabelle 1: Gesundheit und Lebenszufriedenheit (Wohlfahrtssurvey 1978)
(Hofstätter 1986, S. 62)**

	Lebenszufriedenheit (Skala: 0 - 10)				
Befragte	0 – 4 in %	5 in %	6 – 10 in %	Mittelwert	Anzahl der Befragten
Wenig Beeinträchtigte	1	3	96	8,3	684
Beeinträchtigte	4	6	90	7,8	744
Stark Beeinträchtigte	8	4	84	7,5	584
Insgesamt	4	6	90	7,8	2012

Allerdings kamen empirische Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass außenstehende Personen in vielen Fällen den Grad der Zufriedenheit einer Person mit einem die Funktionalität einschränkenden gesundheitlichen Problem höher einschätzen als die betreffende Person selbst. Diese Diskrepanz war auch über einen Zeitraum von fünf Jahren und über unterschiedliche Verletzungstypen hinweg messbar und war nicht auf einen statistischen Fehler zurückzuführen. Diese Effekte gelten auch für Familienangehörige, wenn auch vordergründig die Annahme besteht, diese hätten besondere Einblicke in die subjektive Wahrnehmung des eigenen Wohlbefindens des Patienten. Allerdings könnte auch die Wahrnehmung von Familienangehörigen, die eine betreuende Rolle einnehmen, durch einen systematischen Trend beeinflusst werden. Es ist möglich, dass nahestehende Personen, die darum gebeten werden, eine Einschätzung der Zufriedenheit des Patienten zu geben, geneigt sind, zu glauben, dass die Personen unter ihrer Fürsorge in positiver Weise von ihrer Betreuung profitieren und daher dazu tendieren, relevante Parameter der Zufriedenheit der Patienten höher einzuschätzen als diese sie selbst einschätzen würden.⁴²

In Bezug auf den Zusammenhang zwischen suizidalen Tendenzen der Befragten und ihrer Zufriedenheit wurden in Studien, nicht unbedingt überraschend, negative Korrelationen festgestellt. Hierbei ist anzumerken, dass die Korrelation bei behinderten Personen schwach bis nicht signifikant ausfiel, während sie bei nicht-behinderten Personen deutlich negativ ausfiel.⁴³

Empirische Ergebnisse bezüglich des Zusammenhangs zwischen dem subjektiven Wohlbefinden und einer Diabetes-Erkrankung ergaben, dass ein Leben sowohl mit

⁴² McCord et al. 2016, S. 562f

⁴³ Veenhoven 1994c, S. 1901

Diabetes Typ I als auch Diabetes Typ II mit einem signifikant niedrigeren subjektivem Wohlbefinden korreliert als das der erwachsenen Referenzgruppe. Dieser Effekt trat selbst dann noch auf, nachdem die Daten um die Einflüsse der bekannten Kovariaten wie dem Auftreten von Depressionen, dem allgemeinen Gesundheitsstatus (Komplikationen und dem Body-Mass-Index), dem Einkommen und dem Beziehungsstatus bereinigt worden waren. Die Befragten, die Teilnehmer einer Insulin-Therapie waren, gaben in der Befragung die geringste Zufriedenheit mit dem Leben im Allgemeinen an und gaben ebenfalls am wahrscheinlichsten an, mit ihrem gegenwärtigen Gesundheitszustand unzufrieden zu sein.⁴⁴

In einer Panelstudie, in der die Befragten Auskunft über ihr durchschnittliches subjektives Zufriedenheitsempfinden in zehn europäischen Ländern geben sollten, wurden die erhobenen Zufriedenheitsdaten anschließend mit dem Pro-Kopf-Einkommen und dem Grad der Luftverschmutzung korreliert, um zu ermitteln, wie die subjektive Zufriedenheit mit dem Grad des Wohlstandes und der Luftqualität in Zusammenhang steht. Die erhobenen Schätzwerte wurden dazu benutzt, die Steigung der Indifferenzkurven zu definieren, die z. B. angeben, in welchem Verhältnis ein statistisch repräsentativer Bürger bereit wäre, einen Teil seines Einkommens für eine höhere Luftqualität einzutauschen. Auf diesem Weg wurde eine Möglichkeit demonstriert, die Wertschätzung einer unbelasteten Umwelt durch die Bürger zu quantifizieren, indem man eine direkt geschätzte Präferenzfunktion bezüglich des Wohlstandes und der Luftverschmutzung definierte. Allerdings schlugen die Autoren vor, die von ihnen vorgestellte Methode nicht als Substitut, sondern lediglich als ergänzende Methode zu den bereits bestehenden Standardbewertungsmethoden, wie zum Beispiel der Kontingenten Bewertungsmethode oder nachfragebasierten Methoden, die von einer geringen Komplementarität ausgehen, zu verstehen. Diese Methoden seien weiterhin unverzichtbar im Hinblick auf die Bewertung einzelner Umweltgüter und spezifischer Messwerte, die dazu dienen, ihre Qualität zu verbessern (wie zum Beispiel die Erhaltung lokaler Naherholungsgebiete), da diese Werte sehr unwahrscheinlich empirisch identifizierbare Argumente in einer für das Individuum konzipierten Zufriedenheitsfunktion sein könnten. Im Gegenteil wäre es plausibler, im Hinblick auf Aggregierungsphänomene, wie zum Beispiel der Luftverschmutzung, ihre Verbindung zur subjektiven Zufriedenheit empirisch zu identifizieren. Die Untersuchung ergab in ihrem Ergebnis, dass die Luftverschmutzung eine statistisch signifikante Rolle als Einflusswert für internationale und intertemporale Unterschiede in Bezug auf die subjektive Zufriedenheit darstellt und dass der Effekt der

⁴⁴ Holmes-Truscott et al. 2016, S. 1214f

Luftverschmutzung auf die Zufriedenheit, in Geldeinheiten umgerechnet, eine erhebliche Belastung darstellt.⁴⁵

Weitere Studien, die die Zusammenhänge zwischen dem Zustand der Gesundheit der Befragten und ihrer Zufriedenheit untersuchten, kamen unter anderem zu dem Ergebnis, dass die Häufigkeit der Gewichtskontrolle der Befragten positiv mit deren Zufriedenheit korreliert. Wohingegen die Häufigkeit eines Vollbades keine Korrelation aufweist. Auch die Bereitschaft beim Auftreten von Krankheitssymptomen medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen, korreliert zumindest im selben Zeitraum (t_0) mit der Zufriedenheit, wobei dieser Effekt im zeitlichen Verlauf wieder abnimmt, da die gemessene Zufriedenheit in t_1 in Bezug auf die Bereitschaft, in t_0 medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen, keine signifikante Korrelation mehr aufweist. Ebenfalls positiv korreliert die Anwendung von Medikamenten mit der Zufriedenheit.⁴⁶

5.4.2. Geschlecht

Es gibt nur einen geringen Geschlechterunterschied in Bezug auf die allgemeine Lebenszufriedenheit oder positive Affekte, allerdings haben Frauen mehr negative Affekte und mehr intensive Emotionen. Junge Frauen und alte Männer sind zufriedener; Singlemänner sind die am wenigsten Zufriedenen. Es gibt wenige Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit mit unterschiedlichen Bereichen des Lebens, wobei mehr Männer sehr zufrieden mit ihrer Ehe sind, während Frauen ein zufriedenstellenderes soziales Netzwerk besitzen. Männer beziehen eher Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit aus ihrem Beruf und genießen unterschiedliche Aspekte ihrer beruflichen Tätigkeit. Sie sind ebenfalls in ihrer Freizeit aktiver und tendieren dazu, zufriedener mit sich selbst zu sein.

Die Unterschiede in Bezug auf die Gesundheit sind interessanter: Frauen haben allgemein eine schlechtere Gesundheit, hauptsächlich durch gynäkologische Probleme und geringfügige Gebrechen, aber leben länger als Männer, wahrscheinlich, weil Frauen weniger Alkohol konsumieren und weniger rauchen, weniger Stress ausgesetzt sind, einen weniger gefährlichen Lebensstil pflegen, weniger wahrscheinlich eine „Typ A“-Persönlichkeit besitzen und stärker auf ihren allgemeinen Gesundheitszustand achten.

Frauen zeigen einen viel höheren Anteil an Depressionen, Ängstlichkeit und anderer Zeichen von Stress, obwohl dies teilweise darauf zurückzuführen ist, dass Frauen bereitwilliger entscheiden, dass sie krank sind bzw. emotionale Probleme haben. Teilweise hat dies mit Konflikten zwischen dem Beruf und dem Privatleben und den Belastungen der Kindererziehung zu tun. Es könnte auch eine Konsequenz daraus sein, wie Mädchen sozialisiert werden, kombiniert mit ihrer Position mit einer geringeren

⁴⁵ Welsch 2003, S. 14f

⁴⁶ Veenhoven 1994a, S. 870f

Machtfülle im späteren Leben. Wobei anzumerken ist, dass diese Unterschiede in den letzten Jahren geringer geworden sind.⁴⁷

5.4.3. Attraktivität

Das Wohlbefinden und das Risiko der Anfälligkeit für Depressionen einer Person hängen auch in einem starken Maße über mehrere unterschiedliche Zusammenhänge, sowohl direkte als auch indirekte, von ihrer Attraktivität ab. Die Attraktivität einer Person bedingt Vorteile im sozialen Leben und führt zu bewussten und unbewussten positiven Erwartungen gegenüber attraktiven Personen und negativen Stereotypen bezüglich den weniger attraktiven und hat einen Einfluss auf wichtige Teile der Biographie der jeweiligen Person. Um das subjektive Wohlbefinden vieler Personen zu erhöhen, könnte es hilfreich sein, verstärkt soziale Maßnahmen zu ergreifen, die darauf abzielen, die Diskriminierung von Personen aufgrund ihres Aussehens am Arbeitsplatz und an anderen Orten zu reduzieren, in Verbindung mit der Förderung von Programmen zur Unterstützung der Verstärkung einer positiven körperlichen Selbstwahrnehmung und der Vermeidung von Äußerungen, die die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper senken. Abgesehen von den bereits genannten Faktoren, die in Verbindung mit physischer Attraktivität stehen, wirkt sich das Aussehen auch auf das positive mentale Wohlbefinden aus und korreliert negativ mit dem Risiko des Auftretens von Depressionen. Auch diese beiden Aspekte haben mitunter einen erheblichen Einfluss auf die persönliche Lebensbiographie eines Menschen; auch aus diesem Grund stellt die Wahrnehmung von und der Umgang mit physischer (Un)Attraktivität eine Angelegenheit von hoher Wichtigkeit dar.⁴⁸

5.4.4. Kreativität

Auch die Kreativität ist von der Zufriedenheit einer Person abhängig. So besteht eine geringfügige signifikant positive Korrelation zwischen negativen Affekten und der kreativen Leistungsfähigkeit. Obwohl der Zusammenhang in der zitierten Untersuchung nicht besonders stark ausfiel, scheint er darauf hinzudeuten, dass beständige negative Stimmungen eine wichtige Qualität für kreative Menschen sein könnte. Diese Erkenntnis stellt eine Ergänzung zu früheren Ergebnissen dar, die besagen, dass die Verbindung zwischen positiven Stimmungen und Kreativität statistisch verlässlicher ist als die Korrelation mit negativen Stimmungen. In der zitierten Studie wurde eine weitere Variable erhoben und zwar die Summe aller negativer und positiver Emotionen. Dieser Indikator hatte die höchste Korrelation mit der kreativen Kapazität der untersuchten Individuen. Dieser Indikator kann als die Fähigkeit verstanden werden, allgemein extreme oder intensive Emotionen zu empfinden. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die

⁴⁷ Argyle 1987, S. 174f

⁴⁸ Datta Gupta et al. 2016, S. 1322

Teilnehmer der Studie, die als emotionaler, möglicherweise leidenschaftlicher, eingestuft werden könnten und dadurch eine höhere Summe an positiven und negativen Affekten aufweisen, eine höhere kreative Leistungsfähigkeit besitzen als die Personen mit generell weniger ausgeprägten Affekten. Diese gefundene Korrelation zwischen der kreativen Leistungsfähigkeit und der Tendenz starke Affekte zu empfinden, ist konsistent mit der populären Wahrnehmung, dass hochkreative Schriftsteller, Künstler, Musiker und sogar Wissenschaftler in vielen Fällen emotional volatile Personen sind. Bereits frühere metaanalytische Studien kamen zu dem Ergebnis, dass kreative Menschen autonomer, introvertierter, offener für neue Erfahrungen, ambitionierter, dominanter, feindseliger, impulsiver, getriebener und selbstzufriedener sind. Die größten Korrelationen mit der Kreativität ergeben sich für die Charaktereigenschaften Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Selbstakzeptanz, Feindseligkeit und Impulsivität.⁴⁹

5.4.5. Alter

Das Alter einer Person hat Einfluss auf die Korrelationen zwischen dem subjektiv wahrgenommenen Gesundheitszustand bzw. der finanziellen Situation und dem subjektiven Wohlbefinden. Während die finanzielle Situation ein besserer Prädiktor für das subjektive Wohlbefinden älterer Individuen ist, stellt der subjektiv wahrgenommene Gesundheitszustand einen besseren Prädiktor für das subjektive Wohlbefinden in Bezug auf jüngere Menschen dar. Eine mögliche Erklärung für den leicht stärkeren Effekt der finanziellen Situation auf das subjektive Wohlbefinden bei älteren Menschen ist die gewöhnlicherweise relativ stabile finanzielle Perspektive älterer Menschen. Demgegenüber sind Erwartungen bezüglich Fluktuationen in Bezug auf die eigene finanzielle Situation, die sich verbessern oder verschlechtern kann, für junge Menschen wahrscheinlicher als für ältere Personen, da für sie potentielle Veränderungen in Bezug auf den Beschäftigungsstatus oder andere Bereiche des Lebens, wie zum Beispiel eine mögliche Ehe oder die Geburt eines Kindes wahrscheinlicher sind. Diese erwartete Variabilität in Bezug auf die finanzielle Situation eines Individuums führt möglicherweise zu einer Abschwächung des relativen Einflusses der finanziellen Situation auf das subjektive Wohlbefinden.⁵⁰

5.5. Faktoren des persönlichen Lebensstils

5.5.1. Räumliche Aspekte der Zufriedenheit

Einige Theorien gehen davon aus, dass die Zufriedenheit der Menschen abhängig von der Entfernung ihres Wohnortes zum Zentrum der nächstgelegenen Stadt, die von den Konsequenzen ihrer Größe, ihrer Bevölkerungsdichte und ihrer sozialen Heterogenität

⁴⁹ Ceci, Kumar 2016, S. 620f

⁵⁰ Lun, Bond 2016, S. 604

geprägt ist, graduell zunimmt und ihre höchste Ausprägung in der ländlichen Peripherie der Kleinstädte findet. Empirische Untersuchungen belegen zwar, dass diese graduelle Veränderung tatsächlich nachweisbar ist, allerdings sind die Gründe hierfür komplexer als ursprünglich angenommen. Diese graduelle Veränderung resultiert aus der Kombination zweier Diskrepanzen; die eine tritt zwischen großen urbanen Regionen und Kleinstädten bzw. ländlichen Gebieten auf, die andere bezieht sich auf Unterschiede zwischen den einzelnen sozialen und ethnischen Gruppen der Gesellschaft. Der signifikant höhere Grad der subjektiven Zufriedenheit in Orten in der Peripherie größerer Städte resultiert nicht alleine aus der Lage der Wohnorte der Befragten, sondern ergibt sich auch daraus, dass wirtschaftlich und beruflich erfolgreiche Personen dazu tendieren, ihren Wohnort in die Peripherie einer Stadt zu verlegen und, sofern sie mit dem Ergebnis ihres Umzuges zufrieden sind, diesen beibehalten. Der Grad der Zufriedenheit in den Zentren der Städte andererseits verbleibt auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau, da neuzugezogene Einwanderer, auf der Suche nach wirtschaftlichen Möglichkeiten, eher dazu tendieren, in die Stadtzentren zu ziehen, wo sie bevorzugt Opfer der typischen Probleme innerhalb großer Städte werden. Dieser Effekt wird dadurch verstärkt, dass neu hinzugezogene Einwanderer typischerweise durch die bereits vor Ort wohnhafte Bevölkerung in soziale und wirtschaftliche Nischen gedrängt werden, wodurch sich ihre wirtschaftliche und soziale Lage weiterhin verschlechtert. Diese positiven und negativen sozialen und wirtschaftlichen Momente, führen dazu, dass nicht nur lediglich die Diskrepanzen in Bezug auf die Größe von Ansiedlungen, ihrer Bevölkerungsdichte und ihrer sozialen Heterogenität zwischen Großstädten und anderen Gemeinden bezüglich der subjektiven Zufriedenheit der Menschen relevant ist. Der Niedergang vieler älterer innerstädtischer Bereiche von Großstädten bei der gleichzeitigen Fortführung der Ausbreitungstendenzen von besiedelten Flächen in die peripheren Gebiete der Metropolen, ist die Konsequenz, unter anderem, aus wirtschaftlichen Umstrukturierungen, verbesserten Transportmöglichkeiten und neuartigen Kommunikationstechnologien.⁵¹

In empirischen Untersuchungen bezüglich der örtlichen Abhängigkeit der Zufriedenheit von Personen wurde ermittelt, dass der Grad der Zufriedenheit von den örtlichen Gegebenheiten abhängen kann. Dabei war auffällig, dass sich besonders Orte mit einem hohen Aktivitätsgrad und einer hohen Anzahl von Personen in der Umgebung, wie Cafés, Restaurants, Geschäfte und öffentliche Verkehrsmittel, positiv auf die Zufriedenheit der untersuchten Personen auswirken. Dies lässt darauf schließen, dass Stimulation ein spezielles Bedürfnis ist, das durch Spaziergänge durch urbane Gebiete gestillt werden kann. Jedoch können auch Orte mit einem geringeren Aktivitätsgrad positive Gefühle

⁵¹ Berry, Okulicz-Kozaryn 2013, S. 880f

fördern; insbesondere, wenn diese Orte natürliche Elemente beinhalten, wie zum Beispiel Seen und Bäume, oder eine Bebauung aufweisen, die einen eher kontemplativen Charakter enthält.

In Bezug auf die Methodik wird allerdings darauf hingewiesen, dass für die Untersuchung der Auswirkungen unterschiedlicher örtlicher Gegebenheiten auf die Zufriedenheit Theorien aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen kombiniert werden sollten, wie zum Beispiel der Zufriedenheitsforschung, der Geographie, der Umweltpsychologie, der Epidemiologie und der Nachbarschaftsuntersuchungen, um die Auswirkungen bestimmter örtlicher Gegebenheiten auf die Zufriedenheit in Bezug auf bestimmte Aktivitäten, wie zum Beispiel dem Spaziergehen, zu untersuchen. Aufbauend auf psychologischen Theorien können Hypothesen darüber entwickelt werden, wie bestimmte Orte, unter der Zuhilfenahme von Konzepten wie der persönlichen Autonomie, der sozialen Eingebundenheit, dem Erregungs- und dem Erholungsgrad, die Beziehung zwischen der Zufriedenheit und dem Spaziergehen beeinflussen können.⁵²

Umgekehrt legen empirische Untersuchungen auch nahe, dass das subjektive Wohlbefinden die Bewertung der räumlichen Gegebenheiten beeinflusst. Menschen mit einem hohen Grad der Zufriedenheit tendieren dazu, ihre räumliche Umgebung eher als positiv einzuschätzen, während Personen mit einem geringeren Zufriedenheitsgrad ihre Umgebung eher negativ einschätzen, ohne diese allerdings als ausdrücklich schlecht zu bezeichnen. Dies legt die Vermutung nahe, dass sich der Grad der wahrgenommenen persönlichen Zufriedenheit und die Wahrnehmung der persönlichen Umgebung gegenseitig beeinflussen.

Der Zusammenhang zwischen der persönlichen Zufriedenheit und der Bewertung des sozialen Umfeldes stellte sich allerdings als nicht signifikant dar. Die zufriedenen Befragten schätzten die Qualität ihres sozialen Umfeldes nicht als höher ein als die Befragten, die sich selbst als weniger zufrieden einschätzten. Demzufolge existieren zwei Arten, die eigene Umgebung einzuschätzen, wobei die erstere von der persönlichen Zufriedenheit beeinflusst wird, während die letztere davon unabhängig ist. In Bezug auf die Evaluation der Qualität der räumlichen Umgebung scheinen affektive Muster relevanter zu sein als in der Bewertung der Qualität der sozialen Umgebung, die anscheinend mit einer größeren emotionalen Distanz durchgeführt wird. Dies suggeriert einen Unterschied in Bezug auf die Wertschätzung der materiellen Bedingungen und der subjektiven Wahrnehmung der Zufriedenheit. Die Charakterisierung der eigenen Wohnung und der Nachbarschaft wird von der An- bzw. Abwesenheit von Problemen, die die persönliche Zufriedenheit dependieren, beeinflusst. Zum Beispiel führen Sorgen

⁵² Ettema, Smajic 2015, S. 108

bezüglich der Leistungsanforderungen an die eigene Person nicht zu einer signifikanten Auswirkung auf die Bewertung der eigenen Wohnsituation, so lange sich die Bewertung auf objektiv messbare Kriterien, wie zum Beispiel den Komfort der Wohnung, bezieht. Allerdings führen diese Sorgen zu einer negativeren Bewertung, wenn die Wohnsituation nach subjektiven Kriterien, wie zum Beispiel dem Einfluss der Wohnsituation auf die eigene Leistungsfähigkeit, bewertet werden soll.⁵³

Des Weiteren ist aus empirischen Ergebnissen zu interpretieren, dass zum Beispiel Personen aus West- und aus Ostdeutschland die selben Umstände teilweise sehr unterschiedlich bewerten. Ein Grund hierfür könnte die unterschiedliche Erwartungshaltung, die im Verlauf der Sozialisation erworben wurde, sein. Allerdings sind auch die sozialen Merkmale der Personengruppen diesbezüglich relevant. Merkmale die abgesehen von der spezifischen Erwartungshaltung der untersuchten Personen beachtet werden sollten, sind zum Beispiel das Alter der Personen sowie deren Schulbildung. Des Weiteren hat auch die Dauer der Ortsansässigkeit einer bestimmten Person einen Einfluss auf die Zufriedenheit mit den lokalen Gegebenheiten. Daher können die sozialen Merkmale der befragten Personen unter Umständen einen Effekt auf die betrachteten Phänomene ausüben und damit das Bild verfälschen. Dies kann einerseits auf eine je nach sozialer Charakterisierung differenziellen Betroffenheit oder auf eine, ausgehend von den unterschiedlichen sozialen Merkmalen, unterschiedliche Bewertung der Sachverhalte zurückzuführen sein.⁵⁴

5.5.2. Tabakkonsum

Laut empirischer Ergebnisse korreliert die Zufriedenheit auch mit dem Tabakkonsum. In einer Studie, die untersuchte, ob Menschen nach dem Tabakkonsum zufriedener sind als davor bzw. ob zufriedene Raucher weniger rauchen als unzufriedene, verglich man hierfür den Zufriedenheitsindex und den Zigarettenkonsum pro Kopf in fünf Ländern (Japan, Frankreich, Deutschland, Vereinigtes Königreich, USA) zwischen den Jahren 1961 und 2003. Diesbezüglich ermittelte die Studie eine Rückkopplung in Japan und Frankreich und eine Unabhängigkeit für die restlichen drei Länder. Die Ergebnisse in Frankreich und Japan deuten darauf hin, dass der Tabakkonsum die untersuchten Personen zufriedener macht, dass allerdings jedoch Menschen, die sich glücklich fühlen, ihren Tabakkonsum reduzieren.⁵⁵

5.5.3. Spiritualität

Eine Studie unter Kindern und Jugendlichen in Sambia, deren Ziel es war, die Beziehungen zwischen Zufriedenheit, Spiritualität und Religiosität zu evaluieren, kam zu dem Ergebnis, dass Spiritualität ein starker Prädiktor für die Lebenszufriedenheit von

⁵³ Fleuret, Prugneau 2015, S. 116f

⁵⁴ Reuband 2002, S. 329

⁵⁵ Chang et al. 2016, S. 1335

Kindern und ein moderater Prädiktor für die Zufriedenheit („happiness“) und die Lebenszufriedenheit („life satisfaction“) von Jugendlichen ist. Demographische Variablen, wie das Alter, das Geschlecht und die zur Zeit der Befragung besuchte Schulklasse, und religiöse Variablen, wie die Häufigkeit des Besuchs von Gottesdiensten und die persönliche Bedeutung von Religion, waren keine starken Einflusswerte für die aktuelle Zufriedenheit und die Lebenszufriedenheit; dies galt im Besonderen für Kinder. Diese Ergebnisse deckten sich mit früheren Untersuchungen aus diesem Bereich, die ebenfalls zu dem Ergebnis kamen, dass Spiritualität stärker mit der Zufriedenheit von Kindern korreliert als praktizierte Religiosität oder religiöse Identität.⁵⁶

Da der Besuch kirchlicher Gottesdienste, unter diversen anderen auf die Religiosität bezogenen Variablen, allerdings eine der wichtigsten Wirkungsvariablen in Bezug auf das Wohlbefinden von Erwachsenen ist, wurde empirisch untersucht, welche Erfahrungen Kirchgänger während ihres gewöhnlichen religiösen Rituals, der Messe, machen. Die Ergebnisse zeigten, dass selbsttranszendente positive Emotionen, wie Ehrfurcht, Dankbarkeit, Liebe und Frieden, teilweise die Beziehung zwischen der Religion und der Zufriedenheit erklären und eine höhere Relevanz besitzen als andere positive Emotionen, wie zum Beispiel Vergnügen und Stolz. Im zweiten Teil der Studie wurden diese Ergebnisse durch die Untersuchung von Erwachsenen mit Interesse an Meditation repliziert. Auch hier deuteten die Ergebnisse darauf hin, dass die Verbindung zwischen der Spiritualität und dem persönlichen Wohlbefinden teilweise durch tiefgründige positive Emotionen, im Speziellen, durch tiefgründige selbsttranszendente positive Emotionen erklärt wird. Jedoch trat keine signifikante Korrelation zwischen im religiösen Kontext empfundenen negativen Emotionen und dem persönlichen Wohlbefinden auf.⁵⁷

5.5.4. Fernsehen

Im Durchschnitt geben Personen, die große Teile ihrer Freizeit mit Fernsehen verbringen, an, unzufriedener zu sein. Dieser negative Effekt wirkt sich weit stärker für Personen aus, deren Opportunitätskosten der Zeit, also der Kosten, die dadurch verursacht werden, dass sie im jeweiligen Zeitraum keiner bezahlten Tätigkeit nachgehen können, hoch sind im Vergleich zu denen, die eher niedrige Opportunitätskosten der Zeit haben. Diese beobachtete Korrelation ist stark ausgeprägt und lässt sich auch nicht dadurch neutralisieren, dass die Ergebnisse der Untersuchungen um die individuellen Charaktereigenschaften der untersuchten Personen bereinigt werden. Allgemein deuten die empirischen Ergebnisse darauf hin, dass die Individuen in vielen Fällen eine systematische suboptimale Voraussicht und Kontrolle ihres eigenen Verhaltens bezüglich einer menschlichen Aktivität haben, die einen großen Teil der heutigen

⁵⁶ Holder et al. 2016, S. 1249

⁵⁷ Cappellen et al. 2016, S. 498

Freizeitbeschäftigung betrifft. Der gewonnene Nutzwert ist in vielen Fällen niedriger als das, was theoretisch erreicht werden könnte. Das Prinzip der rationalen Entscheidung erklärt einen großen Anteil des menschlichen Verhaltens. Das Fernsehverhalten der Menschen stellt diesbezüglich anscheinend jedoch eine Herausforderung dar, vielleicht sogar eine besonders relevante, da Fernsehen in der heutigen Zeit eine der zeitaufwändigsten Freizeitbeschäftigungen ist. Es ist kaum zu bestreiten, dass Fernsehen unterhaltsam sein kann, zumindest für eine gewisse Zeit, und dass es eine wichtige Quelle für Informationen ist. Allerdings, wie die empirische Forschung nahe legt, sind manche Menschen nicht fähig, das optimale Verhältnis zwischen dem Nutzen des Fernsehkonsums und seinen, meist zukünftigen, Kosten zu finden.⁵⁸

5.5.5. Auswanderung

Empirische Untersuchungen bezüglich der Korrelation zwischen der Zufriedenheit und zwischenstaatlichen Migrationsbewegungen in Bezug auf deutsche Aus- und Rückwanderer kamen zu dem Ergebnis, dass deutsche Auswanderer im Schnitt glücklicher und zufriedener als in Deutschland verbliebene Deutsche bzw. deutsche Rückwanderer sind. Dieses höhere Wohlbefinden ist jedoch nicht durch auftretende Unterschiede in der sozio-demographischen oder sozio-ökonomischen Struktur der verschiedenen Untersuchungsgruppen begründet. Es konnte gezeigt werden, dass das vergrößerte subjektive Wohlbefinden von Auswanderern vor allem mit psychosozialen Unterschieden bzw. einer im Ausland besseren Einkommensbewertung korreliert. Insbesondere der besseren Bewertung der politischen Situation zumindest in einigen der Hauptauswanderungsländern (wie z.B. der Schweiz oder Schweden) kommt eine Schlüsselrolle beim Verständnis der positiven Gefühlslage von Auswanderern zu. Werden solche Faktoren berücksichtigt, lassen sich keine Differenzen mehr zwischen Nicht-Wanderern und Auswanderern bezüglich Glück und Zufriedenheit ausmachen. Eine Ausnahme bleiben hierbei jedoch die Auswanderer, die vor mehr als 20 Jahren Deutschland verlassen haben und auch nach Berücksichtigung von Einstellungsvariablen eine signifikant erhöhte Zufriedenheit und ein gesteigertes Glücksempfinden offenbaren. Hierbei dürfte es sich um Effekte einer Positivselektion handeln, d.h. dass vor allem solche Personen sehr langfristig im Ausland verbleiben, die sich dort auch besonders wohl fühlen und gut in die Aufnahmegesellschaft integriert wurden.⁵⁹

6. Zufriedenheitsforschung

In der Vergangenheit konzentrierte sich die Forschung im Bereich der „subjektiven Zufriedenheit“ vor allem darauf *wer* zufrieden ist; abhängig von Attributen wie dem

⁵⁸ Frey et al. 2008, S. 105

⁵⁹ Erlinghagen 2011, S. 892

Beziehungsstatus, dem Wohlstand, dem Grad der Spiritualität des Individuums oder anderer sozio-demographischer Faktoren. In der jüngeren Forschung jedoch liegt der Fokus darauf, zu welchen Zeiten und warum Menschen zufrieden sind und welche die zugrunde liegenden Prozesse sind, die die subjektive Zufriedenheit beeinflussen. Das individuelle Temperament und die Persönlichkeit scheinen in Bezug auf die subjektive Zufriedenheit wichtige Faktoren zu sein, zum Teil dadurch, dass sich Menschen gewöhnlicherweise bis zu einem gewissen Grad in ihrer Persönlichkeit an die positiven bzw. negativen Umstände ihres Lebens anpassen. Allerdings scheint es nicht so, dass sich die Menschen psychisch vollständig an alle Begleitumstände ihres Lebens anpassen, wobei die Forschung im Moment noch nur ein rudimentäres Verständnis darüber besitzt, wann und warum die Anpassung an die Lebensumstände mehr oder weniger vollständig ist. Die Werte und Ziele von Menschen scheinen eng damit verknüpft zu sein, welche Ereignisse des Lebens als positiv oder negativ wahrgenommen wurden, und daher ist es eine plausible Hypothese, dass eine Änderung der eigenen Ziele einer Person eine inhärente Komponente eines Anpassungsprozesses an sich ändernde Lebensumstände ist. Kulturelle und soziale Faktoren beeinflussen die subjektive Zufriedenheit auf mehrere Arten. Erstens befriedigen einige Länder die Grundbedürfnisse ihrer Bevölkerung nach Nahrung, sauberem Wasser und einer Gesundheitsversorgung und diese Länder zeigen höhere Werte in Bezug auf die subjektive Zufriedenheit der Bevölkerung. Ein anderer Effekt der Kultur eines Landes ist es, die Korrelationen mit der subjektiven Zufriedenheit zu ändern, indem die Ziele und Werte der Menschen geändert werden. Schließlich scheinen Abweichungen in Bezug auf die kulturellen Einflüsse auf die Mittelwerte der subjektiven Zufriedenheit ein Ergebnis von Unterschieden bezüglich des Optimismus und der positiven Einstellung, des Ausmaßes an sozialer Unterstützung, der angewendeten Bewältigungsstrategien und dem Grad der Regulierung der individuellen Bedürfnisse zu sein.⁶⁰

6.1. Zufriedenheitsforschung in der Soziologie

Die ersten Untersuchungen zur Lebenszufriedenheit von Menschen stammen aus der ersten sozialwissenschaftlichen Disziplin, der soziologischen Forschung. Diesbezüglich sind vor allem die klassischen Arbeiten des Soziologen Emile Durkheim bezüglich der Schwankungen von Suizidraten zu erwähnen. Diese Studie, die gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts durchgeführt wurde, war der Versuch, relevante Indikatoren der Lebenszufriedenheit zu identifizieren. Er sah in Bezug auf die Suizidrate relevante Faktoren im Bereich des sozialen Handelns der Menschen, sofern dieses durch

⁶⁰ Diener 2000, S. 40

Unsicherheit, Not, Kollektivzwängen, Unzufriedenheit oder Ausweglosigkeit geprägt war.

Darauf aufbauend wird auch in modernen Studien zur Lebensqualität der Indikator der Suizidrate als Kennzeichen einer subjektiven Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben genutzt.

Andere soziologische Ansätze zur Lebenszufriedenheitsforschung stützen sich auf ein Sozialindikatorenbündel. In den meisten Fällen werden diese Indikatorengruppen mit deskriptiven Methoden aus bereits bestehenden Statistiken herausgearbeitet, woraufhin in der Folge der weiteren Bearbeitung der Versuch unternommen wird, die Lebensbedingungen der untersuchten Personen zu beschreiben und auf der Basis dieser Ergebnisse geeignete Prädiktoren für die Lebensqualität zu identifizieren.⁶¹

Die modernen Sozialwissenschaften befassen sich auch mit dem Konzept der „Idealen Gesellschaft“. Frühe Soziologen wie Comte und Spencer hofften, dass wissenschaftliche (anders als rein spekulative) Sozialforschung „soziale Gesetze“ enthüllen würde und dass dieses Wissen die Grundlage für eine deduktive Konstruktion eines optimalen Systems der sozialen Organisation bilden würde. Diese Hoffnung wurde bisher allerdings nur in Teilen erfüllt. Die Sozialwissenschaften erbrachten sicherlich ein besseres Verständnis der Menschen und der Gesellschaft. Als solche erlauben sie fundiertere Schätzungen bezüglich der Kompatibilität bestimmter Zielsetzungen der Sozialpolitik. Jedoch ist dieses Wissen in vielen Bereichen immer noch unpräzise und als vorläufig anzusehen. Es ist bereits ein gewisser Einblick in die funktionellen Grundlagen der psychologischen und sozialen Mechanismen vorhanden; allerdings fehlt noch eine belastbare theoretische Grundlage. Daher ist auch immer noch eine nur kleine Grundlage für das deduktive Design einer besseren Gesellschaft vorhanden. Die deduktive Anwendung der heutigen sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse erlaubt bestenfalls eine begründetere Evaluation von spekulativen Vorschlägen für Sozialreformen.

Jedoch können die modernen Sozialwissenschaften empirisch zum Thema beitragen. Moderne Messmethoden erlauben der Wissenschaft eine präzisere und weniger subjektive Bewertung des Zustands einer Gesellschaft durchzuführen, als es die Sozialphilosophen jemals konnten. Diese Techniken eröffnen den Weg für eine induktive Erkundung der optimalen Muster der sozialen Organisation. Heute ist es möglich festzustellen, dass bestimmte Muster besser funktionieren als andere, wenn auch in vielen Fällen noch nicht zu definieren ist, warum.⁶²

⁶¹ Huber 1983, S. 32

⁶² Veenhoven 1993, S. 8f

6.2. Zufriedenheitsforschung in der Ökonomie

Auch im Bereich der Ökonomie spielt die Zufriedenheitsforschung eine relevante Rolle. Hierbei wird vor allem die Zufriedenheit von Kunden, also Nachfragern bestimmter Güter und Dienstleistungen, untersucht.

Hintergrund des Interesses dieser Untersuchungen ist in vielen Bereichen der Wirtschaft ein steigender Konkurrenzdruck, der zu einer steigenden Motivation der Unternehmen führt, Maßnahmen zu untersuchen und zu ergreifen, die dazu dienen sollen, bereits gewonnene Kunden im Kundenstamm der jeweiligen Unternehmen behalten zu können. Diese Vorgehensweise soll den langfristigen Erfolg des jeweiligen Unternehmens garantieren.

Vor allem in Bereichen von stark segmentierten Märkten, in denen eine Vielzahl kleinerer Anbieter auftritt, stellt es für viele Unternehmen eine Herausforderung dar, neue Kunden anzuwerben, da viele Konsumenten die unterschiedlichen Produkte der Anbieter als austauschbar betrachten. Aufgrund dessen und dem hohen Sättigungsgrad des Marktes in vielen Bereichen ist es für viele Unternehmen sehr schwierig und damit kostenaufwändig, bei konkurrierenden Anbietern neue Kunden abzuwerben. Aufgrund dieser Schwierigkeiten sind in vielen Bereichen des Marktes keine signifikanten Schwankungen der Marktanteile zu verzeichnen; daher ziehen es viele Unternehmen vor, die Marketingausgaben auf die Bindung der Bestandskunden zu konzentrieren, anstatt finanzielle Mittel womöglich fruchtlos in die Werbung von Neukunden zu investieren.⁶³

7. Methodik

Zufriedenheit ist das Ergebnis des Vergleichs einer Erwartungshaltung mit einer in Anspruch genommenen Leistung; es wird daher eine wahrgenommene Ist-Leistung mit einer erwarteten Soll-Leistung verglichen. Daraus folgt: Je kleiner die Diskrepanz ist, umso höher ist die Zufriedenheit. Daher erreicht man Zufriedenheit durch das Entsprechen oder Übertreffen der Erwartungen der jeweiligen Personen; dementsprechend wird durch eine große negative Diskrepanz Unzufriedenheit hervorgerufen. Diese Unzufriedenheit kann allerdings drei verschiedene Ursachen haben: Entweder war die Erwartungshaltung zu hoch gesetzt, die Bewertung der erfahrenen Ist-Leistung war nicht korrekt oder die erbrachte Leistung war tatsächlich nicht hinreichend. Ausgehend von einer Zustandsanalyse, in der der aktuelle Stand der Zufriedenheit ermittelt wurde, ist es im weiteren Verlauf möglich bei Bedarf Strategien zum Abbau der Unzufriedenheit bzw. zur weiteren Anhebung der Zufriedenheit zu entwickeln.

Darauf aufbauend stellt sich die Frage: Wie wird Zufriedenheit gemessen?

⁶³ Dütsch 2009, S. 6

Zur Erfassung der Zufriedenheit bieten sich die sogenannten „subjektiven“ und die „objektiven“ Verfahren an. Hierbei versuchen die objektiven Verfahren über „neutral“ messbare Daten, wie zum Beispiel Marktanteile, Abwanderungs- und Wiederverkaufsrate auf den Grad der Zufriedenheit zu schließen. Allerdings wird die Validität der so erzielten Ergebnisse als recht gering eingeschätzt. Daher wird in vielen Fällen der Weg über die Anwendung von subjektiven Verfahren bevorzugt, bei denen die betreffenden Personen explizit bezüglich ihrer Erwartungen und ihrer Zufriedenheit befragt werden.⁶⁴

Abgesehen von quantitativen Methoden der Zufriedenheitsmessung, also der Auswertung von Indikatoren bezüglich großer Personengruppen bzw. der Befragung großer Gruppen, spielen auch qualitative Methoden in der Zufriedenheitsforschung eine bedeutende Rolle, meistens um tiefere Einblicke in die Gründe und Zusammenhänge der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit der befragten Personen zu erhalten.

Hierbei wird davon ausgegangen, dass die Mischung aus qualitativen und quantitativen Methoden hilfreich sein kann in Bezug auf die Entwicklung von Messmethoden zur Erhebung der Faktoren, die für die Zufriedenheit relevant sind. Durch diese Mischung der Methoden ist es unter Umständen möglich, das Verständnis bezüglich der Stärken und Schwächen von quantitativen Umfrageergebnissen herauszuarbeiten. Von Seiten der Forschung im Bereich der qualitativen Methoden wird argumentiert, dass nur durch die Mischung von qualitativen und quantitativen Methoden die subjektiven Aspekte der „objektiven“ Daten herausgestellt werden können. Ein Beispiel wären die bewussten, unbewussten und oft kontingenten Einflüsse, die eine Rolle spielen, wenn Personen die Frage nach ihrem Einkommen beantworten.

Im Gegensatz dazu beleuchtet eine Mischung der Methoden auch die Fragilität der durch qualitative Methoden erhobenen subjektiven Daten, wie zum Beispiel der Beurteilung der eigenen Zufriedenheit, da ohne in Bezug gesetzte quantitative Daten keine externe Referenz vorhanden wäre, mit der die Qualität einer Antwort evaluiert werden könnte.⁶⁵

8. Forschungsgegenstand

Wie bereits in den vorangegangenen Teilen dieser Arbeit ersichtlich geworden ist, beschäftigen sich viele Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen mit den Gründen für Zufriedenheit in ihren jeweiligen Fachbereichen.

Vor allem in den Disziplinen der Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie und den Wirtschaftswissenschaften werden die größten Anteile der Forschung bezüglich der Gründe der Zufriedenheit von Menschen geleistet.

⁶⁴ Steingrube 2003, S. 1

⁶⁵ White, Blackmore 2016, S. 47

Allerdings beschäftigen sich die meisten Untersuchungen aus dem Bereich der Zufriedenheitsforschung mit Fragestellungen in Bezug auf die jeweiligen Teilbereiche der Wissenschaft, in welchen die jeweiligen Wissenschaftler beheimatet sind. In vielen Fällen wird lediglich eine unabhängige Variable oder werden einige wenige unabhängige Variablen in Bezug auf ihren Einfluss auf die Zufriedenheit von Personen untersucht.

Hierbei werden Einflussfaktoren aus anderen Bereichen, die nicht zum Interessensgebiet der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin gehören, nicht berücksichtigt. In manchen Fällen werden zwar die Einflüsse bestimmter statistischer Indikatoren, die meistens aus dem Gebiet der individuellen, personenbezogenen Indikatoren stammen, wie zum Beispiel das Alter, das Geschlecht und das Bildungsniveau, mithilfe von statistischen Methoden neutralisiert, allerdings bleiben möglicherweise andere Einflussfaktoren unberücksichtigt.

Daher ist es meiner Meinung nach sinnvoll, für komplexe Zusammenhänge, in denen viele mögliche Variablen involviert sind, wie der Zufriedenheitsforschung, multivariate statistische Verfahren, wie zum Beispiel die Multiple Regressionsrechnung, anzuwenden. Die Multiple Regressionsrechnung bietet die Möglichkeit, die Einflüsse unterschiedlicher unabhängiger Variablen auf die abhängige Variable in Relation zu setzen. Des Weiteren eröffnet dieses multivariate statistische Verfahren die Möglichkeit, den Anteil des Einflusses der jeweiligen unabhängigen Variable auf die abhängige Variable darzustellen. Aus diesem Grund wird im folgenden Teil der Arbeit das Verfahren der Multiplen Regression angewendet, um die Korrelationen, und deren Signifikanz, zwischen unterschiedlichen statistischen Indikatoren und der Zufriedenheit der türkischen Bevölkerung zu ermitteln.

Die Datengrundlage dieser Untersuchung bildet der türkische „Life Satisfaction Survey 2013“ und weitere statistische Indikatoren, die durch die türkische Statistikbehörde (TurkStat) veröffentlicht werden.

9. „Life Satisfaction Survey 2013“ differenziert nach Provinzen

Im Jahr 2013 wurde der türkische „Life Satisfaction Survey“ zum ersten Mal auf der Ebene der türkischen Provinzen durchgeführt.

Der erste türkische „Life Satisfaction Survey“ wurde im Jahre 2003 als zusätzliches Modul im Rahmen des „Household Budget Survey“ durchgeführt. Als unabhängige Erhebung fand er regelmäßig seit dem Jahre 2004 statt. Im Rahmen des „Life Satisfaction Survey 2013“, der zum ersten Mal Daten differenziert nach Provinzen erhoben hat, wurden 125.720 Haushalte in der Türkei besucht. Im Zuge dieser Besuche wurden 196.203 Personen, die achtzehn Jahre alt oder älter waren, in persönlichen Gesprächen

interviewt. Hierbei wurden neben Gründen der Zufriedenheit aus dem persönlichen oder familiären Bereich auch der Einfluss der Qualität der öffentlichen Dienstleistungen und der öffentlichen Infrastruktur auf die Zufriedenheit der türkischen Bevölkerung in unterschiedlichen Kategorien abgefragt.⁶⁶

10. Analyse der Ergebnisse des „Life Satisfaction Survey 2013“

Im türkischen „Life Satisfaction Survey“ des Jahres 2013 wurde die Zufriedenheit der Befragten auf einer dreistufigen Skala erhoben („Zufrieden“, „Weder zufrieden noch unzufrieden“, „Unzufrieden“). Der Anteil der Personen, die angaben zufrieden zu sein, lag im Durchschnitt der 81 Provinzen bei gerundet 61,13 Prozent (Standardabweichung: 7,45). Des Weiteren wurden die Ergebnisse nach Geschlechtern differenziert veröffentlicht. Hier lagen die Durchschnittswerte bei gerundet 58,15 Prozent (Standardabweichung: 8,33) in Bezug auf die Männer und gerundet 64,01 Prozent (Standardabweichung: 7,09) bei den Frauen. Auch die Steigungen der Regressionsgeraden der einfachen Regression der Korrelationen zwischen gesamter Zufriedenheit und der Zufriedenheit des jeweiligen Geschlechtes, wobei die Werte auf der X-Achse die Zufriedenheit des jeweiligen Geschlechtes und die Werte auf der Y-Achse die gesamte Zufriedenheit repräsentieren, variieren leicht: Männer: 0,87, Frauen: 1,01.

Die Diagramme der Korrelationen der unterschiedlichen Indikatoren mit der Gesamtzufriedenheit sind in Anhang A dargestellt.

In einem weiteren Teil der Befragung konnten die Teilnehmer der Untersuchung angeben, welche Aspekte ihres persönlichen und familiären Lebens sich auf ihre Zufriedenheit positiv auswirken. Mögliche Antworten waren „Familie“, „Eigene Kinder“, „Lebenspartner“, „Mutter/Vater“, „Die befragte Person selbst“, „Enkel“, „Andere“ und „Gesundheitszustand“, „Liebe“, „Erfolg“, „Geld“, „Beruf“, „Andere“.

Signifikante Korrelationen, bei Zugrundelegung eines geforderten Signifikanzniveaus von fünf Prozent, zwischen den Anteilen der Personen, die die jeweiligen Indikatoren als Gründe für ihre Zufriedenheit nannten, und der angegebenen Gesamtzufriedenheit wiesen die Indikatoren „Familie“ (Pearson-Korrelationskoeffizient: 0,353 (positive Korrelation)), „Eigene Kinder“ (-0,228 (negative Korrelation)), „Befragte Person selbst“ (-0,410), „Andere“ (-0,441), „Gesundheit“ (0,458), „Geld“ (-0,408) und „Erfolg“ (-0,563) auf. Weitere bemerkenswerte Korrelationen: „Mutter/Vater“ (-0,189; Signifikanzniveau: 0,089), „Beruf“ (-0,207; 0,062), „Andere“ (-0,200; 0,072) und „Liebe“ (-0,216; 0,052).

⁶⁶ Güder 2014

Sämtliche Pearson-Korrelationskoeffizienten mit ihrem spezifischen Signifikanzniveau bezüglich der Korrelationen der unterschiedlichen Indikatoren mit der Gesamtzufriedenheit sind in Anhang B angegeben.

Weiterhin auffällig war die hohe Diskrepanz zwischen dem Anteil der Befragten, die angaben, dass ihre Familie (Arithmetisches Mittel über die Provinzen: 73,69 Prozent) ein Grund für ihre Zufriedenheit sei, und den Anteilen der Befragten, die angaben, dass bestimmte Familienmitglieder (Eigene Kinder: 11,82, Lebenspartner: 6,03, Mutter/Vater: 2,94, Enkel: 1,63) ein Grund für ihre Zufriedenheit seien. Diese Ergebnisse führen zu der Vermutung, dass dem kulturellen Ideal der Familie in dieser Befragung von Seiten der Befragten eine überproportional hohe Bedeutung beigemessen wurde.

Eine weitere interessante Auffälligkeit ergab sich aus der Analyse des Indikators „Liebe“ im Rahmen der Multiplen Regression. Die Gesamtzufriedenheit (happy_total) war als abhängige Variable definiert; die Indikatoren in Anhang B waren als unabhängige Variablen definiert. Die Ergebnisse dieser Multiplen Regression sind in Anhang C aufgeführt. Auch in der Multiplen Regression ist die Korrelation des Indikators „Liebe“ negativ, wenn auch geringer (-0,004). Das Signifikanzniveau für diesen Indikator beträgt 0,069. Der Wert der Toleranz aus der Kollinearitätsstatistik beträgt 0,367, was bedeutet, dass nur 63,3 Prozent der Streuung des Indikators „Liebe“ durch die anderen untersuchten Indikatoren erklärt wird, was wiederum bedeutet, dass der Indikator „Liebe“ einen hohen Erklärungsanteil in Bezug auf die Streuung der abhängigen Variable „Gesamtzufriedenheit“ in diesem Modell aufweist.

Im dritten Teil der Befragung sollten die befragten Personen auf einer zweistufigen Skala („hoffnungsvoll“, „nicht hoffnungsvoll“) angeben, wie hoch ihre Erwartungen in Bezug auf ihre persönliche Zukunft sind. Hier lag der Durchschnitt der Anteile der Befragten, die angaben „hoffnungsvoll“ zu sein, über alle Provinzen bei 77,55 Prozent (Standardabweichung: 4,68). Auch diese Daten wurden nach Geschlechtern differenziert veröffentlicht: Männer: Arithmetisches Mittel: 76,71; Standardabweichung: 4,83; Frauen: 78,36; 5,19. Der Anteil der hoffnungsvollen Befragten korreliert durchgehend signifikant positiv mit dem Anteil der zufriedenen Befragten.

Im vierten Teil der Erhebung waren die befragten Personen aufgefordert, auf einer vierstufigen Skala („zufrieden“, „weder zufrieden noch unzufrieden“, „unzufrieden“, „weiß nicht“) anzugeben, wie zufrieden sie mit dem Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und dem Rechtssystem, den Sicherheitsbehörden und dem öffentlichen Personenverkehr sind. Auch hier korrelierte der Anteil der zufriedenen Befragten durchgehend signifikant positiv mit dem Anteil der allgemein zufriedenen Befragten.

Die durchgehend signifikante positive Korrelation der Zufriedenheit der Befragten und der Ausstattung der öffentlichen Infrastruktur konnte auch in anderen Untersuchungen ermittelt werden.

Gandelmann, Piani und Ferre untersuchten in ihrer Studie vielfältigen Dimensionen der Lebensqualität von Personen in Uruguay. Hierfür führten sie eine an den Untersuchungsgegenstand angepasste Befragung durch, um die relevanten Faktoren herauszuarbeiten. Hierbei kamen sie zu dem Ergebnis, dass die Zufriedenheit der Personen in Bezug auf unterschiedliche öffentliche Güter und Dienstleistungen einen wichtigen Anteil an der angegebenen Gesamtzufriedenheit der Individuen und der Zufriedenheit mit bestimmten Lebensbereichen wie der Freizeit, dem sozialen Leben, der Familie, der Gesundheit, der Wohnsituation, der Nachbarschaft, der ökonomischen Situation und der beruflichen Situation trägt. Der finanzielle Gegenwert der öffentlichen Güter stellte sich im Besonderen in Bezug auf die Elektrizitätsversorgung, die öffentliche Wasserversorgung, die Abwasserentsorgung, das Entwässerungssystem, das Abfallentsorgungssystem, die Straßenbeleuchtung, den Zustand der Gehsteige, die Baumbepflanzung in den Straßen und die Abwesenheit von Luftverschmutzung und Lärmbelästigung als besonders hoch dar. Insgesamt kam die Untersuchung zu dem Ergebnis, dass Unterschiede in Bezug auf die Gesamtzufriedenheit und die Zufriedenheit bezüglich unterschiedlicher Lebensbereiche in Teilen durch die unterschiedlich ausgeprägten Möglichkeiten des Zugangs zu öffentlichen Gütern erklärt werden können.⁶⁷

10.1. Räumliche Verteilung

Anhang D enthält Karten, die die räumliche Verteilung der Indikatoren darstellen.

In urban geprägten Regionen und im Südosten der Türkei ist der Anteil der zufriedenen Bevölkerung relativ gering.

Der Anteil der Bevölkerung, der sich selbst als hoffnungsvoll einschätzt, ist ebenfalls im Südosten der Türkei relativ gering; des Weiteren entlang der Mittelmeerküste und in der Region um Ankara. In der Region um Istanbul allerdings lag der Anteil, im Gegensatz zu den Zufriedenheitswerten, sogar leicht über dem Durchschnitt.

Im Westen der Türkei gaben überdurchschnittlich viele der befragten Personen an, dass ihre Enkel, ihre Gesundheit und ihre Familie einen großen positiven Einfluss auf ihre Zufriedenheit besitzen. Im Osten der Türkei hingegen wurden überdurchschnittlich oft die Gründe „Liebe“, „Beruf“, „Lebenspartner“, „Mutter/Vater“ und „Andere Faktoren“ angegeben. Kinder waren vor allem für die befragten Personen in den zentralen Provinzen der Türkei überdurchschnittlich oft ein Grund für ihre Zufriedenheit. Die restlichen

⁶⁷ Gandelman et al. 2012, S. 561f

Faktoren „Geld“, „Erfolg“ und „Eigene Person“ zeigten in Bezug auf die räumliche Verteilung über die Türkei keine auffälligen Konzentrationen.

Mit den Einrichtungen und Dienstleistungen der öffentlichen Infrastruktur waren in Bezug auf alle abgefragten Bereiche vor allem die Befragten in den urbanen Regionen Istanbul und Ankara, entlang der Mittelmeerküste und in der Südosttürkei überdurchschnittlich unzufrieden.

11.Korrelation der Zufriedenheit mit statistischen Indikatoren

Im zweiten Teil der Analyse wurden die Korrelationen der Variable „Gesamtzufriedenheit“ (happy_total), die im „Life Satisfaction Survey 2013“ erhoben wurde, mit 233 statistischen Indikatoren, die von der türkischen Statistikbehörde (TurkStat) für das Jahr 2013 auf der Ebene der 81 Provinzen erhoben wurden, untersucht. Anhang E enthält eine Auflistung aller untersuchten Indikatoren, mit ihren jeweiligen Pearson-Korrelationskoeffizienten in Bezug auf die Gesamtzufriedenheit inklusive der spezifischen Signifikanzniveaus.

Des Weiteren wurde eine Multiple Regression durchgeführt, wobei die Gesamtzufriedenheit als abhängige Variable und die 233 Indikatoren als unabhängige Variablen definiert waren. In einem ersten Schritt wurden diejenigen Indikatoren identifiziert, deren Korrelation mit der Gesamtzufriedenheit das höchste Signifikanzniveau aufwies, sodass nach dieser Vorauswahl 81 Indikatoren in die weitere Analyse eingingen. Diese Vorauswahl war notwendig, weil im Verfahren der Multiplen Regression die Zahl der untersuchten unabhängigen Variablen stets mindestens um eins kleiner sein muss als die Zahl der Stichprobenelemente. Falls diese Bedingung nicht erfüllt ist, ist es nicht möglich, die Regressionskoeffizienten der einzelnen Regressoren zu berechnen. Aus diesem Grunde wurden die 152 Indikatoren mit den niedrigsten Signifikanzniveaus in der weiteren Analyse vernachlässigt. Anhang F enthält eine Auflistung dieser 152 vernachlässigten Indikatoren.

Im zweiten Schritt der Regressionsanalyse wurde für die 81 Indikatoren mit den höchsten Signifikanzniveaus ein Regressionsmodell errechnet. Die Ergebnisse dieser Berechnung sind in Anhang G aufgeführt.

Das R^2 des 1,000. Dies ist so zu interpretieren, dass das Modell die Streuung der abhängigen Variable Gesamtzufriedenheit vollständig erklärt.

Das korrigierte R^2 beträgt 0,998. Die geringe Differenz zum Wert des R^2 ist so zu interpretieren, dass der Anteil der unabhängigen Variablen, die keinen relevanten Anteil an der Erklärung der Streuung der unabhängigen Variable „Gesamtzufriedenheit“ besitzen, äußerst gering ist.

Die Analyse der Residuen ergibt einen F-Wert von 532,383. Daraus ergibt sich bei einem Freiheitsgrad ein Signifikanzniveau des Modells von 0,034.

Im folgenden Teil der Arbeit werden die 25 Regressoren mit den höchsten Signifikanzniveaus genauer betrachtet. Eine Auflistung dieser 25 Variablen befindet sich in Anhang H.

Für die Diagramme im folgenden Teil dieser Arbeit gilt: Die Y-Achse stellt den Anteil der Befragten in Prozent dar, der angab zufrieden zu sein; die X-Achse stellt den jeweiligen Indikator dar, der in der Überschrift des Diagramms angegeben ist.

11.1. Suburbanität

Eine Studie von Adams untersuchte mögliche Unterschiede zwischen urbanen und suburban geprägten Regionen in Bezug auf die Zufriedenheit der Personen mit ihrer Nachbarschaft und dem psychologischen Wohlbefinden. Hierbei stand die Frage im Vordergrund, ob Bewohner suburbaner Bereiche mit ihrer Nachbarschaft zufriedener sind, ihr Leben positiver wahrnehmen und ihre Lebensführung als effizienter ansehen als Personen, die in hochverdichteten Räumen einer Stadt leben. Die Analyse der Ergebnisse ließ darauf schließen, dass dem nicht so ist. Sofern der Einfluss von Variablen bezüglich der Ökologie, der Charakteristiken des Individuums und des sozialen Netzwerkes ausgeschlossen wurde, bestanden keine signifikanten Unterschiede zwischen Bewohnern von urbanen und suburbanen Räumen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Nachbarschaft oder der psychologischen Gesundheit. Sofern die zuvor entfernten Kontrollvariablen wieder in Berechnung mitaufgenommen wurden, zeigten die Ergebnisse, dass das Maß der Existenz ortsansässiger sozialer Netzwerke und die Wahrnehmung von Kriminalität mit der Zufriedenheit mit der Nachbarschaft korrelierten und dass die Zufriedenheit mit der Nachbarschaft und die individuellen persönlichen Attribute das psychologische Wohlbefinden beeinflussten. Daraus lässt sich ableiten, dass sich der Einfluss zwischen der urbanen bzw. suburbanen Umgebung und der sozialen Integration und dem psychologischen Wohlbefinden als komplexer Prozess darstellt. Beispielsweise wird die Überzeugung der Menschen, fähig zu sein ihre lokale Umgebung zu kontrollieren, dadurch beeinträchtigt, dass sich eine hohe Anzahl fremder Personen in der Nachbarschaft aufhält, was dazu führen kann, dass sich die Sicherheit, das eigene Leben kontrollieren zu können, allgemein reduziert.⁶⁸

Florida, Mellander und Rentfrow untersuchten, welche Faktoren die Zufriedenheit in urbanen Räumen dependieren. Das Hauptergebnis der Studie war die Erkenntnis, dass in urbanen Räumen das Humankapital einer Person, die Zahl seiner sozialen Beziehungen, einen wichtigen Prädiktor seiner Zufriedenheit darstellt. In Städten ist der Einfluss des

⁶⁸ Adams 1992, S. 368

Humankapitals stärker als der des Einkommens. Darüberhinaus wird das Einkommen einer Person selbst durch das soziale Kapital positiv beeinflusst. Des Weiteren korrelieren die Immobilienpreise positiv mit der Zufriedenheit. Obgleich dies oberflächlich überraschen mag, lässt sich diese Beziehung dadurch erklären, dass die Immobilienpreise positiv mit der Produktivität und der Lebensqualität eines Raumes korrelieren. Die Bevölkerungsdichte zeigt keinen statistischen Zusammenhang mit der Zufriedenheit, weist allerdings eine signifikant negative Beziehung auf, wenn der Einkommenseffekt ausgeschlossen wird. Auch die klimatischen Gegebenheiten einer Stadt wirken sich nicht signifikant auf die Zufriedenheit aus.⁶⁹

Die Bevölkerungsdichte in der eigenen Nachbarschaft korreliert negativ mit der Zufriedenheit des Individuums mit der eigenen Nachbarschaft, wodurch auch die Wahrnehmung, die eigene Lebensführung kontrollieren zu können, reduziert wird. Dadurch vermindert eine hohe Bevölkerungsdichte in der Nachbarschaft des Individuums die Effizienz seiner Lebensführung in einer direkten Weise, über erhöhte Reibungsverluste, und über den indirekten Weg der reduzierten Zufriedenheit mit der eigenen Nachbarschaft. Auch die Stabilität der sozialen Zusammensetzung der Nachbarschaft und die Zeitdauer der Ansässigkeit der Bewohner beeinflusst die psychologische Zufriedenheit der Individuen. Hierbei spielen vor allem die Stabilität von ortsansässigen sozialen Netzwerken und die Zufriedenheit mit der nachbarschaftlichen Gemeinschaft eine Rolle. Je stärker die Bewohner in ihre nachbarschaftliche Gemeinschaft sozial integriert sind, desto positiver nehmen sie ihre Gemeinschaft wahr, was wiederum die psychologische Gesundheit der Bewohner begünstigt. Die Teilnahme an lokalen Aktivitäten korreliert allerdings nur geringfügig mit der positiven Bewertung der Nachbarschaft durch die Bewohner oder ihrer psychischen Gesundheit.⁷⁰

Die höhere Zufriedenheit in den suburbanen Regionen lässt sich auch in der Auswertung der Zufriedenheitsdaten des türkischen Life Satisfaction Survey erkennen.

⁶⁹ Florida et al. 2013, S. 622f

⁷⁰ Adams 1992, S. 368

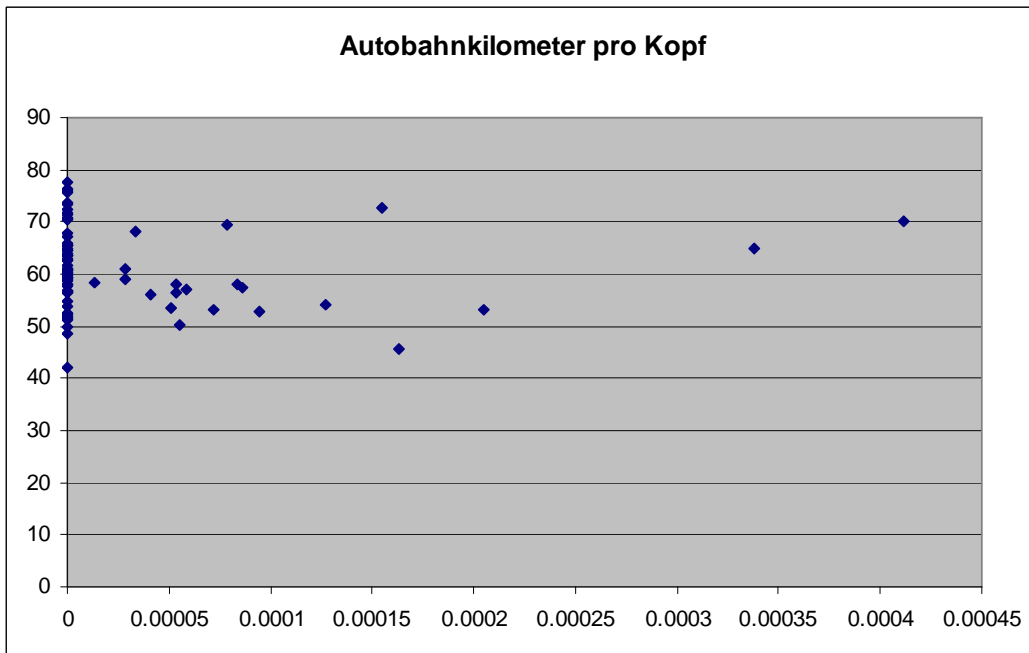


Abbildung 1: Autobahnkilometer pro Kopf

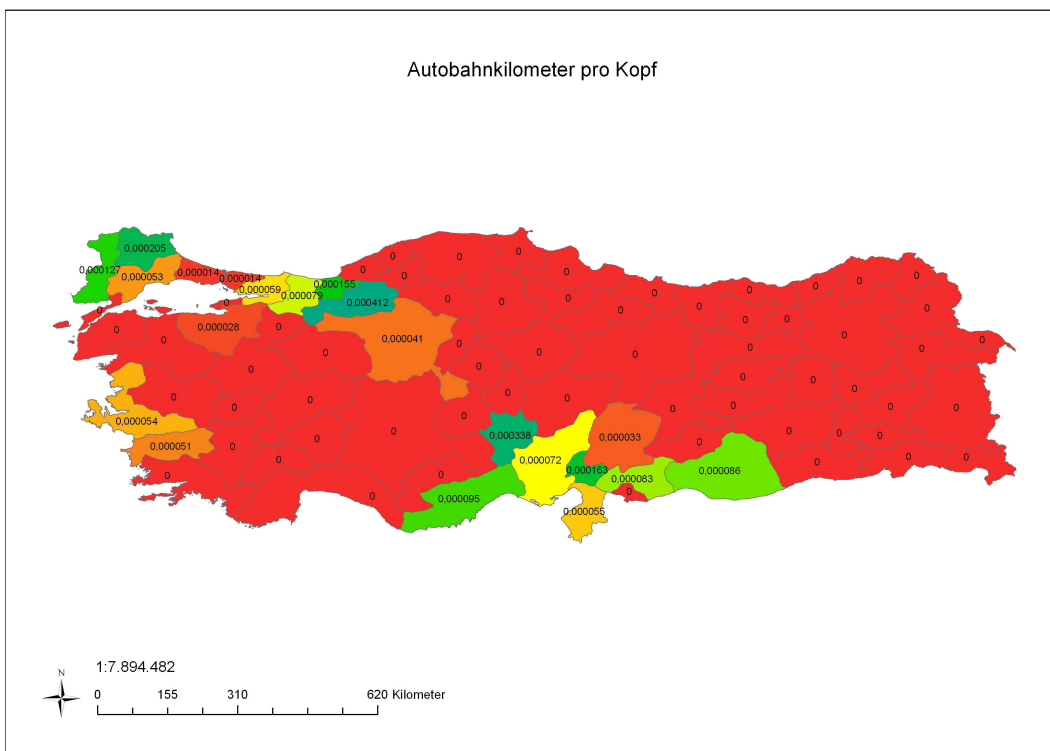


Abbildung 2: Autobahnkilometer pro Kopf

Die Zahl der Autobahnkilometer korreliert für die Provinzen, in denen Autobahnen vorhanden sind, welches die urbanen und suburbanen Provinzen sind, positiv mit der Zufriedenheit.

Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt 57.551,868. Die Signifikanz beträgt 0,029. Das 95%-Konfidenzintervall des Regressionskoeffizienten liegt zwischen 23.963,989 und 91.139,748. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung der Autobahnstrecke um zehn Zentimeter pro Kopf mit einer Steigerung der Zufriedenheit um geschätzte 5,7551868 Prozentpunkte korreliert. Bezüglich der räumlichen Verteilung der Autobahnstrecken ist festzustellen, dass sich in der Türkei nur um die und zwischen den größeren Agglomerationen Autobahnen befinden. Diese befinden sich im Speziellen in der westlichen Türkei zwischen der Grenze zu Südosteuropa, Istanbul und Ankara, um die Stadt Izmir und zwischen den Städten Mersin, Adana, Sanliurfa und Gaziantep.

Etwas überraschend korreliert die Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner leicht positiv mit der Bevölkerungszufriedenheit.

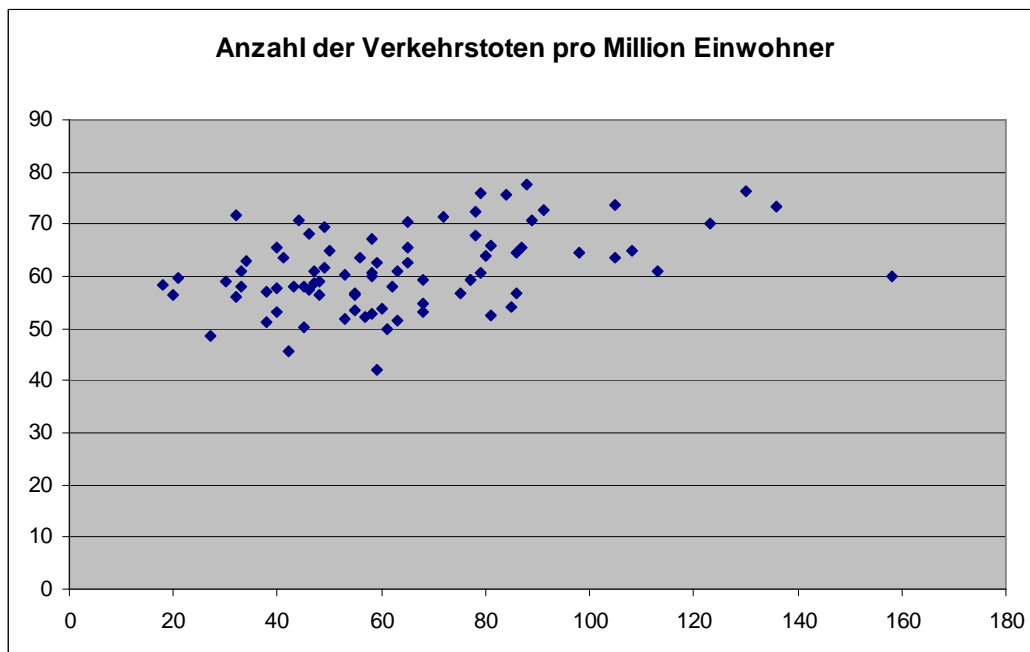


Abbildung 3: Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner

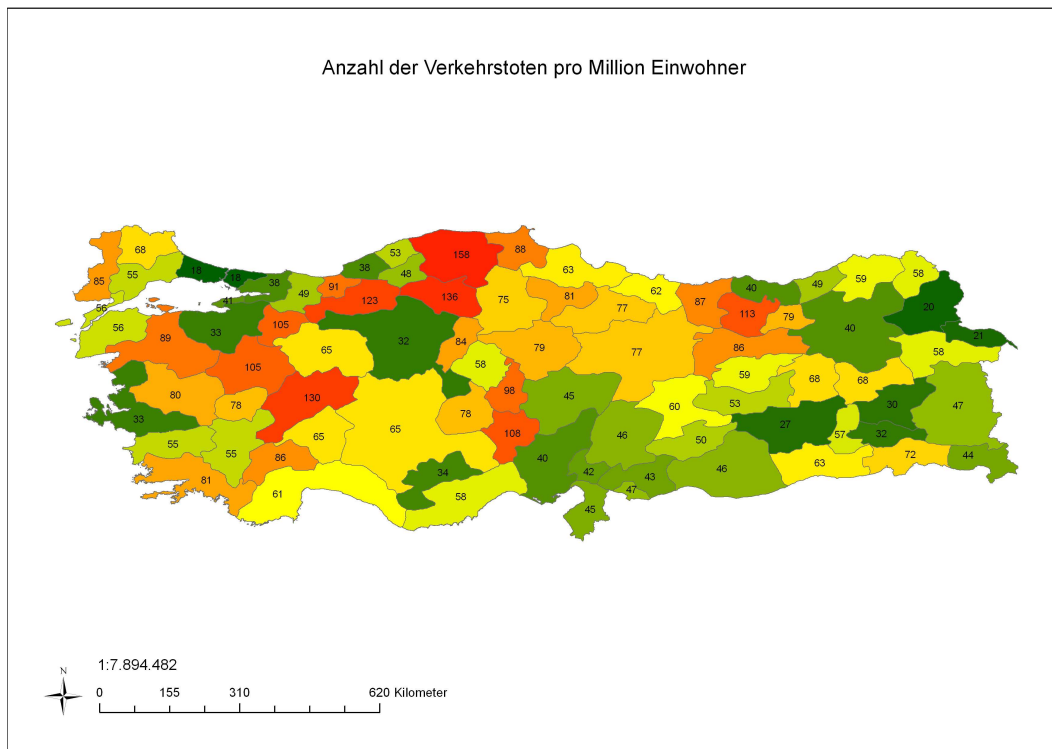


Abbildung 4: Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner

Hier beträgt der Pearson-Korrelationskoeffizient 0,421 bei einer Signifikanz von 0,000. Der Regressionskoeffizient beträgt 0,257 bei einer Signifikanz von 0,023. Das diesbezügliche 95%-Konfidenzintervall des Regressionskoeffizienten liegt zwischen 0,137 und 0,377. Aus den vorliegenden Daten lässt sich abschätzen, dass eine Erhöhung der Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner um eine Person mit einer Erhöhung der Zufriedenheit um 0,257 Prozentpunkte einhergeht.

In Bezug auf die räumliche Verteilung lässt sich feststellen, dass die Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner besonders in den Provinzen um die verdichteten Räume Istanbul und Ankara und zwischen diesen beiden Regionen besonders hoch ist, während sie in Annäherung an den städtischen Bereich Istanbul abnimmt und im Zentrum von sowohl Istanbul als auch Ankara sehr niedrige Werte annimmt. In den ländlichen Regionen der Türkei ist die Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner deutlich niedriger, wobei eine Abnahme in West-Ost-Richtung erkennbar ist.

Es ist erkennbar, dass die Relation der Verkehrstoten in Bezug auf die Bevölkerung vor allem in den suburbanen Bereichen verhältnismäßig hoch ist. Wie bereits beschrieben ist allerdings auch die Zufriedenheit in den suburbanen Regionen relativ hoch, woraus die, vordergründig unverständliche, positive Korrelation zwischen der Zufriedenheit und der Zahl der Verkehrstoten pro Einwohner resultiert.

Ein Nachteil des Lebens in suburbanen Räumen, der einen großen Teil der Bewohner betrifft, ist der lange Weg zum Arbeitsplatz, der in vielen Fällen in den hochverdichteten Zentren liegt. Die hohe Zahl der Verkehrstoten pro Einwohner in der Peripherie der urbanen Zentren ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf das erhöhte Verkehrsaufkommen, das durch (Berufs)Pendler verursacht wird, zurückzuführen.

In vielen Fällen steht ein weiter Weg zum Arbeitsplatz mit zeitlichem Druck, Stress und damit einer Verringerung der Zufriedenheit in Verbindung, woraus sich, neben den bereits genannten Vorteilen, ein Nachteil des Lebens in der städtischen Peripherie ergibt.

Schiffrin, Rezendes und Nelson untersuchten in ihrer Studie die Beziehung zwischen wahrgenommenem psychischen Stress und der Zufriedenheit. Die Hypothese, dass eine inverse Beziehung zwischen den Variablen besteht, konnte bestätigt werden. Die Teilnehmer der Studie, die angegeben hatten, sie würden unter einem hohen Maß an Stress stehen, gaben ebenfalls an, dass sie weniger zufrieden waren als die Teilnehmer, die angegeben hatten, dass sie sich einem geringeren Maß an Stress ausgesetzt sehen. Obwohl in der Vorbereitung der Studie die These geäußert worden war, dass sich die positiven und die negativen Affekte in zwei unterschiedlichen Dimensionen bewegen, zeigten die Ergebnisse der Studie, dass eine negative Korrelation zwischen der wahrgenommenen psychischen Belastung und der Zufriedenheit besteht. In der Studie wurde die Korrelation von drei Zufriedenheitsindikatoren mit dem Stressniveau untersucht. Diese drei Indikatoren waren der „Satisfaction with Life Scale“, der „Subjective Happiness Scale“ und das „Authentic Happiness Inventory“. Obwohl alle drei Messwerte der Zufriedenheit eine starke negative Korrelation in Bezug auf den wahrgenommenen Stress aufwiesen, traten Unterschiede in Bezug auf die Stärke der Korrelation unter den verschiedenen Indikatoren auf. Ein Drittel der Varianz des „Authentic Happiness Inventory“ korrelierte mit den Ergebnissen der Befragung bezüglich des Stress, was die Korrelationen des „Satisfaction with Life Scale“ mit 23,04 Prozent und des „Subjective Happiness Scale“ mit 17,64 Prozent deutlich überstieg.⁷¹

Gärling et al. untersuchten in zwei Studien ebenfalls Zusammenhänge zwischen psychischem Stress, der durch zeitlichen Druck verursacht wird, und der Zufriedenheit. In beiden durchgeführten Befragungen lag die durchschnittliche Bewertung des Zeitdrucks über dem Mittelwert der Antwortmöglichkeiten der Befragung, wobei sich die Ergebnisse am oberen Ende der Skala konzentrierten, was darauf schließen lässt, dass der durchschnittlich wahrgenommene zeitliche Druck hoch ist. Die Beziehung der Zufriedenheit zu einem tatsächlichen Mangel an Zeit konnte allerdings aus Ermangelung entsprechender Daten nicht bestimmt werden. Gleichzeitig tendierte die emotionale Zufriedenheit, die als die Summe aus positiven und negativen Affekten gemessen worden

⁷¹ Schiffrin, Nelson 2010, S. 37

war, zu einem positiven Wert, wobei sie in beiden Studien negativ mit dem Zeitdruck korrelierte. Die zweite Studie bestätigte weiterhin eine bereits im Vorfeld der Studie vermutete Korrelation zwischen einer wahrgenommenen Behinderung, gesetzte Ziele zu erreichen, und stressbezogenen Symptomen. Die Ergebnisse der ersten Befragung legte außerdem nahe, dass der wahrgenommene Zeitdruck außerhalb des Berufs stärker ist als während der Ausübung der beruflichen Tätigkeit. Des Weiteren ist anzumerken, dass die in der zweiten Studie ermittelte emotionale Zufriedenheit für die Zeit außerhalb des Berufs höher lag als für die Zeit der beruflichen Tätigkeit.⁷²

Roberts, Hodgson und Dolan untersuchten in ihrer Studie die geschlechtsspezifischen Auswirkungen des Pendelverkehrs zum Arbeitsplatz auf die psychologische Gesundheit. Das übergeordnete Ergebnis der Analyse war, dass Frauen etwas weniger Zeit im Pendelverkehr und deutlich weniger Zeit am Arbeitsplatz als Männer verbringen, ihre psychologische Gesundheit im Gegensatz zu Männern allerdings durch den Pendelverkehr negativ beeinflusst wird. Dieser Effekt ist selbst dann noch signifikant, wenn potenzielle Kompensationen im Immobilien- und Arbeitsmarkt in die Berechnungen miteinfließen. Des Weiteren kam die Analyse der Daten zu dem Ergebnis, dass die Kompensation der individuellen Kosten des Pendelverkehrs in Bezug auf die Zufriedenheit der Ehefrauen nicht zu einer Verbesserung des Wohlbefindens der Ehemänner führt. Es wurde postuliert, dass die Kompensationen möglicherweise in der Form einer Erhöhung der Zufriedenheit der Kinder in der Familie anfallen, allerdings war eine dahingehende Analyse aufgrund des Nichtvorhandenseins der hierfür notwendigen Daten nicht möglich. Allerdings muss hinzugefügt werden, dass ein zeitlicher Aufwand für den täglichen Pendelverkehr natürlicherweise nur für die Individuen anfällt, die in einem bezahlten Arbeitsverhältnis stehen, woraus sich potentiell ein Problem in Bezug auf die Stichprobenauswahl ergibt. Diese Unschärfe ist nach Ansicht der Autoren in Bezug auf Frauen größer als in Bezug auf Männer, da der Anteil der Frauen, der einer bezahlten Beschäftigung nachgeht, kleiner ist als der der Männer. Daher postulieren die Autoren, dass in ihrer vorgestellten Studie die wahren negativen Affekte der pendelnden Frauen in der Gesamtheit noch unterschätzt werden, da der Anteil der Frauen, der das Pendeln zum Arbeitsplatz unbedingt vermeiden möchte, sich möglicherweise von Beginn an dafür entscheidet, nicht in ein Beschäftigungsverhältnis einzutreten.⁷³

Darüberhinaus weisen Stutzer und Frey darauf hin, dass Individuen, die viel Zeit im Pendelverkehr zu ihrem Arbeitsplatz verbringen, aufgrund dieser Transaktionskosten ihre Fähigkeiten, die eigene Situation zu optimieren, teilweise einbüßen. So führen die Transaktionskosten des Pendelverkehrs dazu, dass sich die betroffenen Individuen schlechter an ökonomische Veränderungen anpassen können. Dies führt bei den

⁷² Gärling et al. 2015, S. 8

⁷³ Roberts et al. 2011, S. 1074

Betroffenen zu der Wahrnehmung, dass ein langer und störender Weg zum Arbeitsplatz die erreichte Situation nach einer Reoptimierung und nicht die Situation vor einer erneuten Reoptimierung darstellt. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, dass die Betroffenen in der für sie ungünstigen Situation des langen Weges zum Arbeitsplatz verhaften bleiben.⁷⁴

11.2. Ruralität

Die Korrelation der Daten bezüglich der Bevölkerungszufriedenheit des Life Satisfaction Survey mit anderen Indikatoren deutete in mehreren Fällen daraufhin, dass sich eine rurale Umgebung positiv auf die Zufriedenheit der Bevölkerung auswirkt.

Einerseits korrelieren die produzierten Mengen an landwirtschaftlichen Gütern pro Kopf positiv mit der Zufriedenheit, während gleichzeitig Indikatoren, die die sanitäre Ausstattung der Wohngebäude beschreiben, negativ korrelieren.

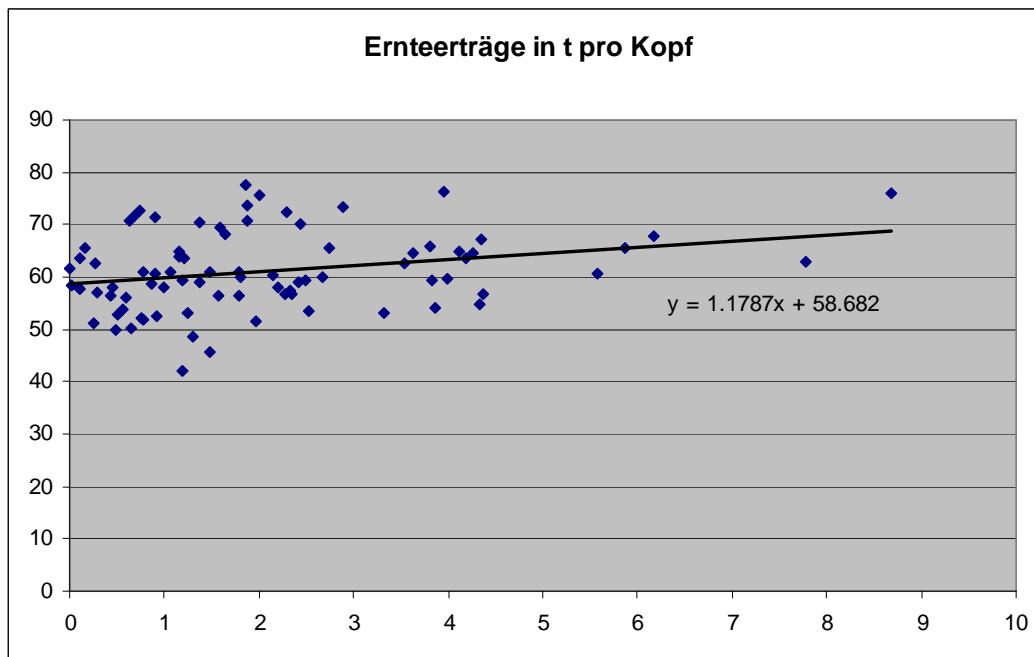


Abbildung 5: Ernteerträge in t pro Kopf

⁷⁴ Stutzer, Frey 2008, S. 358

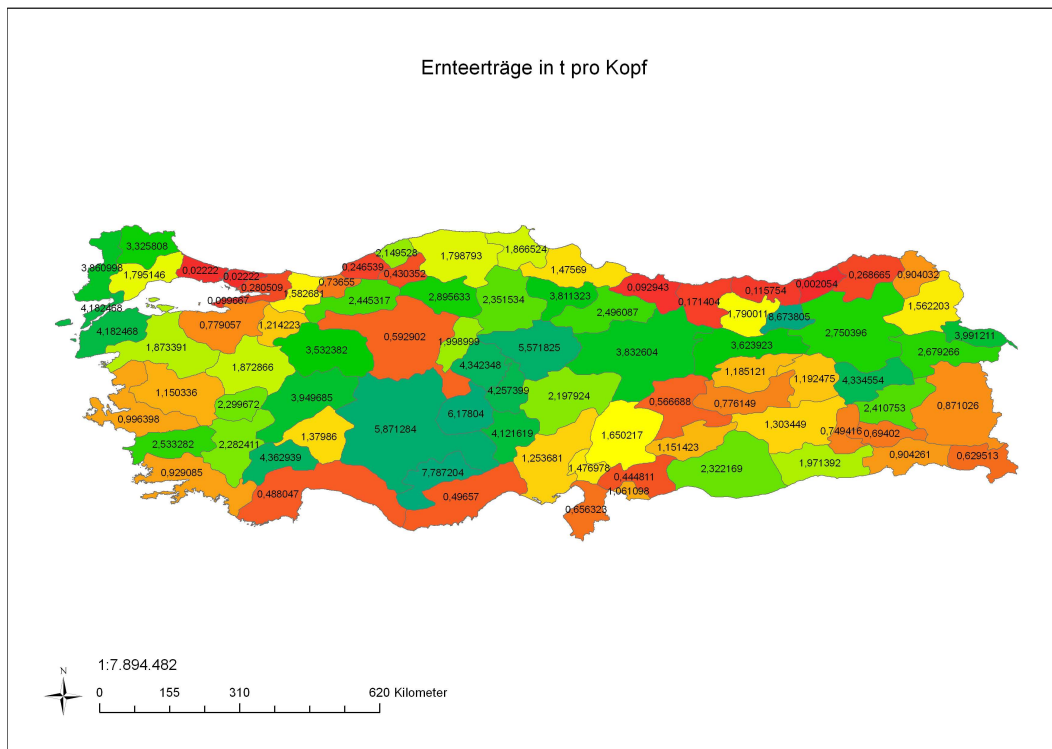


Abbildung 6: Ernteerträge in t pro Kopf

Beispielsweise korreliert der Wert der Ernteerträge pro Kopf in Tonnen in der einfachen Regression positiv mit der Zufriedenheit. Die geschätzte Steigung der Regressionsgeraden beträgt 1,18. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Wertes der Ernteerträge pro Kopf um eine Tonne mit einer Steigerung der Zufriedenheit um geschätzte 1,18 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Wertes der Ernteerträge pro Kopf ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte in urbanen Regionen verständlicherweise unterdurchschnittlich ausfallen. Auch entlang der südlichen Mittelmeer- und der östlichen Schwarzmeerküste sowie in der Südosttürkei liegen die Werte unter dem Durchschnitt. Allerdings bleibt anzumerken, dass die Werte in den Provinzen Sanliurfa und Mardin in der Südosttürkei deutlich über denen der umliegenden Provinzen liegen.

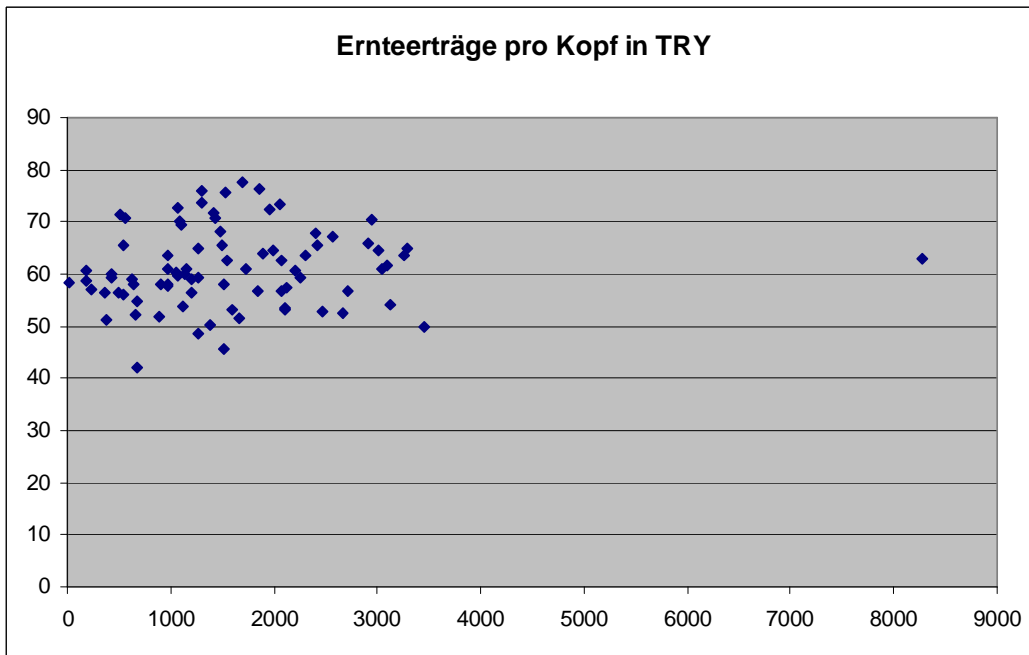


Abbildung 7: Ernteerträge pro Kopf in TRY

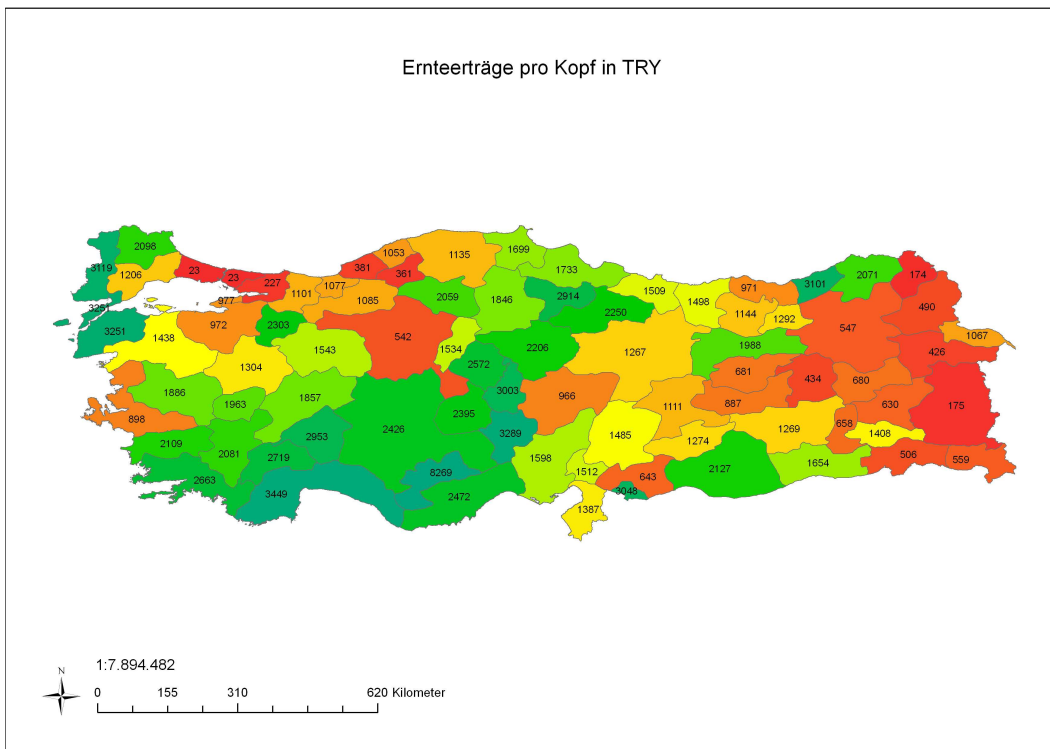


Abbildung 8: Ernteerträge pro Kopf in TRY

Des Weiteren korreliert auch der Wert der Ernteerträge pro Kopf in Türkischer Lira signifikant positiv mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt 0,003. Die Signifikanz beträgt 0,039. Das 95%-Konfidenzintervall des

Regressionskoeffizienten liegt zwischen 0,001 und 0,005. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Wertes der Ernteerträge pro Kopf um eintausend Türkische Lira mit einer Steigerung der Zufriedenheit um geschätzte drei Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Wertes der Ernteerträge pro Kopf ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte, abgesehen von den urban geprägten Provinzen, von Westen nach Osten abnehmen.

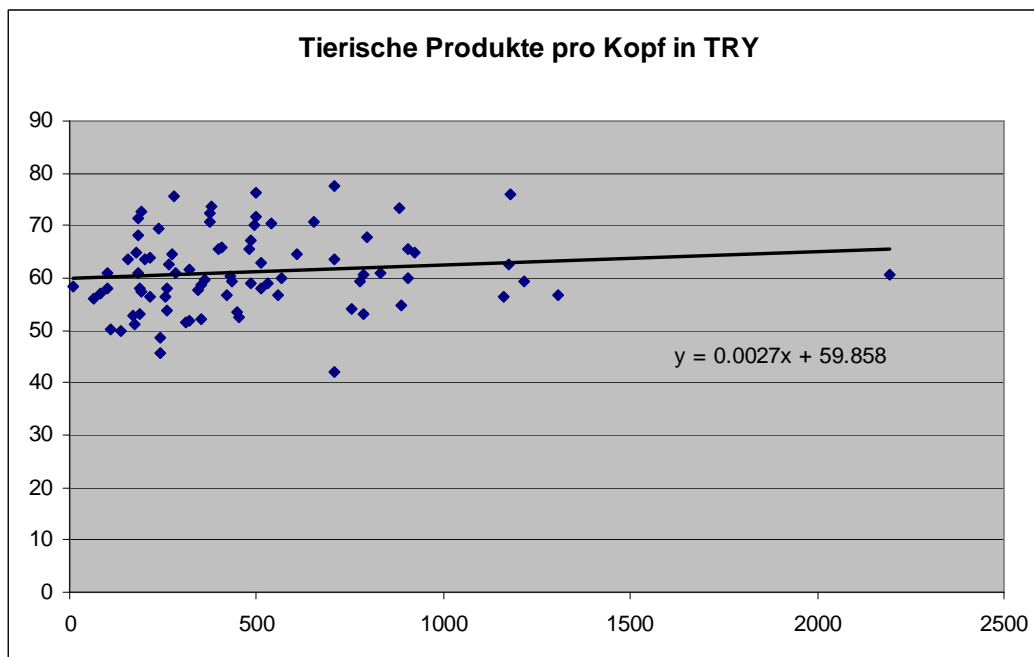


Abbildung 9: Tierische Produkte pro Kopf in TRY

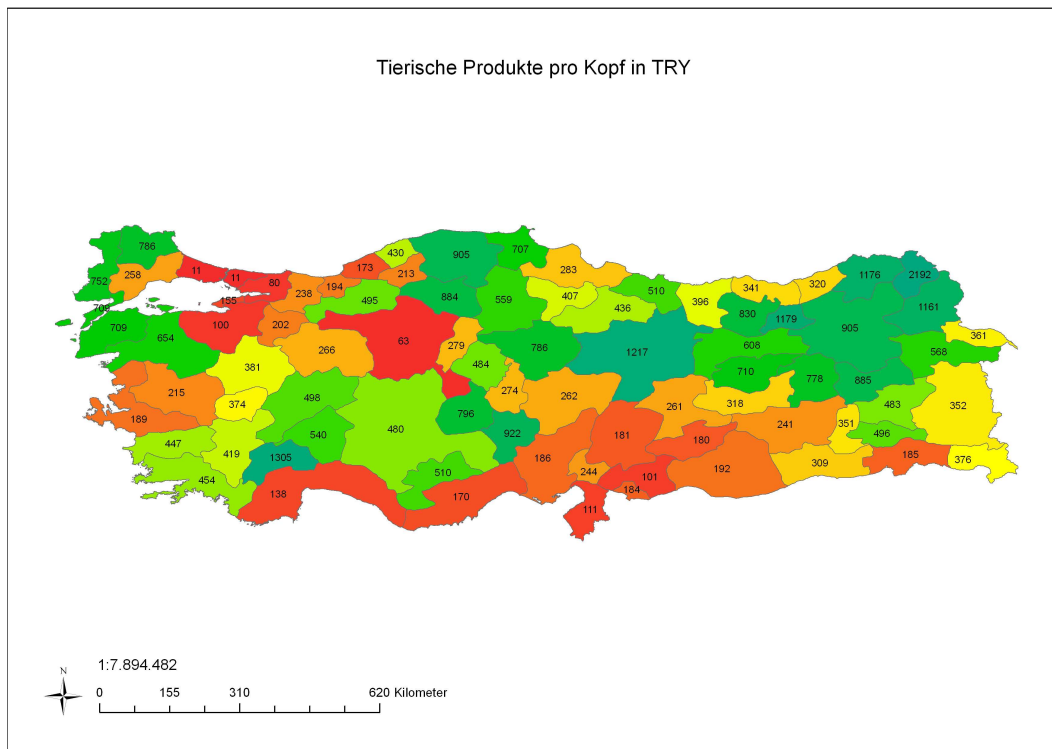


Abbildung 10: Tierische Produkte pro Kopf in TRY

Auch der Wert der tierischen Produkte pro Kopf in Türkischer Lira korreliert in der einfachen Regression positiv mit der Zufriedenheit. Die geschätzte Steigung der Regressionsgeraden beträgt 0,0027. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Wertes der tierischen Produkte pro Kopf um tausend Türkische Lira mit einer Steigerung der Zufriedenheit um geschätzte 2,7 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Wertes der tierischen Produkte pro Kopf ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte in den urbanen Regionen naturgemäß deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Des Weiteren sind die Werte auch im Südosten der Türkei unterdurchschnittlich.

Die Analyse der sanitären Ausstattung der Wohngebäude kam zu folgendem Ergebnis:

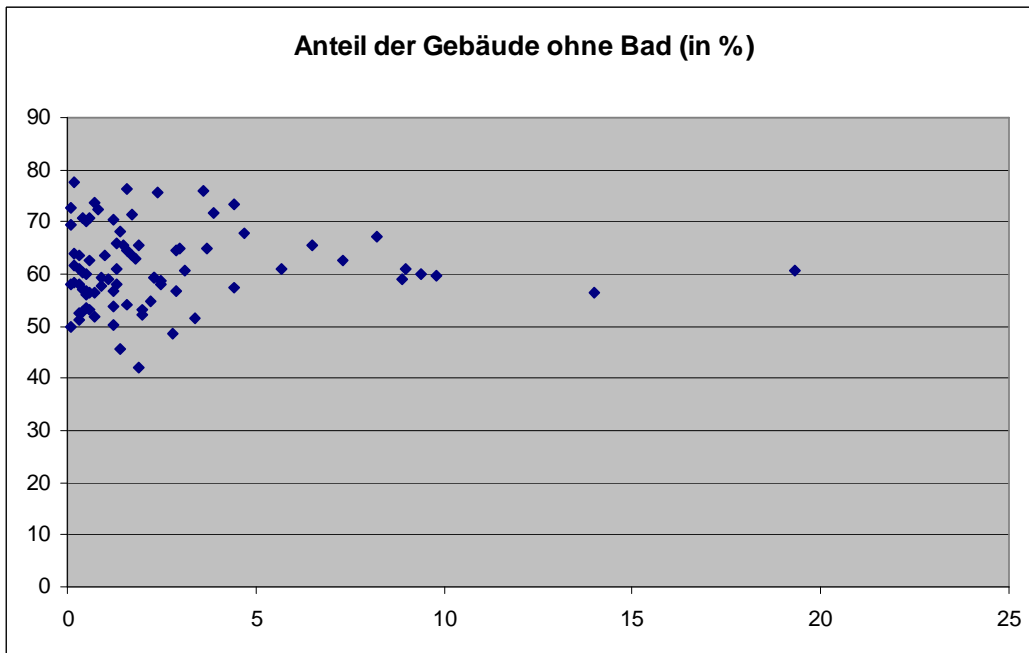


Abbildung 11: Anteil der Gebäude ohne Bad

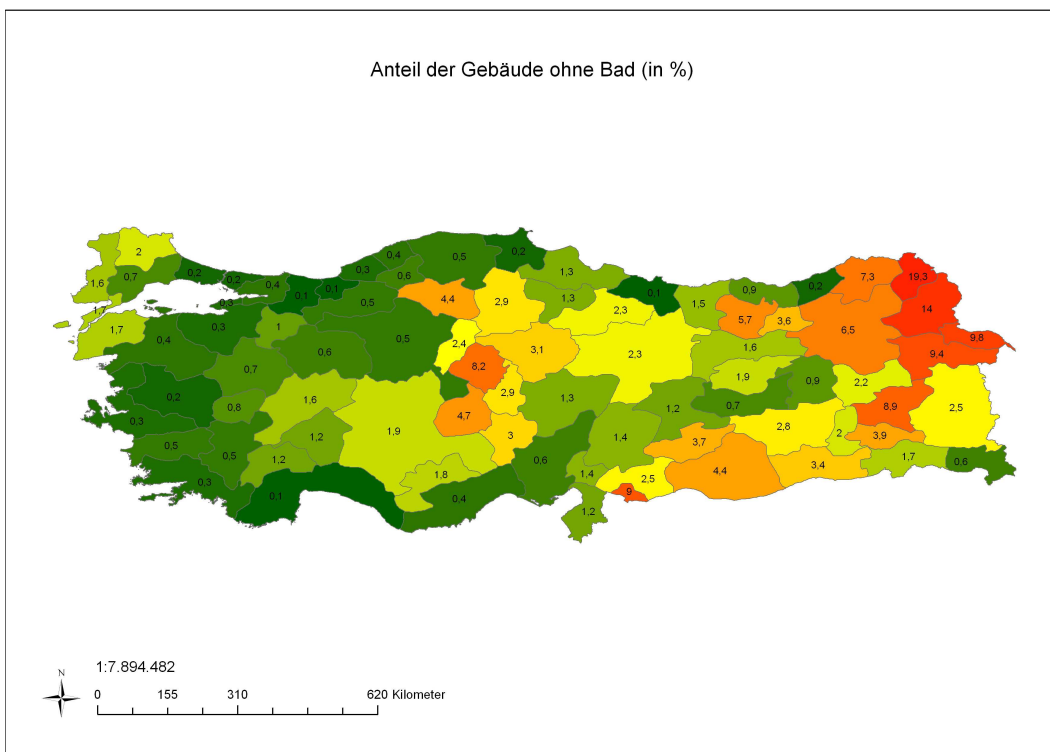


Abbildung 12: Anteil der Gebäude ohne Bad

Die Nichtexistenz eines Bades in einem Wohngebäude weist eine signifikante positive Korrelation mit der Gesamtzufriedenheit der Bevölkerung auf. Die Signifikanz im Rahmen der multiplen Regressionsberechnung liegt bei 0,019. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt 2,864 bei einem Konfidenzintervall zwischen 1,805 und

3,923 bei einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent. Diese Werte sind so zu interpretieren, dass in Regionen, in denen der Anteil der Gebäude ohne vorhandenes Bad um ein Prozent höher als in der Referenzregion liegt, der Wert der Zufriedenheit geschätzt um 2,864 Prozentpunkte höher ist.

In Bezug auf die räumliche Verteilung ist anzumerken, dass sich die Provinzen mit einem hohen Anteil an Wohngebäuden ohne Bad in den östlichen, vor allem nordöstlichen Regionen und im Zentralland der Türkei befinden. Im westlichen Teil mit den urbanen Gebieten um Istanbul und Ankara und entlang der Küsten des Mittel- und Schwarzmeeres, die für den Tourismus erschlossen wurden, ist der Anteil der Wohngebäude ohne Bad deutlich geringer.

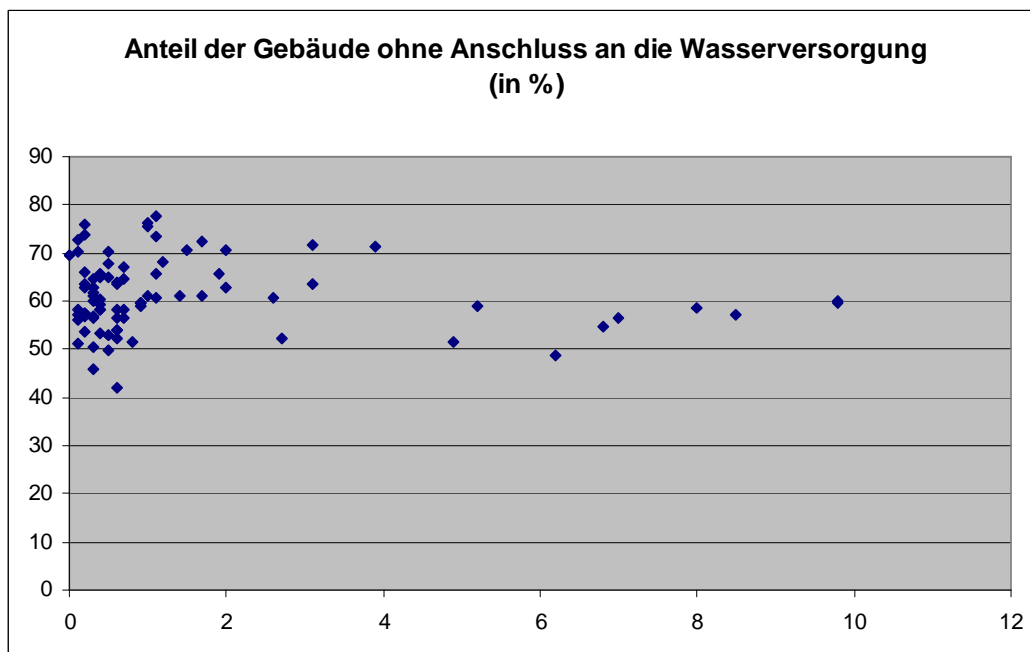


Abbildung 13: Anteil der Gebäude ohne Anschluss an die Wasserversorgung (in %)

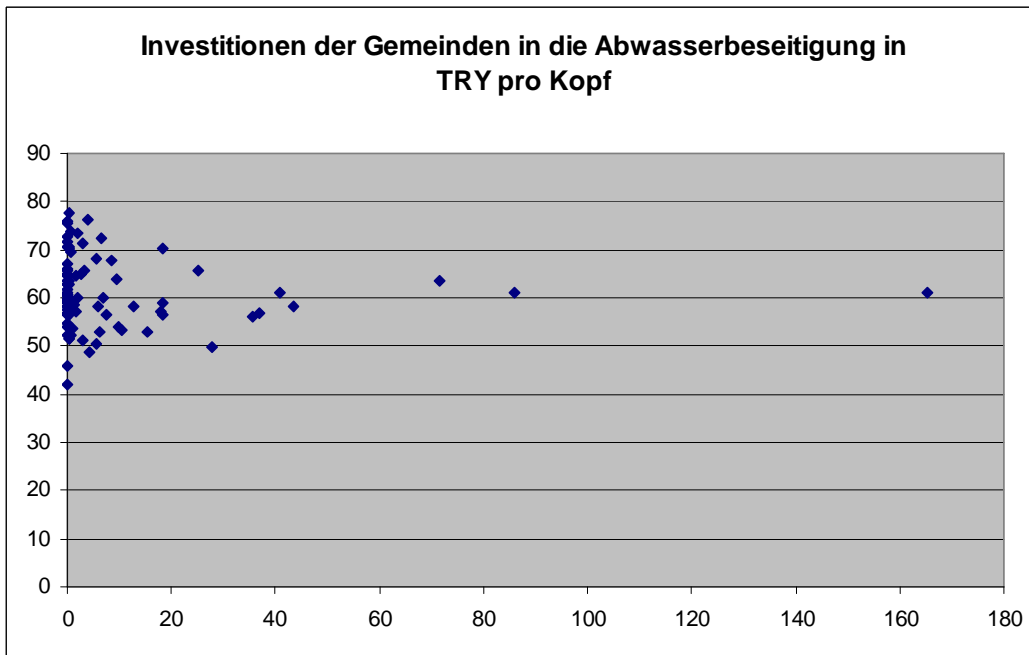


Abbildung 15: Investitionen der Gemeinden in die Abwasserbeseitigung in TRY pro Kopf

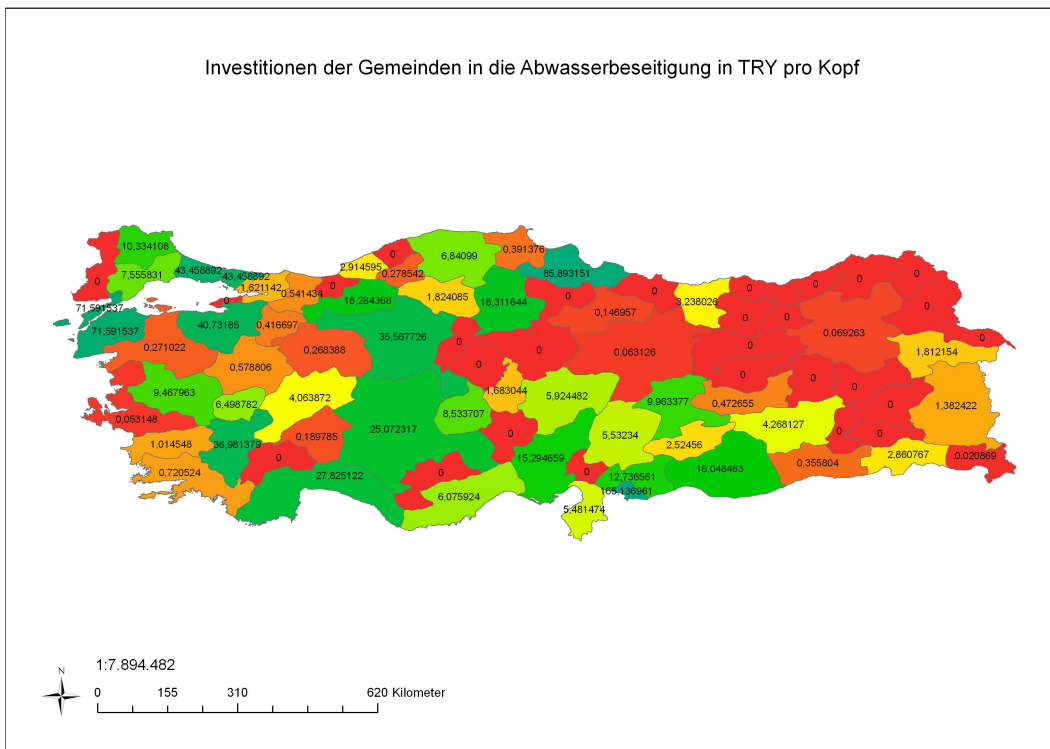


Abbildung 16: Investitionen der Gemeinden in die Abwasserbeseitigung in TRY pro Kopf

Die Investitionen der Gemeinden in die Abwasserbeseitigung in TRY pro Kopf korrelieren negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt -0,145. Die Signifikanz beträgt 0,032. Das 95%-Konfidenzintervall des

Regressionskoeffizienten liegt zwischen -0,238 und -0,052. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung der Investitionen der Gemeinden in die Abwasserbeseitigung in TRY pro Kopf um zehn Türkische Lira mit einer Verringerung der Zufriedenheit um geschätzte 1,45 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung der Investitionen der Gemeinden in die Abwasserbeseitigung in TRY pro Kopf ist festzustellen, dass in vielen Provinzen, vor allem im Nordosten der Türkei, überhaupt keine Investitionen in das Abwasserbeseitigungssystem für den untersuchten Zeitraum ausgewiesen sind. Richtung Westen nehmen die Investitionen pro Kopf zu. Des Weiteren ist zu erkennen, dass die Investitionen in urban geprägten Regionen, mit Ausnahme Izmir, höher liegen als in den ländlichen Gebieten.

Diese Ergebnisse konnten auch in anderen Untersuchungen repliziert werden.

Eine Studie von Sun et al. untersuchte unter anderem die Fragestellung, inwiefern sich die Zufriedenheit der ländlichen Bevölkerung von der der städtischen unterscheidet. Die Auswertung der Daten ergab, dass die Bewohner ländlicher Gebiete zufriedener sind als die in urbanen Umgebungen. Nach Meinung der Autoren ist dieser Umstand darauf zurückzuführen, dass in ländlichen Gebieten ein höheres Maß an sozialer Unterstützung durch die Familie und die dörfliche Gemeinschaft vorzufinden ist und Bewohner ländlicher Regionen ihre persönliche Sicherheit höher einschätzen. In Bezug auf die Zufriedenheit der Bewohner urbaner Räume wirken sich der Wegfall der öffentlichen Unterstützung von staatlich geführten Betrieben, das Risiko der Arbeitslosigkeit und die zunehmende ökonomische Diskrepanz zwischen den sozialen Klassen negativ aus. In ländlichen Gebieten Chinas dagegen haben die Bewohner aufgrund eines begrenzten Informationsangebotes und einer kleineren Vergleichsgruppe geringere Erwartungen.⁷⁵

Auch Davey, Chen und Lau untersuchten in einer Studie die Zufriedenheit der Bevölkerung in rural geprägten Gebieten Chinas. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass das Zufriedenheitsniveau der Landbevölkerung ähnliche Werte aufweist wie das der urbanen Bevölkerung in China oder das der Bevölkerung in westlichen Ländern. Dies wirkt oberflächlich überraschend, vor allem da in mehreren Publikationen darauf hingewiesen wird, dass eine positive Korrelation zwischen der Zufriedenheit und dem Wohlstand besteht. Allerdings scheint diese Korrelation zwischen dem Einkommen und dem subjektiven Wohlbefinden, bzw. dem Risiko der Unzufriedenheit, in ärmeren Nationen unter ärmeren Menschen größer zu sein. Zum Beispiel wurde empirisch ermittelt, dass das Einkommen in den Slums von Kalkutta stark mit dem subjektiven Wohlbefinden

⁷⁵ Sun et al. 2016, S. 860ff

korrelierte. Dies war darauf zurückzuführen, dass Einkommen mit Geld assoziiert wurde, dass für die Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse, wie die nach Nahrung und Schutz, ausgegeben wurde. Dieser Effekt hält allerdings nur so lange an, bis das eigene Einkommen ausreicht, die grundlegenden persönlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Abgesehen davon ist die eigene Zufriedenheit von der Umgebung in der man sich aufhält abhängig. Solange Menschen nicht mit dem höheren Lebensstandard der Bewohner anderer Regionen konfrontiert werden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie mit ihrem objektiv niedrigen Lebensstandard subjektiv zufrieden sind, höher. Der dritte relevante Faktor ist die Entwicklung des eigenen Lebensstandards im zeitlichen Verlauf. Solange der eigene Lebensstandard ansteigt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass die betroffenen Personen zufrieden sind, hoch.⁷⁶

Auch Reyes-Garcia et al. kamen zu dem Ergebnis, dass das subjektive Wohlbefinden einerseits teilweise auf die Befriedigung der grundlegenden physiologischen Bedürfnisse und teilweise auf die Befriedigung sozialer Bedürfnisse zurückzuführen ist, wobei sie betonen, dass das subjektive Wohlbefinden in jedem Fall, auch in ländlichen Gegenden von Entwicklungsländern, Gegenstand sozialer Vergleiche ist. Ihre Untersuchung veranschaulichte, dass, sogar auf einem niedrigen Niveau des absoluten Einkommens, Anpassung und soziale Vergleiche wichtige Einflussgrößen in Bezug auf das subjektive Wohlbefinden darstellen. Diese augenscheinliche Universalität dieser Mechanismen in Bezug auf das subjektive Wohlbefinden birgt wichtige Implikationen in Bezug auf die öffentliche Politik zur Reduzierung der Armut. Auf der einen Seite zeigen die Ergebnisse, dass das absolute Einkommen in sich selbst einen wichtigen Einflussfaktor darstellt. Daher ist eine Politik, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Absoluteinkommen der Bevölkerung mit niedrigem Einkommensniveau zu erhöhen, sicherlich relevant in Bezug auf die Verbesserung des menschlichen Wohlbefindens. Andererseits impliziert die Relevanz der sozialen Vergleiche für die ländliche Bevölkerung eine negative Konsequenz der Maßnahmen zur Einkommenserhöhung. Zunahmen des subjektiven Wohlbefindens der Personen, deren Einkommen steigt, werden durch die Abnahme des subjektiven Wohlbefindens der Personen in der Vergleichsgruppe begleitet.⁷⁷

Cox untersuchte in seiner Studie die Forschungsfrage, ob zwischen den unteren Einkommensklassen im urbanen und ruralen Bereich Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit auftreten. Hierbei kam er zu dem Ergebnis, dass die von ihm verglichenen Gruppen der ländlichen Unterschicht, die vornehmlich in der Landwirtschaft tätig ist, und der städtischen Unterschicht keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf die Zufriedenheit aufwiesen. In der von ihm durchgeführten Studie traten keine Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit zwischen der urbanen und der ruralen Unterschicht auf,

⁷⁶ Davey et al. 2009, S. 248f

⁷⁷ Reyes-García et al. 2016, S. 788f

obwohl das absolute Einkommen der urbanen Unterschicht höher war als das der ländlichen Unterschicht. Obwohl also das Leben in einem urbanen Zentrum mit der Gelegenheit einhergeht, ein höheres Einkommen zu beziehen, garantiert dieses höhere Einkommen keinen Anstieg der Lebenszufriedenheit. Des Weiteren korrelierte ein höheres Einkommen auch nicht mit einer höheren Einkommenszufriedenheit. Die ländliche Unterschicht zeigte sich mit einem geringeren Einkommen als dem der städtischen Unterschicht zufriedener als die letztere Gruppe mit ihrem Einkommen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Kaufkraft in ländlichen Gebieten höher ist als in urban geprägten Regionen. Zusätzlich könnten psychologische Faktoren eine Rolle spielen, da die Unterschicht im ländlichen Bereich ihr Einkommen mit anderen Personen in ihrem ländlichen Umfeld vergleicht und sich daher mit ihrem Einkommen bereitwilliger zufriedengibt. Die Unterschicht in den Städten hingegen vergleicht ihr Einkommen demzufolge wahrscheinlich eher mit dem der reicheren Einwohner der Stadt und ist daher mit diesem weit weniger zufrieden. Von den Durchführenden der Studie war erwartet worden, dass der ländlichen Unterschicht weniger materielle Ressourcen aber dafür mehr soziale Ressourcen als der städtischen Unterschicht zur Verfügung stehen, was als Grundlage für eine Untersuchung der relativen Auswirkungen sozialer und finanzieller Ressourcen hätte genutzt werden können. Allerdings wiesen beide Gruppen keine Unterschiede in Bezug auf den Grad der sozialen Unterstützung und der sozialen Eingebundenheit auf; daher konnte diese Hypothese nicht untersucht werden.⁷⁸

Shams untersuchte in ihrer Studie die Zusammenhänge zwischen dem Einkommen einer Person und ihrem Gesundheitszustand. Die Datengrundlage für diese Untersuchung bildeten die Daten aus der Haushaltsbefragung aus dem Jahr 2008 für das ländliche Pakistan. Diese Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass sowohl das absolute als auch das relative Einkommen der befragten Personen mit ihrem Gesundheitszustand korreliert. Hierbei war zu erkennen, dass vor allem zwischen dem relativen Einkommen der Individuen und ihrem Gesundheitszustand eine signifikant positive Verbindung im ländlichen Pakistan besteht. Diese Ergebnisse stehen im Widerspruch zu den Ergebnissen ähnlicher Studien in Bezug auf die entwickelten Länder, in welchen ermittelt wurde, dass das absolute Einkommen der signifikanteste Prädiktor für den Gesundheitszustand darstellt.⁷⁹

Allerdings wird nicht nur den sozialen Aspekten des Lebens in einer ruralen Umgebung ein positiver Effekt auf die Zufriedenheit zugeschrieben. Auch die natürliche Umgebung selbst scheint eine positive Auswirkung auf die Zufriedenheit zu haben.

⁷⁸ Cox 2012, S. 122f

⁷⁹ Shams 2015, S. 1468

Die Biophilia-Hypothese von Wilson beinhaltet die Behauptung, dass als eine Konsequenz der Evolution Menschen eine ihnen immanente Tendenz besitzen, ihr Augenmerk auf das Leben und dem Leben ähnliche Prozesse zu richten. Diese Behauptung der Existenz einer inhärenten Naturverbundenheit wird von empirischen Ergebnissen gestützt, die zeigen, dass der Kontakt mit natürlichen Gegenständen und Umgebungen das psychologische Wohlbefinden erhöht. Eine weitere Unterstützung dieser These ist in der Stärke und der Verbreitung phobischer Reaktionen auf Stimuli, die in der anthropologischen Geschichte eine evolutionäre Bedeutung besaßen, und dem Fehlen ähnlicher Reaktionen auf potentiell gefährliche anthropogene Stimuli. Dass sich Überlebensmechanismen nicht mit einer ähnlichen Stärke und Verbreitung als Antwort auf die modernen Bedrohungen des Lebens entwickeln konnten, kann durch den sehr schnellen Entwicklungsprozess und Fortschritt, der seit dem Zweiten Weltkrieg stattfindet und mit zunehmender Geschwindigkeit weiter fortgeführt wird, erklärt werden. Unter der Annahme, dass der moderne Lebensstil, wie er sich in der industrialisierten westlichen Welt manifestiert, im starken Gegensatz zur evolutionären Geschichte der Menschen steht, wäre es möglich, dass sich die aktuellen kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungen in zunehmendem Maße negativ auf die menschliche Psyche auswirken. Allerdings könnte die Implementierung von Elementen des ehemals natürlichen Lebensstils unserer Spezies in den aktuellen modernen Lebensstil dazu beitragen, das psychologische Wohlbefinden zu erhöhen.⁸⁰

MacKerron und Mourato untersuchten in ihrer Studie die Fragestellung, inwieweit die Naturbelassenheit der Umgebung des Wohnortes die Zufriedenheit der befragten Individuen beeinflusst. Die Studie bietet als Ergebnis eine bisher nicht untersuchte Kausalitätskette zwischen dem Grad der Natürlichkeit der Umgebung des Individuums und seinem Wohlbefinden. Unter den befragten Personen der Studie ist die Zufriedenheit derer, die in einer natürlichen Umgebung leben, größer. Dies trifft auch zu, nachdem mögliche Störvariablen aus der Berechnung ausgeschlossen wurden. Die ermittelten statistischen Beziehungen waren hoch signifikant und wiesen eine beachtliche Höhe der Ausprägungen auf. In der Analyse der Ergebnisse wurde darauf Wert gelegt, dass die statistischen Beziehungen nicht durch individuelle Unterschiede der Befragten gestört werden, wie zum Beispiel durch die Verbindung zwischen einem bestimmten Typ von Wohnort und einer bestimmten Art von untersuchten Personen, indem die Schätzung der Zusammenhänge unter Ausschluss der Varianz zwischen den unterschiedlichen Individuen stattfand. Des Weiteren wurde auch der Effekt einer weiteren angemessen

⁸⁰ Gullone 2000, S. 293ff

umfassenden Gruppe von möglichen Störvariablen oberhalb der Nachweisgrenze ausgeschlossen.⁸¹

Rich, Hanna und Wright untersuchten den Einfluss eines bewusst ressourcenschonenden Lebensstils auf die Zufriedenheit. Hierbei konnten sie zwischen diesen beiden Variablen einen positiven Zusammenhang ermitteln. Befürworter eines einfachen, ressourcenschonenden Lebensstils gaben ein höheres Maß der Befriedigung in Bezug auf drei psychologische Hauptbedürfnisse, den Bedürfnissen nach Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit, an, welche sich wiederum als Wirkungsvariable der Lebenszufriedenheit darstellten. Dieser Zusammenhang ist vermutlich so zu erklären, dass die freiwillige Simplifizierung des Lebensstils durch das Bedürfnis eines höheren Maßes der Kontrolle und der Selbstbestimmtheit im Leben ausgelöst wird, welches Konzepte sind, die dem Gefühl der Autonomie inhärent sind. Ein vereinfachter Lebensstil wird zunehmend als Möglichkeit angesehen, mehr Zeit mit der Familie und den Freunden zu verbringen. Dieses Interesse an sozialen Beziehungen wiederum entspricht dem psychologischen Bedürfnis der Eingebundenheit. Auch das Bedürfnis nach Kompetenz wird durch die freiwillige Führung eines vereinfachten Lebensstils bedient, da in vielen Fällen der Erwerb neuer Kompetenzen notwendig ist, um diesen Lebensstil führen zu können. Die Analyse der Ergebnisse ergab weiterhin, dass der Großteil der Varianz der Lebenszufriedenheit durch die beiden Variablen „Autonomie“ und „Selbstversorgung“ erklärt werden konnte, wobei eine weitere Analyse der Korrelation dieser beiden Variablen ergab, dass die Verbindung zwischen der unabhängigen Variable „Selbstversorgung“ und der abhängigen Variable „Lebenszufriedenheit“ vollständig von der Variable „Autonomie“ erklärt wird.⁸²

⁸¹ MacKerron, Mourato 2013, S. 998

⁸² Rich et al. 2016, S. 11ff

11.3. Hausfrauen, -männer

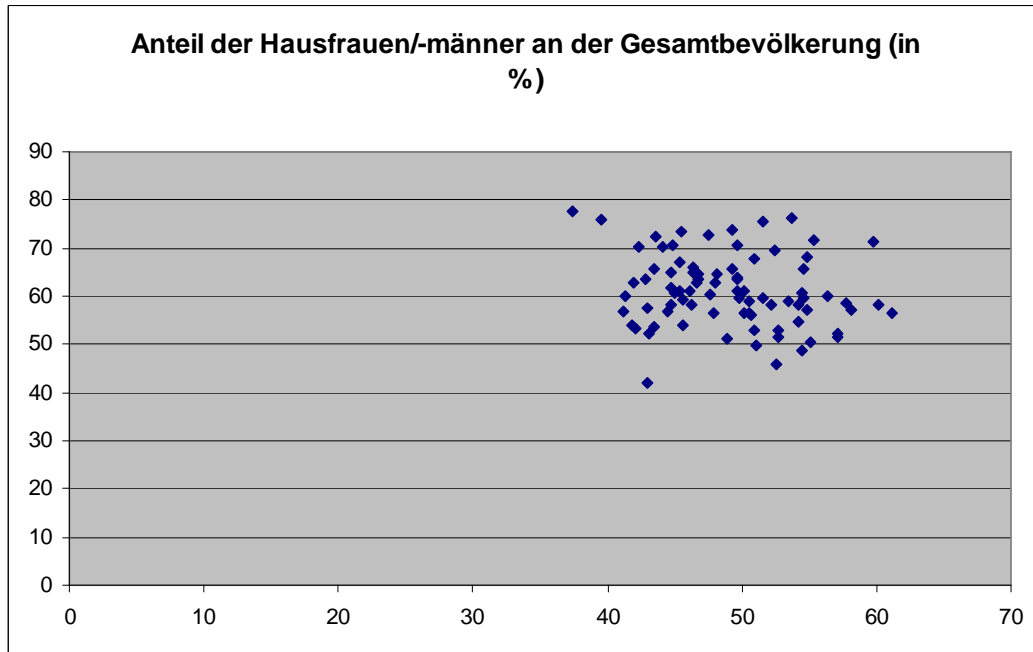


Abbildung 17: Anteil der Hausfrauen/-männer an der Gesamtbevölkerung (in %)

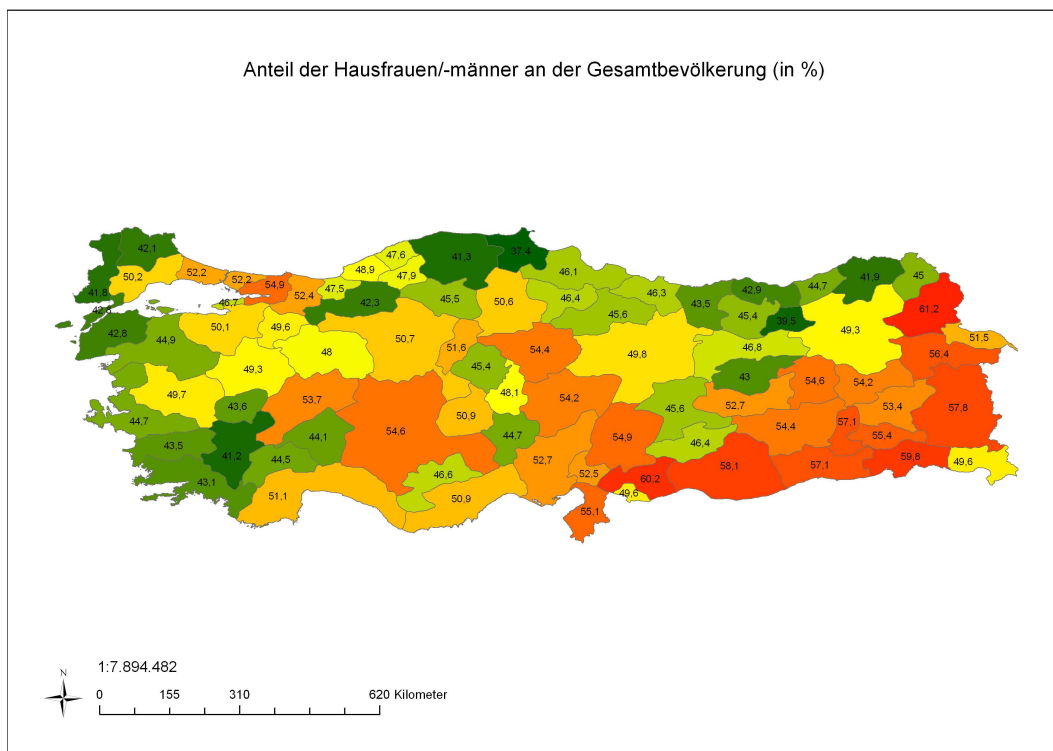


Abbildung 18: Anteil der Hausfrauen/-männer an der Gesamtbevölkerung (in %)

Der Anteil der Hausfrauen bzw. Hausmänner an der Gesamtbevölkerung in der Türkei korreliert mit einem Regressionskoeffizienten von $-1,247$ und einer Signifikanz von $0,021$ negativ mit der Gesamtzufriedenheit der Bevölkerung. Das 95%-Konfidenzintervall liegt zwischen $-1,771$ und $-0,723$. Daraus ergibt sich eine Korrelation, wonach eine Steigerung der Personen, deren Hauptaufgabe darin besteht, den Haushalt zu führen, um ein Prozent mit einer Senkung der Zufriedenheit um geschätzte $1,247$ Prozent korrespondiert.

In der südöstlichen Türkei ist der Anteil der Hausfrauen/-männer am höchsten. Allerdings liegt eher überraschenderweise auch in den urbanen Provinzen um Istanbul und Ankara und der touristisch erschlossenen Region um Antalya der Anteil der Hausfrauen/-männer im mittleren Bereich des gesamten Spektrums.

Schoen, Roberts und Amato untersuchten die Auswirkungen einer beruflichen Tätigkeit von Ehefrauen auf ihre Ehe. Einerseits wurde untersucht, inwieweit die Zufriedenheit der Ehefrau mit der Partnerschaft in t_1 mit der Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit im Zeitraum zwischen t_1 und t_2 korreliert. Andererseits sollte ermittelt werden, wie sich die berufliche Tätigkeit der Ehefrau zwischen t_1 und t_2 auf die Stabilität ihrer Ehe und die Zufriedenheit mit ihrer Ehe im Zeitraum zwischen t_1 und t_2 auswirkt. Für diese Untersuchung wurden die Daten des „National Survey of Families and Households“ genutzt. Die Ergebnisse der Erhebung führten zu drei Schlussfolgerungen. Erstens führt eine geringe Zufriedenheit der Ehefrau mit ihrer Ehe in t_1 zu einer höheren Wahrscheinlichkeit, dass diese eine Vollzeitbeschäftigung aufnimmt. Allerdings hat die Bewertung der Qualität der Ehe, weder durch den Ehemann noch durch die Ehefrau, einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Austritts der Ehefrau aus der Vollzeitbeschäftigung. Zweitens korreliert eine Vollzeitbeschäftigung der Ehefrau zwischen t_1 und t_2 mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit des Scheiterns der Ehe vor t_2 . Dieses Erkenntnis steht im Widerspruch zur These, die Berufstätigkeit der Ehefrau würde die Qualität der Ehe negativ beeinflussen. Drittens besteht keine Korrelation zwischen dem Eintritt in eine bzw. dem Austritt aus einer Vollzeitbeschäftigung der Ehefrau und einer Änderung der Zufriedenheit sowohl des Ehemanns als auch der Ehefrau mit der Ehe.⁸³

Teachman kam in seiner Studie allerdings zu dem Ergebnis, dass der Zugang von Ehefrauen zu ökonomischen Ressourcen in bestimmten Fällen einen Einfluss auf die Qualität der ehelichen Beziehung hat. Für diese Untersuchung wurde der Datensatz des „National Longitudinal Survey of Youth - 1979“ verwendet und die Fragestellung untersucht, inwieweit der Zugang von Ehefrauen zu ökonomischen Ressourcen die

⁸³ Schoen 2006, S. 524ff

Stabilität einer Ehe beeinflussen kann. Seine Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass sich das Einkommen der Ehefrau und ihre Teilnahme am Arbeitsmarkt relevante Faktoren sind. Während sich eine Erhöhung des Einkommens der Ehefrau, sowohl absolut als auch relativ zu dem des Ehemannes, destabilisierend auswirkt, tendiert eine Teilnahme der Ehefrau am Arbeitsmarkt zu einer Stabilisierung der Ehe. Des Weiteren zeigten die Ergebnisse, dass sich die Effekte einer Änderung der ökonomischen Ressourcen von denen des Niveaus der für die Ehefrau verfügbaren ökonomischen Ressourcen unterscheiden. Während sich die gesamte Erfahrung der Ehefrau am Arbeitsmarkt einen positiven Einfluss auf die Stabilität der Beziehung hatte, führte eine positive Änderung der Arbeitsmarktaktivität zu einer steigenden Instabilität.⁸⁴

11.4. Wohnsituation

Der Komfort ist inzwischen zu einem Schlüsselkonzept im Bereich der Architektur geworden, sowohl im alltäglichen Sprachgebrauch als auch in der wissenschaftlichen Forschung. Er ist ein Faktor, der regelmäßig als wichtiger Prädiktor für die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung, dem Energieverbrauch und verwandten Aspekten erwähnt wird. Angesichts der Rolle, welche dieses Konzept spielt, ist es überraschend, dass seine Verwendung relativ unpräzise stattfindet. Vor allem wird Komfort in einigen Fällen als der thermische Komfort definiert, während er in anderen in mehrere unterschiedliche Unterkategorien des Wohnkomforts unterteilt wird. Eine weitere Unschärfe des Begriffs ist seine Verwendung. In manchen Fällen wird das Konzept des Wohnkomforts in Bezug auf die Präsenz bestimmter physikalischer Charakteristiken eines Gebäudes, wie zum Beispiel der Schaffung eines angenehmen Raumklimas, verwendet, in anderen bezieht es sich auf die Wahrnehmung dieser Charakteristiken, eine Wahrnehmung, die durch strukturelle, psychologische und sozio-kulturelle Parameter beeinflusst wird. Jedoch sind bereits die rein physikalischen Aspekte des Wohnkomforts unzureichend definiert. Heijs und Stringer versuchen den Begriff „Wohnkomfort“ zu präzisieren, indem sie ihn definieren als einen Begriff für die Menge der physikalischen Eigenschaften der Elemente, die für ein Wohngebäude konstitutiv sind und der Beiträge, die das Wohngebäude, unabhängig von anderen Faktoren, für die Entwicklung der Zufriedenheit mit der Wohnsituation und den Erfolg des Wohnverhältnisses leistet.⁸⁵

Die Bevölkerungszufriedenheit in der Türkei korreliert mit mehreren Indikatoren, die das Komfortniveau von Wohngebäuden repräsentieren, positiv.

⁸⁴ Teachman 2010, S. 1320f

⁸⁵ Heijs, Stringer 1987, S. 347

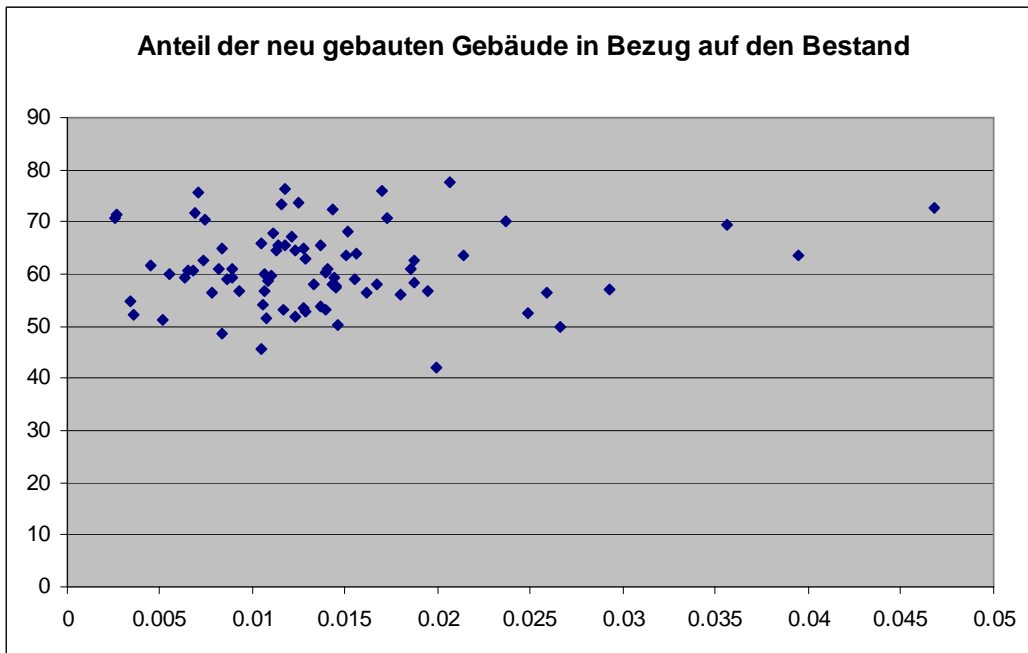


Abbildung 19: Anteil der neu gebauten Gebäude in Bezug auf den Bestand

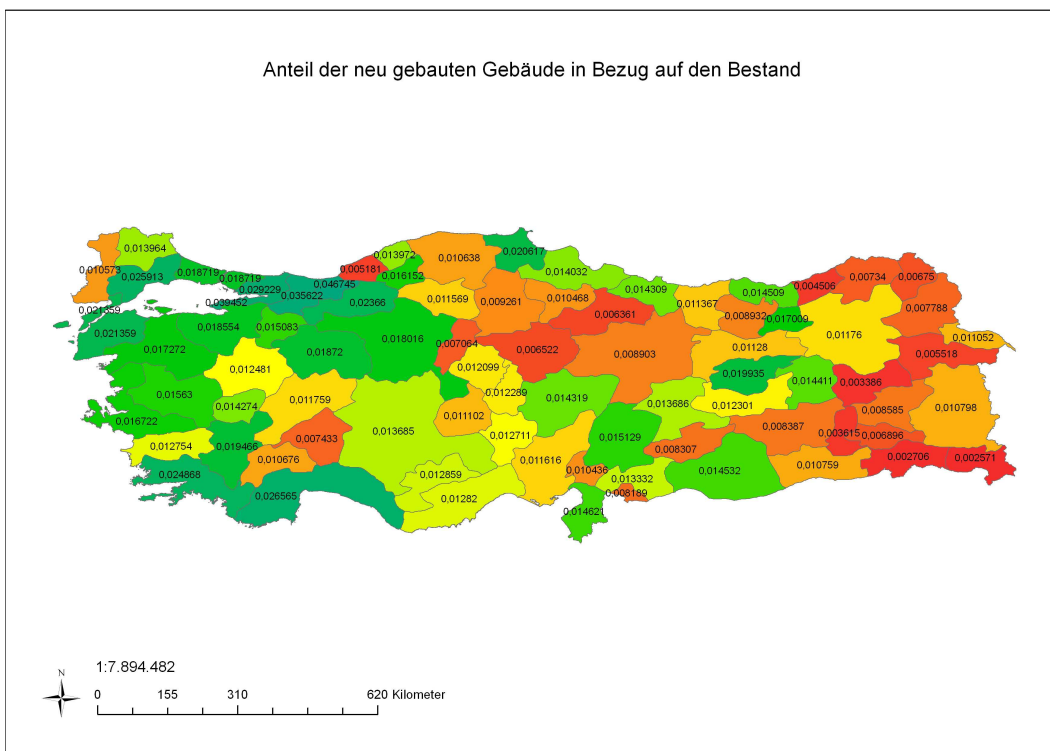


Abbildung 20: Anteil der neu gebauten Gebäude in Bezug auf den Bestand

Der Anteil der neu gebauten Gebäude in Bezug auf den Bestand weist eine positive Korrelation mit der Zufriedenheit auf. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt 733,570. Die diesbezügliche Signifikanz beträgt 0,027. Das 95%-Konfidenzintervall liegt

zwischen den Werten 335,555 und 1131,584. Das Ergebnis der Regression ist in diesem Fall so zu interpretieren, dass eine Erhöhung des Anteils der neu gebauten Gebäude in Bezug auf den Bestand um ein Prozent in Bezug auf den Bestand mit einer Erhöhung der Zufriedenheit um geschätzte 7,33570 Prozent korreliert.

Die räumliche Verteilung des Anteils der neu gebauten Gebäude in Bezug auf den Bestand stellt sich so dar, dass dieser Wert vor allem im Westen der Türkei um Istanbul und Ankara und der touristisch geprägten Mittelmeerküste überdurchschnittlich hoch ist und Richtung Osten abnimmt.

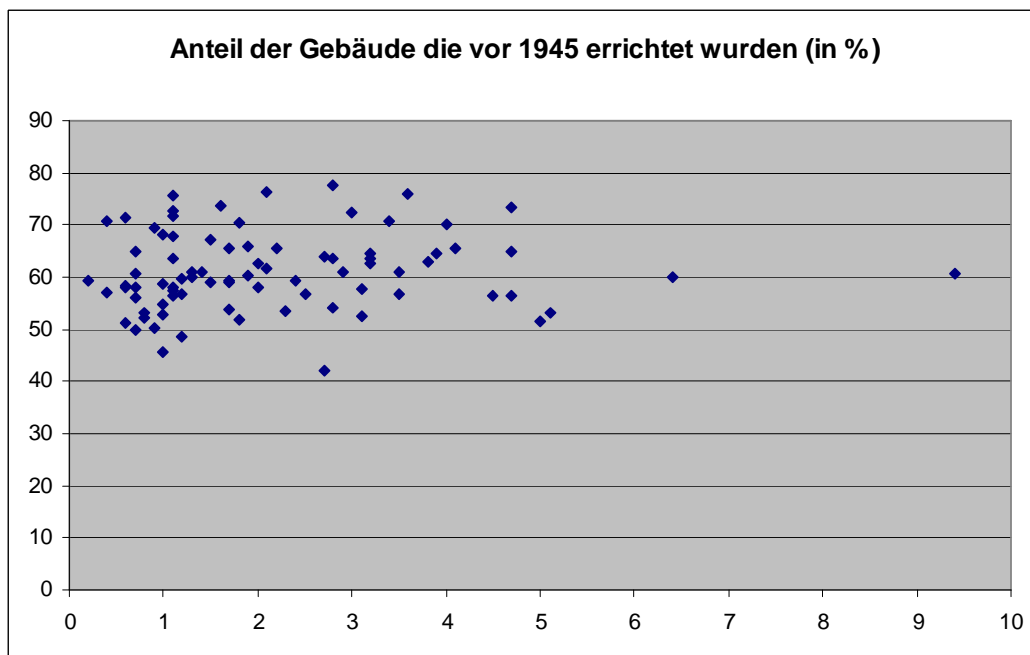


Abbildung 21: Anteil der Gebäude die vor 1945 errichtet wurden (in %)

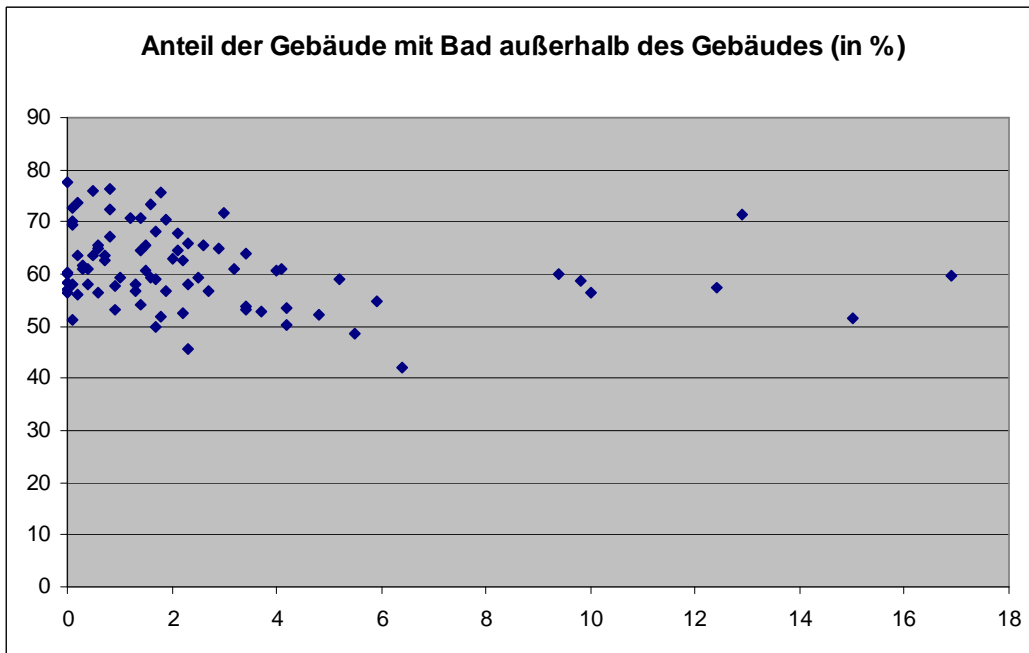


Abbildung 23: Anteil der Gebäude mit Bad außerhalb des Gebäudes (in %)

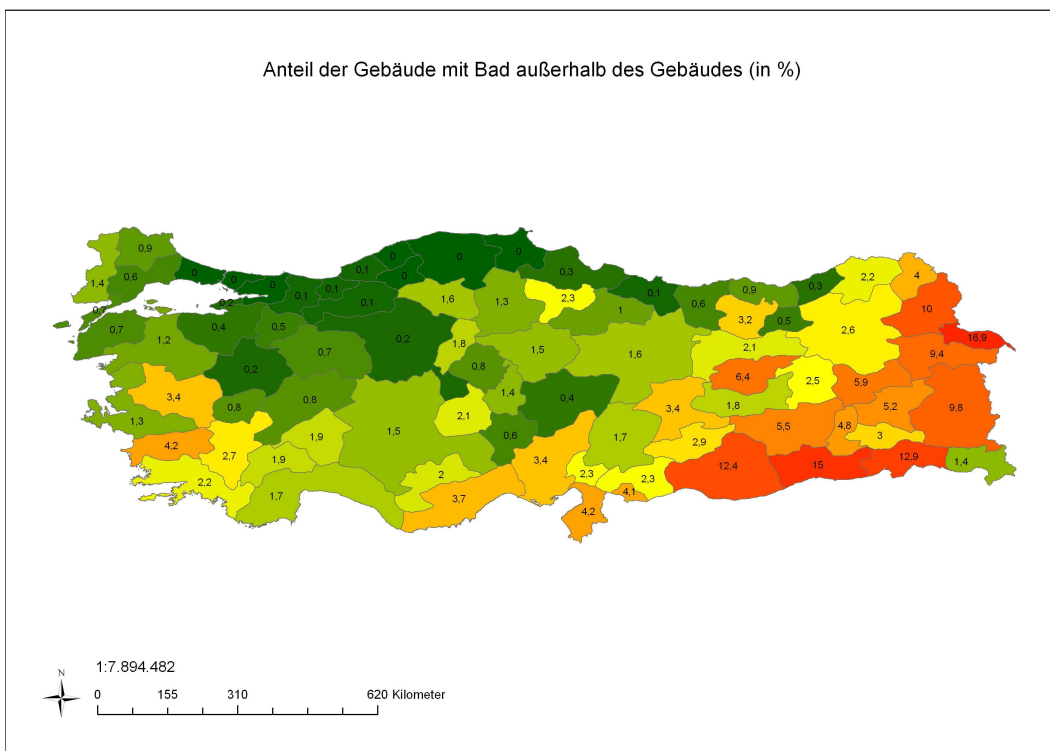


Abbildung 24: Anteil der Gebäude mit Bad außerhalb des Gebäudes (in %)

Der Anteil der Gebäude mit Bad außerhalb des Gebäudes korreliert negativ mit der Gesamtzufriedenheit. Der negative Pearson-Korrelationskoeffizient von $-0,247$ korreliert mit einem Signifikanzniveau von $0,026$. Der Regressionskoeffizient der multiplen

Regression beträgt -2,444. Die Signifikanz beträgt 0,021. Das 95%-Konfidenzintervall erstreckt sich von -3,485 bis -1,403. In der Interpretation bedeuten die vorliegenden Daten, dass eine Steigerung des Wertes des Anteils der Gebäude mit Bad außerhalb des Gebäudes um ein Prozent mit einer Senkung der Zufriedenheit um geschätzte 2,444 Prozent korreliert.

Die Regionen mit den höchsten Anteilen der Gebäude mit Bad außerhalb des Gebäudes liegen im Südosten der Türkei. Die Provinzen mit den geringsten Anteilen sind einerseits die Gebiete um Ankara und Istanbul und andererseits der westliche Teil der türkischen Schwarzmeerküste.

Eine Studie von Ibem und Amole kam zu dem Ergebnis, dass die Bedingungen des Wohnumfeldes der jeweiligen Bewohner, neben den sozio-ökonomischen Charakteristiken, einen signifikanten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit der Personen besitzt. Ihre Studie impliziert weiterhin, dass öffentliche Bebauungskonzepte, welche die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes verbessern und den Bewohnern ein hohes Maß an Sicherheit bieten, die Lebenszufriedenheit der betroffenen Personen erhöhen. Sie impliziert weiterhin, dass sowohl eine zweckorientierte Konzeption der meistgenutzten Räume in den Wohneinheiten, die Bereitstellung eines Hausmeisterservices und einer Hausverwaltung, das Ausmaß der Privatsphäre, die Kosten für die Wohnung als auch die Arten der für den Bau verwendeten Materialien signifikant zur Erhöhung der Lebenszufriedenheit der Bewohner in öffentlichen Bauprojekten beitragen können.

Für diese Studie wurde die Lebenszufriedenheit und die diese dependierenden Faktoren unter 452 Bewohnern öffentlicher Wohnungsbauprojekte in urbanen Gebieten im Bundesstaat Ogun im Südwesten Nigerias ermittelt. Grundlage der Untersuchung war eine Meinungsumfrage, die zwischen Dezember 2009 und Februar 2010 durchgeführt wurde. Die Daten wurden mit deskriptiven statistischen Verfahren und den Verfahren der Faktoranalyse und der kategorisierten Regressionsanalyse untersucht. Diese Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass die meisten, nämlich 61 Prozent, der befragten Personen mit ihrem Leben zufrieden waren. Das Regressionsmodell erklärte 44 Prozent der Varianz der Lebenszufriedenheit der Bewohner an ihrem aktuellen Wohnort.⁸⁶

Foye kam in seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, dass die Größe des Wohnraumes einen positiven Effekt, allerdings mit abnehmendem Grenznutzen, auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation sowohl für Frauen als auch für Männer hat. Allerdings nimmt dieser positive Einfluss der Größe des Wohnraumes auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation im zeitlichen Verlauf teilweise ab. Ein Grund für diesen Effekt könnte eine Verschiebung der Wahrnehmung der betroffenen Personen sein; die Größe des

⁸⁶ Ibem, Amole 2014, S. 495ff

Wohnraumes verliert im zeitlichen Verlauf ihre hervorstechende Eigenschaft als Prädiktor der Zufriedenheit mit der Wohnsituation. Eine andere Erklärung ist eine stetige und bewusste Steigerung der Ansprüche in Bezug auf die Größe des Wohnraumes der Befragten. Unabhängig davon, welche Erklärung für diesen abnehmenden Einflussfaktor zutrifft, liefern diese Erkenntnisse potentiell signifikante Implikationen für die Interpretation der Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt. Im Jahr 2008 gaben acht Prozent der Befragten des „British Household Panel Survey“ an, in eine größere Wohnung umzuziehen. Da die Zufriedenheit mit der Wohnsituation einen aussagekräftigen Einflussfaktor in Bezug auf die Bestimmung der Neigung für einen Umzug darstellt, könnte argumentiert werden, dass, zusätzlich zu bestimmten anderen Faktoren der Mikro- und der Makroebene, die Anpassung der Bewertung der Wohnsituation an die aktuelle Wohnsituation zu einer Beschleunigung der Wohnungswechsel in Richtung eines wohntechnischen Aufstieges und einer erhöhten Mobilität auf dem Immobilienmarkt führt.⁸⁷

Wolbring untersuchte in seiner Studie die Fragestellung, ob sich ein Umzug auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation auswirkt und ob dieser Effekt, sofern vorhanden, temporär begrenzt ist oder einen persistenten Charakter hat. Das theoretische Interesse für diese Fragestellung stammt vor allem aus den Theorien der Entwicklung von Gewöhnungsprozessen und der Bildung von Erwartungen. Die Datengrundlage für diese Studie bildete ein großangelegtes Panel deutscher Haushalte. Die Analyse der Daten ergab, dass die Zufriedenheit mit der Wohnsituation kurz vor einem Umzug stark abfällt, was auf den psychologischen Adaptionsprozess in Bezug auf den bevorstehenden Umzug zurückzuführen ist. Nach dem Umzug steigt die Zufriedenheit wieder deutlich an, nimmt durch die Gewöhnung an die neue Wohnsituation in den folgenden Jahren allerdings wieder ab. Zwei Jahre nach dem Umzug erreicht das Zufriedenheitsniveau einen Wert, der im Bereich des Wertes liegt, den die befragten Individuen mehrere Jahre vor dem Umzug angegeben hatten. Allerdings stagniert der Wert, aufgrund der selbst getroffenen Entscheidung für einen Umzug, über dem, der von Befragten Personen in den Jahren in zeitlicher Nähe vor dem Umzug angegeben worden waren. Weitere Untersuchungen der Daten betonten die Wichtigkeit, ferner Analysen darüber anzustellen, welche Relevanz unterschiedliche Gruppen von Gründen, im Speziellen Gründe in Bezug auf die Immobilie und Gründe, die keinen Bezug zur Immobilie haben, auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation haben. In beiden Fällen findet ein Gewöhnungsprozess statt. Jedoch scheinen die positiven Effekte auf die Zufriedenheit im ersten Fall einen längeren Bestand zu haben, während im zweiten Fall die Gewöhnung an die Begleitumstände der

⁸⁷ Foye 2016, S. 13

neu bezogenen Immobilie stärker stattfindet, wodurch der positive Effekt des Umzuges weniger lange anhält als im ersten Fall.⁸⁸

In einer Untersuchung des „Build-Then-Sell“-Konzeptes für Immobilien in Malaysia kamen Fauzi, Yusof und Abidin zu dem Ergebnis, dass ein negativer Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Baumängeln und der Zufriedenheit der Bewohner besteht. Allerdings bestand in den Ergebnissen der Studie kein Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Bewohner und ihrer Neigung, die Immobilie zu verkaufen. Dies lässt darauf schließen, dass die Zufriedenheit bezüglich der Qualität der Immobilie nicht den einzigen relevanten Faktor in Bezug auf die Neigung, eine Immobilie zu verkaufen, darstellt. Weiterhin zeigten die Ergebnisse, dass die Befragten, obwohl sie mit der Qualität der Immobilie unzufrieden waren, dazu tendierten, die Immobilie Interessenten zu empfehlen bzw. diese nach erfolgreichem Verkauf nach Möglichkeit zurückzukaufen.⁸⁹

Tower-Richardi et al. untersuchten in einer Erhebung wie sich der wahrgenommene soziale Status einer Person auf die postulierte Position der von ihr genutzten Immobilie auf der vertikalen räumlichen Achse auswirkt. Hierfür wurden die Befragten in ein Szenario versetzt, in dem sie als Immobilienmakler für unterschiedliche Kunden passende Immobilien finden sollten. In der ersten Stufe des Experimentes waren die Informationen zum sozialen Status des Klienten explizit angegeben, in der zweiten Stufe wurden sie lediglich implizit, ausschließlich auf der Grundlage der Porträtfotos der fiktiven Klienten vermittelt. Die Ergebnisse beider Experimente zeigten, dass die Teilnehmer der Untersuchung Informationen bezüglich des sozialen Status der Klienten in ihren Entscheidungsprozess bezüglich einer passenden Immobilie einfließen ließen. Zur Auswahl standen einerseits Immobilien in unterschiedlicher Höhe an einer Hanglage und in einem zweiten Szenario auf unterschiedlichen Stockwerken eines hohen Apartmenthauses.⁹⁰

11.5. Arbeitslosigkeit

Die Untersuchung von Eren und Asici bezüglich der Determinanten der Zufriedenheit in der Türkei kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass sowohl die hohe Arbeitslosenquote in der Türkei als auch die geringe Erwerbstätigenquote ein großes Problem im Bereich des türkischen Arbeitsmarktes darstellen. Des Weiteren zeigte die Analyse, dass in Bezug auf die Zufriedenheit neben dem Beschäftigungsstatus ebenfalls die Arbeitsbedingungen und die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit relevant für die Zufriedenheit sind. Darüberhinaus würde die Erhöhung der Sicherheit bezüglich des Erhalts des

⁸⁸ Wolbring 2016, S. 11

⁸⁹ Fauzi et al. 2012, S. 84

⁹⁰ Tower-Richardi et al. 2014, S. 618

Arbeitsplatzes und eine Verbesserung der Work-Life-Balance zur Zufriedenheit in der türkischen Gesellschaft beitragen. Diesbezüglich wäre ein Abbau der Beschäftigung von Personen in temporär begrenzten Arbeitsverhältnissen im Arbeitsmarkt wahrscheinlich hilfreich, da in dieser Beschäftigungsform in vielen Fällen die Sicherheit am Arbeitsplatz nicht ausreichend gewährleistet ist und die Vergütung der Arbeitskräfte im Vergleich zu anderen Arbeitsverhältnissen unterdurchschnittlich ist. Die Ungleichheit der Einkommen ist weiterhin ein bedeutendes soziales Problem in der Türkei. Der Gini-Koeffizient stieg von 0,38 im Jahr 2007 auf einen Wert von 0,40 im Jahr 2013. Des Weiteren zeigten die Ergebnisse, dass das Relativeinkommen eine wichtige Rolle in Bezug auf die Zufriedenheit der Individuen in der Türkei spielt.⁹¹

Auch in der vorliegenden Analyse der Daten des türkischen Life Satisfaction Survey 2013 zeigte sich, dass der Anteil der Nichterwerbstätigen und der Anteil der Erwerbstätigen, der nicht einer bestimmten Berufsgruppe zugeordnet werden kann, mit der Zufriedenheit negativ korreliert.

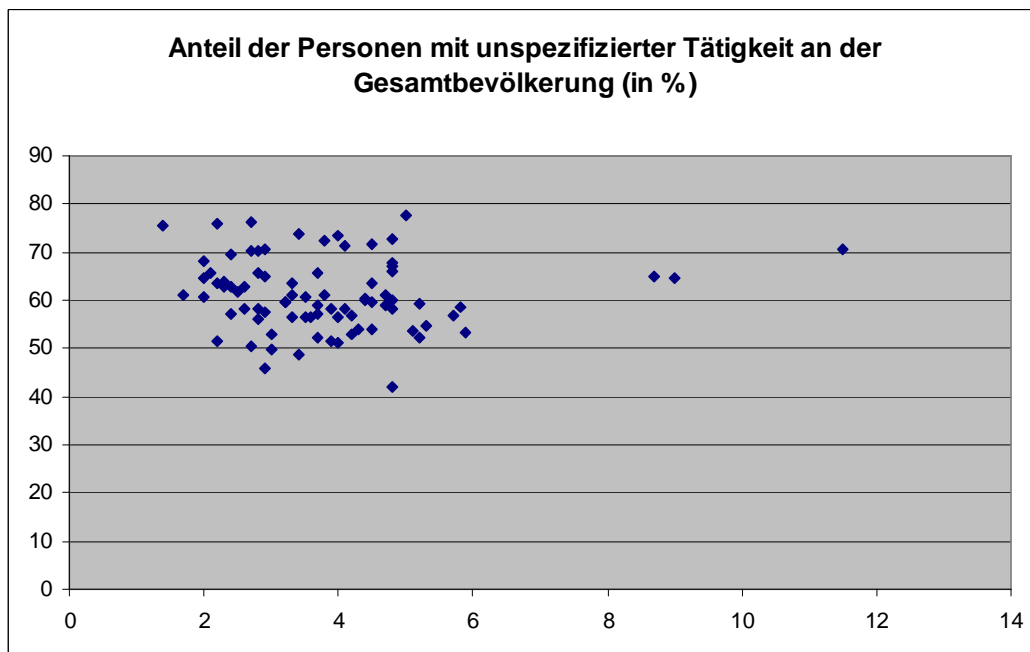


Abbildung 25: Anteil der Personen mit unspezifizierter Tätigkeit an der Gesamtbevölkerung (in %)

⁹¹ Eren, AŞICI 2016, S. 16

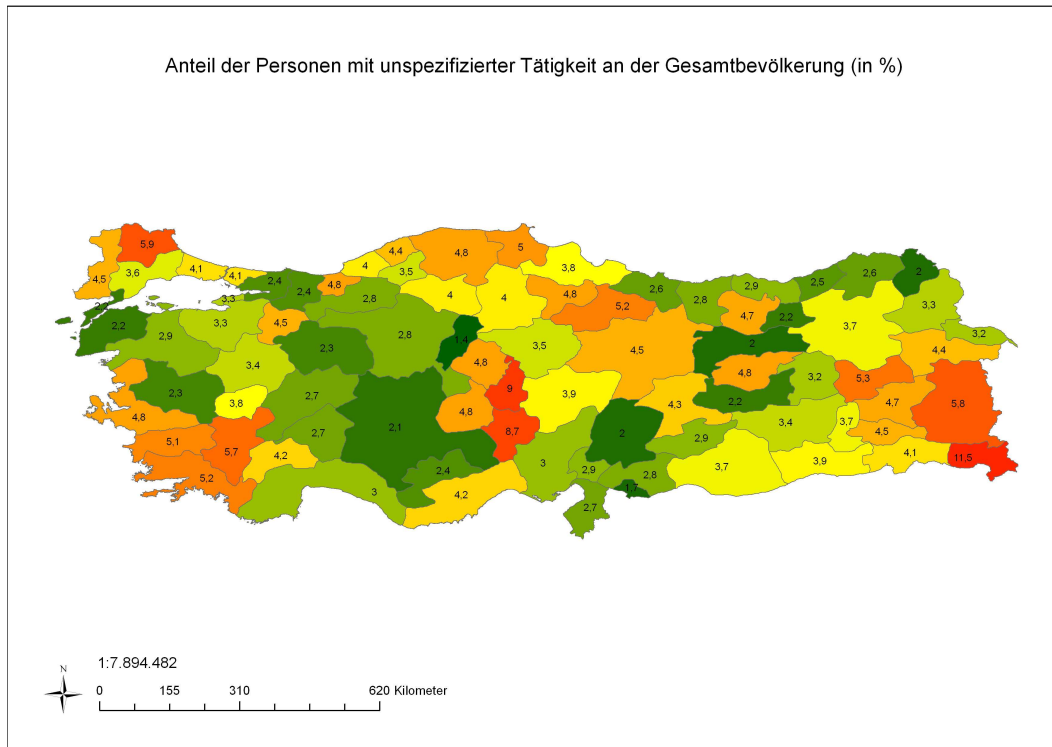


Abbildung 26: Anteil der Personen mit unspezifizierter Tätigkeit an der Gesamtbevölkerung (in %)

Die Korrelation zwischen der Bevölkerungszufriedenheit und dem Anteil der Personen mit unspezifizierter Tätigkeit an der Gesamtbevölkerung ist negativ mit einem geschätzten Regressionskoeffizienten von $-2,997$ und einer Signifikanzniveau von $0,023$. Das spezifische 95%-Konfidenzintervall befindet sich zwischen $-4,392$ und $-1,602$. Damit korreliert eine Steigerung des Anteils der Personen mit unspezifizierter Tätigkeit an der Gesamtbevölkerung von einem Prozent mit einer Verringerung der Zufriedenheit um geschätzte $2,997$ Prozent.

Die räumliche Verteilung der Provinzen mit einem hohen Anteil der Personen mit unspezifizierter Tätigkeit an der Gesamtbevölkerung ist dispers. Es treten keine größeren zusammenhängenden Regionen mit einem höheren Anteil auf. Einige Gebiete mit einem höheren Anteil befinden sich in der Südosttürkei, an der Grenze zu Osteuropa, an der westlichen Mittelmeerküste, an der westlichen Schwarzmeerküste sowie in der zentralen Türkei.

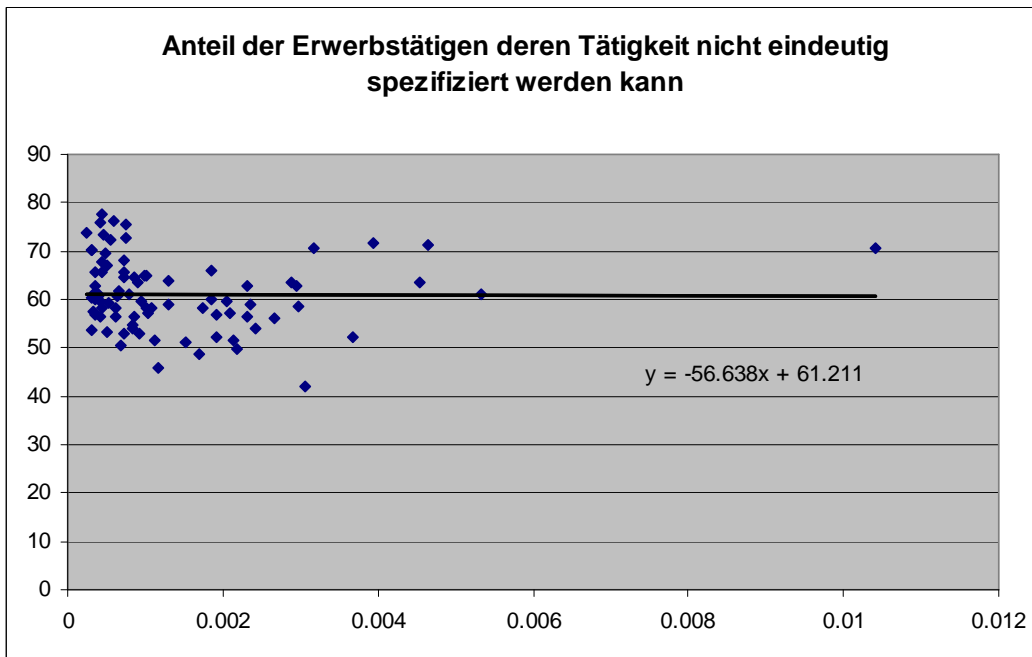


Abbildung 27: Anteil der Erwerbstätigen deren Tätigkeit nicht eindeutig spezifiziert werden kann

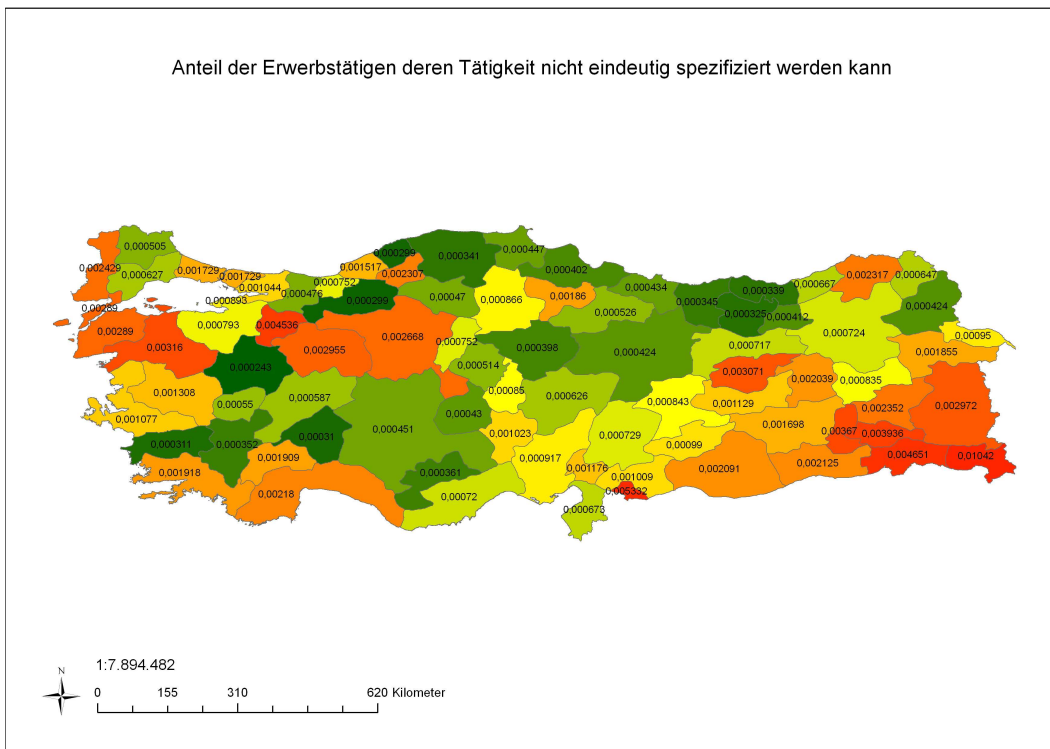


Abbildung 28: Anteil der Erwerbstätigen deren Tätigkeit nicht eindeutig spezifiziert werden kann

Der Anteil der Erwerbstätigen, deren Tätigkeit nicht eindeutig spezifiziert werden kann, korreliert in der einfachen Regression ebenfalls negativ mit der Zufriedenheit. Die

geschätzte Steigung beträgt hier -56,638. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Anteils der Erwerbstätigen, deren Tätigkeit nicht eindeutig spezifiziert werden kann, um zehn Prozent mit einer Senkung der Zufriedenheit um geschätzte 5,66 Prozentpunkte korreliert. Bezüglich der räumlichen Verteilung des Anteils der Erwerbstätigen, deren Tätigkeit nicht eindeutig spezifiziert werden kann, ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte vor allem in urban geprägten Provinzen, den Provinzen entlang der Mittelmeerküste und in der Südosttürkei überdurchschnittlich hoch sind.

Winkelmann analysierte Daten aus dem Sozio-ökonomischen Panel 1994 – 2004, wobei er sich auf eine Stichprobe von Personen beschränkte, die zwischen zwei Befragungen der Erhebung arbeitslos geworden waren. Die Daten bestätigten das Standardergebnis, das eine aufkommende Arbeitslosigkeit zu einer starken Senkung des subjektiven Wohlbefindens führt. Weiterhin wurden die Determinanten der Varianz der Reduzierung der Zufriedenheit aufgrund der Arbeitslosigkeit zwischen den Befragten untersucht, um die Hypothese zu prüfen, wonach das soziale Kapital einer Person mit den nachteiligen Effekten der Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit negativ korreliert. Diese Hypothese konnte durch die Analyse der Daten allerdings nicht bestätigt werden. Während gezeigt wurde, dass das Sozialkapital einen signifikanten positiven Effekt auf das Zufriedenheitsniveau besitzt, wurden keine Auswirkungen auf die Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit, die durch eine Arbeitslosigkeit ausgelöst wurden, gefunden.⁹²

Borra und Gomez-Garcia untersuchten die Zusammenhänge zwischen drei Schlüsselvariablen des Arbeitsmarktes: Zufriedenheit im Beruf, Sicherheit des Erhalts des eigenen Arbeitsplatzes und die lokalen Arbeitslosenquoten. Das Hauptergebnis dieser Studie war die positive Korrelation zwischen der allgemeinen Arbeitslosenquote und der Zufriedenheit der Angestellten am Arbeitsplatz in Spanien, vorausgesetzt der Effekt der individuellen Wahrnehmung bezüglich der Sicherheit des Erhalts des eigenen Arbeitsplatzes bleiben unberücksichtigt. Dieser Effekt ist in Bezug auf Männer und Angestellte in der Privatwirtschaft stärker und präziser zu schätzen. Dieses Ergebnis ist robust bezüglich der Verwendung unterschiedlicher regionaler Messwerte in Bezug auf die Arbeitslosigkeit und interessanterweise ebenfalls, wenn die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppe der untersuchten Angestellten unberücksichtigt bleibt. Entsprechend den Schätzungen der Studie korreliert ein Anstieg der Arbeitslosenrate um zehn Prozent mit einer Erhöhung der Zufriedenheit am Arbeitsplatz um 0,1 Punkte auf einer Zehn-Punkte-Skala.⁹³

⁹² Winkelmann 2009, S. 429

⁹³ Borra, Gómez-García 2015, S. 14

Eichhorn untersuchte in seiner Studie die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit der Betroffenen. Die Analyse der Daten bestätigte die Hypothese der starken negativen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit einer Person auf ihre individuelle Lebenszufriedenheit. Gleichzeitig demonstrierten die Ergebnisse, dass eine Betrachtung der Beziehung zwischen der Arbeitslosigkeit und der Lebenszufriedenheit alleine nicht ausreicht. Während die direkten negativen Effekte der Arbeitslosigkeit einer Person fortbestehen, können einige mildernde Einflüsse die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit abschwächen oder hervorheben. Ein direkter Effekt der nationalen Arbeitslosenrate auf die Zufriedenheit, der in einfacheren Modellkonzeptionen entdeckt wurde, erschien in Modellen, die demographische Faktoren in die Berechnung miteinbezogen, insignifikant und substanzlos, was zu der Annahme führte, dass in früheren Studien gefundene Effekte der Arbeitslosenrate nicht reliabel gewesen sein könnten. Ein oft angeführter Referenzeffekt, wonach der negative Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit negativ mit der Arbeitslosenrate korreliert, konnte in dieser Untersuchung ebenfalls nicht bestätigt werden. Danach reduzierten höhere nationale Arbeitslosenraten nicht die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf eine Person in dieser Analyse. Der Unterschied zu den Ergebnissen einer Vielzahl anderer Studien könnte auf die Einbeziehung von korrigierenden Aggregierungsfaktoren zurückzuführen sein, die für gewöhnlich in der Analyse unberücksichtigt geblieben waren. Es ist ebenfalls denkbar, dass der Referenzeffekt der Arbeitslosigkeit der sozialen Umgebung nur auf der lokalen Ebene relevant ist oder dass sich beide Erklärungen gegenseitig ergänzen.⁹⁴

11.6. Wohneigentum

Elsinga und Hoekstra untersuchten in ihrer Studie unter anderem den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Bewohner mit ihrer Wohnung und ob es sich um Wohneigentum oder eine gemietete Immobilie handelt. Diesen Zusammenhang untersuchten sie in drei Gruppen von Ländern. Untersucht wurden die englischsprachigen Länder Irland und das Vereinigte Königreich, in denen Wohneigentum weitgehend normativ positiv wahrgenommen wird, Länder, in denen ein gut entwickelter Mietsektor vorhanden ist, im Speziellen die Niederlande, Österreich und Dänemark, und in den südeuropäischen Ländern Griechenland, Spanien und Italien, in denen der Erhalt des Wohneigentums in vielen Fällen zur Familientradition gehört. Die Datengrundlage wurde durch den „European Community Household Panel“ gebildet. In den gewählten englischsprachigen und den südeuropäischen EU-Ländern hatten die Eigentumsverhältnisse einen autonomen Einfluss auf die Zufriedenheit der Bewohner mit der Wohnung. Eigentümer waren zufriedener als Mieter. Differenzierter stellte sich die

⁹⁴ Eichhorn 2013, S. 1676

Situation für die Länder mit ausgeprägtem Mietsektor dar. In Österreich war keine signifikante Korrelation der Zufriedenheit mit der Wohnung und den Eigentumsverhältnissen zu verzeichnen. In den Niederlanden und Dänemark jedoch sind Eigentümer, entgegen der von den Autoren postulierten These, ebenfalls zufriedener mit ihrer Wohnsituation als Mieter. Dieser Effekt ist auch nach der Bereinigung der Ergebnisse von den Einflüssen der Qualität des Gebäudes, der Haushaltscharakteristiken und der Kosten für die Wohnung signifikant.⁹⁵

Auch in der Türkei weist die Analyse der Daten darauf hin, dass der Anteil der Mietverhältnisse in Bezug auf den Immobilienbestand negativ mit der Zufriedenheit korreliert.

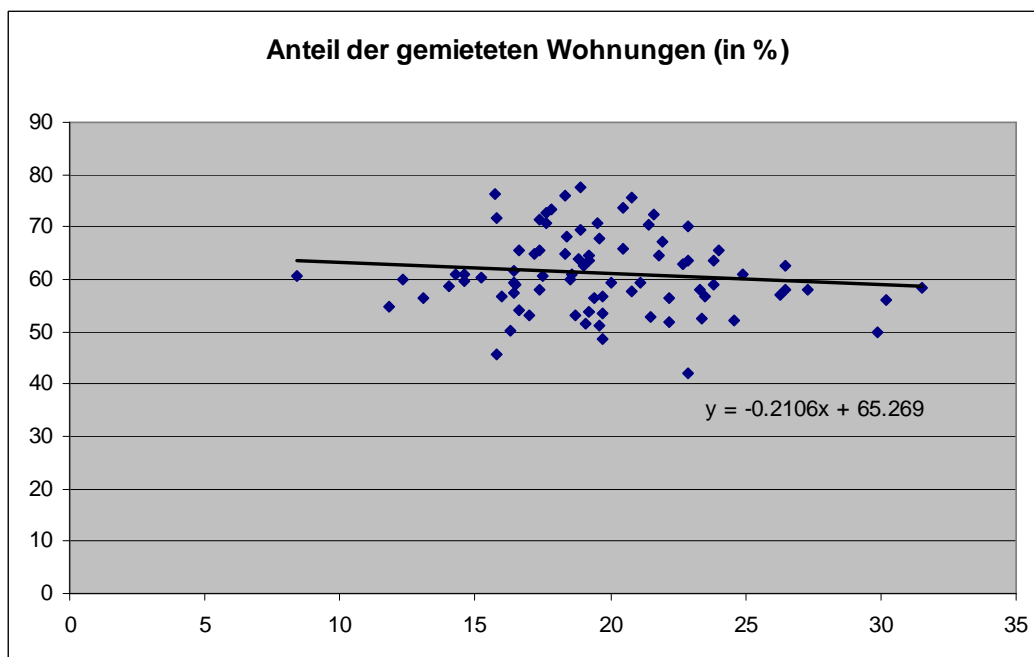


Abbildung 29: Anteil der gemieteten Wohnungen (in %)

⁹⁵ Elsinga, Hoekstra 2005, S. 421f

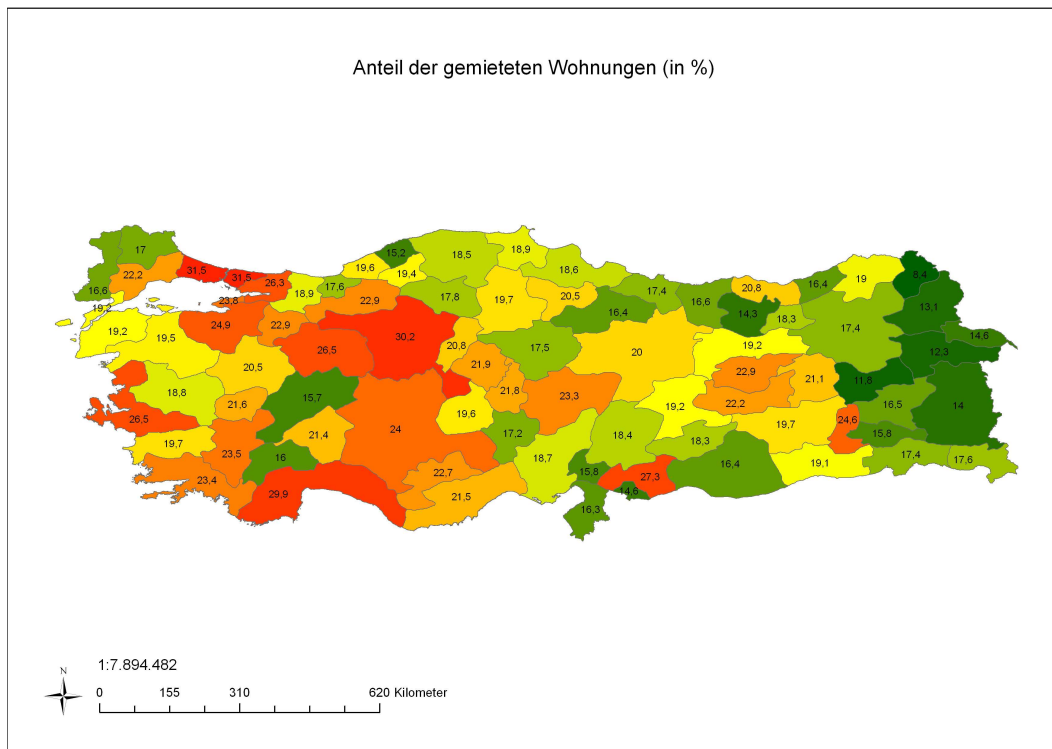


Abbildung 30: Anteil der gemieteten Wohnungen (in %)

Der Anteil der gemieteten Wohnungen am gesamten Bestand korreliert in der einfachen Regression mit einer Steigung von $-0,21$ negativ mit der Zufriedenheit der Bevölkerung. Auf der Basis der vorliegenden Berechnungen lässt sich darauf schließen, dass ein um zehn Prozent höherer Anteil der gemieteten Wohnungen in Bezug auf den gesamten Bestand mit einer um 2,1 Prozent niedrigeren Zufriedenheit korreliert.

In Bezug auf die räumliche Verteilung des Anteils der gemieteten Wohnungen am Gesamtbestand lässt sich konstatieren, dass vor allem die Agglomerationen um Istanbul sowie Ankara als auch die touristisch stark genutzten Gebiete um Izmir und Antalya einen hohen Anteil an gemieteten Wohnungen aufweisen, während der Anteil in Richtung des ländlich geprägten Ostens der Türkei abnimmt.

In einer Studie von Hu, in der ebenfalls die Fragestellung untersucht wurde, inwieweit Wohneigentum mit der Zufriedenheit korreliert, wurde ebenfalls ermittelt, dass Wohneigentum eine starke positive Korrelation in Bezug sowohl auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation als auch der Gesamtzufriedenheit aufweist. Sogar nach der Entfernung des statistischen Effektes des Eigentumsverhältnisses auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation weist der Eigentumsstatus immer noch eine positive Korrelation mit der Gesamtzufriedenheit auf, was vermuten lässt, dass sich Wohneigentum auch in anderen möglichen Bereichen des Lebens, abgesehen von der Zufriedenheit mit der

Wohnsituation, positiv auf die Zufriedenheit auswirkt. Bezüglich der Zufriedenheit mit der Wohnsituation zeigten Frauen ein deutlich höheres Interesse an einer Eigentumsimmobilie als Männer, während der subjektiv wahrgenommene Vorteil einer eigenen Immobilie in großen Städten weitaus kleiner war als in kleineren Städten. Die Erklärungen hierfür könnten sein, dass Frauen ihr eigenes Haus eher als Teil ihres persönlichen ökonomischen Sicherheitskonzeptes ansehen als Männer und dass Menschen in großen Städten beim Erwerb einer Immobilie eine deutlich höhere finanzielle Belastung erfahren als Käufer in kleineren Städten.⁹⁶

11.7. Kriminalität

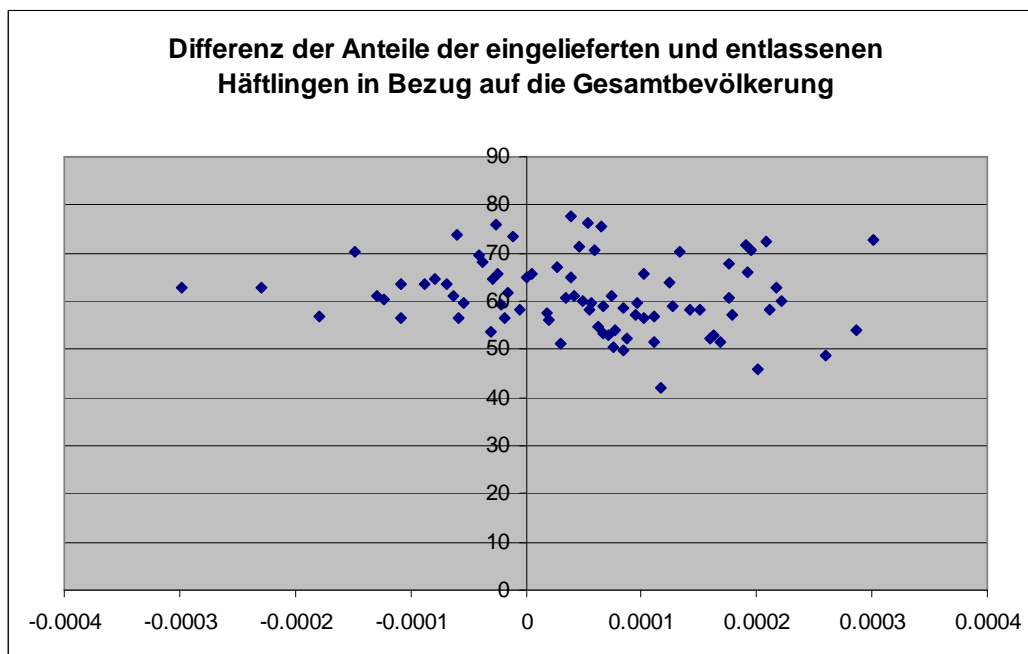


Abbildung 31: Differenz der Anteile der eingelieferten und entlassenen Häftlinge in Bezug auf die Gesamtbevölkerung

⁹⁶ Hu 2013, S. 969

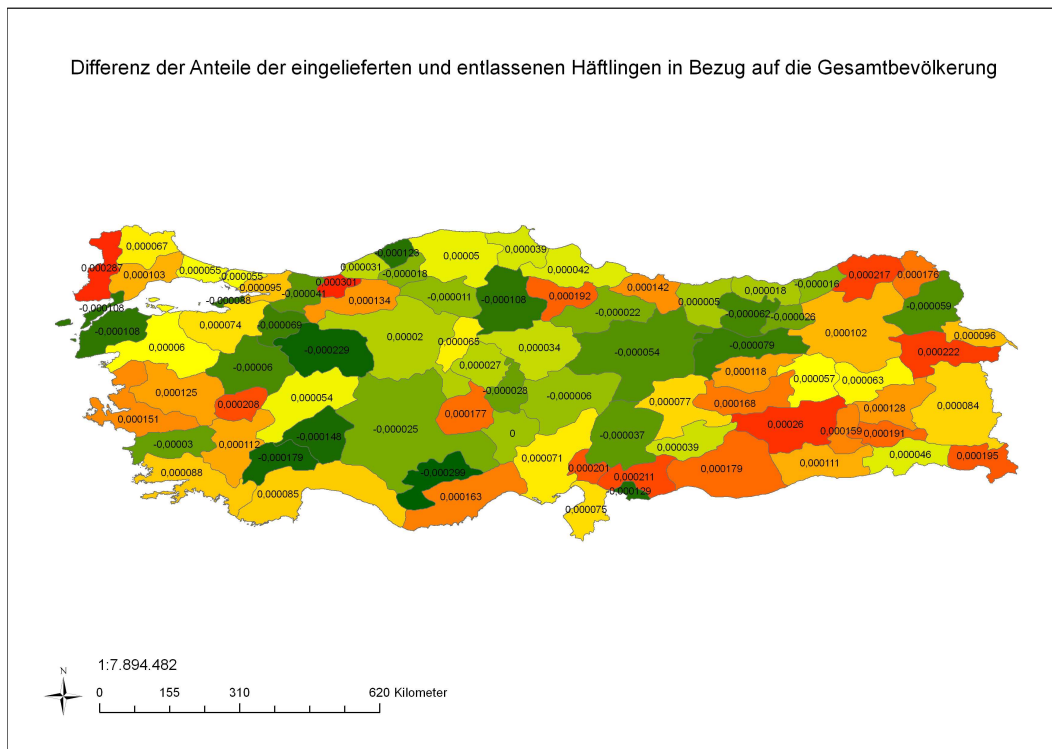


Abbildung 32: Differenz der Anteile der eingelieferten und entlassenen Häftlinge in Bezug auf die Gesamtbevölkerung

Die Differenz der Anteile der eingelieferten und entlassenen Häftlinge in Bezug auf die Gesamtbevölkerung als Indikator des Grades der in der jeweiligen Provinz vorherrschenden Kriminalität korreliert negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt -29.940,526. Die Signifikanz beträgt 0,025. Das 95%-Konfidenzintervall liegt zwischen -44.886,224 und -14.994,829. Die Daten dieser Kalkulation sind so zu interpretieren, dass eine Erhöhung der Differenz der Anteile der eingelieferten und entlassenen Häftlinge in Bezug auf die Gesamtbevölkerung um 0,0001, das heißt 0,01 Prozent, mit einer Verringerung der Zufriedenheit um geschätzte 2,99 Prozent verbunden ist.

In Bezug auf die räumliche Verteilung der Differenz der Anteile der eingelieferten und entlassenen Häftlinge in Bezug auf die Gesamtbevölkerung ist festzustellen, dass diese Zahl besonders im Südosten der Türkei überdurchschnittlich hoch ist. Auch entlang der türkischen Mittelmeerküste liegt dieser Wert höher als im Hinterland.

Davies und Hinks untersuchten die Fragestellung, ob und inwiefern Kriminalität und Zufriedenheit korrelieren. Ihre Ergebnisse bestätigten eine negative Korrelation zwischen der Zufriedenheit und der Kriminalitätsrate. Abgesehen davon gaben Befragte, die in einem Jahreszeitraum vor der Befragung Opfer eines Angriffs geworden waren, niedrigere Zufriedenheitswerte an als der statistische Durchschnitt. Des Weiteren zeigten

die Ergebnisse, dass nicht nur ein tatsächlicher Angriff auf die Befragten deren Zufriedenheit reduziert. Auch die allgemeine Kriminalitätsrate des Wohnumfeldes und dein generelles Gefühl der Unsicherheit führen zu einer Reduzierung der Zufriedenheit. Demnach war die Zufriedenheit der Befragten umso niedriger, je mehr Befragte im Wohnumfeld angegeben hatten Opfer eines Angriffs geworden zu sein. Jedoch stellt sich diese Korrelation als nicht linear dar. Der Wert der Zufriedenheit sinkt bis circa 11,2 Prozent der Personen im Wohnumfeld angeben, Opfer eines Angriffs geworden zu sein, und erreicht danach, entsprechend der Zufriedenheitstheorie, einen Basiswert. Auch das allgemeine Unsicherheitsgefühl korreliert negativ mit der Lebenszufriedenheit. Eine schrittweise Entfernung der kriminalitätsbezogenen Variablen aus der Gesamtrechnung ergab, dass das Unsicherheitsgefühl den kriminalitätsbezogenen Indikator mit dem höchsten Erklärungsanteil darstellt. Die Untersuchung der geschlechtsspezifischen Unterschiede kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass sowohl der objektive Messwert der Kriminalitätsrate als auch das subjektive Gefühl der Unsicherheit negativ mit der Zufriedenheit von Männern korrelieren. Die Zufriedenheit von Frauen wird lediglich durch die subjektiv wahrgenommene Unsicherheit negativ beeinflusst, während sich der Zusammenhang mit allen objektiven kriminalitätsbezogenen Variablen als insignifikant darstellt.⁹⁷

Auch Kuroki untersuchte in seiner Studie die Auswirkungen von direkt erfahrenen Straftaten auf die Zufriedenheit der Befragten, indem gezielt die Zufriedenheit von Opfern von Straftaten in Japan untersucht wurde. Hierbei wurde ermittelt, dass ein Einbruch die Zufriedenheit der Betroffenen um 0,14 Punkte auf einer Fünf-Punkte-Skala reduziert. Diese Änderung der Zufriedenheit durch einen Einbruch entspricht circa der, die durch eine Verringerung des Einkommens um 35.000 bis 52.500 USD ausgelöst wird. Des Weiteren wurde der Grad der Auswirkungen von Straftaten auf die Zufriedenheit im Vergleich zwischen unterschiedlichen Personengruppen untersucht. Dabei zeigte sich, dass die Zufriedenheit von Wohlhabenden, die eher finanzielle Mittel für die Erhöhung ihrer persönlichen Sicherheit bereitstellen können und vom finanziellen Schaden eines Einbruchs, relativ auf das Einkommen bezogen, weniger betroffen sind, entsprechend auch in ihrer Zufriedenheit weniger negativ beeinflusst werden. Dagegen werden Immobilieneigentümer durch Kriminalität in ihrer Zufriedenheit stärker als Mieter beeinträchtigt, da Menschen mit Wohneigentum aufgrund ihrer eingeschränkten Mobilität stärker an ihren aktuellen Wohnort gebunden sind und daher weniger wahrscheinlich durch einen Umzug auf eine Straftat, deren Opfer sie geworden sind, reagieren können.⁹⁸

⁹⁷ Davies, Hinks 2010, S. 472

⁹⁸ Kuroki 2013, S. 792

11.8. Ökonomische Aktivität

Die Modernisierung steht in Verbindung mit höheren Werten des Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit. Daraus ergibt sich eine positive Korrelation zwischen Zeitdruck und Zufriedenheit sowohl auf der nationalen als auch auf der individuellen Ebene. Die aktivsten Personen sind typischerweise die zufriedensten. Dieses Paradoxon führt zu der Schlussfolgerung, dass moderne Gesellschaften Ressourcen entwickeln, die die Individuen dazu befähigen, Zeitdruck zu bewältigen, und Gesellschaften dazu befähigen, sich in einem schnelleren Tempo zu entwickeln. Dadurch lernen die Individuen ständig, sich besser an den Zeitdruck anzupassen. In diesem Kontext stellt sich die Forschungsfrage, welche Fähigkeiten hierfür notwendig sind und wie diese entwickelt werden können. Während diese Schlussfolgerung in Bezug auf die Gesamtheit zutrifft, leidet nichtsdestotrotz eine große Anzahl an Personen, die in den modernen Gesellschaften in bestimmten sozioökonomischen Bereichen und Lebensphasen konzentriert sind, aufgrund des Zeitdrucks. Diese Gruppe beeinflusst möglicherweise nicht das Gesamtergebnis, daher wäre die Identifikation dieser Verlierer der Modernisierung eine mögliche Aufgabe der Forschung. Ein weiterer Forschungsansatz ist die Ermittlung der spezifischen Bedingungen, unter welchen Zeitdruck mit einer Verschlechterung der Gesundheit und einer Reduzierung der Lebensqualität in Verbindung steht. Des Weiteren stellt sich die grundsätzliche Frage, warum die Beschleunigung des alltäglichen Lebens als Problem wahrgenommen wird, wenn doch eine Beschleunigung mit einer Erhöhung der Lebenszufriedenheit und des Wohlbefindens in Verbindung steht.⁹⁹

Tsai untersuchte in seiner Studie die Beziehungen zwischen einer marktfreundlichen Politik und der Zufriedenheit, welche laut der liberalen Theorie eine enge Beziehung pflegen. Diese Grundannahmen der liberalen Theorie konnte er in seiner Untersuchung bestätigen. Eine strenge staatliche Kontrolle der Marktwirtschaft stellte sich tatsächlich als Hindernis für die Erhöhung des subjektiven Wohlbefindens dar. Hierbei sind vor allem das Nationalvermögen, das Wirtschaftswachstum und die Preisstabilität die primären Prädiktoren des subjektiven Wohlbefindens. Daher wäre eine makroökonomische Steuerung, die die destabilisierenden Auswirkungen der Inflation abmildert vorteilhaft in Bezug auf die Erhöhung des subjektiven Wohlbefindens. Im Vergleich zu diesen makroökonomischen Faktoren nimmt der Grad der Offenheit der Marktwirtschaft lediglich eine untergeordnete Rolle bezüglich der Erhöhung des subjektiven Wohlbefindens ein. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass sich die Vorteile einer offenen Marktwirtschaft bezüglich der unterschiedlichen Einkommensklassen unterschiedlich auswirken. Von einer offenen Marktwirtschaft profitieren wirtschaftliche

⁹⁹ Garhammer 2002, S. 249f

Akteure mit einem starken finanziellen Hintergrund stärker, was dazu führt, dass sich die positiven Ergebnisse einer offenen Marktwirtschaft innerhalb der Gesellschaft ungleichmäßig verteilen, wodurch der Effekt der allgemeinen Erhöhung des Wohlstandes in geringfügigem Maße abgeschwächt wird.¹⁰⁰

Hellevik untersuchte in seiner Studie die Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der Bevölkerungszufriedenheit in Norwegen. Die Datengrundlage für seine Studie bildeten die Ergebnisse des „Norwegian Monitor“. Hierbei kam er zu dem Ergebnis, dass das Einkommen und materielle Besitztümer lediglich einen moderaten Effekt auf die Zufriedenheit besitzen, während sich der steigende Wohlstand der norwegischen Haushalte und der daraus resultierende Geist eines ökonomischen Optimismus positiv auf die Entwicklung der Gesamtzufriedenheit auswirkten. Dieser Effekt wird jedoch teilweise durch die negativen Einflüsse einer Änderung der Wertvorstellungen hin zu einer höheren Priorisierung von Konsum und materiellen Anschaffungen und durch die steigenden Erwartungen in diesen Bereichen aufgehoben. Dies führt zu der Hypothese, dass dieser kulturelle Trend durch den steigenden Wohlstand vorangetrieben wird. Die wirtschaftliche Sicherheit hat sich in Überfluss verwandelt und die Auswirkungen des fortgesetzten wirtschaftlichen Wachstums haben sich von der Induzierung einer idealistischen oder postmaterialistischen Wertvorstellung hin zu einer Förderung einer neuen Art eines vergnügungsorientierten Materialismus, der sich stark vom sicherheitsorientierten Materialismus unterscheidet, gewandelt. Die materialistischen Begehrlichkeiten werden durch Marketingmaßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, die Zufriedenheit des Konsumenten mit seiner aktuellen Situation zu reduzieren, und der Tendenz, andere Personen, die finanziell besser gestellt sind, als Referenzwert für Vergleiche zu wählen, stimuliert. Die Frustrationen, die durch Erwartungen ausgelöst werden, die man aufgrund der eigenen ökonomischen Situation nicht befriedigen kann, tragen zur Reduzierung der Zufriedenheit bei. Wenn davon auszugehen ist, dass die Trends einer zunehmenden materialistischen Wertvorstellung und dadurch ausgelöste Erwartungen tatsächlich durch das Wachsen des Wohlstandes, neue Produkte und Marketingaktivitäten stimuliert werden, könnte geschlussfolgert werden, dass die Marktwirtschaft durch das reziproke System zwischen gesteigerter Wirtschaftsleistung und gesteigerten Erwartungen die Zufriedenheit in den westlichen Demokratien reduziert. Allerdings gemäß der Analyse der genutzten Daten wird dieser negative Effekt durch die positiven Auswirkungen der Verbesserungen der ökonomischen Situation der Individuen in Bezug auf ihr Zufriedenheitsgefühl überwogen.¹⁰¹

Die Einschätzung, dass die Steigerung des absoluten Einkommens nicht zwangsläufig zu einer Erhöhung der Zufriedenheit führt wird durch eine Studie von Brockmann et al.

¹⁰⁰ Tsai 2009, S. 535ff

¹⁰¹ Hellevik 2003, S. 277f

gestützt. In ihrer Untersuchung analysierten sie die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des Einkommens und der Entwicklung der Zufriedenheit auf der Basis der Daten des „World Values Survey“ für China. Auch sie kamen zu dem Ergebnis, dass ein steigendes Absoluteinkommen bei gleichzeitig sinkendem Relativeinkommen im Vergleich zum Durchschnittseinkommen negativ mit der Zufriedenheit korreliert. Des Weiteren führt die Abnahme des Relativeinkommens dazu, dass die finanzielle Unzufriedenheit eine erhöhte Gewichtung in Bezug auf die Erklärung der Zufriedenheit erhält.¹⁰²

Auch die Analyse der Daten der Türkei zeigt, dass mehrere Indikatoren, die die ökonomische Aktivität, vor allem die des Immobiliengewerbes, repräsentieren, negativ mit der Zufriedenheit korrelieren.

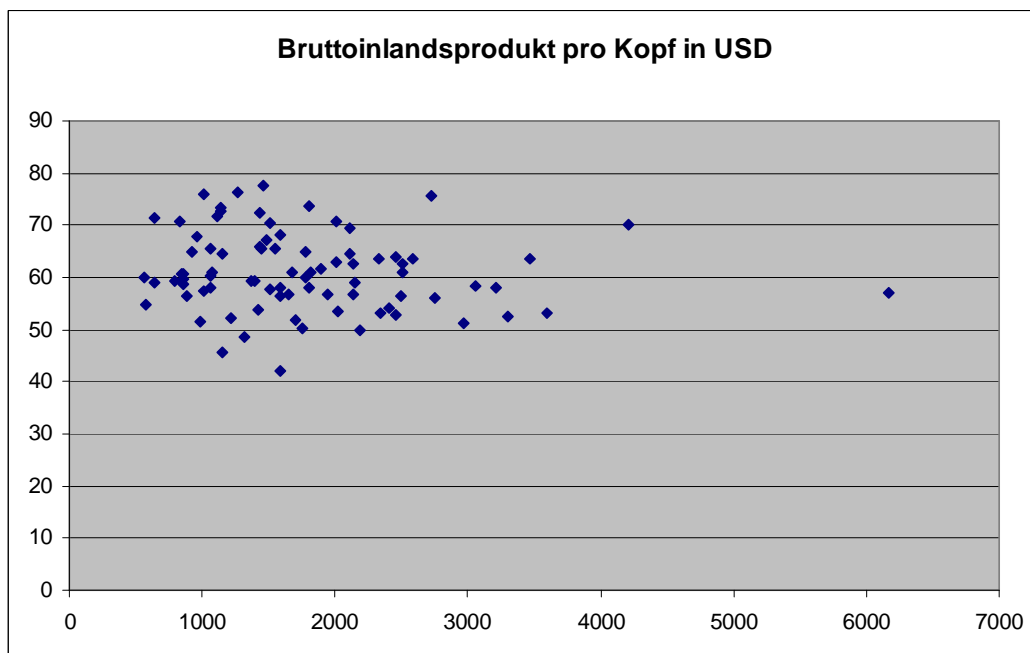


Abbildung 33: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in USD

¹⁰² Brockmann et al. 2009, S. 403

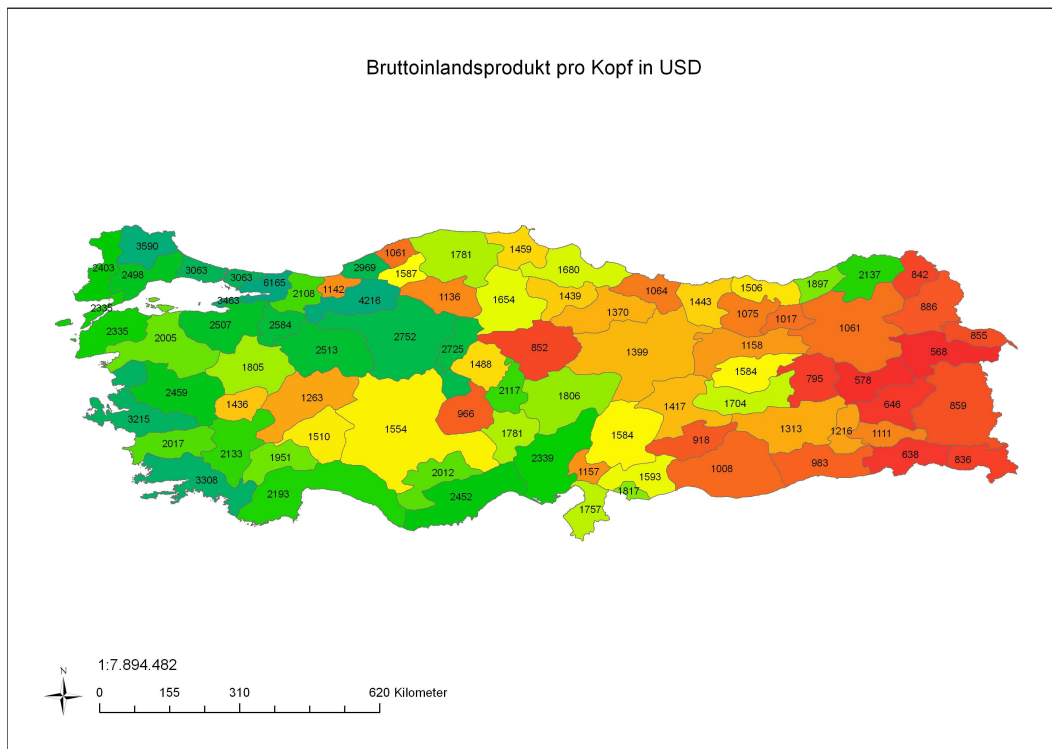


Abbildung 34: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in USD

Der Wert des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf korreliert negativ mit der Zufriedenheit. Der Regressionskoeffizient beträgt $-0,005$ und die Signifikanz $0,029$. Das 95%-Konfidenzintervall liegt zwischen den Werten $-0,008$ und $-0,002$. Das bedeutet, dass eine Erhöhung des Bruttoinlandsproduktes pro Kopf um 1000 USD mit einer Senkung der Zufriedenheit um geschätzte fünf Prozent korreliert.

Die westliche Türkei mit ihren Agglomerationen Istanbul und Ankara und der touristischen Mittelmeerküste weisen überdurchschnittlich hohe Zahlen bezüglich des Bruttoinlandsproduktes pro Kopf auf. Dieses nimmt im Zentralland und in Richtung Osten ab. Die geringsten Werte sind in der Südosttürkei zu verzeichnen.

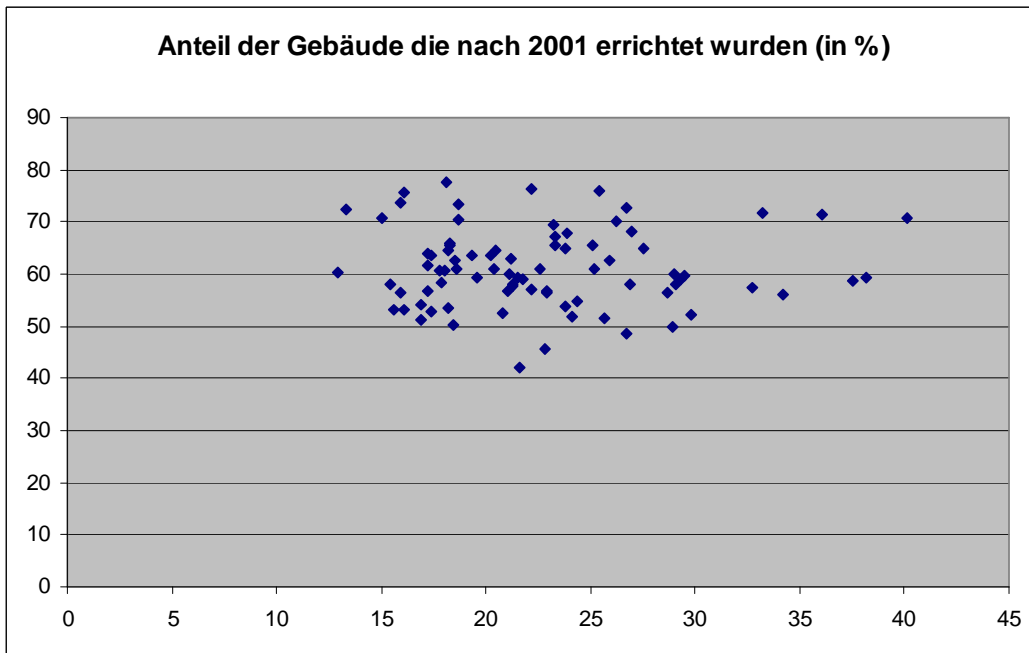


Abbildung 35: Anteil der Gebäude die nach 2001 errichtet wurden (in %)

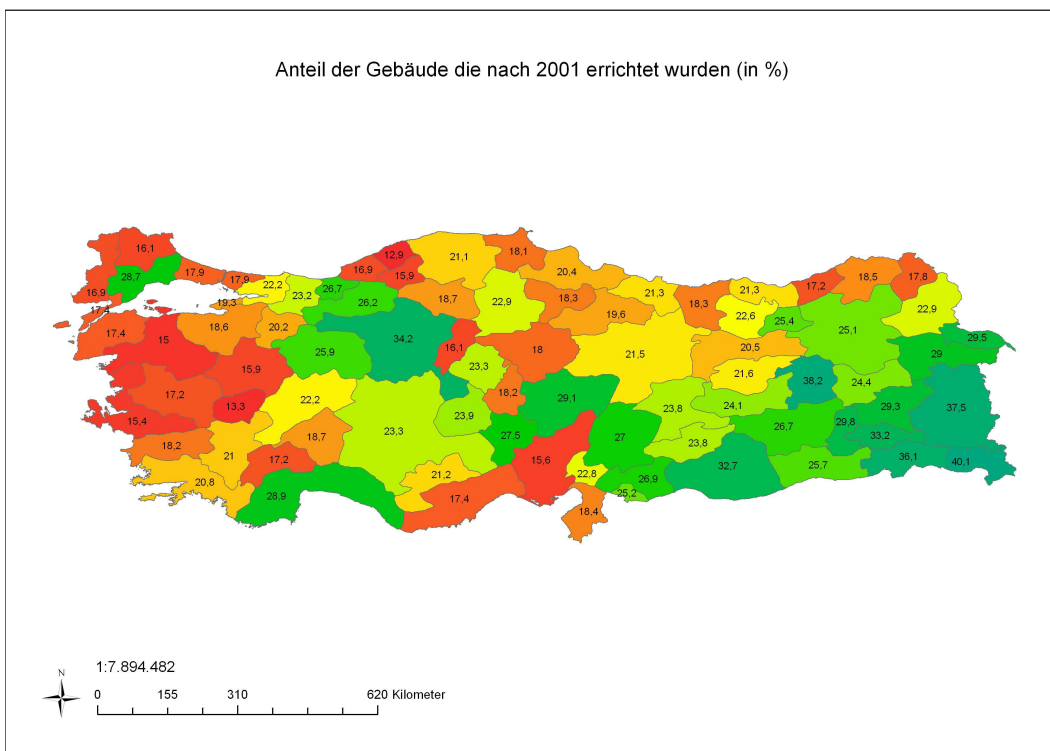


Abbildung 36: Anteil der Gebäude die nach 2001 errichtet wurden (in %)

Der Anteil der Gebäude, die nach 2001 errichtet wurden, korreliert ebenfalls signifikant negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt $-0,908$. Die Signifikanz beträgt $0,039$. Das 95%-Konfidenzintervall des Regressionskoeffizienten

liegt zwischen $-1,611$ und $-0,204$. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Anteils der Gebäude, die nach 2001 errichtet wurden, um ein Prozent mit einer Verringerung der Zufriedenheit um geschätzte $0,908$ Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Anteils der Gebäude, die nach 2001 errichtet wurden, ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte vor allem um Ankara und Antalya und in der südöstlichen Türkei überdurchschnittliche Werte annehmen, während sie in Istanbul und der westlichen Türkei unterdurchschnittlich ausgeprägt sind.

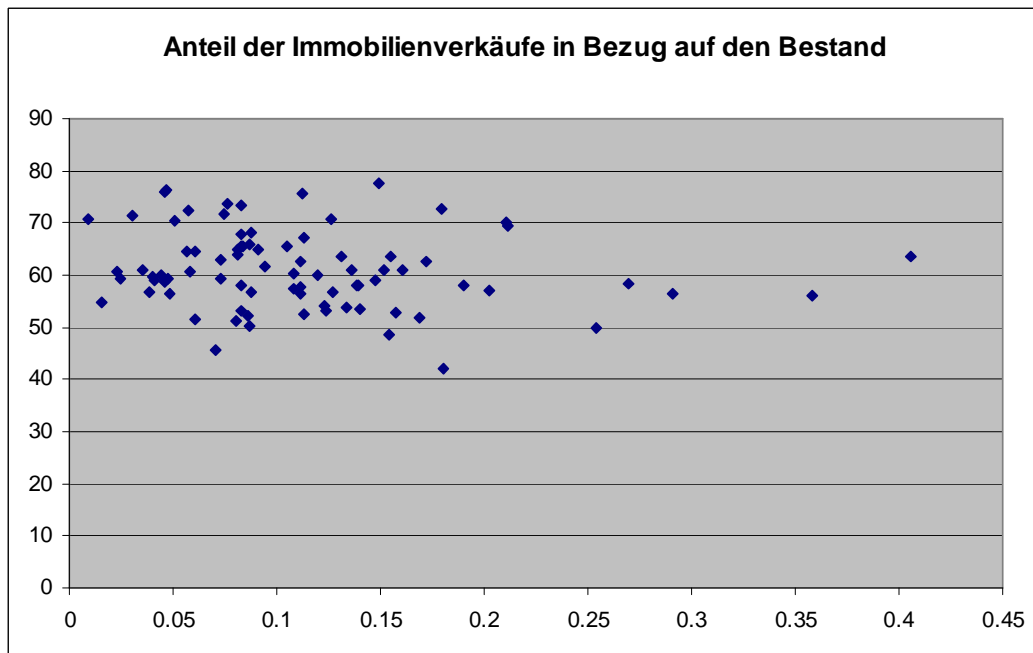


Abbildung 37: Anteil der Immobilienverkäufe in Bezug auf den Bestand

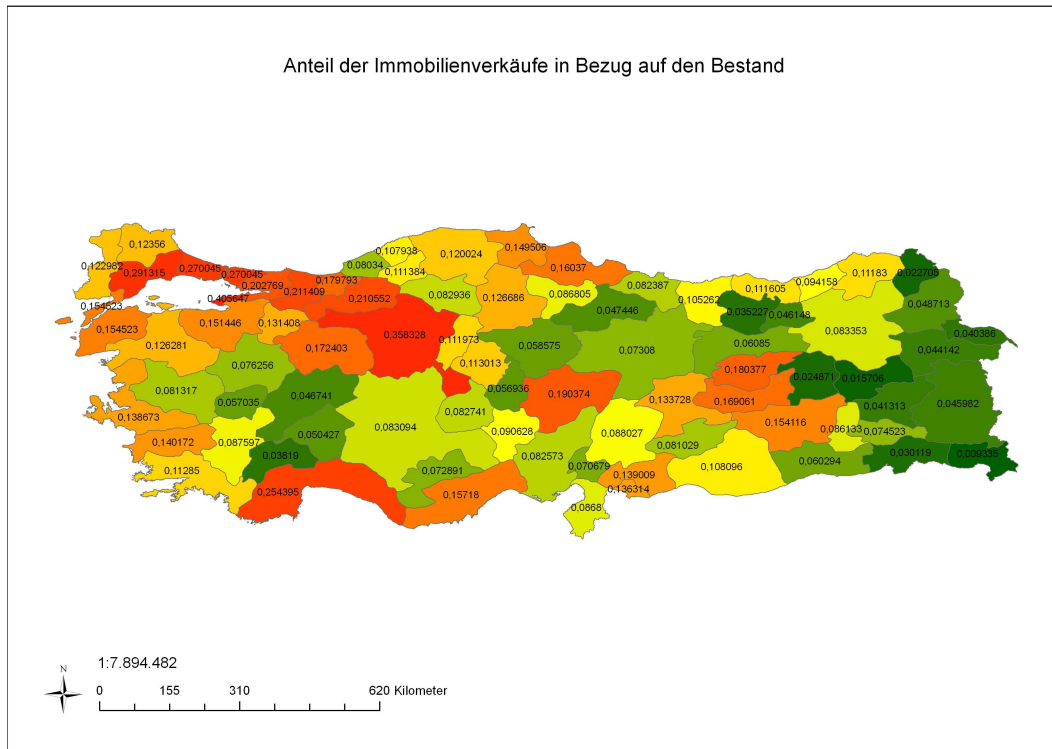


Abbildung 38: Anteil der Immobilienverkäufe in Bezug auf den Bestand

Der Anteil der Immobilienverkäufe in Bezug auf den Bestand korreliert signifikant negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt $-47,893$. Die Signifikanz beträgt $0,042$. Das 95%-Konfidenzintervall des Regressionskoeffizienten liegt zwischen $-88,449$ und $-7,336$. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Anteils der Immobilienverkäufe in Bezug auf den Bestand um zehn Prozent in Bezug auf den Bestand mit einer Senkung des Anteils der Zufriedenen um geschätzte $4,79$ Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Anteils der Immobilienverkäufe in Bezug auf den Bestand ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte in den urbanen Regionen und entlang der Küsten überdurchschnittlich hoch sind. Des Weiteren ist ein Rückgang in West-Ost-Richtung zu verzeichnen.

Regressionskoeffizienten liegt zwischen -453,834 und -25,269. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Anteils der männlichen Erwerbstätigen, die im Bausektor beschäftigt sind, um ein Prozent in Bezug auf den gesamten Anteil der männlichen Erwerbstätigen mit einer Senkung der Zufriedenheit um geschätzte 2,39 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Anteils der männlichen Erwerbstätigen, die im Bausektor beschäftigt sind, ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte in den urbanen Regionen und entlang der Küsten überdurchschnittlich hoch sind.

Okulicz-Kozaryn untersuchte in seiner Studie den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit unter US-Amerikanern und Europäern und einer Veränderung der Arbeitszeiten. Hierbei kam er zu dem Ergebnis, dass sich eine Verlängerung der Arbeitszeiten signifikant negativ auf die Zufriedenheit von Europäern aber leicht positiv auf die Zufriedenheit von US-Amerikanern auswirkt. Angenommen, die Arbeitszeiten eines Europäers werden von einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als siebzehn Stunden auf mehr als sechzig Stunden pro Woche verlängert, reduziert sich die Wahrscheinlichkeit, dass dieser angibt, sehr zufrieden zu sein, um fünf bis zehn Prozent im Vergleich zu einem US-Amerikaner, dessen Arbeitszeit um den selben Umfang verlängert worden ist. Unter der Berücksichtigung dieser Umstände ist es weniger überraschend, dass Amerikaner bis zu fünfzig Prozent länger pro Woche arbeiten als Europäer. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass Europäer Freizeit mehr wertschätzen als Amerikaner. Allerdings gaben in Befragungen Europäer eher an, dass ihnen ihre berufliche Tätigkeit wichtig ist, was darauf hindeutet, dass Europäer ihre berufliche Tätigkeit ebenfalls mehr schätzen als Amerikaner. Dies wirkt auf den ersten Blick überraschend, da gemeinhin davon ausgegangen wird, dass Amerikaner im Durchschnitt länger arbeiten, weil sie ihrer beruflichen Tätigkeit mehr Wert beimessen als Europäer. Eine Erklärung ist, dass Amerikaner eher das Ergebnis der Arbeit schätzen und damit ihren Erfolg, während Europäer ihren Fokus auf die berufliche Tätigkeit selbst legen.¹⁰³

Rudolf untersuchte in seiner Studie die Frage ob eine Verkürzung der Arbeitszeit zu einer Erhöhung der Zufriedenheit führt. Hierfür untersuchte er die Auswirkungen der Einführung der Fünf-Tage-Woche in Südkorea. Hierbei kam die Studie zu dem Ergebnis, dass die durch die koreanische Regierung durchgesetzte Reduzierung der Arbeitszeit im Rahmen der Einführung der Fünf-Tage Arbeitszeitvorgabe nur begrenzte Auswirkungen auf die Zufriedenheit von verheirateten Arbeitskräften und ihren Familien hatte. Insbesondere hatte eine Arbeitszeitreduzierung von mehr als vier Stunden pro Woche, ceteris paribus, einschließlich des eigenen Gehalts und des Haushaltseinkommens, keinen

¹⁰³ Okulicz-Kozaryn 2011, S. 228f

signifikanten Einfluss auf die allgemeine Arbeits- und Lebenszufriedenheit von Vollzeitangestellten. Allerdings erhöhte die Arbeitszeitreduzierung signifikant die Zufriedenheit der Arbeitskräfte mit ihrer Arbeitszeit. Die letztere Erhöhung fiel für Frauen in Bezug auf eine größere Reduzierung der Arbeitszeit höher aus, was darauf hindeutet, dass koreanische Frauen von Konflikten zwischen Beruf und Familie stärker betroffen sind. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Arbeitszeit und die persönliche Zufriedenheit nicht in dem Maße negativ korrelieren, wie die traditionelle Theorie nahelegt. Dies führt zu der Frage, ob es sinnvoll wäre, die klassische Theorie anzupassen, zum Beispiel indem man sich in wirtschaftlichen Arbeitsmarktmodellen auf den Nutzwert, der aus der Arbeitszeit resultiert, konzentriert. Demzufolge wäre es möglich, dass die Erhöhung der Arbeitsbelastung pro Zeiteinheit, die üblicherweise mit einer Reduzierung der offiziellen Arbeitszeiten einhergeht, die positiven Auswirkungen der Reduzierung der Überstunden teilweise kompensiert. Falls dies der Fall ist, wäre es vorschnell, zu urteilen, dass alleine eine Reduzierung der Arbeitszeit mit einer Erhöhung der Zufriedenheit der Arbeitskräfte einhergeht.¹⁰⁴

In einer weiteren Studie untersuchte Pagan die Auswirkungen einer Diskrepanz zwischen der gewünschten Arbeitszeit und der tatsächlichen Arbeitszeit eines Individuums auf seine Zufriedenheit. Hierbei konzentrierte er sich besonders auf geschlechtsspezifische Unterschiede und Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Behinderung. Die Datengrundlage dieser Untersuchung bildete das deutsche Sozioökonomische Panel (GSOEP) bezüglich des Zeitraums zwischen 1985 und 2011. Ein signifikantes Ergebnis war, dass Frauen mit Behinderung dazu tendieren eine geringere Arbeitsbelastung zu präferieren als Frauen ohne Behinderung. Dies lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass eine Behinderung als Umstand anzusehen ist, der einen erhöhten zeitlichen Aufwand verursacht. Personen mit Behinderung benötigen mehr Zeit zur Erholung, für die medizinische Pflege und Erledigung alltäglicher Besorgungen. Darüberhinaus ist davon auszugehen, dass auch die benötigte Zeitspanne für die Zurücklegung des Weges zum Arbeitsplatz länger ist. Dies führt vermutlich zu dem ermittelten Ergebnis, wonach Frauen mit Behinderung im Vergleich zu ihren Kolleginnen ohne Behinderung kürzere Arbeitszeiten bevorzugen.¹⁰⁵

Pagan untersuchte in einer Studie weiterhin die relevanten Faktoren der Zufriedenheit von Personen mit Behinderung an ihrem Arbeitsplatz. Hierbei ermittelte er, dass Anerkennung und Unterstützung am stärksten mit der Zufriedenheit am Arbeitsplatz korrelieren, wohingegen die Auszahlung eines angemessenen Gehalts keine signifikante Korrelation aufwies. Diese Ergebnisse scheinen darauf hinzudeuten, dass die Anerkennung, die Arbeitskräfte mit Behinderung für ihren Einsatz erhalten, zu einem

¹⁰⁴ Rudolf 2014, S. 1160

¹⁰⁵ Pagan 2016, S. 19

Gefühl der Wertschätzung führt, wodurch die Zufriedenheit der Angestellten konsequenterweise steigt, worauf sie wiederum zufriedener mit ihrer Tätigkeit und ihrem Arbeitgeber sind. Dies führt weiterhin zu einer Produktivitätssteigerung und einer gesteigerten Einsatzbereitschaft der jeweiligen Arbeitskräfte. Zusätzlich führt die empfangene Anerkennung dazu, dass die Tätigkeit angenehmer und interessanter wahrgenommen wird, wodurch die Wahrscheinlichkeit erhöht wird, dass Angestellte mit Behinderung berufliche Herausforderungen eher begrüßen, anstatt diese als Überforderung anzusehen. Aus der Sicht des Arbeitgebers ist es vorteilhaft, Leistungsbereitschaft, die sich an den Schlüsselzielen des Unternehmens orientiert, anzuerkennen und zu belohnen, da dadurch die Konkurrenzfähigkeit, die Effizienz und die Erfolgswahrscheinlichkeit erhöht werden. Hinsichtlich der Unterstützung von Arbeitskräften mit Behinderung in schwierigen Situationen ist anzumerken, dass die Zufriedenheit am Arbeitsplatz zunehmen kann, wenn Bestrebungen, Arbeitskräfte mit Behinderung am Arbeitsplatz zu integrieren, nachhaltig durch Vorgesetzte und Mitarbeiter in der Arbeitsumgebung verfolgt werden, anstatt durch externe Beratungsstellen.¹⁰⁶

11.9. Qualität des Bildungswesens

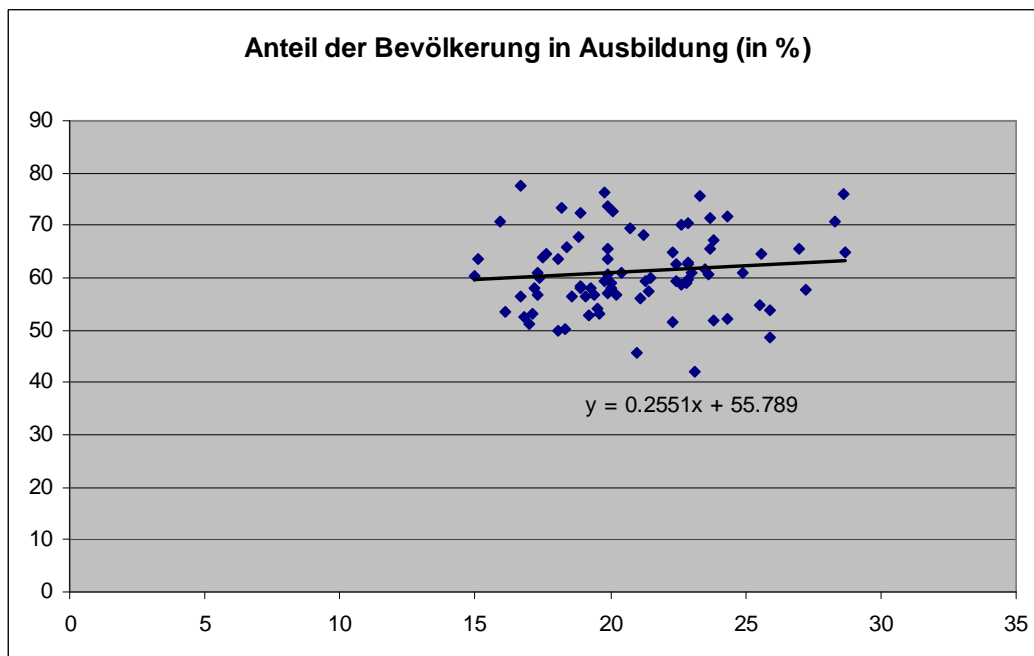


Abbildung 41: Anteil der Bevölkerung in Ausbildung (in %)

¹⁰⁶ Pagán 2013, S. 876

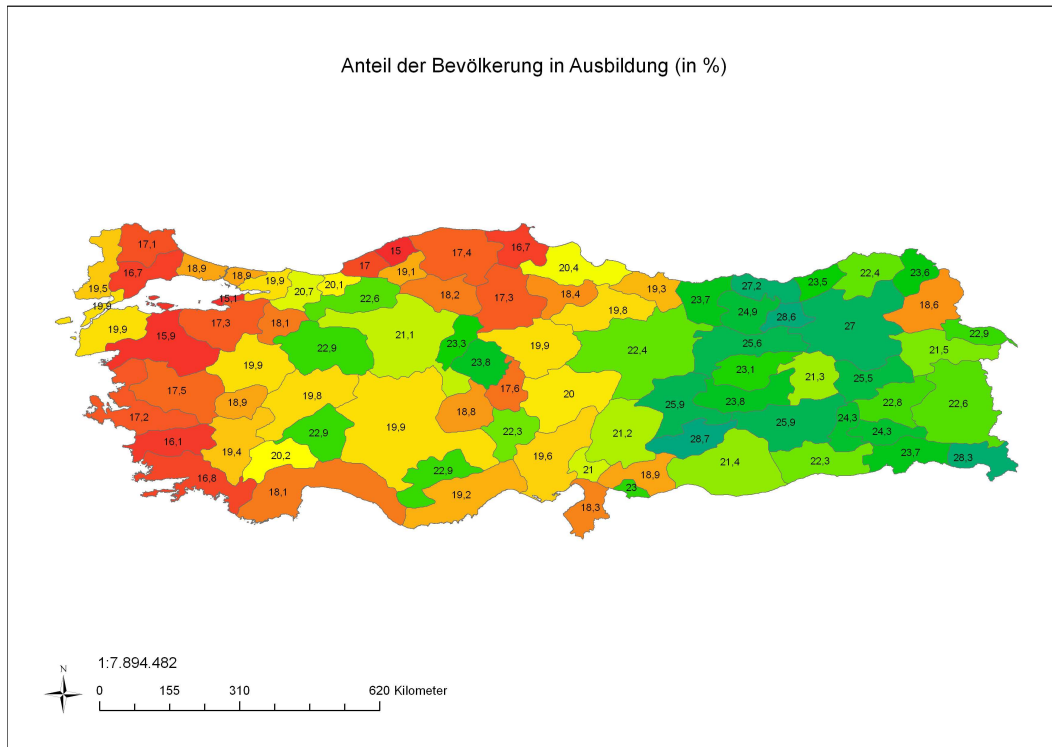


Abbildung 42: Anteil der Bevölkerung in Ausbildung (in %)

Der Anteil der Bevölkerung in Ausbildung korreliert in der einfachen Regression positiv mit der Zufriedenheit. Die geschätzte Steigung beträgt 0,255. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Anteils der Bevölkerung in Ausbildung um zehn Prozent mit einer Steigerung der Zufriedenheit um geschätzte 2,55 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Anteils der Bevölkerung in Ausbildung ist festzustellen, dass der Anteil besonders in den Peripherien der Städte Istanbul und Ankara und entlang der Küste niedrig ist, während er in Istanbul und Ankara selbst und im Zentralland bereits höher liegt und in Richtung der östlichen Türkei weiter zunimmt.

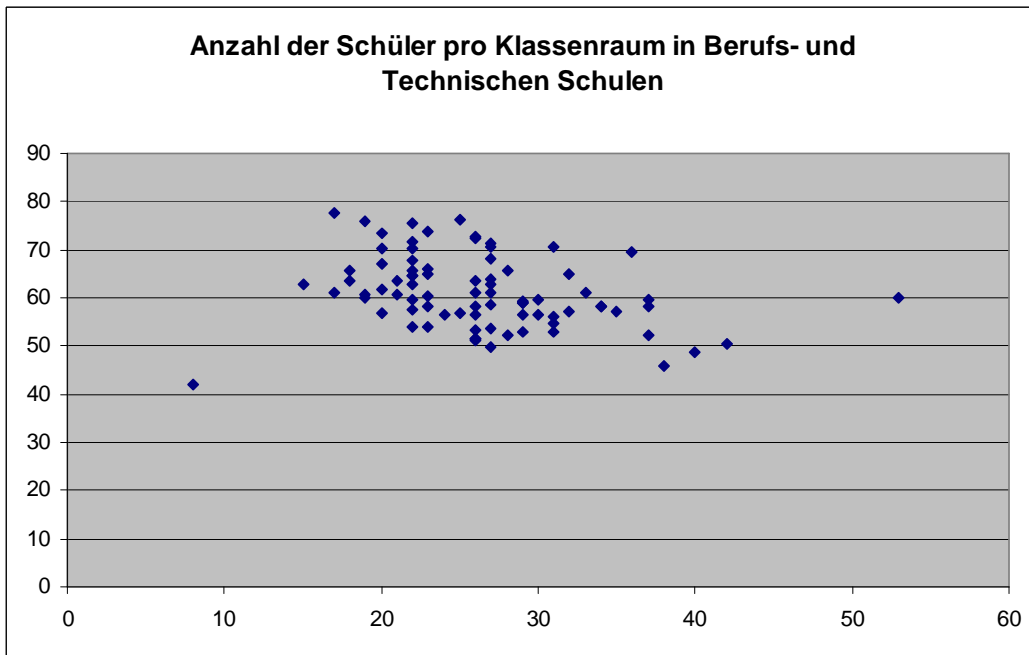


Abbildung 43: Anzahl der Schüler pro Klassenraum in Berufs- und Technischen Schulen

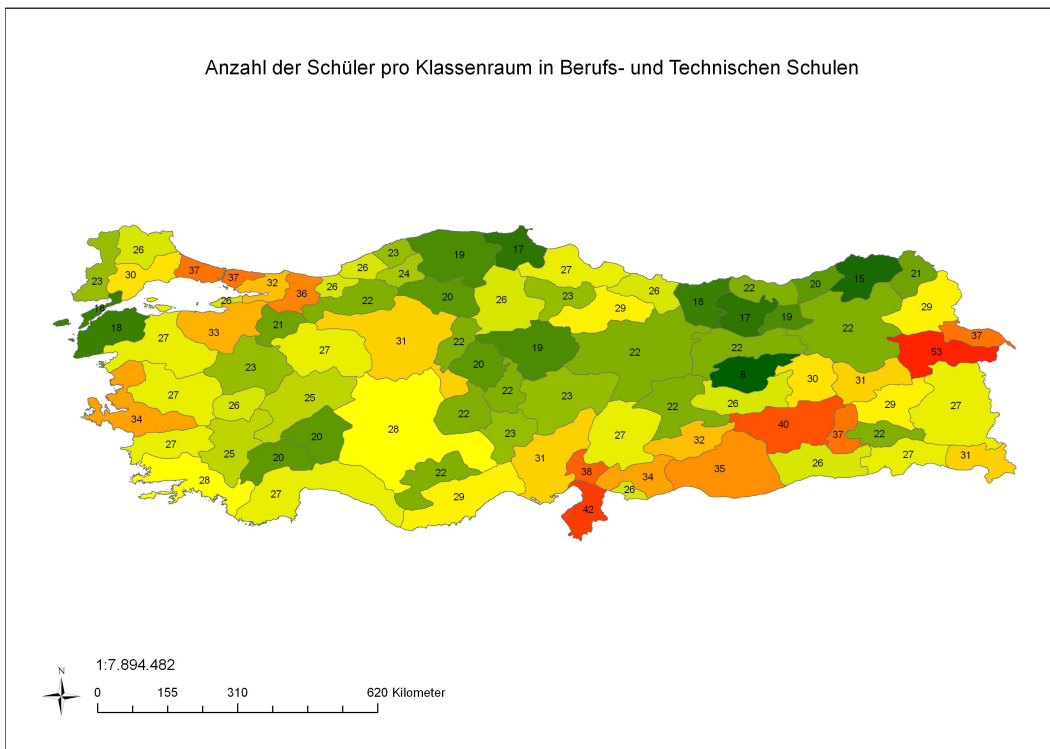


Abbildung 44: Anzahl der Schüler pro Klassenraum in Berufs- und Technischen Schulen

Die Anzahl der Schüler pro Klassenraum in Berufs- und Technischen Schulen korreliert negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt $-0,720$. Die Signifikanz beträgt $0,031$. Das 95%-Konfidenzintervall des Regressionskoeffizienten

liegt zwischen $-1,162$ und $-0,277$. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung der Anzahl der Schüler pro Klassenraum in Berufs- und Technischen Schulen um eins mit einer Verringerung der Zufriedenheit um geschätzte 0,720 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung der Anzahl der Schüler pro Klassenraum in Berufs- und Technischen Schulen ist festzustellen, dass der Anteil besonders in den urban geprägten Gebieten höher ist als in den Regionen mit geringerer Bevölkerungsdichte. Abgesehen davon ist die Anzahl im Südwesten durchschnittlich höher als im Nordosten der Türkei.

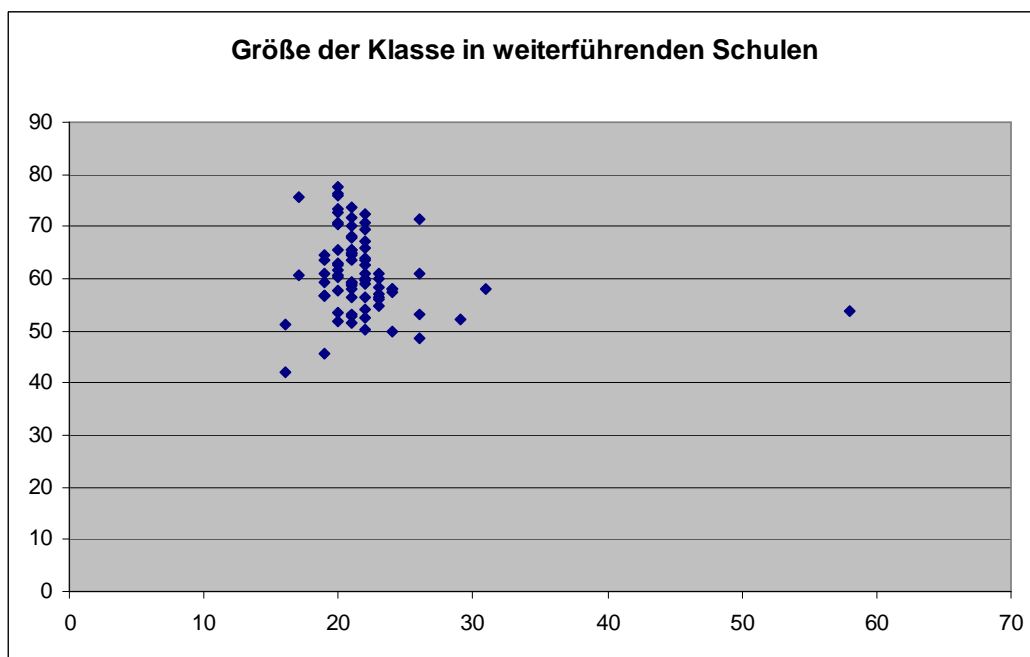


Abbildung 45: Größe der Klasse in weiterführenden Schulen

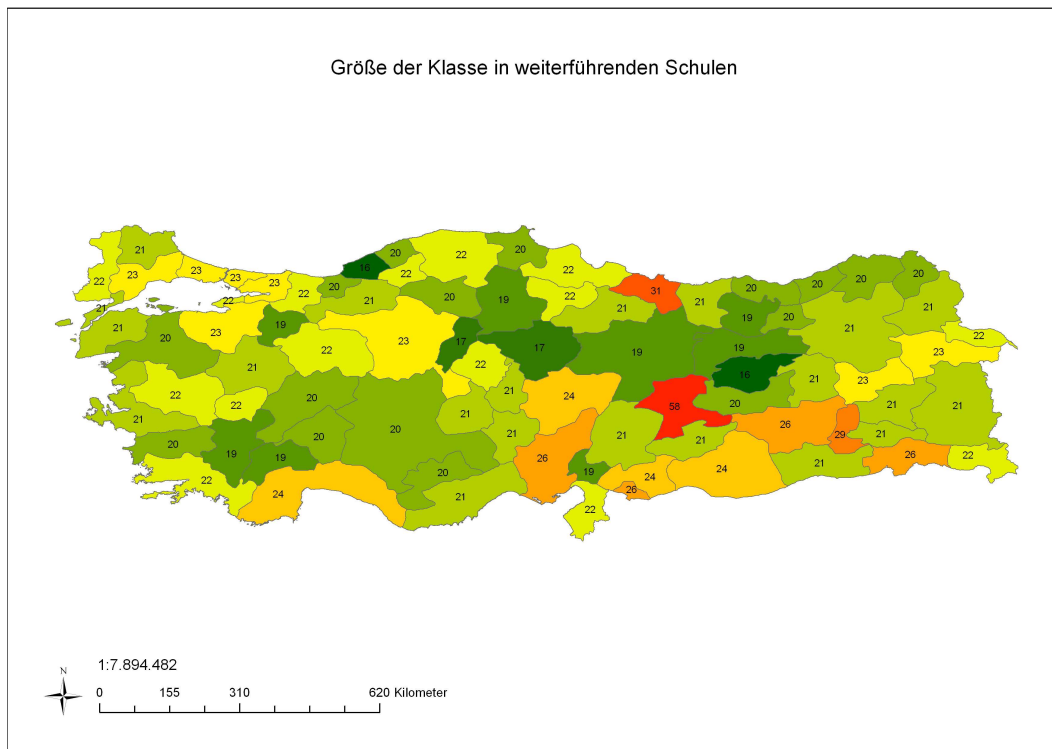


Abbildung 46: Größe der Klasse in weiterführenden Schulen

Auch die Größe der Klasse in weiterführenden Schulen korreliert signifikant negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt hier $-0,326$. Die Signifikanz beträgt $0,046$. Das 95%-Konfidenzintervall des Regressionskoeffizienten liegt zwischen $-0,627$ und $-0,026$. Die vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung der Größe der Klasse in weiterführenden Schulen um zehn Schüler mit einer Senkung der Zufriedenheit um geschätzte 3,26 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung der Klassengrößen an weiterführenden Schulen ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte in einigen Provinzen im Südosten der Türkei überdurchschnittlich hoch sind.

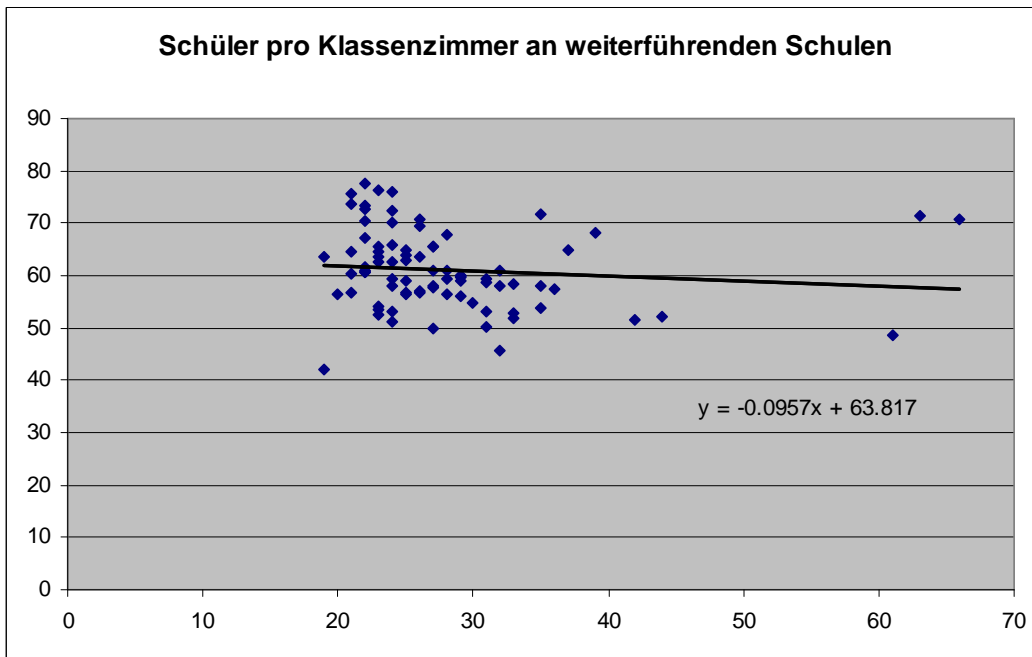


Abbildung 47: Schüler pro Klassenzimmer an weiterführenden Schulen

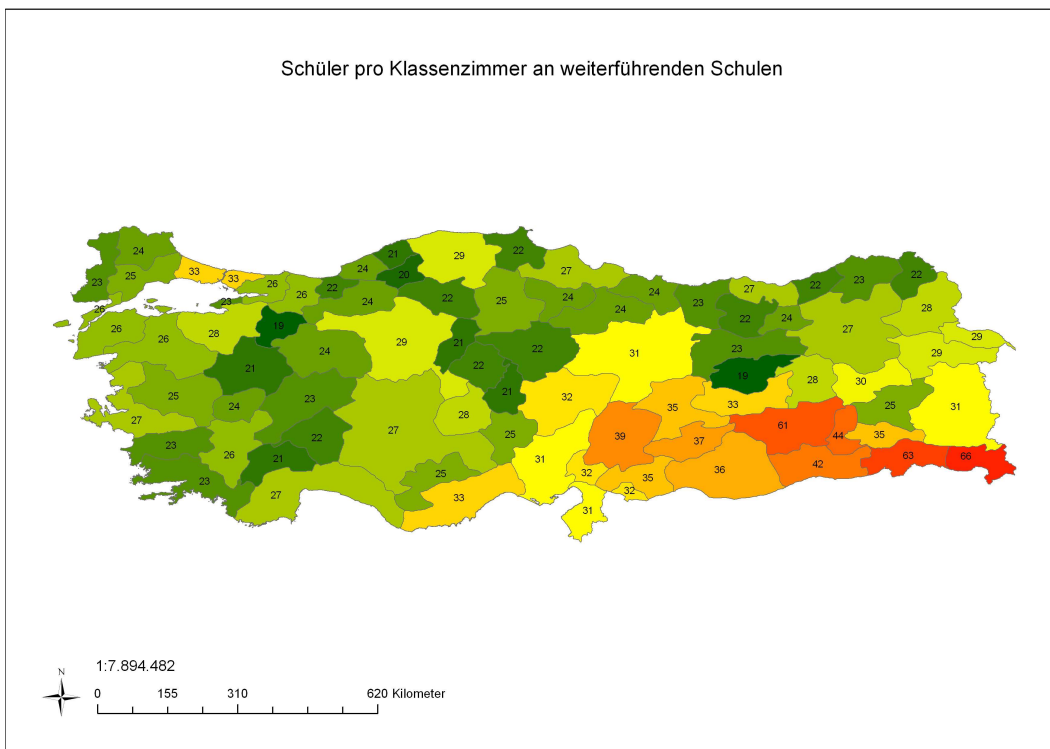


Abbildung 48: Schüler pro Klassenzimmer an weiterführenden Schulen

Die Anzahl der Schüler pro Klassenzimmer an weiterführenden Schulen korreliert in der einfachen Regression ebenfalls negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt $-0,0957$. Die vorliegenden Ergebnisse der

Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung der Anzahl der Schüler pro Klassenzimmer an weiterführenden Schulen um zehn Schüler mit einer Senkung der Zufriedenheit um geschätzte 0,957 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung der Anzahl der Schüler pro Klassenzimmer an weiterführenden Schulen ist festzustellen, dass die diesbezüglichen Werte im Südosten der Türkei und in Istanbul überdurchschnittlich hoch sind.

Cunado und Perez de Gracia untersuchten in ihrer Studie die Beziehung zwischen dem Bildungsniveau und der Zufriedenheit. Die Datengrundlage der Untersuchung bildeten Daten von Personen mit Wohnsitz in Spanien aus dem „European Social Survey“. Die Stichprobe bestand aus 2.563 Elementen. Ergebnisse der Analyse waren unter anderem, dass das Bildungsniveau jedes Individuums eine positive und signifikante Korrelation bezüglich der Zufriedenheit aufweist. Die Effekte des Bildungsniveaus auf die Zufriedenheit sind sowohl direkter als auch indirekter, über das Einkommen und die Art des Beschäftigungsverhältnisses, Natur. Das bedeutet, dass Personen mit einem höheren Bildungsniveau durchschnittlich ein höheres Einkommen beziehen und wahrscheinlicher eingestellt werden und daher eine höhere Zufriedenheit aufweisen. Darüberhinaus erbrachte die Analyse der Ergebnisse der Studie die Erkenntnis, dass, nach dem Ausschluss des Einkommens, des Beschäftigungsverhältnisses und anderer sozioökonomischer Variablen, das Bildungsniveau noch immer einen direkten und positiven Einfluss auf die Zufriedenheit besitzt. Dies könnte auf ein erhöhtes Selbstvertrauen bzw. eine erhöhte „Selbstwertschätzung“, generiert durch den Erwerb von Wissen, zurückzuführen sein. Des Weiteren zeigte die Analyse der Ergebnisse, dass die bildungsbezogene Diskrepanz der Zufriedenheit lediglich zwischen der Gruppe der Personen, die die Grundschule nicht abgeschlossen hatten, und dem Rest der Stichprobe auftrat.¹⁰⁷

Hu untersuchte in seiner Studie die Auswirkungen des Ausbaus des Bildungswesens auf die Zufriedenheit. Auf der Basis repräsentativer Daten, die in urbanen Regionen Chinas erhoben wurden, hebt die Studie einen abnehmenden Trend in Bezug auf den durchschnittlichen positiven Effekt eines Universitätsabschlusses auf die subjektive Zufriedenheit zwischen den Jahren 2003 und 2010 hervor. In dieser Periode unternahm die chinesische Regierung konzertierte Anstrengungen zum Ausbau des höheren Bildungswesens. Während dieses Prozesses jedoch konnte ein wachsendes Ausmaß der Heterogenität bezüglich der positiven Zusammenhänge zwischen einem höheren Bildungsabschluss und der Zufriedenheit von Menschen in urbanen Regionen festgestellt werden. Dies deutet eine Verbreiterung der Streuung der positiven Korrelation zwischen

¹⁰⁷ Cuñado, Gracia 2012, S. 192

der Zufriedenheit und der höheren Bildung an. Der abnehmende durchschnittliche Effekt und die wachsende Heterogenität in Bezug auf die erwünschten Konsequenzen der höheren Bildung auf das subjektive Wohlbefinden während des Programms zum Ausbau des höheren Bildungswesens kann vermutlich auf die Änderung des Fokus von der Qualität der Bildung hin zu einer Erhöhung der Absolventenzahlen zurückgeführt werden. Vor diesem Hintergrund deuten die Ergebnisse der Studie insgesamt immer noch an, dass das Bildungsförderungsprogramm in der chinesischen Gesellschaft, allerdings nicht auf der Ebene des Individuums, dazu gedient hat, die Wahrnehmung einer Abnahme der Lebensqualität in der chinesischen Bevölkerung ins Positive zu ändern.¹⁰⁸

Eryilmaz untersuchte in seiner Studie die Wirkungsvariablen der Zufriedenheit von Schülern an weiterführenden Schulen. Hierbei kam er zu dem Ergebnis, dass die Zufriedenheit unter Schülern an weiterführenden Schulen eng mit der Befriedigung ihrer Bedürfnisse korreliert. Dies gilt für alle Altersstufen der untersuchten Stichprobe. Der Autor untersuchte auch den Zusammenhang zwischen dem subjektiven Wohlbefinden und der Bedürfnisbefriedigung und der Fähigkeit der Schüler Strategien anzuwenden, die das Wohlbefinden der Schüler steigern. Auch diese Beziehungen korrelierten positiv. Die Strategien zur Erhöhung der Zufriedenheit korrelierten mit der Bedürfnisbefriedigung und dem subjektiven Wohlbefinden in ähnlichem Maße, was die Interpretation zulässt, dass die Bedürfnisbefriedigung in Bezug auf den indirekten Effekt zwischen den Zufriedenheitsstrategien und dem subjektiven Wohlbefinden eine Vermittlerrolle einnimmt. Daher kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass nicht alleine die Befriedigung der Bedürfnisse zur Zufriedenheit der Individuen beiträgt, sondern auch direkt und indirekt, über die Befriedigung der Bedürfnisse, das Ausmaß in dem die Individuen Strategien zur Erhöhung der eigenen Zufriedenheit anwenden. Daher könnte eine signifikante Steigerung der Zufriedenheit dadurch erreicht werden, dass Individuen dazu ermuntert werden, selbstständig Strategien zur Erhöhung der eigenen Zufriedenheit zu entwickeln und umzusetzen.¹⁰⁹

Suldo, Savage und Mercer untersuchten in ihrer Studie den Einfluss von Programmen zur Steigerung der Zufriedenheit auf die Zufriedenheit unter Mittelschülern. Hierbei kamen sie zu dem Ergebnis, dass die Teilnahme an diesen speziell eingerichteten Programmen von den Schülern positiv wahrgenommen wurde und des Weiteren ihre allgemeine Lebenszufriedenheit erhöhte. Jedoch waren die positiven Auswirkungen auf die Lebenszufriedenheit der Schüler lediglich kurzfristiger Natur. Darüberhinaus wurden auch keine anderen Aspekte der mentalen Gesundheit positiv beeinflusst. Auch langfristige Auswirkungen auf das subjektive Wohlbefinden oder psychopathologische Zustände waren nicht nachweisbar. Dies lässt vermuten, dass das Wohlbefinden und die

¹⁰⁸ Hu 2015, S. 679f

¹⁰⁹ Eryilmaz 2012, S. 284ff

psychische Pathologie als unterschiedliche Bereiche wahrgenommen werden sollten und die Änderung der Determinanten des einen Bereiches durch klinische Methoden möglicherweise nicht ausreichend ist, um den anderen Bereich positiv zu beeinflussen. Die genannten Interventionen zur Erhöhung der Zufriedenheit wurden in Bezug auf diejenigen Schüler angewendet, die im begonnenen Schuljahr mit dem Besuch der jeweiligen Schule begonnen hatten. Die positiven Veränderungen der Zufriedenheit dieser Gruppe fanden im ersten Halbjahr des jeweiligen Schuljahres, während der Durchführung der Interventionsmaßnahmen, statt. Allerdings verzeichnete auch die Kontrollgruppe einen Anstieg der Zufriedenheitswerte, wenn auch erst in der zweiten Hälfte des Schuljahres. Daher ist davon auszugehen, dass die Interventionsmaßnahmen die Eingewöhnung der Schüler in die für sie neuen Umgebung lediglich beschleunigt hat.¹¹⁰

Kemer und Atik untersuchten anhand einer Stichprobe, bestehend aus Schülern einer Schule im urbanen Bereich Ankaras und einer Schule in der ländlichen Region um Ankara, die Fragestellung, welche Unterkategorien der wahrgenommenen sozialen Unterstützung durch die Familien, des Geschlechts und der geographischen Lage des Wohnortes einen Einfluss auf die Vorhersage des Grades der Hoffnung in Bezug auf die Zukunft unter Schülern weiterführender Schulen besitzen. Die Analyse der Ergebnisse der Untersuchung erbrachte unter anderem das Ergebnis, dass eine statistisch signifikante Korrelation zwischen der wahrgenommenen Unterstützung durch die Familie und dem Grad der Hoffnung besteht. Allerdings bestand zwischen den Unterkategorien der sozialen Unterstützung als Prädiktoren und der Variable „Hoffnung“ nur teilweise eine signifikante positive Korrelation. Unter anderem zeigten die Variablen „liebvolle Unterstützung“ und „wertschätzenden Unterstützung“, „informationsbezogene Unterstützung“, „instrumentelle Unterstützung“ und die geographische Lage des Wohnortes signifikante Korrelationen mit dem Ausmaß der Hoffnung der Schüler. Die Variablen „Liebvolle Unterstützung“, „Wertschätzende Unterstützung“ und „Informationsbezogene Unterstützung“ korrelierten positiv mit dem Grad der Hoffnung der Schüler, wohingegen die „Instrumentelle Unterstützung“ und der Wohnort in einer urbanen Umgebung eine negative Korrelation mit der Variable „Hoffnung“ aufwiesen.¹¹¹

Alavi untersuchte in seiner Studie, welche Wirkungsvariablen mit der Zufriedenheit von Studenten im Iran korrelieren. In der Analyse der Daten kam er zu dem Ergebnis, dass die wissenschaftlichen, moralischen und religiösen Einstellungen und die wissenschaftlichen, künstlerischen, moralischen und religiösen Verhaltensweisen der Studenten mit ihrer Zufriedenheit korrelierten, nicht jedoch die Art der besuchten Universität, Art der Fakultät, das Geschlecht, das Alter, der Wohnort, der Jahrgang, der

¹¹⁰ Suldo et al. 2014, S. 37f

¹¹¹ Kemer, Atik 2012, S. 908

Gesamtnotendurchschnitt, der Notendurchschnitt des Abschlusszeugnisses und die Anzahl der bereits abgeleisteten Wochenarbeitsstunden des Studiengangs. Der Geburtsort der befragten Studenten wiederum korrelierte mit ihrer Zufriedenheit.¹¹²

Ramanathan et al. untersuchten in ihrer Studie Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit von Schulkindern und dem Fortbewegungsmittel auf ihrem Schulweg. Hierbei sollte die Forschungsfrage untersucht werden, ob sich körperliche Aktivität während des Weges zur Schule, Bewegung zu Fuß oder mit dem Fahrrad, positiv auf die Zufriedenheit und das Wohlbefinden von Schulkindern auswirkt. Die Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass sich körperliche Aktivität während des Schulweges positiv auf den emotionalen Haushalt sowohl der Kinder als auch ihrer Eltern auswirkt. Im Gegensatz dazu wird der Weg zur Schule als Mitfahrer in einem Auto von Kindern teilweise als ermüdende und/oder als Erfahrung unter zeitlicher Anspannung wahrgenommen, vor allem wenn sich die sie befördernden Eltern durch andere Fahrer, den Straßenverkehr oder das Verkehrsaufkommen im Bereich der Schule unter Druck gesetzt und frustriert fühlen. Des Weiteren zeigte die Analyse der Ergebnisse, dass ein aktiver Schulweg der Kinder unter den untersuchten Einflusswerten die stärkste Korrelation zwischen dem Wohlbefinden der Kinder, wahrgenommen durch die Eltern, dem Wohlbefinden der Gemeinschaft und dem Zustand der Umwelt aufweist. Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule begleiteten, zeigten eine engere Verbindung zum Wohlbefinden ihres Kindes in Bezug auf emotionale, soziale und ökologische Aspekte, als Eltern, die ihre Kinder auf dem Schulweg begleiteten, dadurch aber negative Emotionen empfanden. Kinder, die ihren Schulweg unbegleitet absolvierten, zeigten stärker ausgeprägte Fähigkeiten, Kenntnisse bezüglich ihrer Umwelt zu erwerben, zu verarbeiten und zu strukturieren. Außerdem werden Kinder dadurch eher angeregt, mit Gleichaltrigen zu sozialisieren und emotionale Beziehungen zu anderen Kindern und der natürlichen Umgebung aufzubauen.¹¹³

11.10. Gesundheitszustand

Auch in der vorliegenden Untersuchung, wie auch bereits in anderen, zitierten Studien, ist ein statistischer Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und dem Gesundheitszustand der befragten Personen erkennbar.

¹¹² Alavi 2007, S. 495ff

¹¹³ Ramanathan et al. 2014, S. 520f

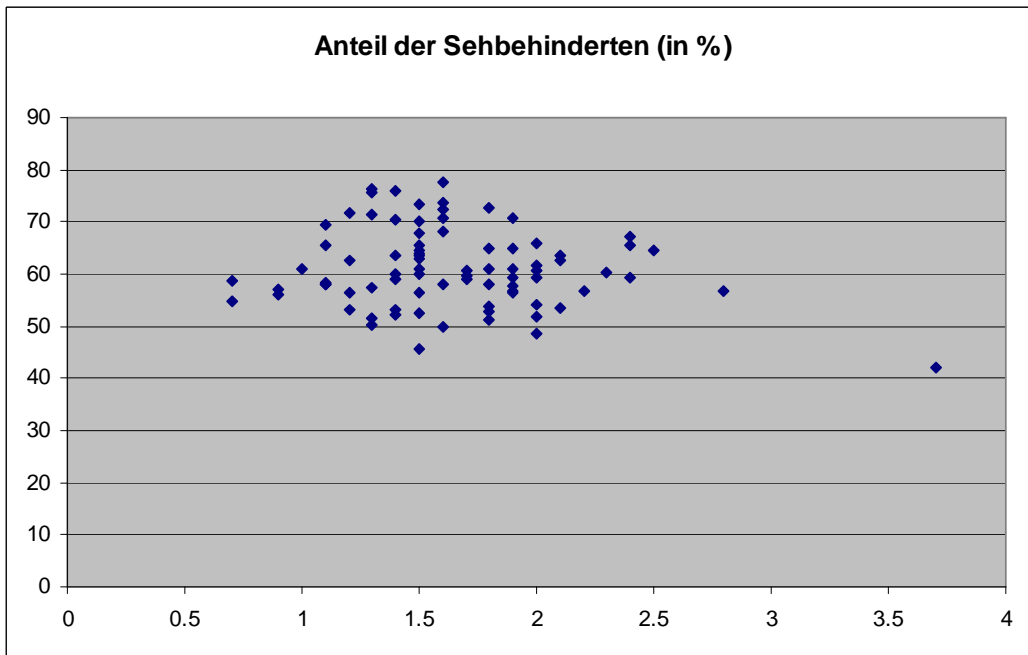


Abbildung 49: Anteil der Sehbehinderten (in %)

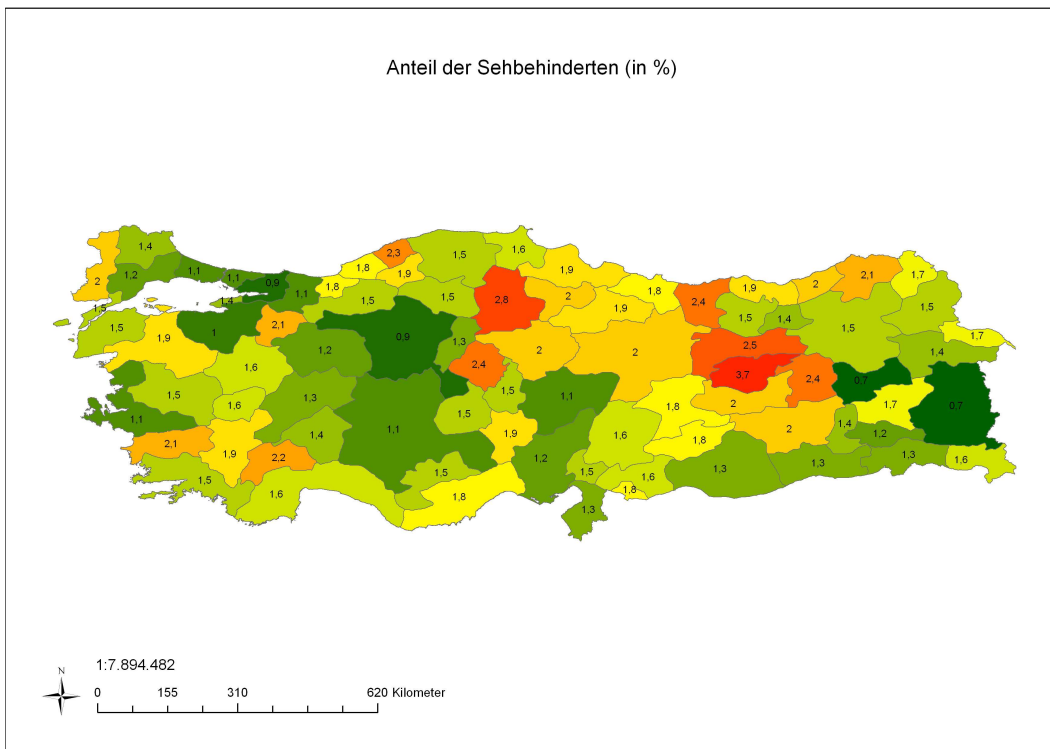


Abbildung 50: Anteil der Sehbehinderten (in %)

Der Anteil der Sehbehinderten korreliert negativ mit der Zufriedenheit. Der geschätzte Regressionskoeffizient beträgt $-12,254$. Die Signifikanz beträgt $0,032$. Das 95%-Konfidenzintervall des Regressionskoeffizienten liegt zwischen $-20,046$ und $-4,462$. Die

vorliegenden Ergebnisse der Regressionsberechnung sind so zu interpretieren, dass eine Steigerung des Anteils der Sehbehinderten um ein Prozent mit einer Verringerung der Zufriedenheit um geschätzte 12,254 Prozentpunkte korreliert.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Anteils der Sehbehinderten ist festzustellen, dass der Anteil besonders in den urban geprägten Gebieten niedriger ist als in den Regionen mit geringerer Bevölkerungsdichte. Abgesehen davon ist eine Erhöhung in West-Ost-Richtung erkennbar.

12.Fazit

Die Untersuchung der Korrelationen zwischen der Bevölkerungszufriedenheit und ausgewählten sozio-ökonomischen Indikatoren am Beispiel der Türkei ergab statistische Zusammenhänge in mehreren Bereichen.

Mehrere Indikatoren, die im Zusammenhang mit Urbanität stehen, wie zum Beispiel der Anteil der Einwohner, die in Provinz- oder Distriktzentren wohnen, und der Anteil der im Dienstleistungssektor beschäftigten Personen, korrelieren negativ mit der Zufriedenheit. Dies führt zu der Vermutung, dass Einwohner ländlicher Regionen zufriedener sind als die Befragten im urbanen Bereich. Diese Hypothese wird untermauert durch die positive statistische Verbindung zwischen dem Anteil der zufriedenen Befragten pro Provinz und dem Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten, der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche, der abgeernteten Fläche und der geernteten Menge nach Gewicht pro Kopf.

Weiterhin bestätigte die Untersuchung den auch in anderen Studien postulierten positiven Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und dem Leben in einer Partnerschaft. In der vorliegenden Studie besteht außerdem eine negative Verbindung zwischen dem Alter der Paare bei ihrer (ersten) Hochzeit und der Zufriedenheit.

Die in der Literatur häufig vorzufindende Hypothese, wonach ältere Personen überdurchschnittlich zufrieden sind, kann durch die Ergebnisse dieser Untersuchung, wonach sowohl der Anteil der Verwitweten, insbesondere der Männer, als auch der Anteil der über 65-jährigen und die Zahl der Todesfälle pro Kopf positiv mit der Zufriedenheit korrelieren, ebenfalls gestützt werden.

Des Weiteren tritt bezüglich mehrerer Indikatoren ein negativer Zusammenhang der Zahl der Schüler pro Schule (Grundschule, Mittelschule, Oberschule, Technische/Berufsschule), pro Unterrichtsraum (Grundschule, Mittelschule, Oberschule, Technische/Berufsschule) und pro Klasse mit der Zufriedenheit auf.

An mehreren Indikatoren, die geschlechtsspezifisch erhoben wurden, lässt sich erkennen, dass vor allem der Erfolg von Frauen mit der Zufriedenheit korreliert. So korreliert lediglich die Arbeitslosenrate der Frauen, nicht aber die der Männer, allerdings auch, wenn auch als Aggregat der Arbeitslosenraten von Männern und Frauen, die

Gesamtarbeitslosenrate, negativ mit der Zufriedenheit. Ein weiterer Zusammenhang, der nur Frauen betrifft, ist der zwischen den Anteilen der weiblichen Grundschulabsolventen und der Frauen mit höherem Bildungsabschluss und der Zufriedenheit. Schließlich korreliert der Anteil der Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren an der Bevölkerung positiv mit der Zufriedenheit.

Die Analyse der Ergebnisse dieser Untersuchung lässt darauf schließen, dass vor allem Maßnahmen, die die Qualität der Bildung verbessern, wie zum Beispiel die Reduzierung der Schülerzahlen pro Klasse und Schule, und die den Erfolg von Frauen in Bildung und Beruf fördern, einen positiven Effekt auf die Zufriedenheit haben könnten.

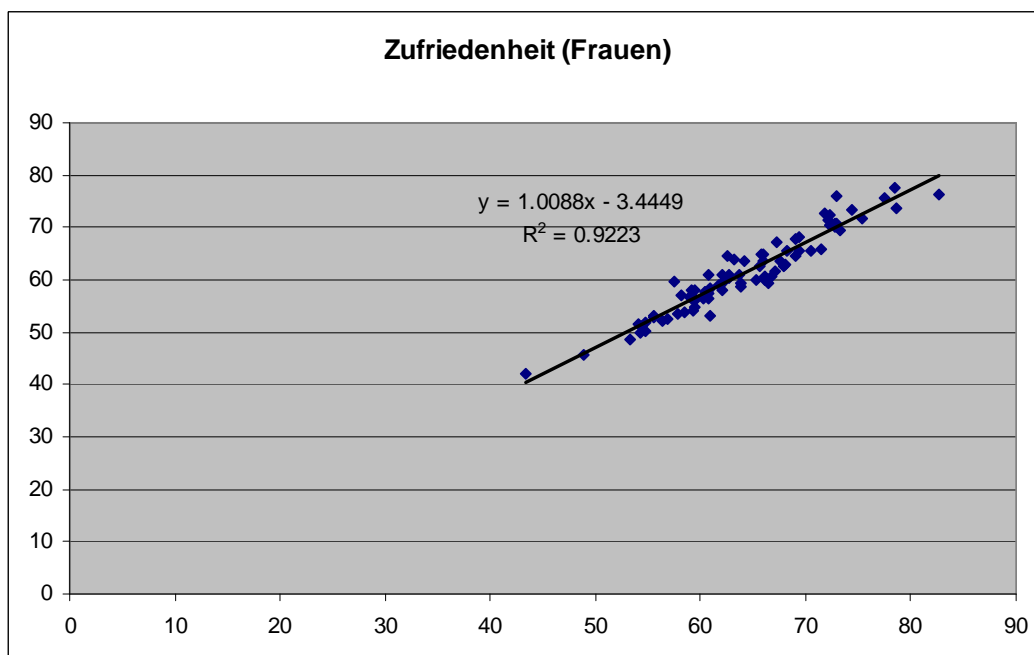
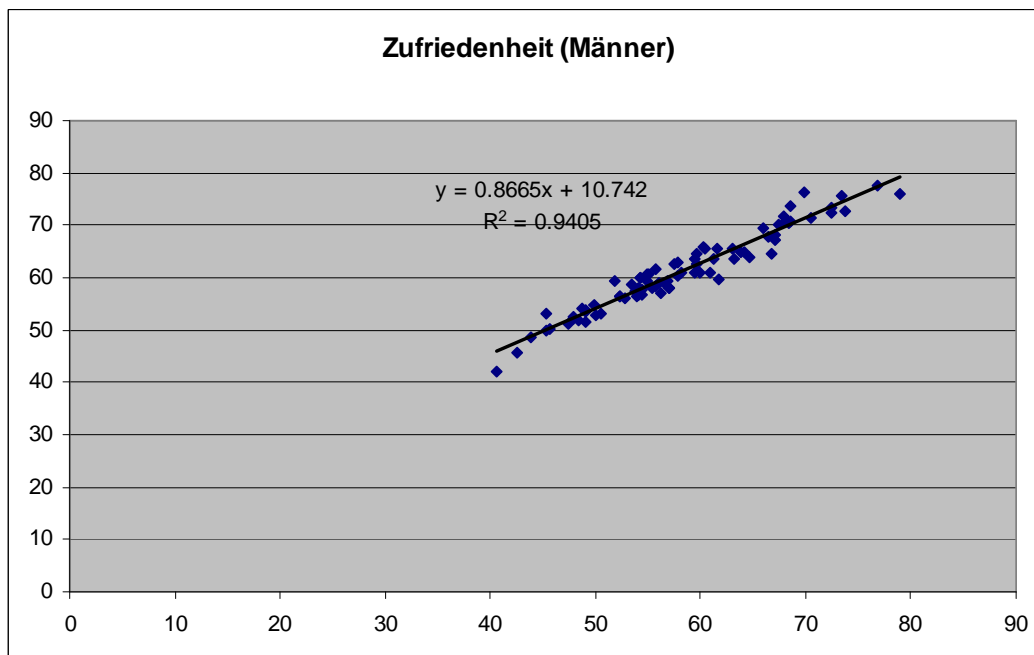
Da die Ergebnisse zeigen, dass in vielen Fällen der Grad der Urbanität negativ mit der Zufriedenheit korreliert, wäre es sinnvoll, einer räumlichen Konzentration größerer Bevölkerungsgruppen vorzubeugen bzw. dieser entgegenzuwirken, was durch eine Aufwertung bzw. Attraktivierung des ländlichen Raumes erreicht werden könnte.

Anhang

Anhang A

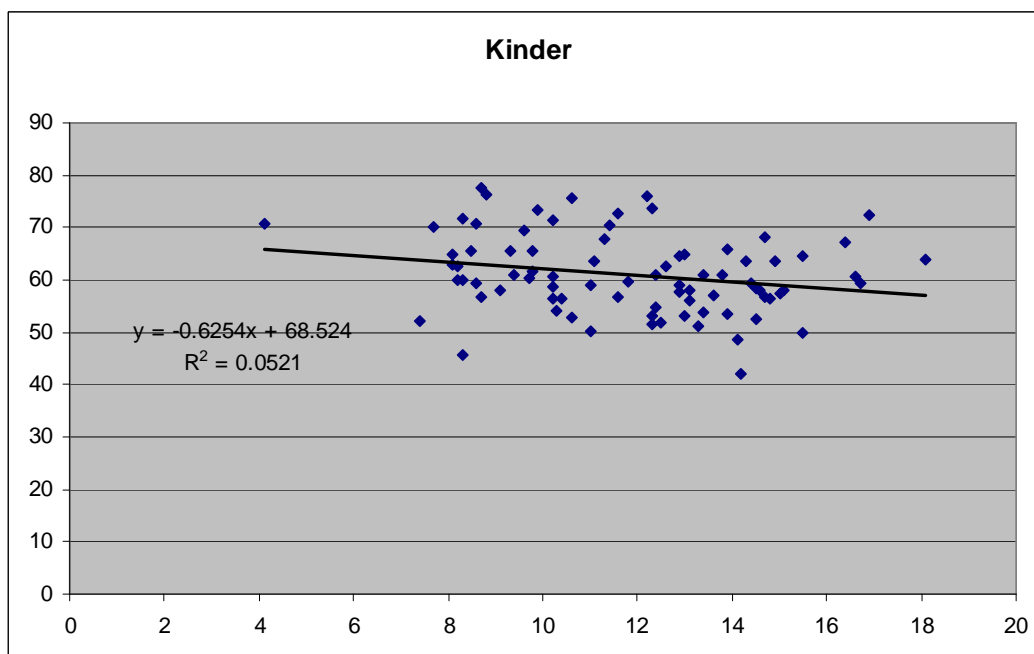
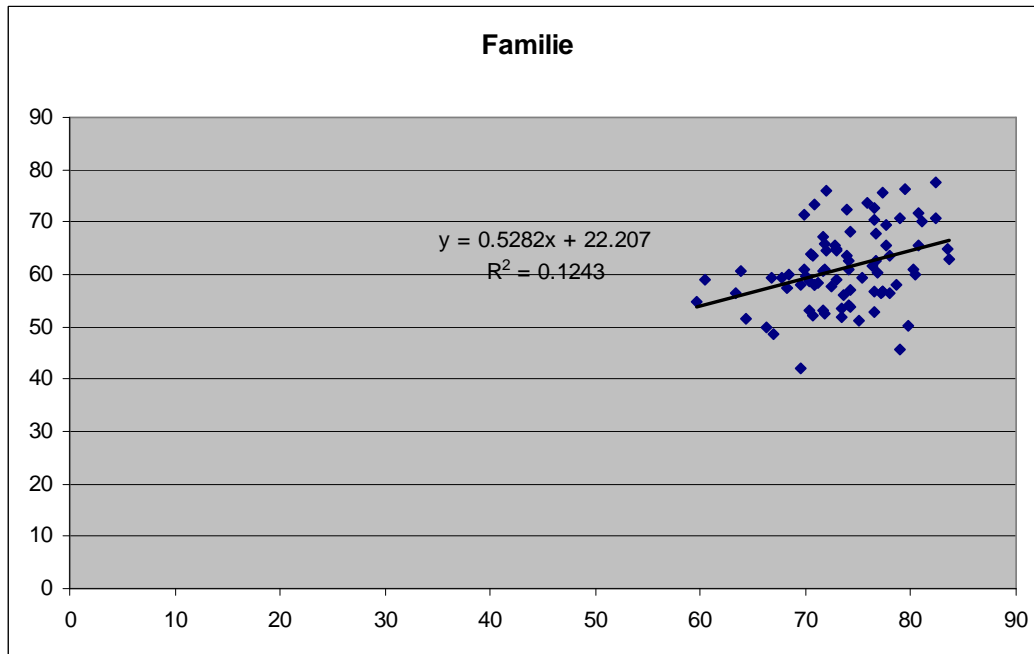
Für die Diagramme im folgenden Teil dieser Arbeit gilt: Die Y-Achse stellt den Anteil der Befragten in Prozent dar, der angab zufrieden zu sein; die X-Achse stellt den jeweiligen Indikator dar, der in der Überschrift des Diagramms angegeben ist.

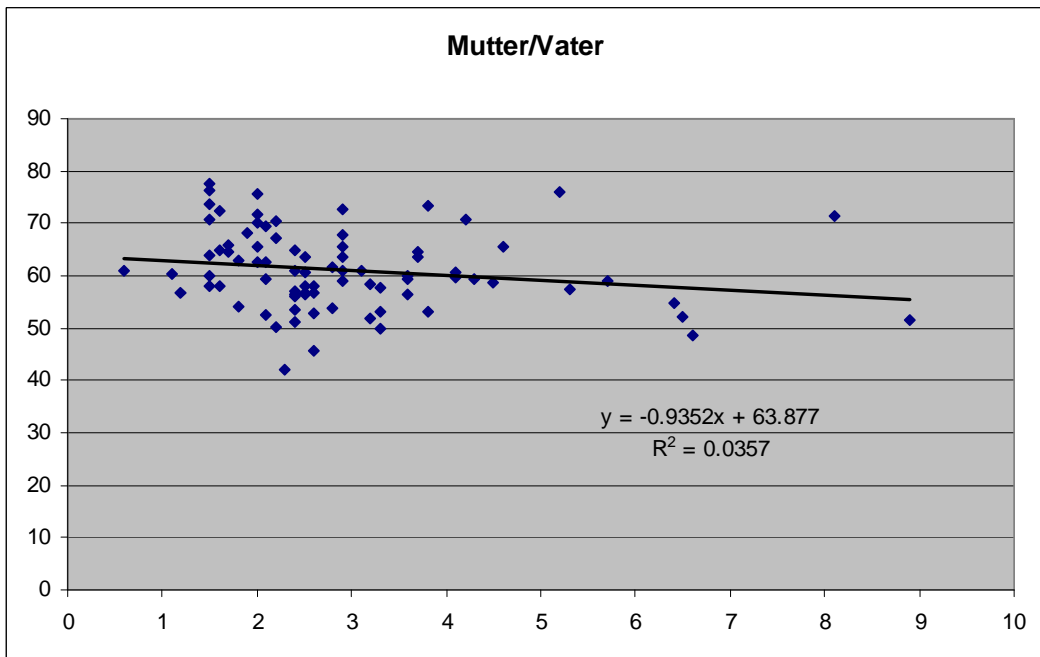
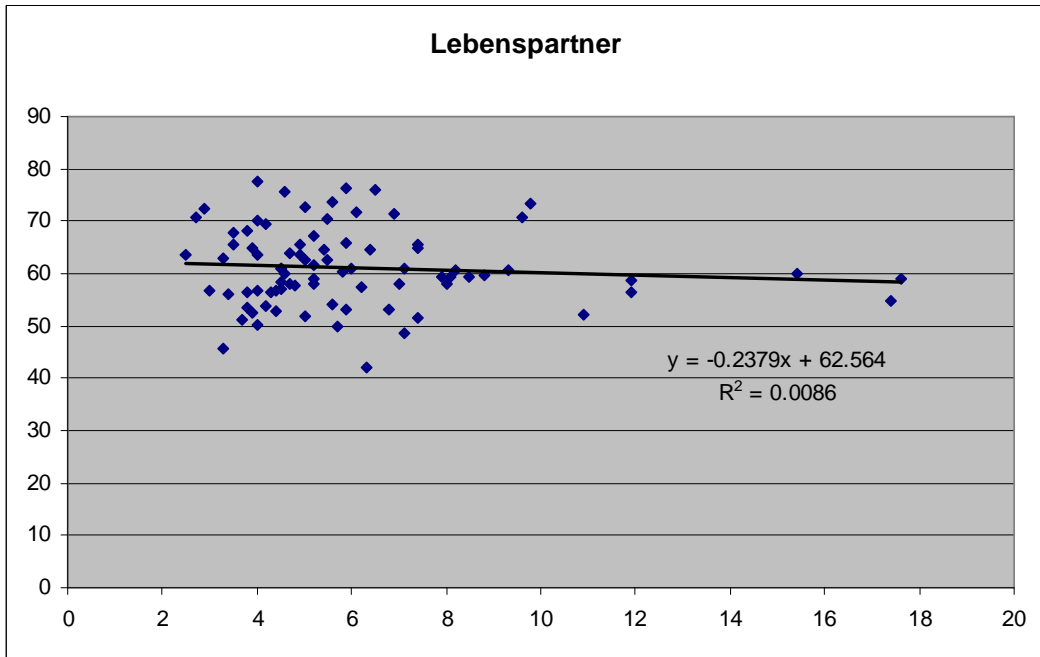
Anteil der zufriedenen Befragten nach Geschlecht in Prozent:

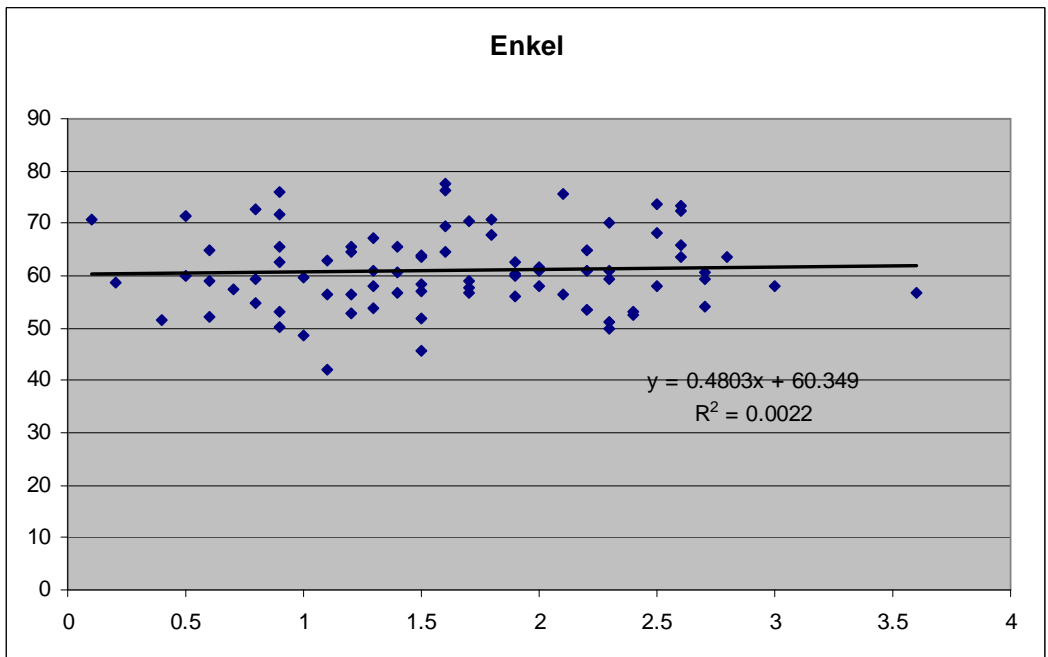
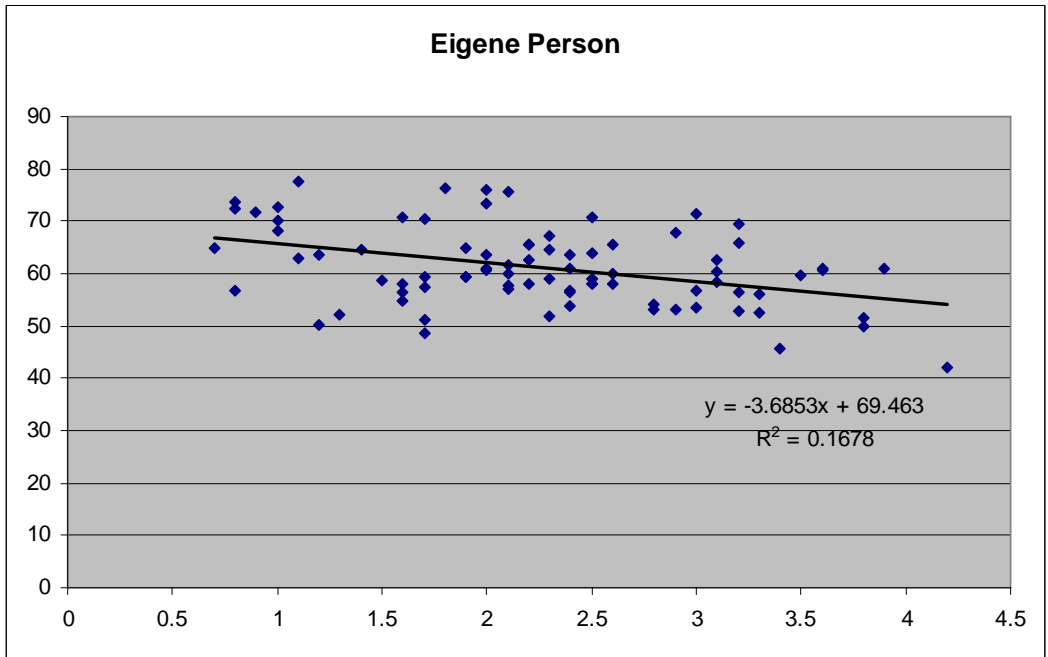


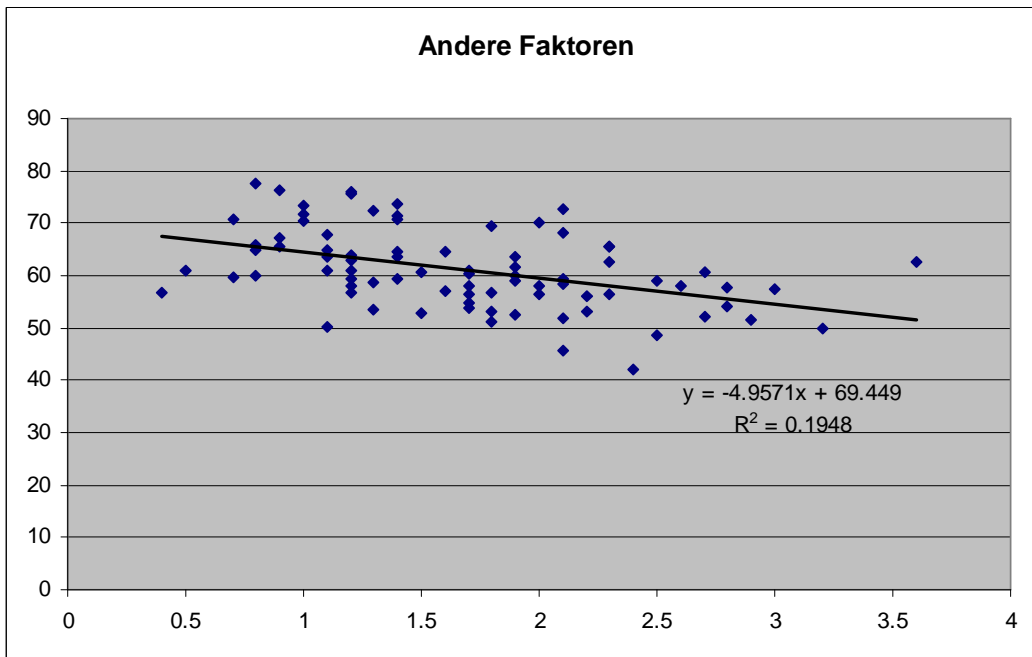
Faktoren, die nach Angabe der Befragten relevant für deren Zufriedenheit sind. X-Achse: Anteil der Befragten in Prozent.

Soziale Faktoren:

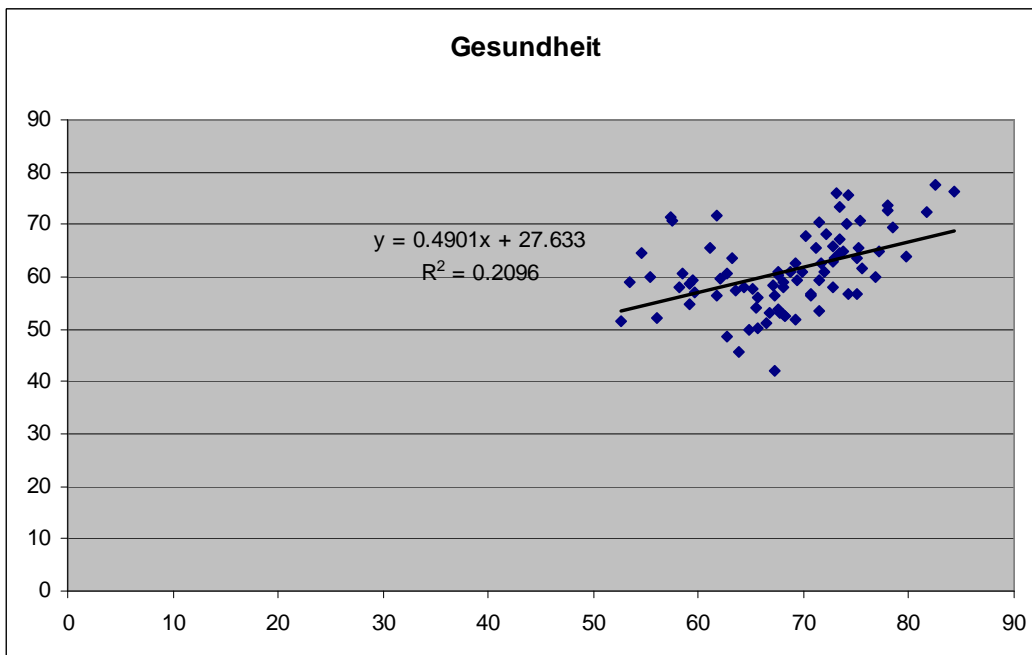


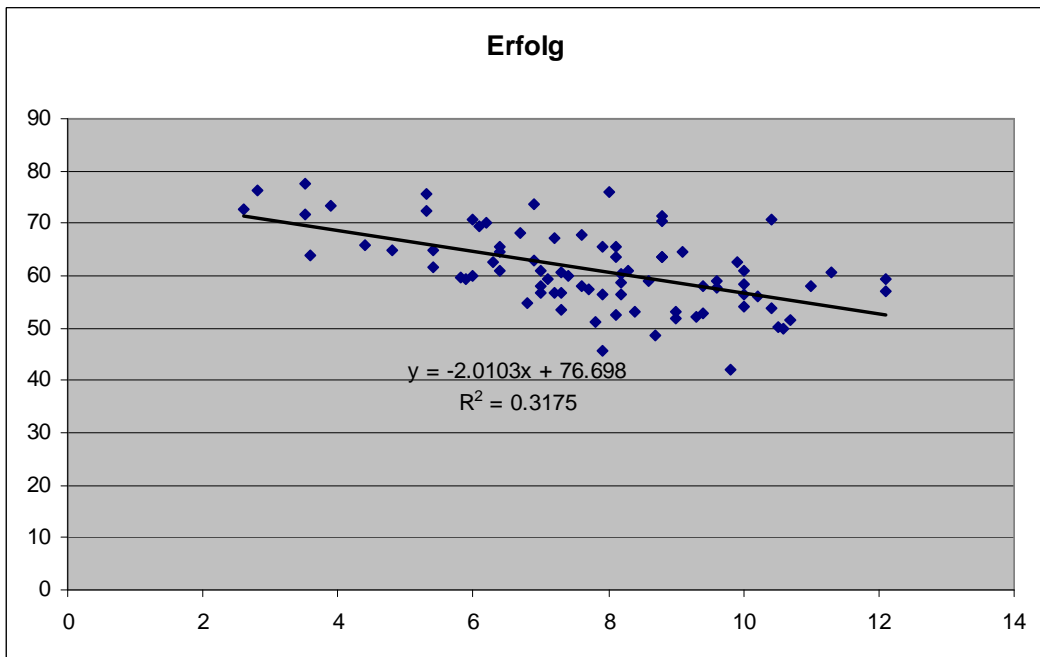
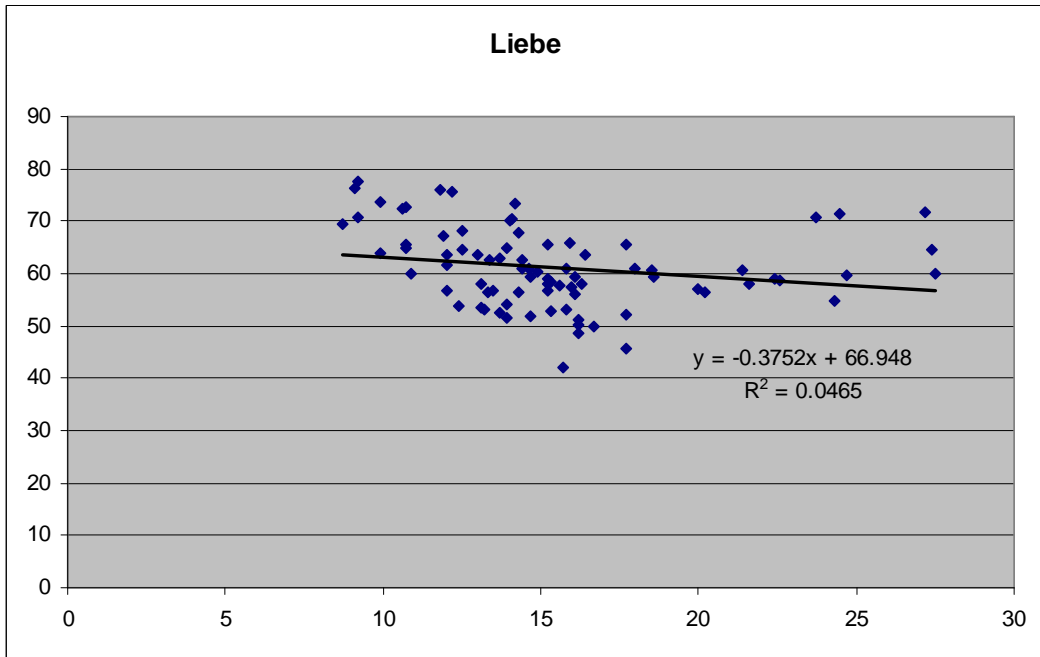


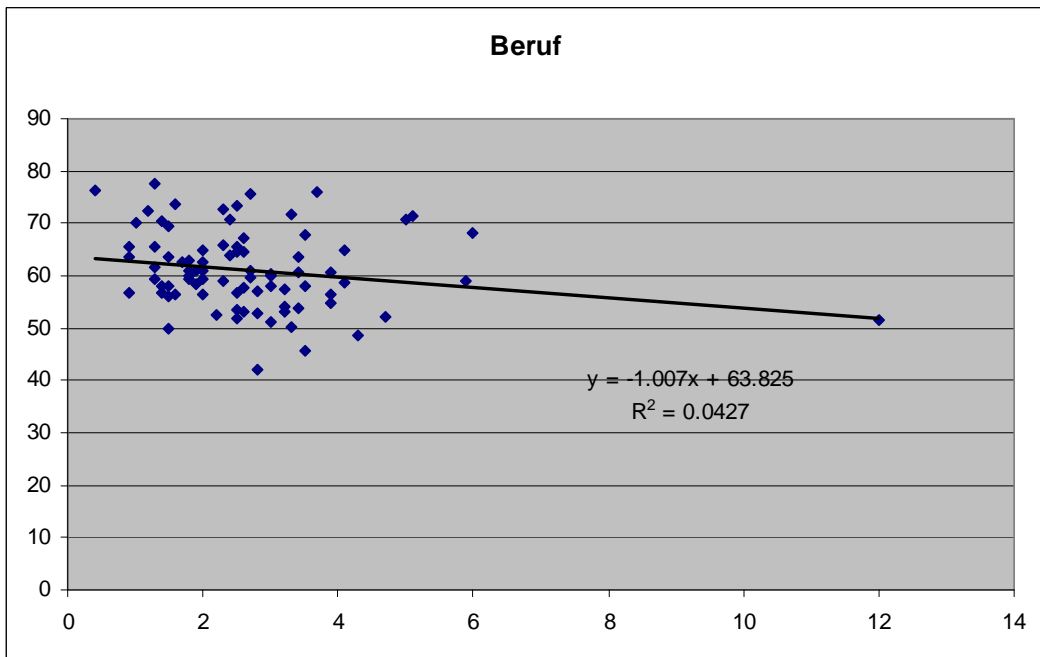
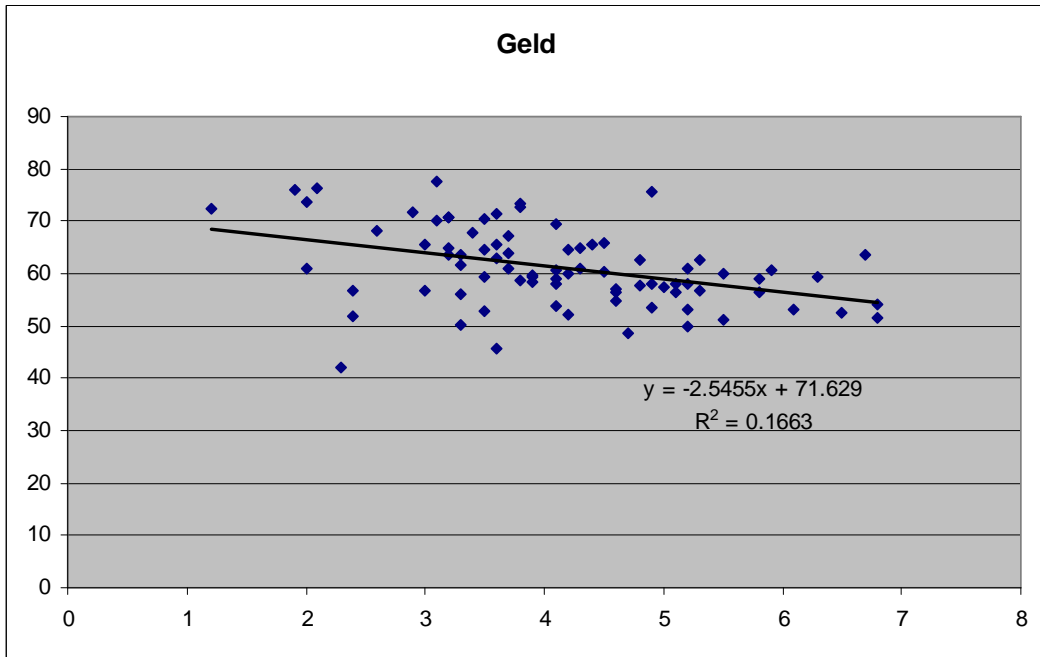


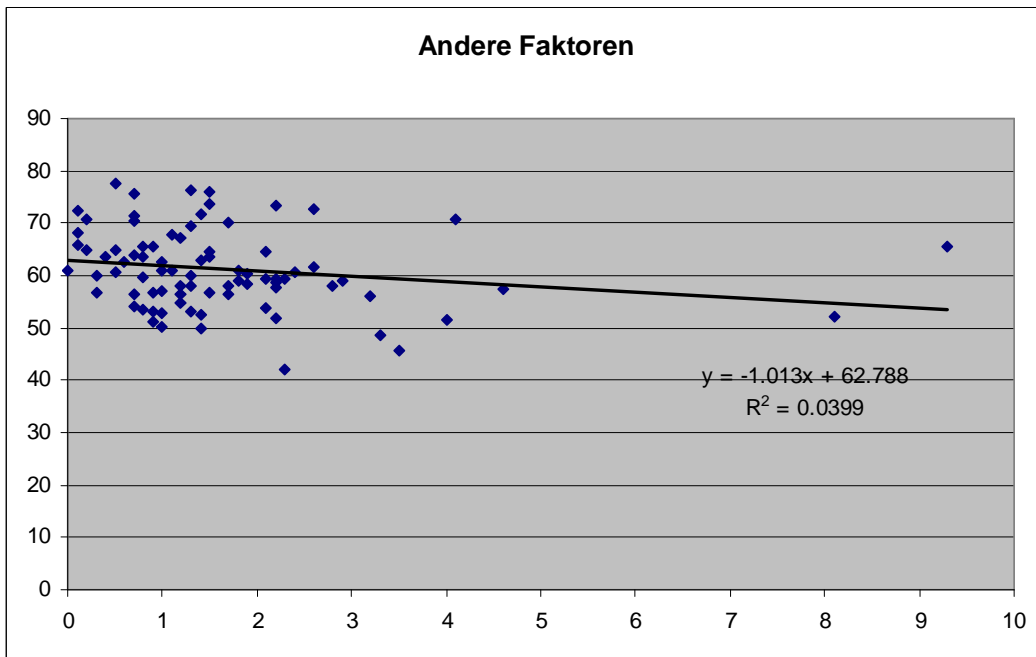


Individuelle Faktoren:

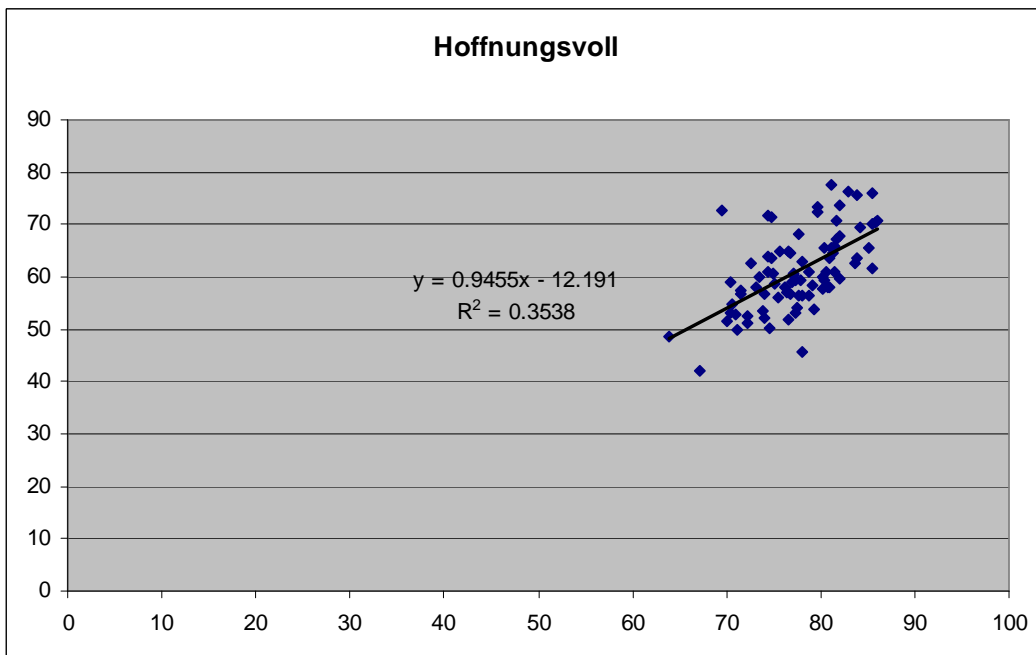


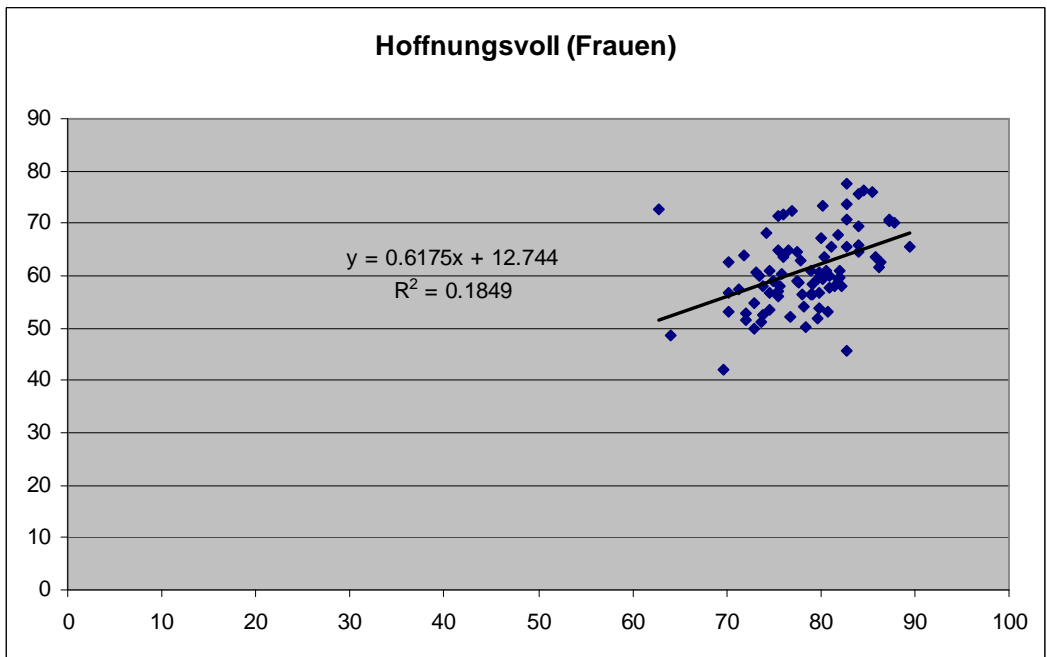
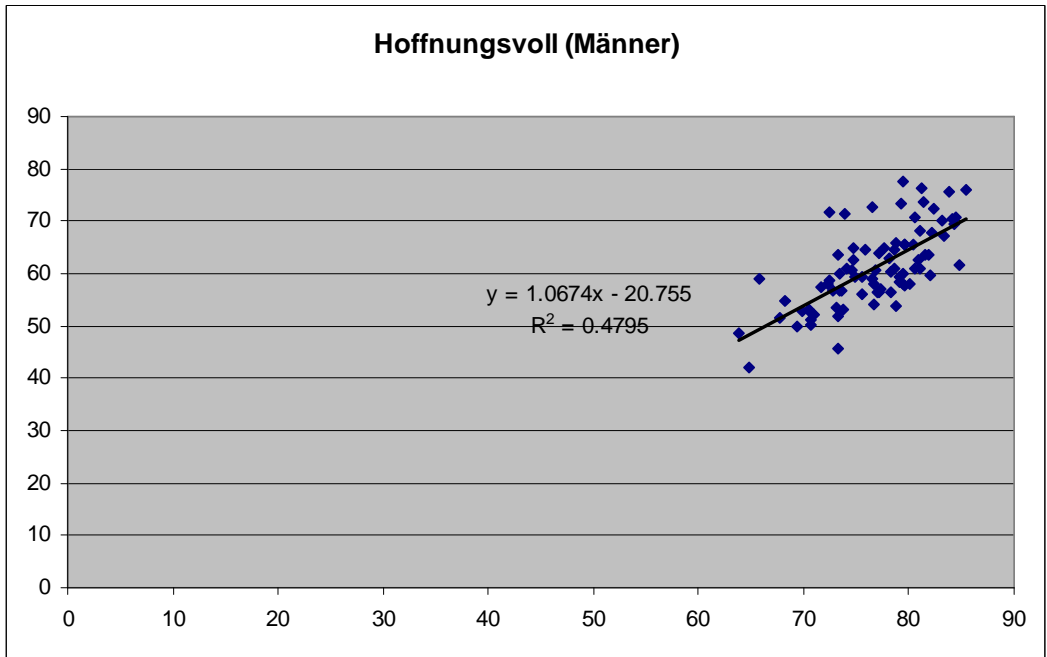




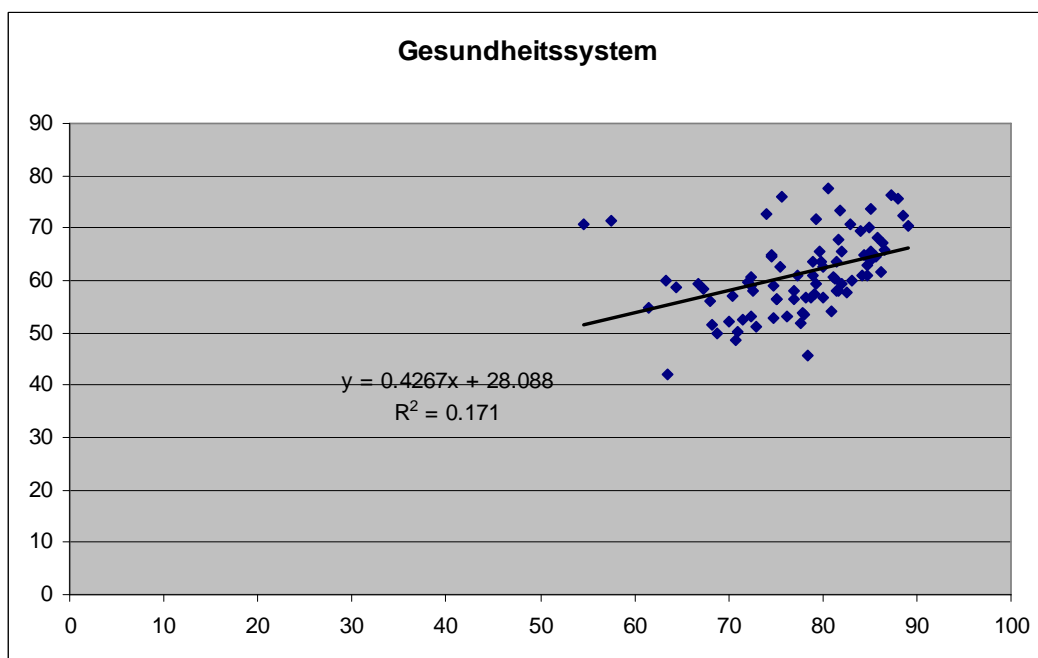
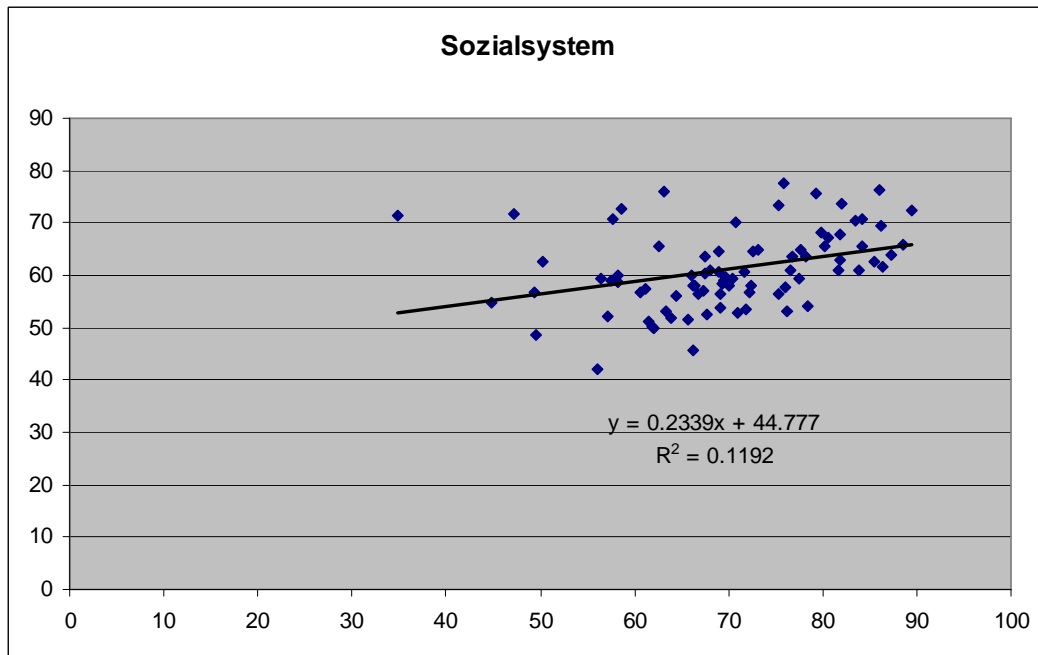


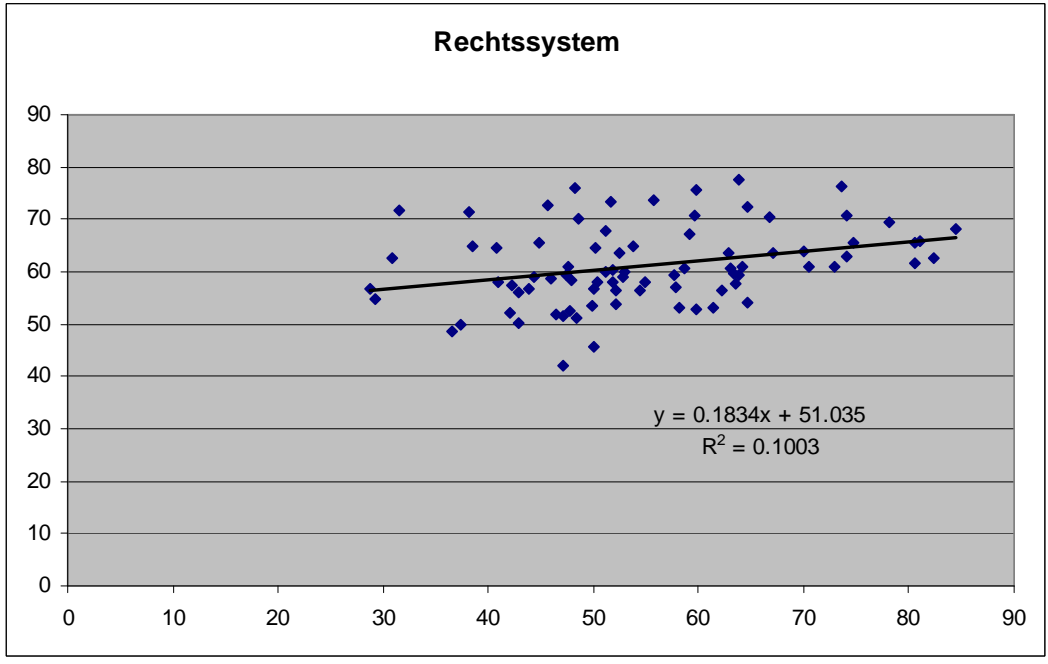
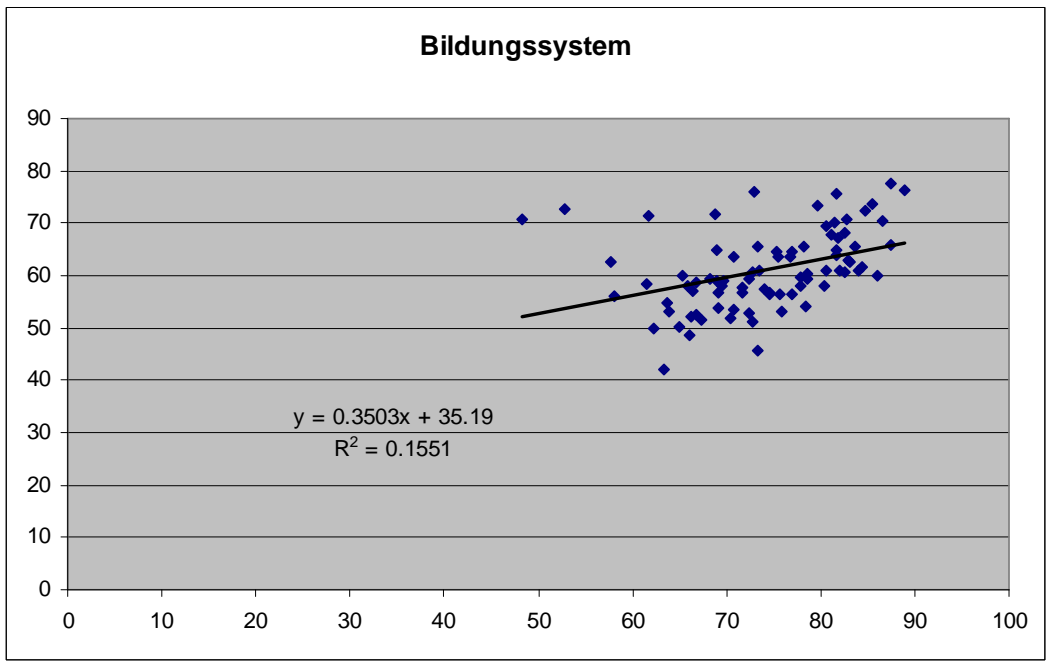
Anteil der Befragten der angab „hoffnungsvoll“ zu sein (in Prozent):

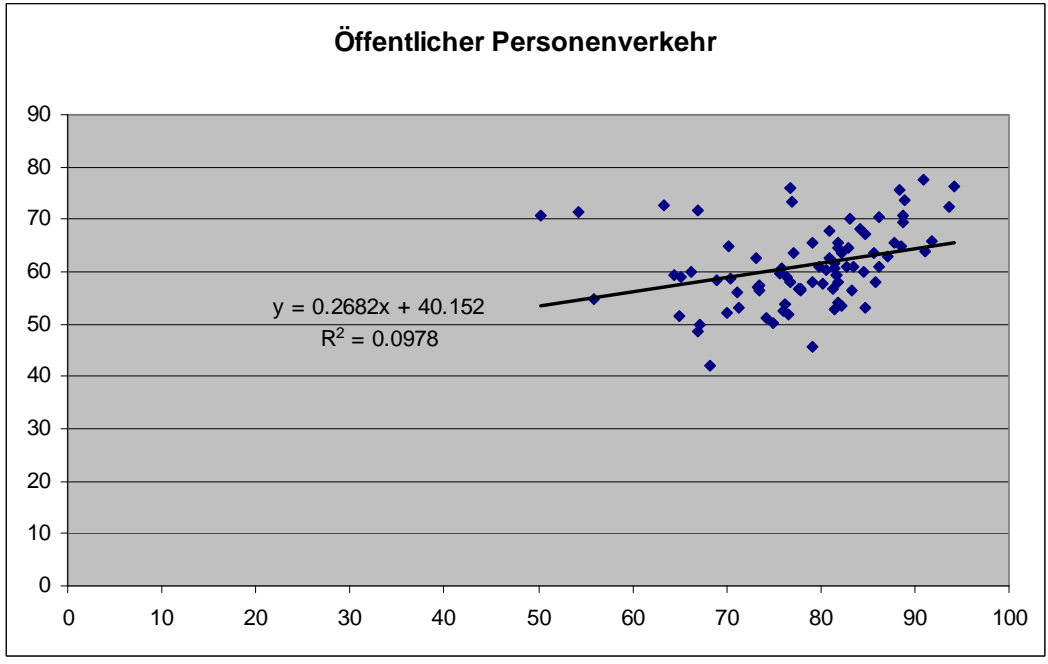
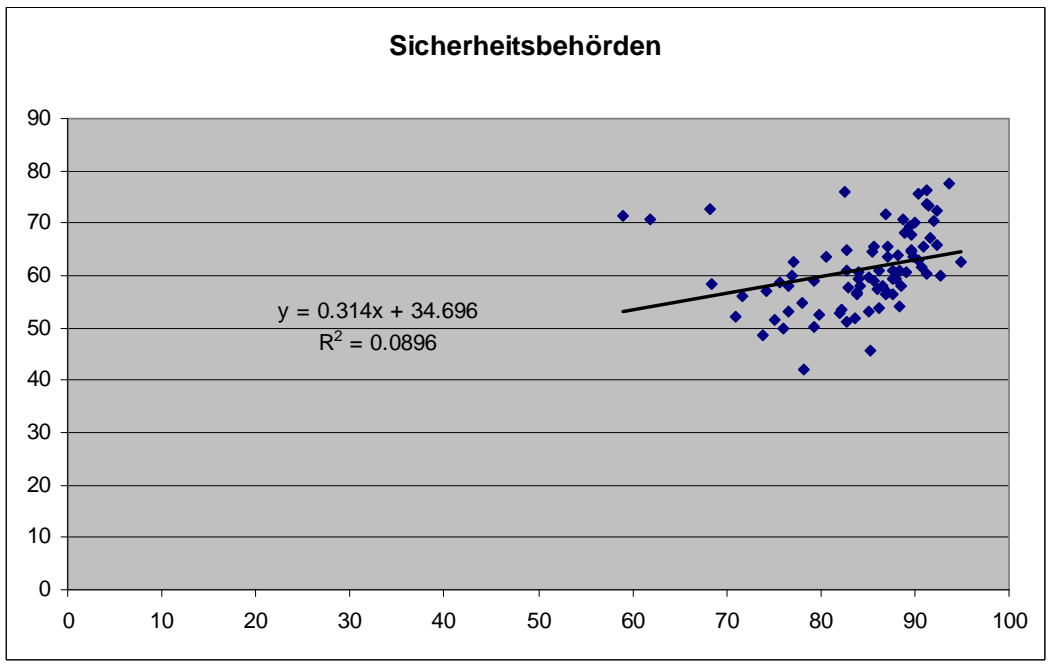




Anteil der Befragten (in Prozent), der angab, mit den jeweiligen öffentlichen Einrichtungen zufrieden zu sein:







Anhang B

Korrelationen

		Happy___ Total
Happy___ Total	Korrelation nach Pearson	1
	N	82
Happy___ Male	Korrelation nach Pearson	,970
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Happy___ Female	Korrelation nach Pearson	,960
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Family	Korrelation nach Pearson	,353
	Signifikanz (2-seitig)	,001
	N	82
Children	Korrelation nach Pearson	-,228
	Signifikanz (2-seitig)	,039
	N	82
Spouse	Korrelation nach Pearson	-,093
	Signifikanz (2-seitig)	,407
	N	82
Mother_father	Korrelation nach Pearson	-,189
	Signifikanz (2-seitig)	,089
	N	82
Himself_herself	Korrelation nach Pearson	-,410
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Grandchildren	Korrelation nach Pearson	,047
	Signifikanz (2-seitig)	,677
	N	82
Other	Korrelation nach Pearson	-,441
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Health	Korrelation nach Pearson	,458
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Love	Korrelation nach Pearson	-,216
	Signifikanz (2-seitig)	,052
	N	82
Success	Korrelation nach Pearson	-,563

	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Money	Korrelation nach Pearson	-,408
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Job	Korrelation nach Pearson	-,207
	Signifikanz (2-seitig)	,062
	N	82
Other	Korrelation nach Pearson	-,200
	Signifikanz (2-seitig)	,072
	N	82
Total___Hopeful	Korrelation nach Pearson	,595
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Male___Hopeful	Korrelation nach Pearson	,692
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Female___Hopeful	Korrelation nach Pearson	,430
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Services_of_Social_Security _Institution___Satisfied	Korrelation nach Pearson	,345
	Signifikanz (2-seitig)	,001
	N	82
Health_services___Satisfied	Korrelation nach Pearson	,414
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Educational_services___Sati sfied	Korrelation nach Pearson	,394
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Judicial_services___Satisfie d	Korrelation nach Pearson	,317
	Signifikanz (2-seitig)	,004
	N	82
Public_security_services___ Satisfied	Korrelation nach Pearson	,299
	Signifikanz (2-seitig)	,006
	N	82
Transportation_services___ Satisfied	Korrelation nach Pearson	,313
	Signifikanz (2-seitig)	,004
	N	82

Anhang C

Modellzusammenfassung^b

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R- Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Durbin-Watson- Statistik
1	1,000 ^a	1,000	1,000	,0481	1,940

a. Einflußvariablen : (Konstante), Transportation_services___Satisfied, Himself_herself, Children, Other, Money, Spouse, Job, Success, Happy___Male, Judicial_services___Satisfied, Other, Grandchildren, Love, Female___Hopeful, Mother_father, Public_security_services___Satisfied, Male___Hopeful, Happy___Female, Services_of_Social_Security_Institution___Satisfied, Health_services___Satisfied, Educational_services___Satisfied, Family

b. Abhängige Variable: Happy___Total

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F
1	Regression	4546,037	22	206,638	89144,086
	Nicht standardisierte Residuen	,137	59	,002	
	Gesamt	4546,174	81		

ANOVA^a

Modell		Sig.
1	Regression	,000 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	
	Gesamt	

a. Abhängige Variable: Happy___Total

b. Einflußvariablen : (Konstante), Transportation_services___Satisfied, Himself_herself, Children, Other, Money, Spouse, Job, Success, Happy___Male, Judicial_services___Satisfied, Other, Grandchildren, Love, Female___Hopeful, Mother_father, Public_security_services___Satisfied, Male___Hopeful, Happy___Female, Services_of_Social_Security_Institution___Satisfied, Health_services___Satisfied, Educational_services___Satisfied, Family

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte	T
		Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Koeffizienten	
				Beta	
1	(Konstante)	2,635	7,930		,332
	Happy__ Male	,493	,002	,552	294,312
	Happy__ Female	,505	,002	,481	247,814
	Family	-,027	,079	-,018	-,346
	Children	-,027	,080	-,010	-,344
	Spouse	-,029	,079	-,011	-,364
	Mother_father	-,028	,080	-,006	-,351
	Himself_herself	-,030	,079	-,003	-,372
	Grandchildren	-,024	,081	-,002	-,293
	Other	-,050	,079	-,004	-,633
	Love	-,004	,002	-,002	-1,854
	Success	,001	,004	,000	,319
	Money	-,001	,006	,000	-,148
	Job	-,001	,005	,000	-,205
	Other	,007	,005	,001	1,435
	Male__ Hopeful	,000	,003	,000	,159
	Female__ Hopeful	,005	,002	,003	1,986
	Services_of_Social_Security _Institution__ Satisfied	-,004	,001	-,006	-2,908
	Health_services__ Satisfied	,007	,002	,007	2,963
	Educational_services__ Sati sified	,003	,002	,004	1,533
	Judicial_services__ Satisfie d	,001	,001	,001	,877
	Public_security_services__ Satisfied	-,004	,002	-,004	-1,823
	Transportation_services__ Satisfied	-,003	,002	-,004	-1,760

Koeffizienten^a

Modell		Sig.	95,0% Konfidenzintervalle für B		Kollinearität
			Untergrenze	Obergrenze	ststatistik Toleranz
1	(Konstante)	,741	-13,232	18,503	
	Happy__ Male	,000	,490	,496	,145
	Happy__ Female	,000	,501	,509	,135
	Family	,730	-,186	,131	,000
	Children	,732	-,187	,132	,001

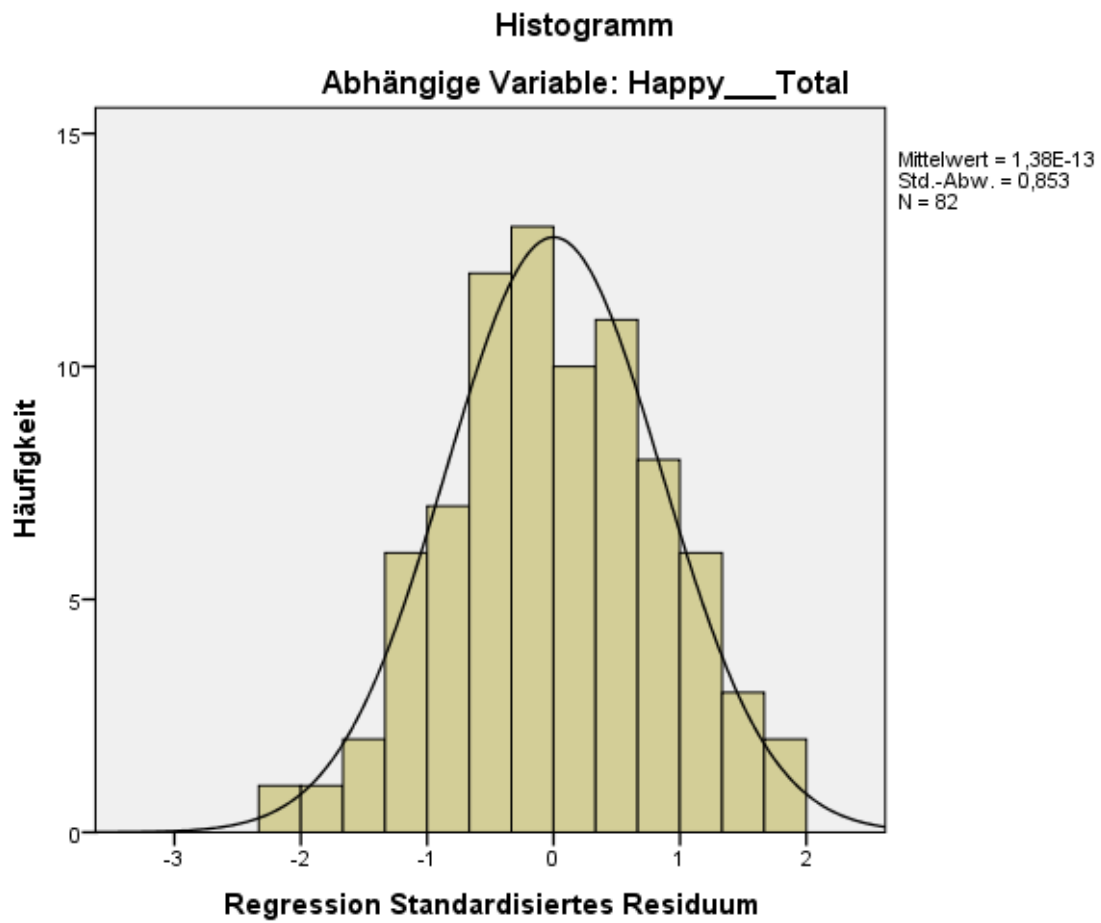
Spouse	,717	-,188	,130	,001
Mother_father	,726	-,187	,131	,002
Himself_herself	,711	-,188	,129	,007
Grandchildren	,771	-,185	,138	,008
Other	,529	-,208	,108	,010
Love	,069	-,008	,000	,367
Success	,751	-,007	,010	,335
Money	,883	-,013	,011	,536
Job	,838	-,012	,009	,440
Other	,157	-,003	,018	,495
Male___Hopeful	,874	-,005	,006	,154
Female___Hopeful	,052	,000	,009	,200
Services_of_Social_Security_Institution___Satisfied	,005	-,007	-,001	,129
Health_services___Satisfied	,004	,002	,012	,100
Educational_services___Satisfied	,131	-,001	,007	,092
Judicial_services___Satisfied	,384	-,001	,003	,224
Public_security_services___Satisfied	,073	-,009	,000	,111
Transportation_services___Satisfied	,084	-,007	,000	,096

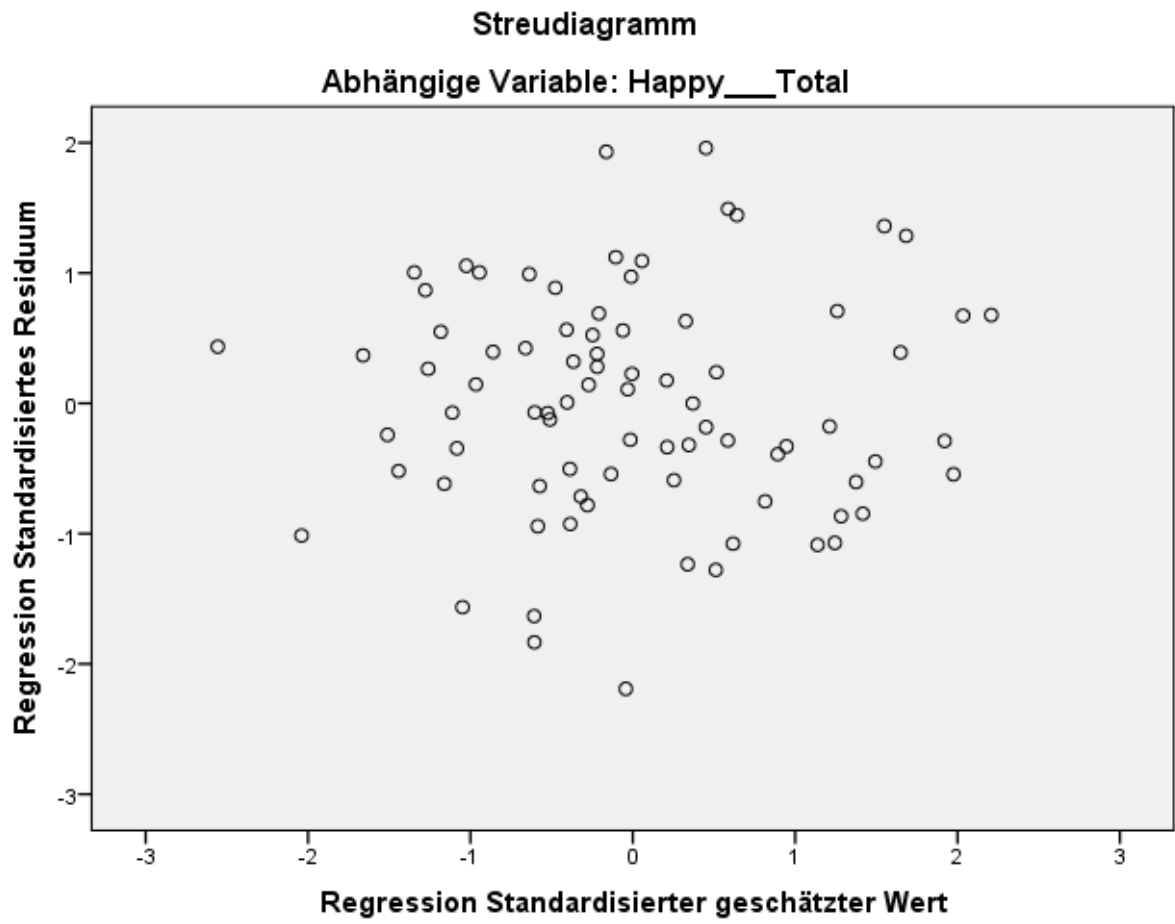
Koeffizienten^a

Modell	Kollinearitätsstatistik	
	VIF	
1	(Konstante)	
	Happy___Male	6,891
	Happy___Female	7,391
	Family	5470,285
	Children	1663,348
	Spouse	1883,964
	Mother_father	508,410
	Himself_herself	152,833
	Grandchildren	120,838
	Other	96,995
	Love	2,728
	Success	2,984
	Money	1,867
	Job	2,275
	Other	2,019
	Male___Hopeful	6,511

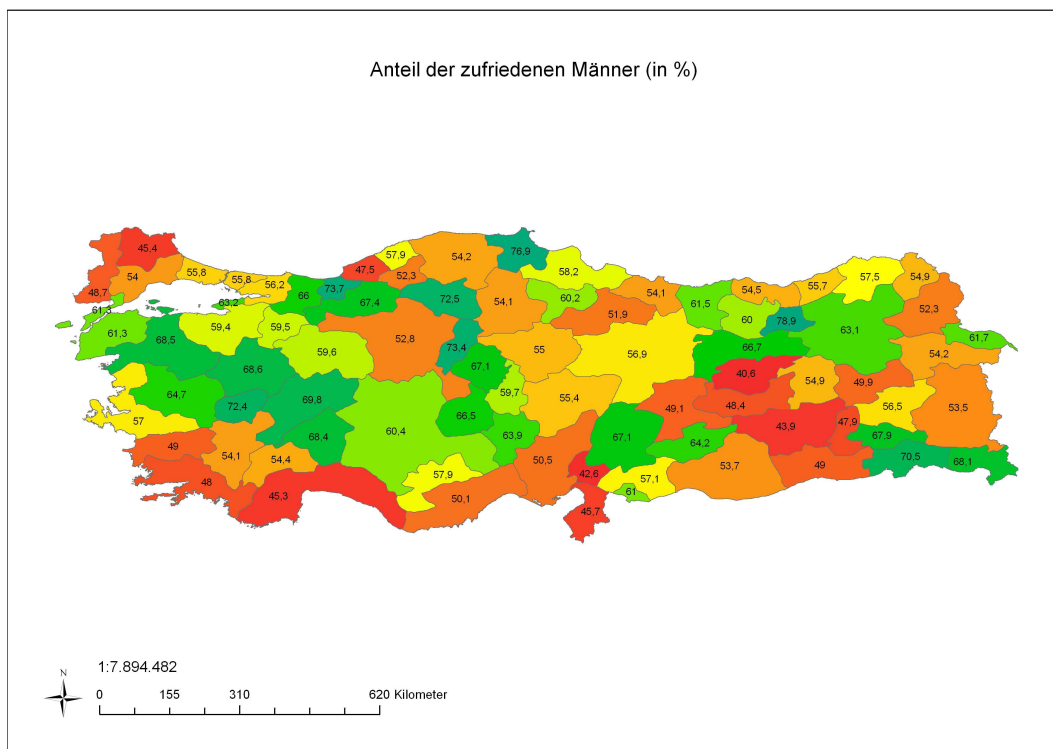
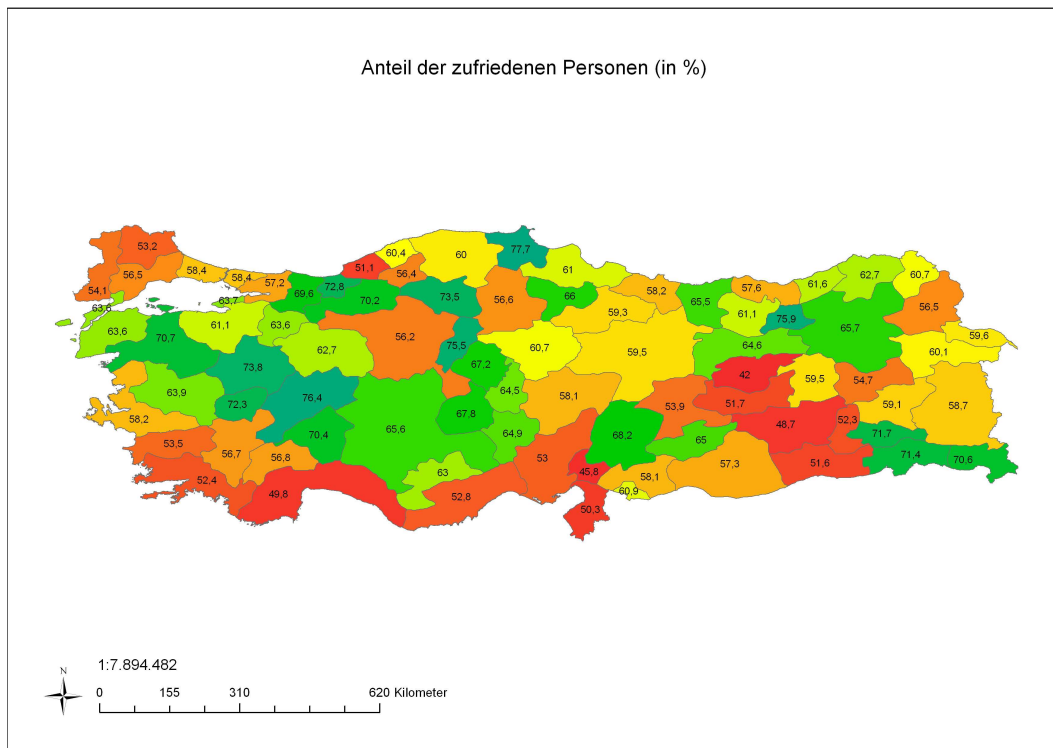
Female__Hopeful	5,010
Services_of_Social_Security_Institution__Satisfied	7,733
Health_services__Satisfied	9,963
Educational_services__Satisfied	10,910
Judicial_services__Satisfied	4,457
Public_security_services__Satisfied	8,991
Transportation_services__Satisfied	10,438

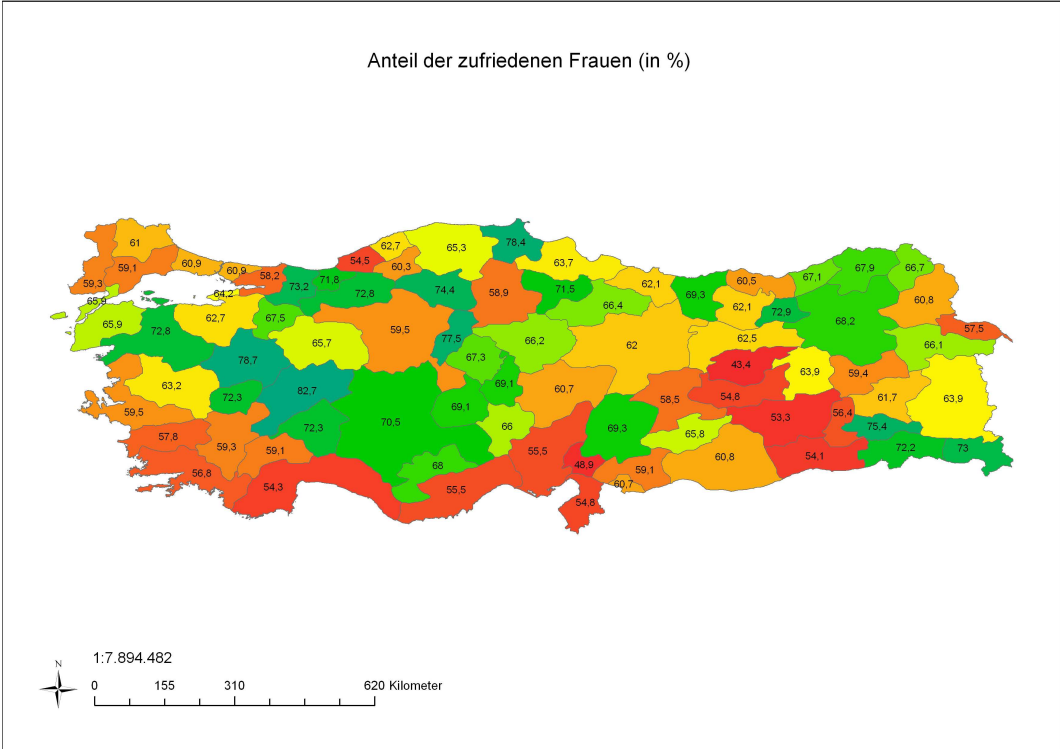
a. Abhängige Variable: Happy__Total





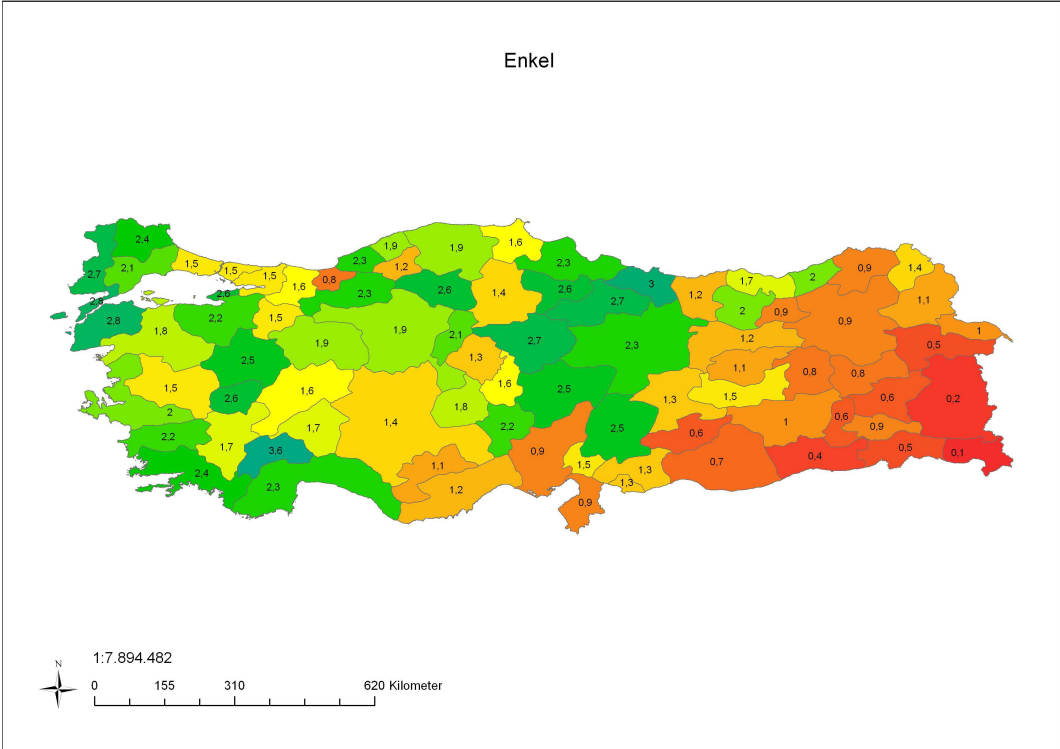
Anhang D



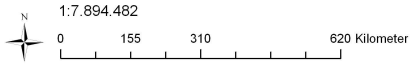
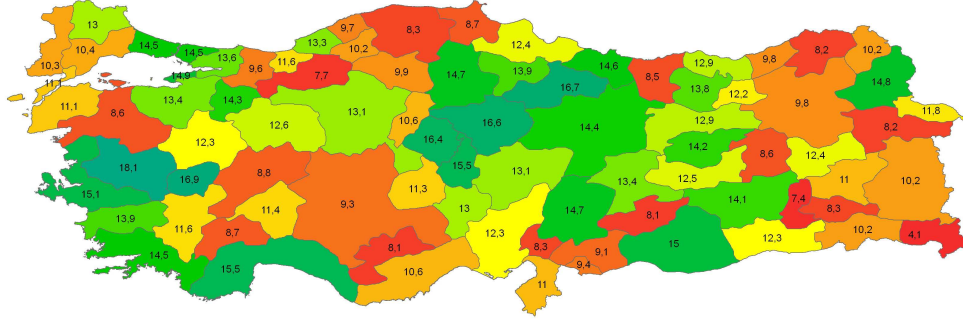


Faktoren, die nach Angabe der Befragten relevant für deren Zufriedenheit sind. Anteil der Befragten in Prozent.

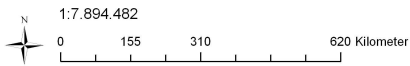
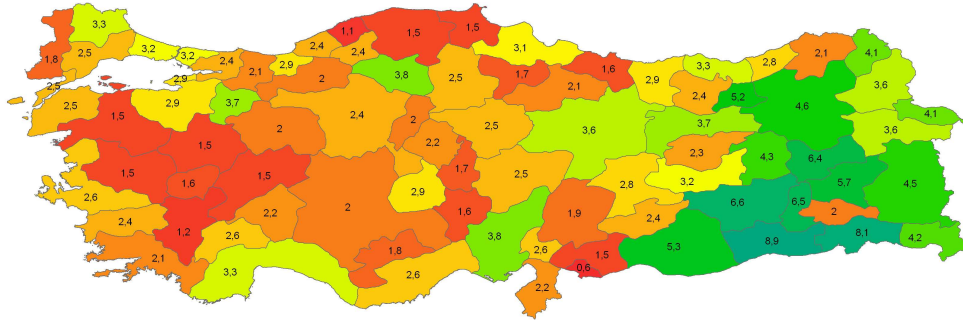
Soziale Faktoren:



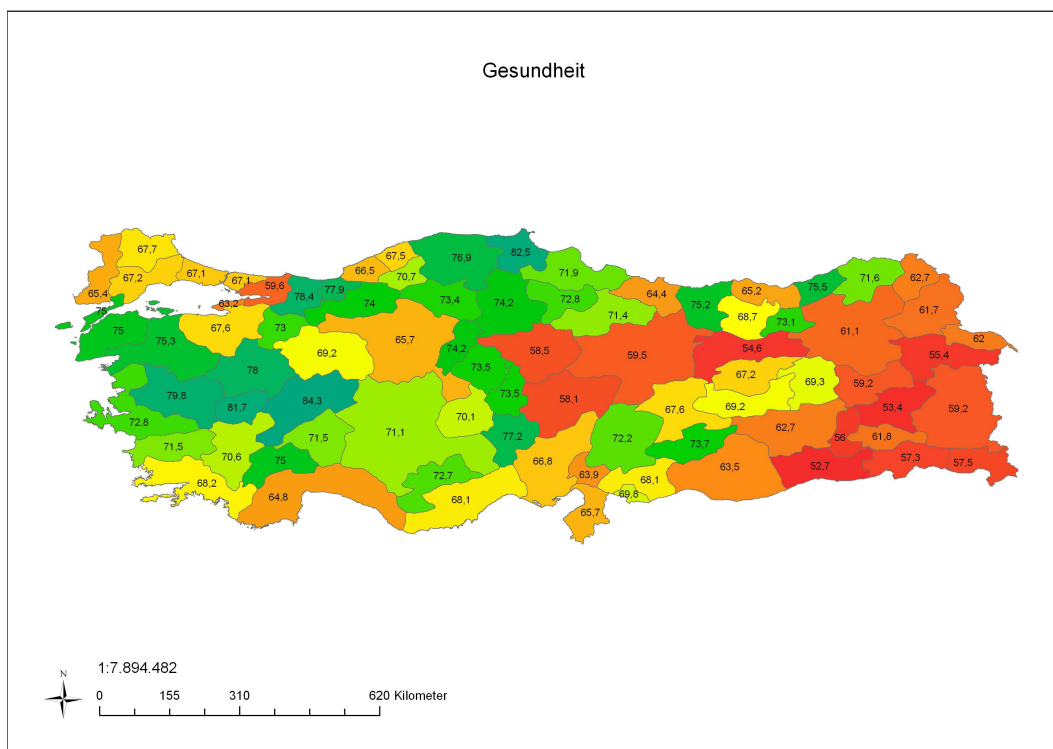
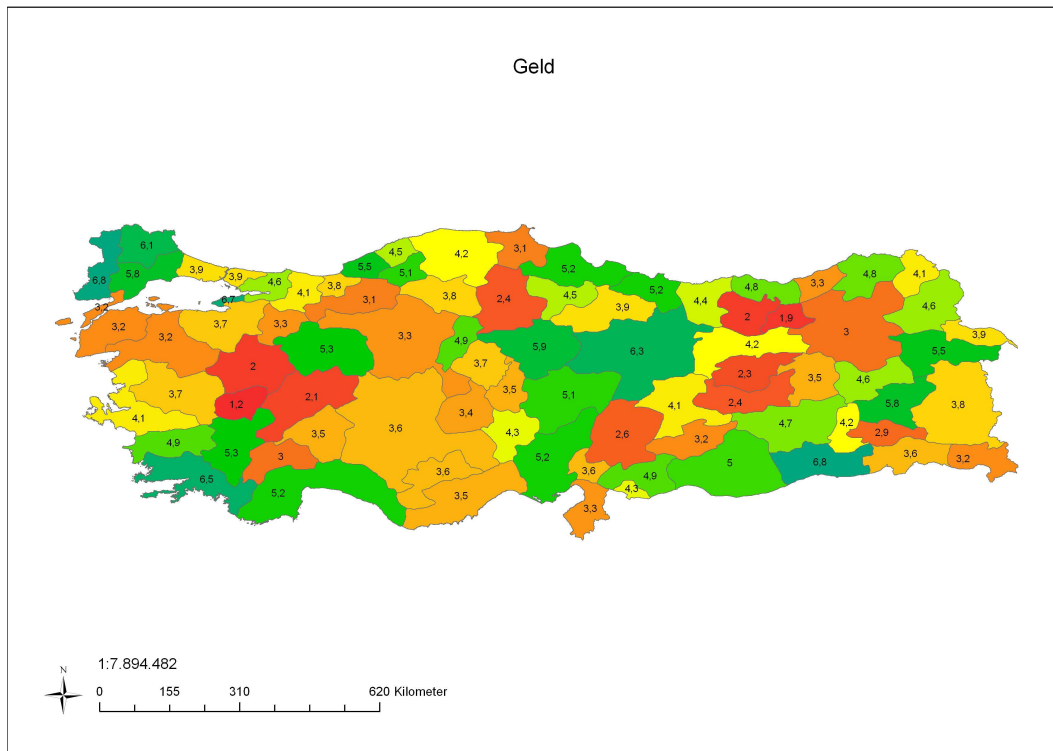
Kinder



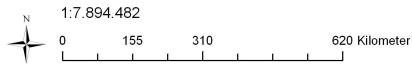
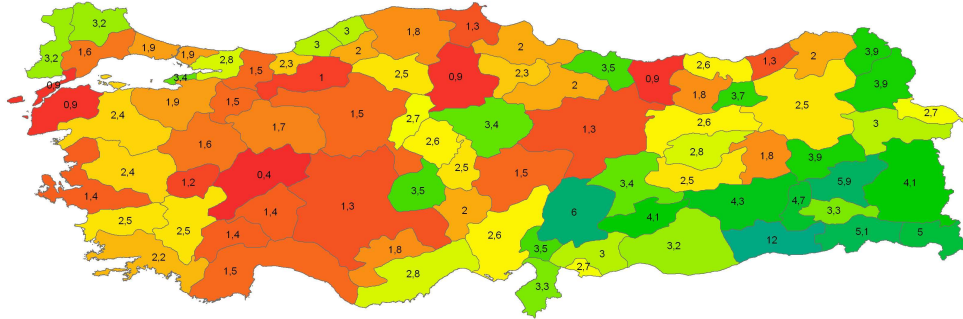
Mutter/Vater



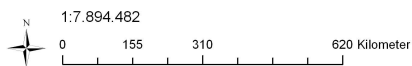
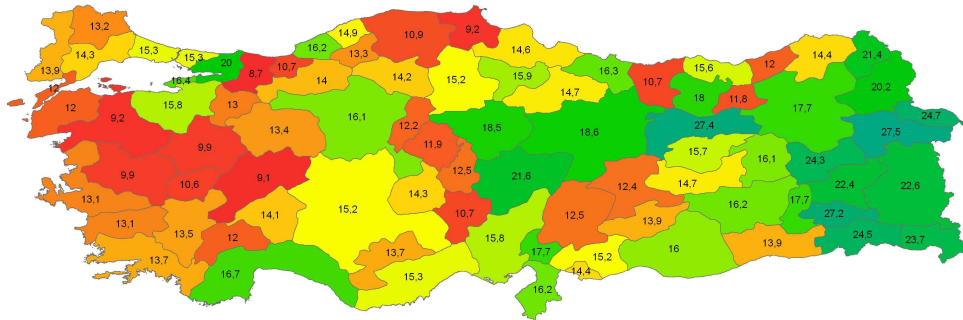
Individuelle Faktoren:



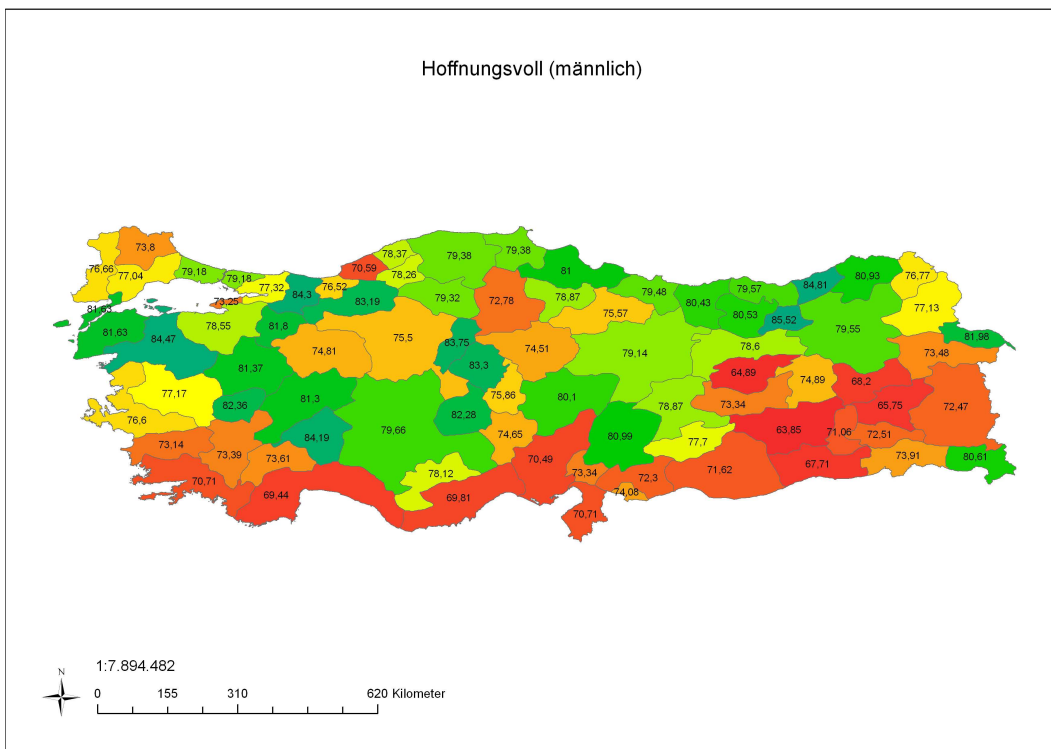
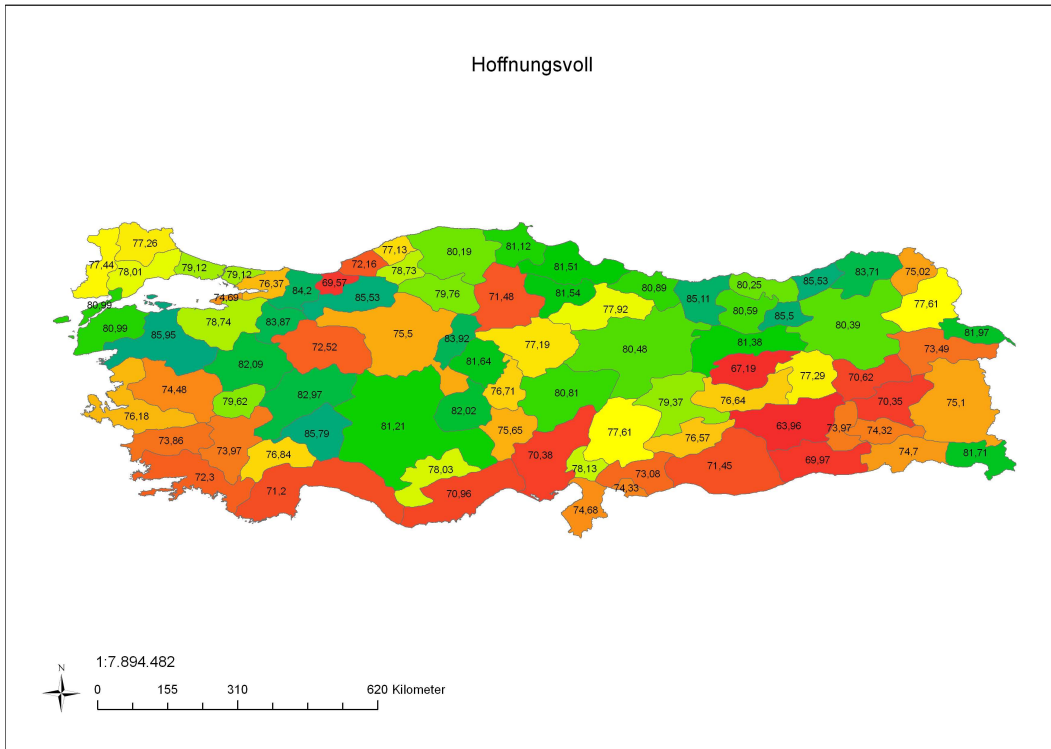
Beruf



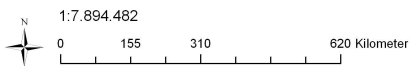
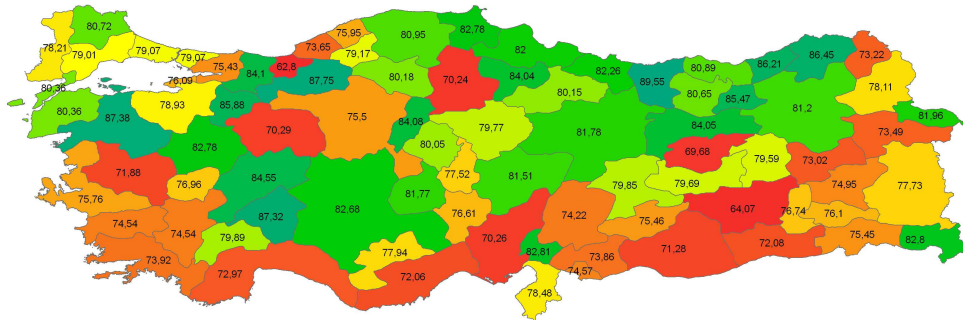
Liebe



Anteil der Befragten der angab „hoffnungsvoll“ zu sein (in Prozent):

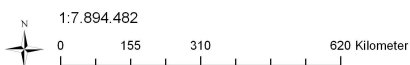
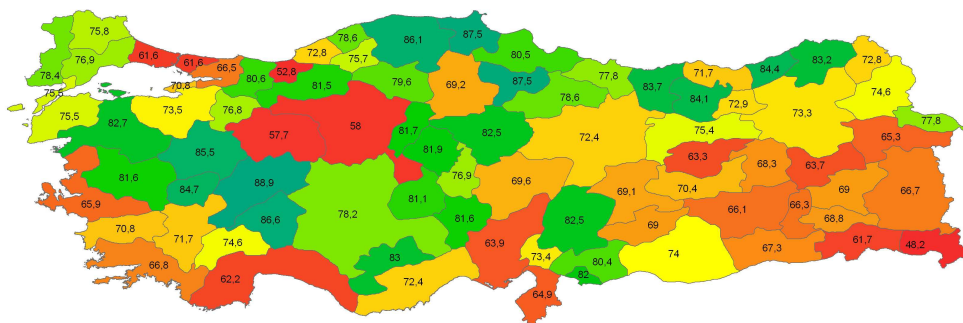


Hoffnungsvoll (weiblich)



Anteil der Befragten (in Prozent), der angab, mit den jeweiligen öffentlichen Einrichtungen zufrieden zu sein:

Bildungssystem



Anhang E

Korrelationen

		Happy___Total_ percent
Happy___Total_percent	Korrelation nach Pearson	1
	N	82
Area (including lakes). km ²	Korrelation nach Pearson	-,037
	Signifikanz (2-seitig)	,740
	N	82
Area (not including lakes) km ²	Korrelation nach Pearson	-,037
	Signifikanz (2-seitig)	,740
	N	82
Number of municipalities	Korrelation nach Pearson	-,026
	Signifikanz (2-seitig)	,815
	N	82
Number of districts	Korrelation nach Pearson	-,039
	Signifikanz (2-seitig)	,729
	N	82
Number of villages	Korrelation nach Pearson	-,012
	Signifikanz (2-seitig)	,912
	N	82
Total_population	Korrelation nach Pearson	-,063
	Signifikanz (2-seitig)	,573
	N	82
Province and district centers population	Korrelation nach Pearson	-,062
	Signifikanz (2-seitig)	,582
	N	82
Towns and villages population	Korrelation nach Pearson	-,052
	Signifikanz (2-seitig)	,643
	N	82
Proportion of province and district centers population in total (%)	Korrelation nach Pearson	-,284
	Signifikanz (2-seitig)	,010
	N	82
Proportion of towns and villages population in total (%)	Korrelation nach Pearson	,284
	Signifikanz (2-seitig)	,010
	N	82
Population density (people per square km)	Korrelation nach Pearson	-,106
	Signifikanz (2-seitig)	,344
	N	82

Sex ratio (%)_male_female	Korrelation nach Pearson	-,187
	Signifikanz (2-seitig)	,092
	N	82
Never married / Total	Korrelation nach Pearson	-,252
	Signifikanz (2-seitig)	,022
	N	82
Never married / Male	Korrelation nach Pearson	-,249
	Signifikanz (2-seitig)	,024
	N	82
Never married / Female	Korrelation nach Pearson	-,238
	Signifikanz (2-seitig)	,032
	N	82
Married / Total	Korrelation nach Pearson	,278
	Signifikanz (2-seitig)	,011
	N	82
Married / Male	Korrelation nach Pearson	,258
	Signifikanz (2-seitig)	,020
	N	82
Married / Female	Korrelation nach Pearson	,287
	Signifikanz (2-seitig)	,009
	N	82
Divorced / Total	Korrelation nach Pearson	-,070
	Signifikanz (2-seitig)	,531
	N	82
Divorced / Male	Korrelation nach Pearson	-,050
	Signifikanz (2-seitig)	,658
	N	82
Divorced / Female	Korrelation nach Pearson	-,084
	Signifikanz (2-seitig)	,451
	N	82
Widowed / Total	Korrelation nach Pearson	,220
	Signifikanz (2-seitig)	,047
	N	82
Widowed / Male	Korrelation nach Pearson	,259
	Signifikanz (2-seitig)	,019
	N	82
Widowed / Female	Korrelation nach Pearson	,190
	Signifikanz (2-seitig)	,088
	N	82
Unknown / Total	Korrelation nach Pearson	-,203
	Signifikanz (2-seitig)	,067
	N	82

Unknown / Male	Korrelation nach Pearson	-,199
	Signifikanz (2-seitig)	,074
	N	82
Unknown / Female	Korrelation nach Pearson	-,200
	Signifikanz (2-seitig)	,071
	N	82
Proportion of illiterate / Total	Korrelation nach Pearson	-,066
	Signifikanz (2-seitig)	,558
	N	82
Proportion of illiterate / Male	Korrelation nach Pearson	-,114
	Signifikanz (2-seitig)	,306
	N	82
Proportion of illiterate / Female	Korrelation nach Pearson	-,059
	Signifikanz (2-seitig)	,598
	N	82
Literate but no school completed / Total	Korrelation nach Pearson	,002
	Signifikanz (2-seitig)	,989
	N	82
Literate but no school completed / Male	Korrelation nach Pearson	-,001
	Signifikanz (2-seitig)	,996
	N	82
Literate but no school completed / Female	Korrelation nach Pearson	-,004
	Signifikanz (2-seitig)	,974
	N	82
Graduated from primary school / Total	Korrelation nach Pearson	,181
	Signifikanz (2-seitig)	,104
	N	82
Graduated from primary school / Male	Korrelation nach Pearson	,102
	Signifikanz (2-seitig)	,360
	N	82
Graduated from primary school / Female	Korrelation nach Pearson	,220
	Signifikanz (2-seitig)	,047
	N	82
Graduated from primary education / Total	Korrelation nach Pearson	-,078
	Signifikanz (2-seitig)	,485
	N	82
Graduated from primary education / Male	Korrelation nach Pearson	-,006
	Signifikanz (2-seitig)	,960
	N	82
Graduated from primary education / Female	Korrelation nach Pearson	-,149
	Signifikanz (2-seitig)	,182
	N	82

Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Total	Korrelation nach Pearson	-,010
	Signifikanz (2-seitig)	,930
	N	82
Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Male	Korrelation nach Pearson	,085
	Signifikanz (2-seitig)	,446
	N	82
Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Female	Korrelation nach Pearson	-,108
	Signifikanz (2-seitig)	,334
	N	82
Proportion of high school or vocational school at high school level graduate (%) / Total	Korrelation nach Pearson	-,060
	Signifikanz (2-seitig)	,591
	N	82
Proportion of high school or vocational school at high school level graduate (%) / Male	Korrelation nach Pearson	,043
	Signifikanz (2-seitig)	,701
	N	82
Proportion of high school or vocational school at high school level graduate (%) / Female	Korrelation nach Pearson	-,151
	Signifikanz (2-seitig)	,175
	N	82
Proportion of higher education graduate (%) / Total	Korrelation nach Pearson	-,176
	Signifikanz (2-seitig)	,114
	N	82
Proportion of higher education graduate (%) / Male	Korrelation nach Pearson	-,077
	Signifikanz (2-seitig)	,493
	N	82
Proportion of higher education graduate (%) / Female	Korrelation nach Pearson	-,254
	Signifikanz (2-seitig)	,021
	N	82
Number of households	Korrelation nach Pearson	-,062
	Signifikanz (2-seitig)	,583
	N	82
Average size of households	Korrelation nach Pearson	-,055
	Signifikanz (2-seitig)	,622
	N	82
Total age dependency ratio	Korrelation nach Pearson	,011
	Signifikanz (2-seitig)	,924
	N	82
Elderly dependency ratio	Korrelation nach Pearson	,253

(Age 65 and over)	Signifikanz (2-seitig)	,022
	N	82
Youth dependency ratio (Age 0-14)	Korrelation nach Pearson	-,076
	Signifikanz (2-seitig)	,496
	N	82
0-14 age group population	Korrelation nach Pearson	-,035
	Signifikanz (2-seitig)	,754
	N	82
15-64 age group population	Korrelation nach Pearson	-,027
	Signifikanz (2-seitig)	,806
	N	82
Age 65 and over population	Korrelation nach Pearson	,175
	Signifikanz (2-seitig)	,116
	N	82
Total fertility rate (number of children)	Korrelation nach Pearson	,059
	Signifikanz (2-seitig)	,599
	N	82
Infant mortality rate (1q0) (%0) promille	Korrelation nach Pearson	,114
	Signifikanz (2-seitig)	,308
	N	82
Under five mortality rate (4q0) (%0) promille	Korrelation nach Pearson	,116
	Signifikanz (2-seitig)	,301
	N	82
share of children aged 0-4	Korrelation nach Pearson	,150
	Signifikanz (2-seitig)	,180
	N	82
share of women aged 15-49	Korrelation nach Pearson	,237
	Signifikanz (2-seitig)	,032
	N	82
Child-woman ratio	Korrelation nach Pearson	,039
	Signifikanz (2-seitig)	,729
	N	82
Labour force participation rate (%)	Korrelation nach Pearson	-,076
	Signifikanz (2-seitig)	,495
	N	82
Employment rate (%)	Korrelation nach Pearson	,176
	Signifikanz (2-seitig)	,115
	N	82
Unemployment rate (%)	Korrelation nach Pearson	-,229
	Signifikanz (2-seitig)	,038
	N	82

Unemployment rate / Male (%)	Korrelation nach Pearson	-,210
	Signifikanz (2-seitig)	,059
	N	82
Unemployment rate / Female (%)	Korrelation nach Pearson	-,357
	Signifikanz (2-seitig)	,001
	N	82
Retired	Korrelation nach Pearson	,030
	Signifikanz (2-seitig)	,787
	N	82
Housewife	Korrelation nach Pearson	-,040
	Signifikanz (2-seitig)	,724
	N	82
Student	Korrelation nach Pearson	,018
	Signifikanz (2-seitig)	,869
	N	82
Agriculture (%)	Korrelation nach Pearson	,224
	Signifikanz (2-seitig)	,043
	N	82
Agriculture / Male	Korrelation nach Pearson	-,025
	Signifikanz (2-seitig)	,823
	N	82
Agriculture / Male_total	Korrelation nach Pearson	,152
	Signifikanz (2-seitig)	,174
	N	82
Agriculture / Female	Korrelation nach Pearson	,025
	Signifikanz (2-seitig)	,823
	N	82
Agriculture / Female_total	Korrelation nach Pearson	,173
	Signifikanz (2-seitig)	,119
	N	82
Industry (%)	Korrelation nach Pearson	-,064
	Signifikanz (2-seitig)	,567
	N	82
Industry / Total	Korrelation nach Pearson	,026
	Signifikanz (2-seitig)	,816
	N	82
Industry / Total_total	Korrelation nach Pearson	-,060
	Signifikanz (2-seitig)	,594
	N	82
Industry / Female	Korrelation nach Pearson	-,079
	Signifikanz (2-seitig)	,483
	N	82

Industry / Female_total	Korrelation nach Pearson	-,078
	Signifikanz (2-seitig)	,488
	N	82
Construction / Total	Korrelation nach Pearson	,082
	Signifikanz (2-seitig)	,466
	N	82
Construction / Male	Korrelation nach Pearson	,237
	Signifikanz (2-seitig)	,032
	N	82
Construction / Male_total	Korrelation nach Pearson	,086
	Signifikanz (2-seitig)	,440
	N	82
Construction / Female	Korrelation nach Pearson	-,237
	Signifikanz (2-seitig)	,032
	N	82
Construction / Female_total	Korrelation nach Pearson	-,151
	Signifikanz (2-seitig)	,175
	N	82
Services (%)	Korrelation nach Pearson	-,243
	Signifikanz (2-seitig)	,028
	N	82
Services / Male	Korrelation nach Pearson	,174
	Signifikanz (2-seitig)	,117
	N	82
Services / Male_total	Korrelation nach Pearson	-,184
	Signifikanz (2-seitig)	,098
	N	82
Services / Female	Korrelation nach Pearson	-,174
	Signifikanz (2-seitig)	,117
	N	82
Services / Female_total	Korrelation nach Pearson	-,247
	Signifikanz (2-seitig)	,025
	N	82
Activities not adequately defined / Total	Korrelation nach Pearson	-,011
	Signifikanz (2-seitig)	,919
	N	82
Activities not adequately defined / Male	Korrelation nach Pearson	,199
	Signifikanz (2-seitig)	,073
	N	82
Activities not adequately defined / Male_total	Korrelation nach Pearson	,017
	Signifikanz (2-seitig)	,880
	N	82

Activities not adequately defined / Female	Korrelation nach Pearson	-,199
	Signifikanz (2-seitig)	,073
	N	82
Activities not adequately defined / Female_total	Korrelation nach Pearson	-,304
	Signifikanz (2-seitig)	,006
	N	82
Proportion (%) / 1_household_persons	Korrelation nach Pearson	,133
	Signifikanz (2-seitig)	,233
	N	82
Proportion (%) / 2	Korrelation nach Pearson	,196
	Signifikanz (2-seitig)	,077
	N	82
Proportion (%) / 3	Korrelation nach Pearson	-,057
	Signifikanz (2-seitig)	,609
	N	82
Proportion (%) / 4	Korrelation nach Pearson	-,097
	Signifikanz (2-seitig)	,388
	N	82
Proportion (%) / 5 and above	Korrelation nach Pearson	-,059
	Signifikanz (2-seitig)	,596
	N	82
Owner-occupied_building	Korrelation nach Pearson	,147
	Signifikanz (2-seitig)	,186
	N	82
Rented	Korrelation nach Pearson	-,116
	Signifikanz (2-seitig)	,298
	N	82
Owned by governmental or private organizations	Korrelation nach Pearson	-,089
	Signifikanz (2-seitig)	,426
	N	82
Not owner-occupied but no rent is paid	Korrelation nach Pearson	-,072
	Signifikanz (2-seitig)	,522
	N	82
1945 and before_building_yearbuild	Korrelation nach Pearson	,081
	Signifikanz (2-seitig)	,468
	N	82
1946-1960	Korrelation nach Pearson	,169
	Signifikanz (2-seitig)	,129
	N	82
1961-1970	Korrelation nach Pearson	,107
	Signifikanz (2-seitig)	,340
	N	82

1971-1980	Korrelation nach Pearson	-,010
	Signifikanz (2-seitig)	,927
	N	82
1981-1990	Korrelation nach Pearson	-,094
	Signifikanz (2-seitig)	,400
	N	82
1991-2000	Korrelation nach Pearson	-,111
	Signifikanz (2-seitig)	,323
	N	82
2001 and after	Korrelation nach Pearson	-,006
	Signifikanz (2-seitig)	,961
	N	82
Unknown	Korrelation nach Pearson	,044
	Signifikanz (2-seitig)	,693
	N	82
Piped water system (%) / Inside the dwelling	Korrelation nach Pearson	,128
	Signifikanz (2-seitig)	,252
	N	82
Piped water system (%) / Outside the dwelling	Korrelation nach Pearson	-,135
	Signifikanz (2-seitig)	,227
	N	82
Piped water system (%) / Does not exist	Korrelation nach Pearson	-,105
	Signifikanz (2-seitig)	,348
	N	82
Toilet (%) / Inside the dwelling	Korrelation nach Pearson	,191
	Signifikanz (2-seitig)	,086
	N	82
Toilet (%) / Outside the dwelling	Korrelation nach Pearson	-,189
	Signifikanz (2-seitig)	,089
	N	82
Toilet (%) / Does not exist	Korrelation nach Pearson	-,124
	Signifikanz (2-seitig)	,268
	N	82
Bathroom (%) / Inside the dwelling	Korrelation nach Pearson	,134
	Signifikanz (2-seitig)	,229
	N	82
Bathroom (%) / Outside the dwelling	Korrelation nach Pearson	-,247
	Signifikanz (2-seitig)	,026
	N	82
Bathroom (%) / Does not exist	Korrelation nach Pearson	,024
	Signifikanz (2-seitig)	,832
	N	82

Stove (Natural gas stove included)	Korrelation nach Pearson	,015
	Signifikanz (2-seitig)	,891
	N	82
Central heating for one dwelling	Korrelation nach Pearson	,136
	Signifikanz (2-seitig)	,221
	N	82
Central heating for one or more buildings	Korrelation nach Pearson	,057
	Signifikanz (2-seitig)	,614
	N	82
Air conditioner, electric heater and other systems	Korrelation nach Pearson	-,334
	Signifikanz (2-seitig)	,002
	N	82
No heating system	Korrelation nach Pearson	-,314
	Signifikanz (2-seitig)	,004
	N	82
Net-migration rate (%)	Korrelation nach Pearson	,002
	Signifikanz (2-seitig)	,985
	N	82
Number of persons with at least one disability_percent	Korrelation nach Pearson	,118
	Signifikanz (2-seitig)	,291
	N	82
Persons that have difficulty in seeing (%)	Korrelation nach Pearson	-,172
	Signifikanz (2-seitig)	,122
	N	82
Persons that have difficulty in hearing (%)	Korrelation nach Pearson	,078
	Signifikanz (2-seitig)	,485
	N	82
Persons that have difficulty in speaking such as speech impairment lalopathy, stammering, etc. (%)	Korrelation nach Pearson	-,093
	Signifikanz (2-seitig)	,405
	N	82
Persons that have difficulty in walking or climbing stairs (%)	Korrelation nach Pearson	,049
	Signifikanz (2-seitig)	,660
	N	82
Persons that have difficulty in holding or lifting something (%)	Korrelation nach Pearson	,080
	Signifikanz (2-seitig)	,477
	N	82
Persons that have difficulty in learning, doing simple calculations, remembering and concentrating when compared to your peers (%)	Korrelation nach Pearson	,143
	Signifikanz (2-seitig)	,201
	N	82

Regular or casual employee (%)	Korrelation nach Pearson	-,223
	Signifikanz (2-seitig)	,044
	N	82
Employer or self employed (%)	Korrelation nach Pearson	,190
	Signifikanz (2-seitig)	,088
	N	82
Unpaid family worker (%)	Korrelation nach Pearson	,223
	Signifikanz (2-seitig)	,044
	N	82
Homemaker (%)	Korrelation nach Pearson	-,186
	Signifikanz (2-seitig)	,094
	N	82
Education/training (%)	Korrelation nach Pearson	,109
	Signifikanz (2-seitig)	,328
	N	82
Retired (%)	Korrelation nach Pearson	,085
	Signifikanz (2-seitig)	,450
	N	82
Unable to work (illness/disability/senility (%)	Korrelation nach Pearson	,032
	Signifikanz (2-seitig)	,776
	N	82
Other (%)	Korrelation nach Pearson	-,019
	Signifikanz (2-seitig)	,868
	N	82
Proportion of youth population in total population (%)_15_24	Korrelation nach Pearson	,008
	Signifikanz (2-seitig)	,945
	N	82
Proportion of child population in total population (%)_0_17	Korrelation nach Pearson	-,095
	Signifikanz (2-seitig)	,395
	N	82
Crude marriage rate (%0)_promille	Korrelation nach Pearson	-,057
	Signifikanz (2-seitig)	,611
	N	82
Average age at marriage / Groom	Korrelation nach Pearson	-,229
	Signifikanz (2-seitig)	,039
	N	82
Average age at marriage / Bride	Korrelation nach Pearson	-,205
	Signifikanz (2-seitig)	,065
	N	82
Average age at first marriage / Groom	Korrelation nach Pearson	-,397
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82

Average age at first marriage / Bride	Korrelation nach Pearson	-,373
	Signifikanz (2-seitig)	,001
	N	82
Crude divorce rate (%0)_promille	Korrelation nach Pearson	-,048
	Signifikanz (2-seitig)	,671
	N	82
Crude suicide rate (%000)	Korrelation nach Pearson	-,133
	Signifikanz (2-seitig)	,235
	N	82
Total_lifeexpectancy	Korrelation nach Pearson	-,226
	Signifikanz (2-seitig)	,041
	N	82
Male	Korrelation nach Pearson	-,159
	Signifikanz (2-seitig)	,153
	N	82
Female	Korrelation nach Pearson	-,252
	Signifikanz (2-seitig)	,023
	N	82
Number of rooms per dwellings	Korrelation nach Pearson	,008
	Signifikanz (2-seitig)	,947
	N	82
House Sales (Total)_ofbestand	Korrelation nach Pearson	-,165
	Signifikanz (2-seitig)	,139
	N	82
Total building_new_ofbestand	Korrelation nach Pearson	,072
	Signifikanz (2-seitig)	,518
	N	82
Residential buildings / One dwelling buildings (m ²)	Korrelation nach Pearson	-,144
	Signifikanz (2-seitig)	,197
	N	82
student_school	Korrelation nach Pearson	-,252
	Signifikanz (2-seitig)	,023
	N	82
student_teacher	Korrelation nach Pearson	-,143
	Signifikanz (2-seitig)	,201
	N	82
student_branch	Korrelation nach Pearson	-,252
	Signifikanz (2-seitig)	,022
	N	82
Primary school / student_School	Korrelation nach Pearson	-,220
	Signifikanz (2-seitig)	,047
	N	82

Primary school / Division	Korrelation nach Pearson	-,216
	Signifikanz (2-seitig)	,052
	N	82
Primary school / Teacher	Korrelation nach Pearson	-,033
	Signifikanz (2-seitig)	,770
	N	82
Lower secondary school / School	Korrelation nach Pearson	-,316
	Signifikanz (2-seitig)	,004
	N	82
Lower secondary school / Division	Korrelation nach Pearson	-,201
	Signifikanz (2-seitig)	,070
	N	82
Lower secondary school / Teacher	Korrelation nach Pearson	-,138
	Signifikanz (2-seitig)	,215
	N	82
Primary and lower secondary school / Class-room	Korrelation nach Pearson	-,288
	Signifikanz (2-seitig)	,009
	N	82
Total upper secondary education / School	Korrelation nach Pearson	-,326
	Signifikanz (2-seitig)	,003
	N	82
Total upper secondary education / Division	Korrelation nach Pearson	-,179
	Signifikanz (2-seitig)	,108
	N	82
Total upper secondary education / Teacher	Korrelation nach Pearson	-,177
	Signifikanz (2-seitig)	,112
	N	82
Total upper secondary education / Class-room	Korrelation nach Pearson	-,263
	Signifikanz (2-seitig)	,017
	N	82
General secondary education / School	Korrelation nach Pearson	-,189
	Signifikanz (2-seitig)	,088
	N	82
General secondary education / Division	Korrelation nach Pearson	-,161
	Signifikanz (2-seitig)	,150
	N	82
General secondary education / Teacher	Korrelation nach Pearson	-,192
	Signifikanz (2-seitig)	,084
	N	82
General secondary education / Class-room	Korrelation nach Pearson	-,110
	Signifikanz (2-seitig)	,325
	N	82

Vocational and technical secondary education / School	Korrelation nach Pearson	-,324
	Signifikanz (2-seitig)	,003
	N	82
Vocational and technical secondary education / Division	Korrelation nach Pearson	-,175
	Signifikanz (2-seitig)	,116
	N	82
Vocational and technical secondary education / Teacher	Korrelation nach Pearson	-,111
	Signifikanz (2-seitig)	,320
	N	82
Vocational and technical secondary education / Class-room	Korrelation nach Pearson	-,283
	Signifikanz (2-seitig)	,010
	N	82
Primary school / Total/net_schooling	Korrelation nach Pearson	-,176
	Signifikanz (2-seitig)	,114
	N	82
Primary school / Male/net	Korrelation nach Pearson	-,183
	Signifikanz (2-seitig)	,100
	N	82
Primary school / Female/net	Korrelation nach Pearson	-,165
	Signifikanz (2-seitig)	,138
	N	82
Lower secondary school / Total/net	Korrelation nach Pearson	-,024
	Signifikanz (2-seitig)	,831
	N	82
Lower secondary school / Male/net	Korrelation nach Pearson	-,013
	Signifikanz (2-seitig)	,906
	N	82
Lower secondary school / Female/net	Korrelation nach Pearson	-,035
	Signifikanz (2-seitig)	,758
	N	82
Net/Total_secondary_schooling	Korrelation nach Pearson	,112
	Signifikanz (2-seitig)	,316
	N	82
Net/Male	Korrelation nach Pearson	,124
	Signifikanz (2-seitig)	,266
	N	82
Net/Female	Korrelation nach Pearson	,100
	Signifikanz (2-seitig)	,372
	N	82
ratio_cinemaspectators_pop	Korrelation nach Pearson	-,228
	Signifikanz (2-seitig)	,039
	N	82

Seating capacity_theater_pop	Korrelation nach Pearson	-,102
	Signifikanz (2-seitig)	,361
	N	82
Number of users per thousand capita_library	Korrelation nach Pearson	,199
	Signifikanz (2-seitig)	,073
	N	82
Number of arrivals / Total_pop_tourism	Korrelation nach Pearson	-,183
	Signifikanz (2-seitig)	,099
	N	82
The total number of hospital beds per people	Korrelation nach Pearson	-,009
	Signifikanz (2-seitig)	,936
	N	82
Physicians Total_pop	Korrelation nach Pearson	-,124
	Signifikanz (2-seitig)	,267
	N	82
death_cases_bypop	Korrelation nach Pearson	,252
	Signifikanz (2-seitig)	,023
	N	82
convicts_dischargedfromprison_bypop	Korrelation nach Pearson	-,022
	Signifikanz (2-seitig)	,843
	N	82
convicts_receivedintoprison_bypop	Korrelation nach Pearson	-,048
	Signifikanz (2-seitig)	,670
	N	82
difference_convicts_received discharged	Korrelation nach Pearson	-,161
	Signifikanz (2-seitig)	,150
	N	82
Total investments by municipalities in water supply facilities 0 iws_1_3 (TL0Turkish Liras)_perpop	Korrelation nach Pearson	,027
	Signifikanz (2-seitig)	,813
	N	82
Total investments by municipalities in wastewater collection and treatment facilities 0 iww_1_3 (YTL0New Turkish Liras)_perpop	Korrelation nach Pearson	-,057
	Signifikanz (2-seitig)	,608
	N	82
Municipal waste per capita (kg/capita-day)	Korrelation nach Pearson	,093
	Signifikanz (2-seitig)	,404
	N	82
Rate of population receiving waste services in total	Korrelation nach Pearson	-,125
	Signifikanz (2-seitig)	,261

population (%)	N	82
Rate of population receiving waste services in total municipal population (%)	Korrelation nach Pearson	,006
	Signifikanz (2-seitig)	,959
	N	82
Participation rate (%)_elections	Korrelation nach Pearson	,242
	Signifikanz (2-seitig)	,029
	N	82
Total arable land (hectare)_bypop	Korrelation nach Pearson	,279
	Signifikanz (2-seitig)	,011
	N	82
Value of crop production (TL)_percap	Korrelation nach Pearson	,098
	Signifikanz (2-seitig)	,383
	N	82
Value of livestock per capita (TL)	Korrelation nach Pearson	,118
	Signifikanz (2-seitig)	,292
	N	82
Value of animal products per capita (TL)	Korrelation nach Pearson	,126
	Signifikanz (2-seitig)	,259
	N	82
harvested_area (hectare)_bypop	Korrelation nach Pearson	,237
	Signifikanz (2-seitig)	,032
	N	82
harvested_tons_bypop	Korrelation nach Pearson	,277
	Signifikanz (2-seitig)	,012
	N	82
Total capacity (MW)_percap	Korrelation nach Pearson	-,137
	Signifikanz (2-seitig)	,220
	N	82
Total electricity consumption per capita (KWh)	Korrelation nach Pearson	-,132
	Signifikanz (2-seitig)	,238
	N	82
Consumption of industrial establishments per capita (KWh)	Korrelation nach Pearson	-,118
	Signifikanz (2-seitig)	,292
	N	82
Consumption of dwellings per capita (KWh)	Korrelation nach Pearson	-,091
	Signifikanz (2-seitig)	,416
	N	82
Provincial roads (km)_percap	Korrelation nach Pearson	,120
	Signifikanz (2-seitig)	,282
	N	82
Motorways (km)_percap	Korrelation nach Pearson	-,028

	Signifikanz (2-seitig)	,800
	N	82
Village roads (km)_percap	Korrelation nach Pearson	,086
	Signifikanz (2-seitig)	,441
	N	82
Railways (km)_percap	Korrelation nach Pearson	,151
	Signifikanz (2-seitig)	,175
	N	82
totalroads_percap_km	Korrelation nach Pearson	,092
	Signifikanz (2-seitig)	,411
	N	82
Number of cars per one thousand people	Korrelation nach Pearson	,040
	Signifikanz (2-seitig)	,722
	N	82
Number of deads per million inhabitants_accidents	Korrelation nach Pearson	,421
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	82
Number of dead persons per one million motor vehicles	Korrelation nach Pearson	,156
	Signifikanz (2-seitig)	,161
	N	82
Number of injured persons per million inhabitants	Korrelation nach Pearson	,320
	Signifikanz (2-seitig)	,003
	N	82
Number of injured persons per one million motor vehicles	Korrelation nach Pearson	,103
	Signifikanz (2-seitig)	,358
	N	82
Number of road traffic accidents per million inhabitants	Korrelation nach Pearson	,175
	Signifikanz (2-seitig)	,116
	N	82
Number of dead persons per one million private cars	Korrelation nach Pearson	,160
	Signifikanz (2-seitig)	,152
	N	82
Number of injured persons per one million private cars	Korrelation nach Pearson	,121
	Signifikanz (2-seitig)	,280
	N	82
Number of passengers / Total_percap_airtraffic	Korrelation nach Pearson	-,304
	Signifikanz (2-seitig)	,005
	N	82
Freight carried / Total_percap_tons_airtraffic	Korrelation nach Pearson	-,278
	Signifikanz (2-seitig)	,011
	N	82

Totalexports_percap_1000u sd	Korrelation nach Pearson	-,087
	Signifikanz (2-seitig)	,435
	N	82
Totalimports_percap_1000u sd	Korrelation nach Pearson	-,157
	Signifikanz (2-seitig)	,159
	N	82
exportbilanz_percap_1000u d	Korrelation nach Pearson	,181
	Signifikanz (2-seitig)	,104
	N	82
Gross Domestic Product per capita (\$)	Korrelation nach Pearson	-,130
	Signifikanz (2-seitig)	,243
	N	82

Anhang F

Ausgeschlossene Variablen^a

Modell	Beta In	T	Sig.	Partielle Korrelation	Kollinearitätsstatistik		
					Toleranz	VIF	Minimale Toleranz
1	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Area (including lakes). km ²	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Area (not including lakes) km ²	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Number of municipalities	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Number of districts	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Total_population	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Province and district centers population	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Towns and villages population	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of prývince and district centers population in total (%)	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Population density (people per square km)	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Never married / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Never married / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Never married / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Married / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Married / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Married / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Divorced / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Divorced / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Divorced / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Widowed / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Widowed / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Widowed / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Unknown / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Unknown / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000

Proportion of illiterate / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of illiterate / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of illiterate / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Literate but no school completed / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Literate but no school completed / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Literate but no school completed / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Graduated from primary school / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Graduated from primary school / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Graduated from primary school / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Graduated from primary education / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Graduated from primary education / Female	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Male	. ^b	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of high school or vocational school at high school level graduate (%) / Total	. ^b	.	.	.	,000	.	,000

Proportion of high school or vocational school at high school level graduate (%) / Male	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of high school or vocational school at high school level graduate (%) / Female	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of higher education graduate (%) / Total	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of higher education graduate (%) / Male	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of higher education graduate (%) / Female	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Number of households	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Average size of households	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Total age dependency ratio	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Elderly dependency ratio (Age 65 and over)	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Youth dependency ratio (Age 0-14)	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
0-14 age group population	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
15-64 age group population	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Age 65 and over population	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Total fertility rate (number of children)	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Under five mortality rate (4q0) (%0) promille	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
share of children aged 0-4	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000

share of women aged 15-49	.	.	.	.	,000	.	,000
Child-woman ratio	.	.	.	.	,000	.	,000
Employment rate (%)	.	.	.	.	,000	.	,000
Unemployment rate / Male (%)	.	.	.	.	,000	.	,000
Retired	.	.	.	.	,000	.	,000
Housewife	.	.	.	.	,000	.	,000
Student	.	.	.	.	,000	.	,000
Agriculture (%)	.	.	.	.	,000	.	,000
Agriculture / Male_total	.	.	.	.	,000	.	,000
Agriculture / Female	.	.	.	.	,000	.	,000
Agriculture / Female_total	.	.	.	.	,000	.	,000
Industry / Total_total	.	.	.	.	,000	.	,000
Industry / Female	.	.	.	.	,000	.	,000
Industry / Female_total	.	.	.	.	,000	.	,000
Construction / Total	.	.	.	.	,000	.	,000
Construction / Male	.	.	.	.	,000	.	,000
Construction / Female_total	.	.	.	.	,000	.	,000
Services (%)	.	.	.	.	,000	.	,000
Services / Male	.	.	.	.	,000	.	,000
Services / Female	.	.	.	.	,000	.	,000
Services / Female_total	.	.	.	.	,000	.	,000
Activities not adequately defined / Male_total	.	.	.	.	,000	.	,000
Activities not adequately defined / Female	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion (%) / 1_household_persons	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion (%) / 2	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion (%) / 3	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion (%) / 4	.	.	.	.	,000	.	,000
Proportion (%) / 5 and above	.	.	.	.	,000	.	,000

Owner-occupied_building	.	b	.	.	.	,000	.	,000
1961-1970	.	b	.	.	.	,000	.	,000
1971-1980	.	b	.	.	.	,000	.	,000
1991-2000	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Piped water system (%) / Inside the dwelling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Piped water system (%) / Outside the dwelling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Toilet (%) / Inside the dwelling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Toilet (%) / Outside the dwelling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Bathroom (%) / Inside the dwelling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Stove (Natural gas stove included)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Central heating for one dwelling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Net-migration rate (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of persons with at least one disability_percent	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Persons that have difficulty in hearing (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Persons that have difficulty in walking or climbing stairs (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Regular or casual employee (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Employer or self employed (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Unpaid family worker (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Retired (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Unable to work (illness/disability/senility) (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Proportion of youth population in total population (%)_15_24	.	b	.	.	.	,000	.	,000

Proportion of child population in total population (%)_0_17	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Average age at marriage / Groom	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Average age at marriage / Bride	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Average age at first marriage / Bride	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Total_lifeexpectancy	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Number of rooms per dwellings	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
student_school	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
student_teacher	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
student_branch	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Primary school / student_School	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Primary school / Teacher	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Lower secondary school / Division	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Lower secondary school / Teacher	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Primary and lower secondary school / Class-room	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Total upper secondary education / School	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Total upper secondary education / Division	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Total upper secondary education / Teacher	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Total upper secondary education / Class-room	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
General secondary education / School	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
General secondary education / Teacher	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000
Vocational and technical secondary education / School	.	b	.	.	.	.	,000	.	,000

Vocational and technical secondary education / Division	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Vocational and technical secondary education / Teacher	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Primary school / Total/net_schooling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Primary school / Female/net	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Lower secondary school / Total/net	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Lower secondary school / Male/net	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Lower secondary school / Female/net	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Net/Total_secondary_schooling	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Net/Male	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Net/Female	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of arrivals / Total_pop_tourism	.	b	.	.	.	,000	.	,000
death_cases_bypop	.	b	.	.	.	,000	.	,000
convicts_dischargedfromprison_bypop	.	b	.	.	.	,000	.	,000
convicts_receivedintoprisison_bypop	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Rate of population receiving waste services in total population (%)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Total arable land (hectare)_bypop	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Value of livestock per capita (TL)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
harvested_area (hectare)_bypop	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Total electricity consumption per capita (KWh)	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Consumption of dwellings per capita (KWh)	.	b	.	.	.	,000	.	,000

Provincial roads (km)_percap	.	b	.	.	.	,000	.	,000
totalroads_percap_km	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of cars per one thousand people	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of dead persons per one million motor vehicles	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of injured persons per one million motor vehicles	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of road traffic accidents per million inhabitants	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of injured persons per one million private cars	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Number of passengers / Total_percap_airtraffic	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Freight carried / Total_percap_tons_air traffic	.	b	.	.	.	,000	.	,000
Totalimports_percap_ 1000usd	.	b	.	.	.	,000	.	,000

a. Abhängige Variable: Happy___Total_percent

b. Einflußvariablen im Modell: (Konstante), Gross Domestic Product per capita (\$), Unknown / Total, Number of villages, Vocational and technical secondary education / Class-room, Crude suicide rate (%000), Other (%), General secondary education / Division, Total investments by municipalities in wastewater collection and treatment facilities 0 iww_1_3 (YTL0New Turkish Liras)_perpop, Services / Male_total, Agriculture / Male, Unemployment rate (%), Total capacity (MW)_percap, Primary school / Male/net, Unknown, Municipal waste per capita (kg/capita-day), Bathroom (%) / Does not exist, Motorways (km)_percap, Persons that have difficulty in seeing (%), Rate of population receiving waste services in total municipal population (%), exportbilanz_perpercap_1000usd, Industry / Total, No heating system, Male, The total number of hospital beds per people, Railways (km)_percap, difference_convicts_receivendischarged, Residential buildings / One dwelling buildings (m²), Not owner-occupied but no rent is paid, Activities not adequately defined / Male, harvested_tons_bypop, Seating capacity_theater_pop, Consumption of industrial establishments per capita (KWh), Education/training (%), Total building_new_ofbestand, Owned by governmental or private organizations, Number of users per thousand capita_library, 1945 and before_building_yearbuild, Total investments by municipalities in water supply facilities 0 iws_1_3 (TL0Turkish Liras)_perpop, Number of dead persons per one million private cars, Participation rate (%)_elections, Toilet (%) / Does not exist, Graduated from primary education / Male, Proportion of towns and villages population in total (%), Central heating for one or more buildings, Value of crop production (TL)_percap, Infant mortality rate (1q0) (%0) promille, 1981-1990, House Sales (Total)_ofbestand, Persons that have difficulty in learning, doing simple calculations, remembering and concentrating when compared to your peers (%), Construction / Female, Totalexports_perpercap_1000usd, Labour force participation rate (%), Value of animal products per capita (TL), Primary school / Division, Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Female, Crude marriage rate (%0)_promille, Construction / Male_total, Air conditioner, electric heater and other systems, Number of injured persons per million inhabitants, Piped water system (%) / Does not exist, Activities not adequately defined / Total, Rented, Number of deaths per million inhabitants_accidents, Homemaker (%), Persons that have difficulty in holding or lifting something (%), Village roads (km)_percap, Sex ratio (%)_male_female, Industry (%), Average age at first marriage / Groom, Physicians Total_pop, Persons that have difficulty in speaking such as speech impairment lalopathy, stammering, etc. (%), Activities not adequately defined / Female_total, Bathroom (%) / Outside the dwelling, 1946-1960, Lower secondary school / School, 2001 and after, Crude divorce rate (%0)_promille, General secondary education / Class-room, ratio_cinemaspectators_pop, Unemployment rate / Female (%), Female

Anhang G

Modellzusammenfassung^b

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R- Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Durbin-Watson- Statistik
1	1,000 ^a	1,000	,998	,3267	2,239

a. Einflußvariablen : (Konstante), Gross Domestic Product per capita (\$), Unknown / Total, Number of villages, Vocational and technical secondary education / Class-room, Crude suicide rate (%000), Other (%), General secondary education / Division, Total investments by municipalities in wastewater collection and treatment facilities 0 iww_1_3 (YTL0New Turkish Liras)_perpop, Services / Male_total, Agriculture / Male, Unemployment rate (%), Total capacity (MW)_percap, Primary school / Male/net, Unknown, Municipal waste per capita (kg/capita-day), Bathroom (%) / Does not exist, Motorways (km)_percap, Persons that have difficulty in seeing (%), Rate of population receiving waste services in total municipal population (%), exportbilanz_perpop_1000usd, Industry / Total, No heating system, Male, The total number of hospital beds per people, Railways (km)_percap, difference_convicts_receivendischarged, Residential buildings / One dwelling buildings (m²), Not owner-occupied but no rent is paid, Activities not adequately defined / Male, harvested_tons_bypop, Seating capacity_theater_pop, Consumption of industrial establishments per capita (KWh), Education/training (%), Total building_new_ofbestand, Owned by governmental or private organizations, Number of users per thousand capita_library, 1945 and before_building_yearbuild, Total investments by municipalities in water supply facilities 0 iws_1_3 (TL0Turkish Liras)_perpop, Number of dead persons per one million private cars, Participation rate (%)_elections, Toilet (%) / Does not exist, Central heating for one or more buildings, Proportion of towns and villages population in total (%), Construction / Female, Infant mortality rate (1q0) (%0) promille, Value of crop production (TL)_percap, 1981-1990, Persons that have difficulty in learning, doing simple calculations, remembering and concentrating when compared to your peers (%), House Sales (Total)_ofbestand, Number of injured persons per million inhabitants, Labour force participation rate (%), Air conditioner, electric heater and other systems, Crude marriage rate (%0)_promille, Primary school / Division, Piped water system (%) / Does not exist, Activities not adequately defined / Total, Construction / Male_total, Number of deads per million inhabitants_accidents, Value of animal products per capita (TL), Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Female, Totalexports_perpop_1000usd, Rented, Village roads (km)_percap, Homemaker (%), Persons that have difficulty in holding or lifting something (%), Sex ratio (%)_male_female, Industry (%), Average age at first marriage / Groom, Physicians Total_pop, Persons that have difficulty in speaking such as speech impairment lalopathy, stammering, etc. (%), Activities not adequately defined / Female_total, Bathroom (%) / Outside the dwelling, 1946-1960, Lower secondary school / School, Unemployment rate / Female (%), ratio_cinemaspectators_pop, Crude divorce rate (%0)_promille, 2001 and after, Female, General secondary education / Class-room

b. Abhängige Variable: Happy___Total_percent

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F
1	Regression	4546,067	80	56,826	532,383
	Nicht standardisierte Residuen	,107	1	,107	
	Gesamt	4546,174	81		

ANOVA^a

Modell		Sig.
1	Regression	,034 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	
	Gesamt	

a. Abhängige Variable: Happy___Total_percent

b. Einflußvariablen : (Konstante), Gross Domestic Product per capita (\$), Unknown / Total, Number of villages, Vocational and technical secondary education / Class-room, Crude suicide rate (%000), Other (%), General secondary education / Division, Total investments by municipalities in wastewater collection and treatment facilities 0 iww_1_3 (YTL0New Turkish Liras)_perpop, Services / Male_total, Agriculture / Male, Unemployment rate (%), Total capacity (MW)_percap, Primary school / Male/net, Unknown, Municipal waste per capita (kg/capita-day), Bathroom (%) / Does not exist, Motorways (km)_percap, Persons that have difficulty in seeing (%), Rate of population receiving waste services in total municipal population (%), exportbilanz_perpop_1000usd, Industry / Total, No heating system, Male, The total number of hospital beds per people, Railways (km)_percap, difference_convicts_receiveddischarged, Residential buildings / One dwelling buildings (m²), Not owner-occupied but no rent is paid, Activities not adequately defined / Male, harvested_tons_bypop, Seating capacity_theater_pop, Consumption of industrial establishments per capita (KWh), Education/training (%), Total building_new_ofbestand, Owned by governmental or private organizations, Number of users per thousand capita_library, 1945 and before_building_yearbuild, Total investments by municipalities in water supply facilities 0 iws_1_3 (TL0Turkish Liras)_perpop, Number of dead persons per one million private cars, Participation rate (%)_elections, Toilet (%) / Does not exist, Central heating for one or more buildings, Proportion of towns and villages population in total (%), Construction / Female, Infant mortality rate (1q0) (%0) promille, Value of crop production (TL)_percap, 1981-1990, Persons that have difficulty in learning, doing simple calculations, remembering and concentrating when compared to your peers (%), House Sales (Total)_ofbestand, Number of injured persons per million inhabitants, Labour force participation rate (%), Air conditioner, electric heater and other systems, Crude marriage rate (%0)_promille, Primary school / Division, Piped water system (%) / Does not exist, Activities not adequately defined / Total, Construction / Male_total, Number of deads per million inhabitants_accidents, Value of animal products per capita (TL), Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Female, Totalexports_perpop_1000usd, Rented, Village roads (km)_percap, Homemaker (%), Persons that have difficulty in holding or lifting something (%), Sex ratio (%)_male_female, Industry (%), Average age at first marriage / Groom, Physicians Total_pop, Persons that have difficulty in speaking such as speech impairment lalopathy, stammering, etc. (%), Activities not adequately defined / Female_total, Bathroom (%) / Outside the dwelling, 1946-1960, Lower secondary school / School, Unemployment rate / Female (%), ratio_cinemaspectators_pop, Crude divorce rate (%0)_promille, 2001 and after, Female, General secondary education / Class-room

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.	95,0% Konfidenzintervalle für B		Kollinearitätst Statistik	
		Regressionskoeffizient B	Standardfehler				Untergrenze	Obergrenze	Toleranz	VIF
1	(Konstante)	-64,614	26,580		-	,248	-402,351	273,122		
					2,431					
	Number of villages	,000	,000	,059	7,089	,089	,000	,001	,339	2,948
	Proportion of towns and villages population in total (%)	-,108	,012	-,293	-	,068	-,255	,038	,024	41,557
	Sex ratio (%)_male_female	-,208	,055	-,117	-	,165	-,909	,492	,025	40,637
	Unknown / Total	-	219,753	-,126	-	,094	-	1321,295	,067	15,034
		1470,928			6,694		4263,151			
	Graduated from junior high school or vocational school equal to junior high school level / Female	126,184	20,727	,230	6,088	,104	-137,178	389,546	,016	60,921
	Infant mortality rate (1q0) (%0) promille	,118	,027	,140	4,376	,143	-,224	,460	,023	43,857
	Labour force participation rate (%)	,381	,040	,279	9,546	,066	-,126	,887	,028	36,342
	Unemployment rate (%)	-,068	,044	-,035	-	,364	-,626	,489	,046	21,710
	Unemployment rate / Female (%)	-,043	,126	-,016	-,340	,791	-1,647	1,562	,011	92,663
	Agriculture / Male	-94,446	7,727	-,355	-	,052	-192,624	3,733	,028	36,020
					12,223					

Industry (%)	-,124	,032	-,139	- 3,890	,160	-,527	,280	,018	54,05 8
Industry / Total	14,438	2,721	,134	5,305	,119	-20,141	49,017	,037	27,34 1
Construction / Male_total	-239,551	16,864	-,511	- 14,20 5	,045	-453,834	-25,269	,018	55,18 5
Construction / Female	-392,414	37,335	-,323	- 10,51 1	,060	-866,796	81,968	,025	40,13 2
Services / Male_total	38,570	4,550	,385	8,476	,075	-19,249	96,390	,011	88,00 4
Activities not adequately defined / Total	3820,059	193,353	,772	19,75 7	,032	1363,278	6276,840	,015	65,02 6
Activities not adequately defined / Male	18,692	2,719	,204	6,875	,092	-15,856	53,241	,027	37,39 7
Activities not adequately defined / Female_total	- 20877,80 7	2568,252	-,386	- 8,129	,078	- 53510,53 9	11754,92 5	,010	96,10 0
Rented	1,440	,054	,794	26,68 4	,024	,754	2,125	,026	37,75 0
Owned by governmental or private organizations	-,446	,196	-,075	- 2,277	,263	-2,932	2,041	,021	46,59 5
Not owner- occupied but no rent is paid	-,194	,047	-,062	- 4,156	,150	-,787	,399	,106	9,392
1945 and before_building_ yearbuild	-3,670	,194	-,771	- 18,92 5	,034	-6,134	-1,206	,014	70,67 8
1946-1960	-,631	,142	-,154	- 4,453	,141	-2,430	1,169	,020	51,23 5
1981-1990	-,106	,069	-,047	- 1,528	,369	-,986	,774	,025	40,14 3
2001 and after	-,908	,055	-,710	- 16,39 8	,039	-1,611	-,204	,013	79,92 4

Unknown	-,434	,040	-,276	- 10,98 8	,058	-,936	,068	,037	26,94 4
Piped water system (%) / Does not exist	3,658	,108	1,107	33,85 7	,019	2,285	5,031	,022	45,49 4
Toilet (%) / Does not exist	-,376	,195	-,048	- 1,926	,305	-2,859	2,106	,038	26,34 1
Bathroom (%) / Outside the dwelling	-2,444	,082	-1,116	- 29,82 8	,021	-3,485	-1,403	,017	59,58 3
Bathroom (%) / Does not exist	2,864	,083	1,247	34,37 1	,019	1,805	3,923	,018	56,01 7
Central heating for one or more buildings	-,268	,027	-,230	- 9,927	,064	-,610	,075	,044	22,94 7
Air conditioner, electric heater and other systems	-,206	,040	-,197	- 5,209	,121	-,708	,296	,016	61,01 5
No heating system	-6,532	2,246	-,069	- 2,908	,211	-35,076	22,012	,042	23,99 1
Persons that have difficulty in seeing (%)	-12,254	,613	-,769	- 19,98 2	,032	-20,046	-4,462	,016	63,00 4
Persons that have difficulty in speaking such as speech impairment lalopathy, stammering, etc. (%)	,000	1,110	,000	,000	1,000	-14,103	14,103	,021	47,75 6
Persons that have difficulty in holding or lifting something (%)	1,299	,147	,240	8,816	,072	-,573	3,171	,032	31,58 8

Persons that have difficulty in learning, doing simple calculations, remembering and concentrating when compared to your peers (%)	-,566	,241	-,077	- 2,350	,256	-3,629	2,496	,022	45,239
Homemaker (%)	-1,247	,041	-,872	- 30,219	,021	-1,771	-,723	,028	35,434
Education/training (%)	-1,459	,070	-,626	- 20,730	,031	-2,353	-,565	,026	38,783
Other (%)	-2,997	,110	-,634	- 27,306	,023	-4,392	-1,602	,044	22,960
Crude marriage rate (%0)_promille	1,693	,236	,210	7,169	,088	-1,307	4,693	,027	36,603
Average age at first marriage / Groom	2,846	,273	,334	10,428	,061	-,622	6,313	,023	43,605
Crude divorce rate (%0)_promille	-1,041	,473	-,085	- 2,201	,271	-7,048	4,967	,016	63,606
Crude suicide rate (%000)	-,308	,120	-,060	- 2,559	,237	-1,834	1,219	,043	23,157
Male	-,572	,235	-,069	- 2,438	,248	-3,553	2,409	,030	33,727
Female	1,634	,242	,293	6,764	,093	-1,435	4,703	,013	79,954
House Sales (Total)_ofbestand	-47,893	3,192	-,459	- 15,005	,042	-88,449	-7,336	,025	39,871
Total building_new_ofbestand	733,570	31,324	,744	23,418	,027	335,555	1131,584	,023	42,970

Residential buildings / One dwelling buildings (m ²)	-,024	,004	-,189	- 5,706	,110	-,077	,029	,021	46,574
Primary school / Division	-,438	,043	-,210	- 10,146	,063	-,987	,111	,055	18,275
Lower secondary school / School	,028	,003	,318	8,960	,071	-,012	,067	,019	53,536
General secondary education / Division	-,326	,024	-,205	- 13,789	,046	-,627	-,026	,106	9,393
General secondary education / Class-room	,508	,039	,584	12,880	,049	,007	1,010	,011	87,660
Vocational and technical secondary education / Class-room	-,720	,035	-,645	- 20,675	,031	-1,162	-,277	,024	41,515
Primary school / Male/net	,775	,088	,156	8,844	,072	-,339	1,890	,075	13,269
ratio_cinemaspectators_pop	-6,150	1,131	-,229	- 5,439	,116	-20,517	8,217	,013	75,254
Seating capacity_theater_pop	-342,150	39,292	-,225	- 8,708	,073	-841,401	157,102	,035	28,515
Number of users per thousand capita_library	,001	,000	,042	2,216	,270	-,005	,007	,066	15,225
The total number of hospital beds per people	- 1976,653	392,735	-,224	- 5,033	,125	- 6966,821	3013,516	,012	84,339
Physicians Total_pop	4940,253	634,365	,302	7,788	,081	- 3120,122	13000,628	,016	64,086
difference_convicts_receiveddisc_harged	- 29940,526	1176,252	-,461	- 25,454	,025	- 44886,224	- 14994,829	,072	13,969

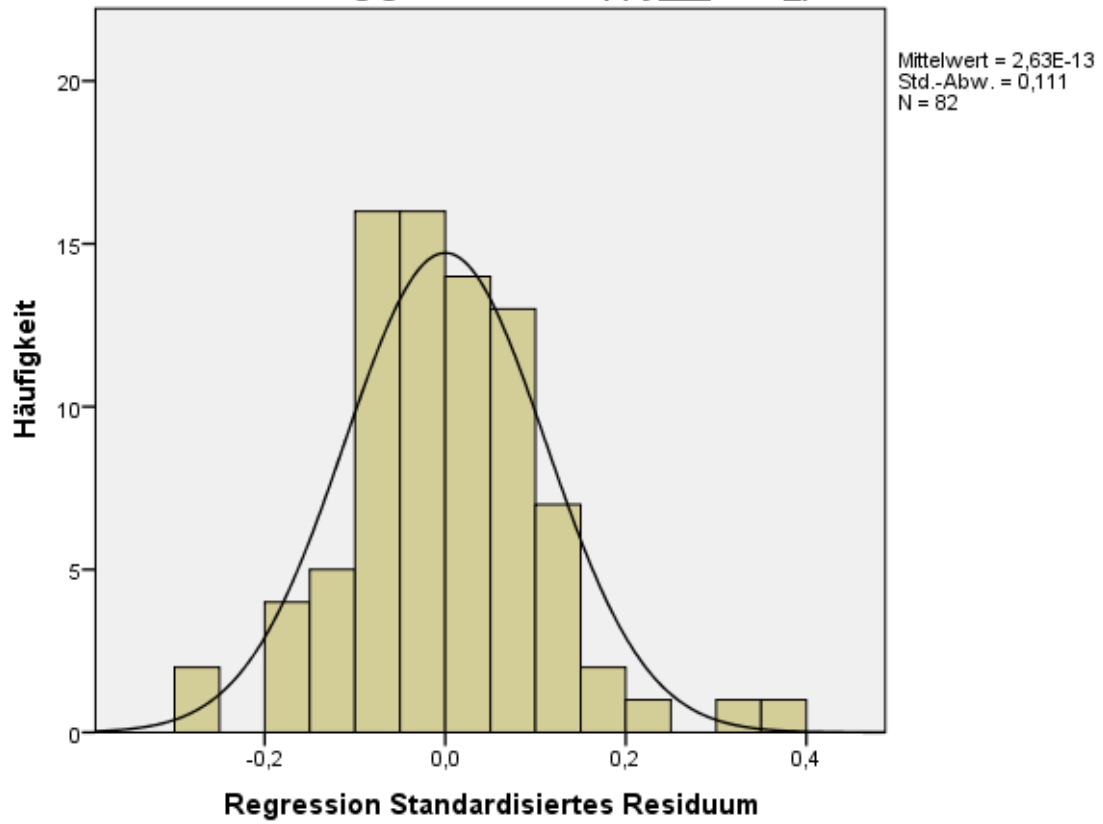
Total investments by municipalities in water supply facilities 0 iws_1_3 (TL0Turkish Liras)_perpop	,049	,009	,124	5,363	,117	-,067	,166	,044	22,751
Total investments by municipalities in wastewater collection and treatment facilities 0 iww_1_3 (YTL0New Turkish Liras)_perpop	-,145	,007	-,446	-19,892	,032	-,238	-,052	,047	21,385
Municipal waste per capita (kg/capita-day)	-2,093	,496	-,081	-4,225	,148	-8,389	4,203	,064	15,508
Rate of population receiving waste services in total municipal population (%)	,293	,040	,104	7,319	,086	-,216	,802	,115	8,680
Participation rate (%)_elections	-,017	,053	-,008	-,317	,804	-,694	,660	,036	27,513
Value of crop production (TL)_percap	,003	,000	,404	16,146	,039	,001	,005	,038	26,603
Value of animal products per capita (TL)	-,007	,000	-,333	-14,021	,045	-,013	-,001	,042	23,978
harvested_tons_bypop	-1,016	,083	-,238	-12,260	,052	-2,069	,037	,062	16,118
Total capacity (MW)_percap	137,198	176,408	,013	,778	,579	-2104,279	2378,675	,083	12,024

Consumption of industrial establishments per capita (KWh)	-,001	,000	-,164	- 6,950	,091	-,003	,001	,042	23,721
Motorways (km)_percap	57551,868	2643,423	,530	21,772	,029	23963,989	91139,748	,040	25,265
Village roads (km)_percap	-174,252	34,148	-,177	- 5,103	,123	-608,142	259,638	,020	51,137
Railways (km)_percap	4938,529	738,055	,150	6,691	,094	- 4439,348	14316,405	,047	21,398
Number of deads per million inhabitants_accidents	,257	,009	,928	27,130	,023	,137	,377	,020	49,878
Number of injured persons per million inhabitants	-,001	,000	-,144	- 4,392	,143	-,003	,002	,022	45,542
Number of dead persons per one million private cars	,001	,000	,263	9,011	,070	-,001	,004	,028	36,217
Totalexports_per cap_1000usd	1,161	,224	,173	5,178	,121	-1,688	4,011	,021	47,577
exportbilanz_per cap_1000usd	,657	,209	,067	3,137	,196	-2,004	3,318	,051	19,586
Gross Domestic Product per capita (\$)	-,005	,000	-,639	- 21,777	,029	-,008	-,002	,027	36,715

a. Abhängige Variable: Happy___Total_percent

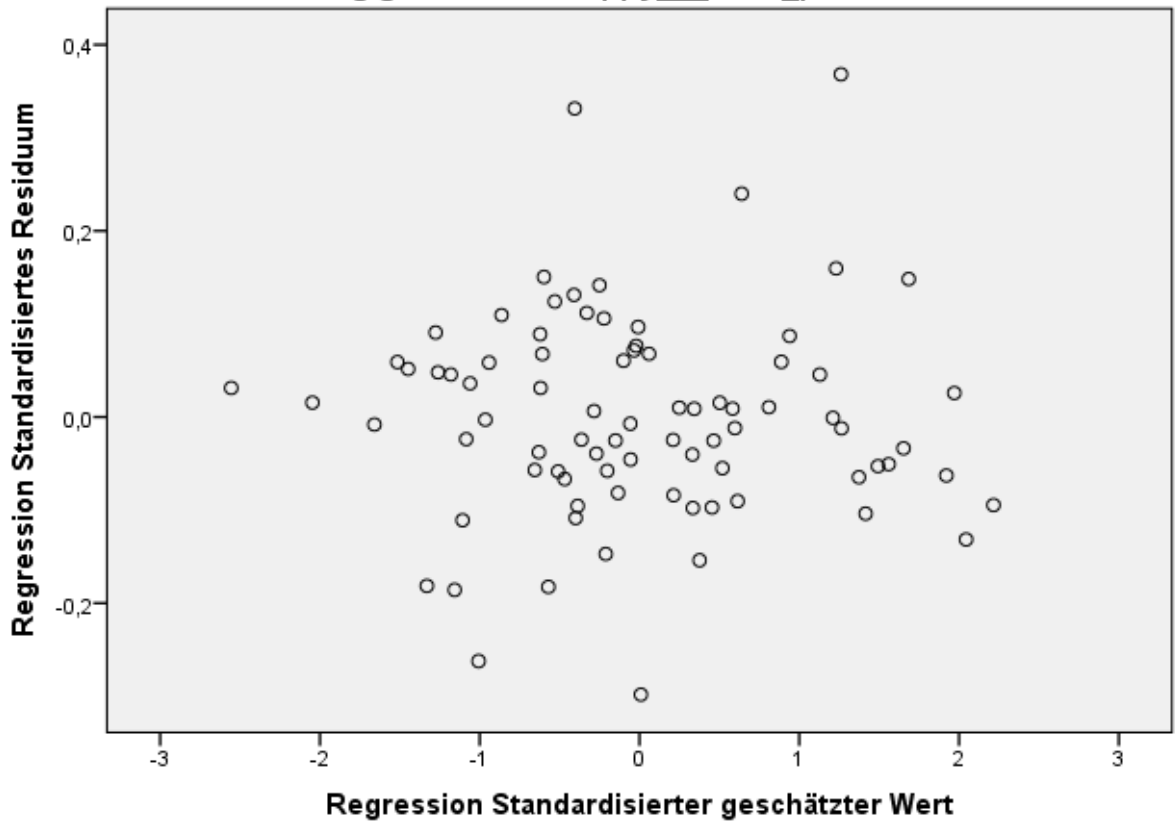
Histogramm

Abhängige Variable: Happy__Total_percent



Streudiagramm

Abhängige Variable: Happy__Total_percent



Anhang H

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.	95,0% Konfidenzintervalle für B		Toleranz
	Regression skoeffizient B	Standard fehler				Untergrenze	Obergrenze	
	B	Standard fehler	Beta	T	Sig.	Untergrenze	Obergrenze	Tolera nz
Bathroom (%) / Does not exist	2.864	0.083	1.247	34.371	0.019	1.805	3.923	0.018
Piped water system (%) / Does not exist	3.658	0.108	1.107	33.857	0.019	2.285	5.031	0.022
Homemaker (%)	-1.247	0.041	-0.872	-30.219	0.021	-1.771	-0.723	0.028
Bathroom (%) / Outside the dwelling	-2.444	0.082	-1.116	-29.828	0.021	-3.485	-1.403	0.017
Other (%)	-2.997	0.110	-0.634	-27.306	0.023	-4.392	-1.602	0.044
Number of deads per million inhabitants_accidents	0.257	0.009	0.928	27.130	0.023	0.137	0.377	0.020
Rented	1.440	0.054	0.794	26.684	0.024	0.754	2.125	0.026
difference_convicts_receiveddischarged	-29940.526	1176.252	-0.461	-25.454	0.025	-44886.224	-14994.829	0.072
Total building_new_ofbest and	733.570	31.324	0.744	23.418	0.027	335.555	1131.584	0.023
Gross Domestic Product per capita (\$)	-0.005	0.000	-0.639	-21.777	0.029	-0.008	-0.002	0.027
Motorways (km)_percap	57551.868	2643.423	0.530	21.772	0.029	23963.989	91139.748	0.040
Education/training (%)	-1.459	0.070	-0.626	-20.730	0.031	-2.353	-0.565	0.026
Vocational and technical secondary education / Classroom	-0.720	0.035	-0.645	-20.675	0.031	-1.162	-0.277	0.024
Persons that have difficulty in seeing (%)	-12.254	0.613	-0.769	-19.982	0.032	-20.046	-4.462	0.016
Total investments by municipalities in wastewater collection and treatment facilities 0 iww_1_3 (YTL0New Turkish Liras)_perpop	-0.145	0.007	-0.446	-19.892	0.032	-0.238	-0.052	0.047
Activities not adequately defined / Total	3820.059	193.353	0.772	19.757	0.032	1363.278	6276.840	0.015
1945 and before_building_yearbuild	-3.670	0.194	-0.771	-18.925	0.034	-6.134	-1.206	0.014
2001 and after	-0.908	0.055	-0.710	-16.398	0.039	-1.611	-0.204	0.013
Value of crop production (TL)_percap	0.003	0.000	0.404	16.146	0.039	0.001	0.005	0.038
House Sales (Total)_ofbestand	-47.893	3.192	-0.459	-15.005	0.042	-88.449	-7.336	0.025
Construction / Male_total	-239.551	16.864	-0.511	-14.205	0.045	-453.834	-25.269	0.018

Value of animal products per capita (TL)	-0.007	0.000	-0.333	-14.021	0.045	-0.013	-0.001	0.042
General secondary education / Division	-0.326	0.024	-0.205	-13.789	0.046	-0.627	-0.026	0.106
General secondary education / Classroom	0.508	0.039	0.584	12.880	0.049	0.007	1.010	0.011
harvested_tons_byop	-1.016	0.083	-0.238	-12.260	0.052	-2.069	0.037	0.062

Literaturverzeichnis

Adams R. (1992): Is happiness a home in the suburbs?: The influence of urban versus suburban neighborhoods on psychological health. In: *Journal of Community Psychology*, 20 (4), S. 353–372.

Alavi H. (2007): Correlatives of Happiness in the University Students of Iran (A Religious Approach). In: *Journal of Religion and Health*, 46 (4), S. 480–499.

Argyle M. (1987): *The psychology of happiness*. London, New York.

Backhaus K. (2010): *Multivariate Analysemethoden*. 13. Aufl., Berlin.

Bellebaum A. (1992): *Glück und Zufriedenheit*. Ein Symposium. Opladen.

Berger F. (1984): *Happiness, justice, and freedom. The moral and political philosophy of John Stuart Mill*. Berkeley.

Berry B., Okulicz-Kozaryn A. (2013): An Urban-Rural Happiness Gradient. In: *Urban Geography*, 32 (6), S. 871–883.

Blanchflower D., Oswald A. (2004): Well-being over time in Britain and the USA. In: *Journal of Public Economics*, 88 (7-8), S. 1359–1386.

Borra C., Gómez-García F. (2015): Wellbeing at Work and the Great Recession: The Effect of Others' Unemployment. In: *Journal of Happiness Studies*

Bremner R. (2011): *Theories of Happiness. On the Origins of Happiness and Our Contemporary Conception*. Bonn. <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2011/2597/2597.pdf> (28.09.2016)

Brockmann H. et al. (2009): The China Puzzle: Falling Happiness in a Rising Economy. In: *Journal of Happiness Studies*, 10 (4), S. 387–405.

Cahn S., Vitrano C. (2015): *Happiness and goodness. Philosophical reflections on living well*. New York.

Caner A. (2015): Happiness, Comparison Effects, and Expectations in Turkey. In: *Journal of Happiness Studies*, 16 (5), S. 1323–1345.

Cappellen P. v. et al. (2016): Religion and Well-Being: The Mediating Role of Positive Emotions. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 485–505.

Ceci M., Kumar V. (2016): A Correlational Study of Creativity, Happiness, Motivation, and Stress from Creative Pursuits. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 609–626.

Chang T. et al. (2016): The Causal Relationship Between Happiness and Smoking: A Bootstrap Panel Causality Test. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1327–1336.

Chapman B., Guven C. (2016): Revisiting the Relationship Between Marriage and Wellbeing: Does Marriage Quality Matter? In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 533–551.

Cox K. (2012): Happiness and Unhappiness in the Developing World: Life Satisfaction Among Sex Workers, Dump-Dwellers, Urban Poor, and Rural Peasants in Nicaragua. In: *Journal of Happiness Studies*, 13 (1), S. 103–128.

Cuñado J., Gracia F. de (2012): Does Education Affect Happiness? Evidence for Spain. In: *Social Indicators Research*, 108 (1), S. 185–196.

Datta Gupta N. et al. (2016): Beauty in Mind: The Effects of Physical Attractiveness on Psychological Well-Being and Distress. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1313–1325.

Davey G. et al. (2009): ‘Peace in a Thatched Hut—that is Happiness’: Subjective Wellbeing Among Peasants in Rural China. In: *Journal of Happiness Studies*, 10 (2), S. 239–252.

Davies S., Hinks T. (2010): Crime and Happiness Amongst Heads of Households in Malawi. In: *Journal of Happiness Studies*, 11 (4), S. 457–476.

Diener E. (2000): Subjective well-being: The science of happiness and a proposal for a national index. In: *American Psychologist*, 55 (1), S. 34–43.

Diener E., Suh E. (2000): *Culture and subjective well-being*. Cambridge, Mass.

Dütsch A. (2009): *Zufriedenheitsforschung. Zufriedenheitsforschung als Instrument der sozialwissenschaftlichen Gesellschaftsanalyse*. Saarbrücken.

Easterlin R. (1995): Will raising the incomes of all increase the happiness of all? In: *Journal of Economic Behavior & Organization*, 27 (1), S. 35–47.

Easterlin R. (2001): Income and Happiness: Towards a Unified Theory. In: *The Economic Journal*, 111 (473), S. 465–484.

Eichhorn J. (2013): Unemployment Needs Context: How Societal Differences between Countries Moderate the Loss in Life-Satisfaction for the Unemployed. In: *Journal of Happiness Studies*, 14 (6), S. 1657–1680.

Elsinga M., Hoekstra J. (2005): Homeownership and housing satisfaction. In: *Journal of Housing and the Built Environment*, 20 (4), S. 401–424.

- Eren K., Aşıcı A. (2016): The Determinants of Happiness in Turkey: Evidence from City-Level Data. In: *Journal of Happiness Studies*
- Erlinghagen M. (2011): Kein schöner Land? Glück und Zufriedenheit deutscher Aus- und Rückwanderer. In: *Comparative population studies*, 36 (4), S. 869–898.
- Eryılmaz A. (2012): A Model of Subjective Well-Being for Adolescents in High School. In: *Journal of Happiness Studies*, 13 (2), S. 275–289.
- Ettema D., Smajic I. (2015): Walking, places and wellbeing. In: *The Geographical Journal*, 181 (2), S. 102–109.
- Fang Z., Sakellariou C. (2016): Social Insurance, Income and Subjective Well-Being of Rural Migrants in China—An Application of Unconditional Quantile Regression. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (4), S. 1635–1657.
- Fauzi S. et al. (2012): The Relationship of Housing Defects, Occupants' Satisfaction and Loyalty Behavior in Build-Then-Sell Houses. In: *Procedia - Social and Behavioral Sciences*, 62, S. 75–86.
- Fleuret S., Prugneau J. (2015): Assessing students' wellbeing in a spatial dimension. In: *The Geographical Journal*, 181 (2), S. 110–120.
- Florida R. et al. (2013): The Happiness of Cities. In: *Regional Studies*, 47 (4), S. 613–627.
- Foye C. (2016): The Relationship Between Size of Living Space and Subjective Well-Being. In: *Journal of Happiness Studies*
- Frey B., Stutzer A. (2002): *Happiness and economics. How the economy and institutions affect well-being.* Princeton, N.J.
- Frey B. et al. (2008): *Happiness. A revolution in economics.* Cambridge, Massachusetts.
- Gandelman N. et al. (2012): Neighborhood Determinants of Quality of Life. In: *Journal of Happiness Studies*, 13 (3), S. 547–563.
- Garhammer M. (2002): Pace of Life and Enjoyment of Life. In: *Journal of Happiness Studies*, 3 (3), S. 217–256.
- Gärling T. et al. (2015): Emotional Well-Being Related to Time Pressure, Impediment to Goal Progress, and Stress-Related Symptoms. In: *Journal of Happiness Studies*
- Güder D. (2014): *Life Satisfaction by Provinces, 2013.* Ankara. <http://www.turkstat.gov.tr/PreHaberBultenleri.do?id=18507> (01.10.2016)

Gudmundsdóttir D. et al. (2016): How Does the Economic Crisis Influence Adolescents' Happiness? Population-Based Surveys in Iceland in 2000–2010. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1219–1234.

Gullone E. (2000): The Biophilia Hypothesis and Life in the 21st Century: Increasing Mental Health or Increasing Pathology? In: *Journal of Happiness Studies*, 1 (3), S. 293–322.

Gustavson K. et al. (2016): Life Satisfaction in Close Relationships: Findings from a Longitudinal Study. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1293–1311.

Heijs W., Stringer P. (1987): Comfort as a property of the dwelling: A conceptual analysis. In: *The Netherlands Journal of Housing and Environmental Research*, 2 (4), S. 331–356.

Hellevik O. (2003): Economy, Values and Happiness in Norway. In: *Journal of Happiness Studies*, 4 (3), S. 243–283.

Hesse J.-O. (2013): *Ungleichheit und Glück - wirtschaftshistorische Perspektiven. Inequality and happiness - perspectives from economic history.* Berlin.

Hirata J. (2006): *Happiness, ethics, and economics.* St. Gallen.

Hoffmann T. (2012): Bhutan. Tourismus statt Happiness? In: *Geographische Rundschau*, 64 (3), S. 55–57.

Hofstätter P. (1986): *Bedingungen der Zufriedenheit.* Zürich.

Holder M. et al. (2016): Well-Being's Relation to Religiosity and Spirituality in Children and Adolescents in Zambia. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1235–1253.

Holmes-Truscott E. et al. (2016): Subjective Wellbeing Among Adults with Diabetes: Results from Diabetes MILES—Australia. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1205–1217.

Hu A. (2015): The Changing Happiness-Enhancing Effect of a College Degree Under Higher Education Expansion: Evidence from China. In: *Journal of Happiness Studies*, 16 (3), S. 669–685.

Hu F. (2013): Homeownership and Subjective Wellbeing in Urban China: Does Owning a House Make You Happier? In: *Social Indicators Research*, 110 (3), S. 951–971.

Huber S. (1983): *Zum psychologischen Konstrukt der "Zufriedenheit". Messansätze und Modellanalysen.* Mannheim.

Ibem E., Amole D. (2014): Satisfaction with Life in Public Housing in Ogun State, Nigeria: A Research Note. In: *Journal of Happiness Studies*, 15 (3), S. 495–501.

Ionescu G. (1984): *Politics and the pursuit of happiness. An enquiry into the involvement of human beings in the politics of industrial society.* London, New York.

Kemer G., Atik G. (2012): Hope and Social Support in High School Students from Urban and Rural Areas of Ankara, Turkey. In: *Journal of Happiness Studies*, 13 (5), S. 901–911.

Kuroki M. (2013): Crime Victimization and Subjective Well-Being: Evidence from Happiness Data. In: *Journal of Happiness Studies*, 14 (3), S. 783–794.

Lun V., Bond M. (2016): Achieving Subjective Well-Being Around the World: The Moderating Influence of Gender, Age and National Goals for Socializing Children. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 587–608.

MacKerron G., Mourato S. (2013): Happiness is greater in natural environments. In: *Global Environmental Change*, 23 (5), S. 992–1000.

McCord C. et al. (2016): Trajectories of Happiness 5 Years Following Medical Discharge for Traumatic Disability: Differences Between Insider and Outsider Perspectives. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 553–567.

McFall L. (1996): *Happiness.* New York.

Moor N., Graaf P. de (2016): Temporary and Long-Term Consequences of Bereavement on Happiness. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 913–936.

Murer-Chevalier W. (1997): *Neigungen, Tätigkeiten und Zufriedenheit: Überprüfung eines Kongruenzmodells für die Laufbahnberatung.* Zürich.

Nguyen A. et al. (2016): Social Support from Family and Friends and Subjective Well-Being of Older African Americans. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 959–979.

Norton B. (2012): *Fiction and the philosophy of happiness. Ethical inquiries in the Age of Enlightenment.* Lewisburg, Lanham, Md.

Okulicz-Kozaryn A. (2011): Europeans Work to Live and Americans Live to Work (Who is Happy to Work More: Americans or Europeans?). In: *Journal of Happiness Studies*, 12 (2), S. 225–243.

Oswald A. (1997): HAPPINESS AND ECONOMIC PERFORMANCE*. In: *The Economic Journal*, 107 (445), S. 1815–1831.

Pagan R. (2016): Impact of Working Time Mismatch on Job Satisfaction: Evidence for German Workers with Disabilities. In: *Journal of Happiness Studies*

- Pagán R. (2013): Job Satisfaction and Domains of Job Satisfaction for Older Workers with Disabilities in Europe. In: *Journal of Happiness Studies*, 14 (3), S. 861–891.
- Ramanathan S. et al. (2014): Happiness in Motion: Emotions, Well-Being, and Active School Travel. In: *Journal of School Health*, 84 (8), S. 516–523.
- Rätzel S. (2009): The economics of happiness. an empirical analysis of the effects of (un-)employment on individual life satisfaction. Magdeburg.
- Reuband K.-H. (2002): Veränderungen in den lokalen Lebensbedingungen Ostdeutschlands und ihre Widerspiegelung im Zufriedenheitsniveau der Bürger. In: *Raumforschung und Raumordnung*, 60 (5-6), S. 319–333.
- Reyes-García V. et al. (2016): Subjective Wellbeing and Income: Empirical Patterns in the Rural Developing World. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 773–791.
- Rich S. et al. (2016): Simply Satisfied: The Role of Psychological Need Satisfaction in the Life Satisfaction of Voluntary Simplifiers. In: *Journal of Happiness Studies*
- Roberts J. et al. (2011): “It's driving her mad”: Gender differences in the effects of commuting on psychological health. In: *Journal of Health Economics*, 30 (5), S. 1064–1076.
- Rudolf R. (2014): Work Shorter, Be Happier? Longitudinal Evidence from the Korean Five-Day Working Policy. In: *Journal of Happiness Studies*, 15 (5), S. 1139–1163.
- Ryan R., Deci E. (2001): On Happiness and Human Potentials: A Review of Research on Hedonic and Eudaimonic Well-Being. In: *Annual Review of Psychology*, 52 (1), S. 141–166.
- Schiffrin H., Nelson S. (2010): Stressed and Happy? Investigating the Relationship Between Happiness and Perceived Stress. In: *Journal of Happiness Studies*, 11 (1), S. 33–39.
- Schoen R. (2006): Wives' Employment and Spouses' Marital Happiness: Assessing the Direction of Influence Using Longitudinal Couple Data. In: *Journal of Family Issues*, 27 (4), S. 506–528.
- Scott K. (2015): Happiness on your doorstep. Disputing the boundaries of wellbeing and localism. In: *Geographical Journal*, 181 (2), S. 129–137.
- Shams K. (2015): Income and Health Satisfaction: Evidence from Rural Pakistan. In: *Journal of Happiness Studies*, 16 (6), S. 1455–1474.

Siefke A. (1999): Zufriedenheit mit Verkehrsdienstleistungen. Eine prozeßorientierte Analyse im innerdeutschen Schienenpersonenfernverkehr. In: *Tourismus Journal*, 3 (2), S. 151–170.

Spruk R., Kešeljević A. (2016): Institutional Origins of Subjective Well-Being: Estimating the Effects of Economic Freedom on National Happiness. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 659–712.

Steingrube W. (2003): Ausgewählte Aspekte der 3. Tourismusbefragung in MV 1999. Hohe Zufriedenheit - ein Ruhekissen? In: *Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung*, 14, S. 1–15.

Stutzer A., Frey B. (2008): Stress that Doesn't Pay: The Commuting Paradox*. In: *Scandinavian Journal of Economics*, 110 (2), S. 339–366.

Suldo S. et al. (2014): Increasing Middle School Students' Life Satisfaction: Efficacy of a Positive Psychology Group Intervention. In: *Journal of Happiness Studies*, 15 (1), S. 19–42.

Sun S. et al. (2016): Subjective Well-Being and Its Association with Subjective Health Status, Age, Sex, Region, and Socio-economic Characteristics in a Chinese Population Study. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 833–873.

Teachman J. (2010): Wives' Economic Resources and Risk of Divorce. In: *Journal of Family Issues*, 31 (10), S. 1305–1323.

Tower-Richardi S. et al. (2014): Living the high life: social status influences real estate decision making. In: *Journal of Applied Social Psychology*, 44 (9), S. 611–621.

Tsai M.-C. (2009): Market Openness, Transition Economies and Subjective Wellbeing. In: *Journal of Happiness Studies*, 10 (5), S. 523–539.

TurkStat (2016): TUIK. Ankara.
<http://www.turkstat.gov.tr/Start.do;jsessionid=BdchXy0B0WLFHMvy4CvHw4GSwhkPT4pj1QmynVgQ23MGwM4vJMDX!-2000341788> (09.10.2016)

Valente R., Berry B. (2016): Working Hours and Life Satisfaction: A Cross-Cultural Comparison of Latin America and the United States. In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1173–1204.

Veenhoven R. (1984): *Conditions of happiness*. Dordrecht, Holland, Boston, Hingham, MA, U.S.A.

Veenhoven R. (1993): *Happiness in nations. Subjective appreciation of life in 56 nations, 1946-1992*. Rotterdam, Netherlands.

Veenhoven R. (1994): *Correlates of happiness. 7838 findings from 603 studies in 69 nations 1991-1994. Findings by subject. Marriages to worries.* Rotterdam.

Veenhoven R. (1994): *Correlates of happiness. 7838 findings from 603 studies in 69 nations 1991-1994. Plan of the data-collection. Object, studies included, notation of findings, classification of findings.* Rotterdam.

Veenhoven R. (1994): *Correlates of happiness. 7838 findings from 603 studies in 69 nations 1991-1994. Findings by subject. Activity-level to love-life.* Rotterdam.

Veenhoven R., Buitelaar C. (1993): *Bibliography of happiness. 2472 contemporary studies on subjective appreciation of life. World database of happiness.* Rotterdam.

Welsch H. (2002): *Freedom and rationality as predictors of cross national happiness patterns. the role of income as a mediating variable.* Oldenburg.

Welsch H. (2003): *Environment and happiness. valuation of air pollution in ten European countries.* Oldenburg.

White S., Blackmore C. (2016): *Cultures of wellbeing. Method, place, policy.* Bath.

Winkelmann R. (2009): *Unemployment, Social Capital, and Subjective Well-Being.* In: *Journal of Happiness Studies*, 10 (4), S. 421–430.

Wolbring T. (2016): *Home Sweet Home! Does Moving Have (Lasting) Effects on Housing Satisfaction?* In: *Journal of Happiness Studies*

Wu Y., Zhu J. (2016): *When Are People Unhappy? Corruption Experience, Environment, and Life Satisfaction in Mainland China.* In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (3), S. 1125–1147.

Yuan H. (2016): *Structural Social Capital, Household Income and Life Satisfaction: The Evidence from Beijing, Shanghai and Guangdong-Province, China.* In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 569–586.

Zhou J., Xie Y. (2016): *Does Economic Development Affect Life Satisfaction? A Spatial–Temporal Contextual Analysis in China.* In: *Journal of Happiness Studies*, 17 (2), S. 643–658.